Der in Tyl bereitete

Prediger,

das ist:

Sehr geistreich- beweglich- und nutzliche

Lehren in kurtzen

Sonn- und Feyertags-Predigen

Auf das gantze Jahr,

Aus dem unfehlbaren Wort GOttes, HH. Vättern, und andern Lehrern hergenommen, mit Gleichnussen, Ursachen, Geschichten ꝛc. ausgeziert, und in angenehmer, noch niemahl zum Vorschein gekommner Abtheilung, zu Behülff der Gedächtnuß vorgetragen,

Denen Seelsorgern, und Predigern

Welche wegen vielen andern geistlichen Arbeiten, sich zu einer Predig zubereiten, viele Bücher aufzuschlagen, oder lange Predigen zu überlesen, die Zeit nicht haben, zu gantz besondern Dienst herausgegeben

Von

Johann Christoph Beer,

SS. Theol. & SS. Can. Cand. Exam. & Approb. Pfarrern in Gottmannshofen, des Land-Capituls Werdingen Camerern und Seniore.

Des III. Jahrgangs.

Zweyter Theil.

Feyrtäglicher Predigen

Mit Erlaubnuß der Obern.

AUGSPURG,

In Verlag Christoph Bartl, Buchhandlers 1759.

Verzeichnuß.

Aller Fest- täglichen kurtzen Predigen, welche in diesem III. Jahr-Gang zu finden seynd.

Predig.

Auf das Fest des Heil. Apostels Andreä.

THEMA.

At illi continuò relictis retibus secuti sunt eum. Matth. 4.

Aber sie verliesen alsbald ihre Netz, und folgten ihme nach.

Wie sehr gefährlich es seye I. die Gelegenheiten, und heylsame Ermahnungen des Heyls zu versaumen, II. Weil GOtt

selbe nit allezeit wiederum ins künfftig der Seel ertheilet. Pag. 1.

Auf das Fest der unbefläckte Empfängnuß Mariä.

THEMA.

Et macula non est in te. Cant. 4.

Und kein Macul ist nit an dir.

Dieses Fest sollen wir verehren I. mit dem Hertzen II mit denen Worten und III. Wercken. 9.

Auf das Fest des Heil. Apostels Thomä.

THEMA.

Nisi videro - non credam. Joan. 20.

Wann ich nit sehen wird = so will ich es nit glauben

Daß wir die Sünd jederzeit förchten sollen I. wegen unserer bösen Natur II. und denen Versuchungen. 18.

Auf das hohe Fest der Geburt JESU Christi.

THEMA.

Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri, erudiens nos, ut abnegantes im-

pie-

pietatem - juſtè & piè vivamus.
Tit. 2.

Die Gnad unſeres GOttes und Erlöſers iſt uns erſchienen, zu unſerem Unterricht, daß wir alle Boßheit ablaugnen, auch gerecht und fromm leben ſollen.

Von Verehrung der Feyrtagen, welche wir GOtt, und nit den Teuffel heiligen ſollen. 25.

Auf das Feſt des Ertz-Martyrers Stephani.

THEMA.

Lapidabant Stephanum invocantem & dicentem: Domine JEſu ſuſcipe ſpiritum meum. Act. 7.

Sie ſteinigten Stephanum, der da ruffte und ſagte: O! HErr JEſu nimme auf meinen Geiſt.

Erweiſet I. daß die Martyrer Chriſti lang nit ſo viel leyden II. als die Martyrer des Teuffels. 32.

Auf das Feſt des Heil. Apoſtels und Evangeliſten Johannis.

THEMA.

Vidit diſcipulum illum, quem diligebat JEſus. Joan. 21.

Er hat gesehen jenen Jünger, welchen JEsus liebte.

Handlet wieder das Laster der Unkeuschheit I. weil selbes sehr schwer zu verbessern, und II. den Menschen zu allen Ständen untauglich machet. 41.

Auf das Fest der Beschneidung Christi, oder des Neuen Jahrs.

THEMA.

Postquàm consumati sunt dies octo. Luc. 2.

Nachdeme acht Täg erfüllet waren.

Von Kostbarkeit der Zeit I. Weil selbe allein unser ist II. und von denen Verdammten geschätzet wird. 50.

Auf das hohe Fest der heiligen drey Königen.

THEMA.

Obtulerunt ei munera, Aurum, Thus & Myrrham. Matth. 2.

Sie brachten ihme Schanckungen, Gold, Weyrauch, und Myrrhen.

Wie das Allmosen sehr nutzlich seye I. so wohl in diesem zeitlichen II. als auch ewigen. 58.

Auf

Verzeichnuß.

Auf das Fest Mariä Reinigung.

THEMA.

Tulerunt JEsum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. Luc. 2.

Sie brachten JEsum nacher Jerusalem, um selben dem HErrn zu opfferen.

Maria ist eine Zuflucht der Sündern I. weilen sie solchen hülffet, und II. mit GOtt versöhnet. 66.

Auf das Fest des Heil. Apostels Matthiä.

THEMA.

Tollite jugum meum super vos - & invenietis requiem animabus vestris. Matth. 11.

Nemmet mein Joch auf euch: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Von der Peyn des bösen Gewissen, I. als welche alle Ergötzlichkeiten verbitteret, II. dem Sünder seine Ubelthaten beständig

dig vorhaltet, III. und diese Peyn schwärer als den Todt selbsten machet. 75.

Auf das Fest des Heil. Josephi.

THEMA.

Joseph autem vir ejus, cum esset justus. Matth. 1.

Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht war.

Zu Erhaltung der Keuschheit dienen diese Mittel, als I. die Gegenwart GOttes, II. und die Verehrung des heiligen Josephi. 84.

Auf das Fest der heiligen Apostlen Pilippi und Jacobi.

THEMA.

Domine! ostende nobis Patrem, & sufficit nobis. Joan. 14.

HErr! zeige uns den Vatter, so ist es uns genug.

Von Verachtung der Welt I. weil selbe unbeständig, II. die himmlische Ding aber ewig dauren. 90.

Anf

Verzeichnuß.

Auf das Fest der Himmelfahrt Christi JESU.

THEMA.

Viri Gallilæi! quid statis aspicientes in cælum. Act. 1.

Ihr Männer von Gallilåa! warum stehet ihr hier und sehet in den Himmel?

Rathet allen das Verlangen zu dem Himmel 1. alldieweil die Hochheit der Heiligen die allervortrefflichiste ist, 11. und alle wahre Freuden in sich haltet. 98.

Auf das Feß deß heiligen Johannis Baptistå.

THEMA.

Hic erit magnus coram Domino. Luc. 1.

Er wird groß seyn vor dem HErrn. Wie das gröste Lob in dem bestehe, daß man groß seye vor GOtt dem HErrn. 105.

Auf das Fest der heiligen Apostlen Petri und Pauli.

THEMA.

At ille negavit eum, dicens: mulier non novi illum. Luc. 22.

Aber er verlaugnet ihne, sprechend: Weib ich kenne ihne nit.

Auch die Gerechte lasset GOtt in schwäre Sünden fallen I. zu ihrer grösseren Demuth II. auch Mitleyden gegen dem Nächsten III. auch grösserem Eyffer in dem Guten. 113.

Auf das Fest des Heil. Apostels Jacobi.

THEMA.

Potestis bibere Calicem, quem ego bibiturus sum. Matth. 20.

Könnet ihr auch trincken den Kelch, welchen ich trincken werde?

Es seynd vier Ursachen, warum GOtt auch denen Gerechten den Kelch seines Leydens zu bringe. 120.

Auf das Fest des Heil. Martyrers Laurentii.

THEMA.

Qui amat animam suam, perdet eam. Joan 12.

Wer seyn Seel liebet, der wird sie verliehren.

Wie die Seel höher zu schätzen seye, I. als alle Güter des Glücks, II. und der Natur. 129.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

THEMA.

Gaudeamus omnes in Domino festum diem celebrantes sub Honore B. V. Mariæ. Introit. Missæ.

Lasset uns in dem HErrn alle ertreuen, in Begehung des Fest-Tags zu Ehren der Allerseeligisten Jungfrauen Mariä.

Von der mächtigen Vorbitt Mariä in dem Himmel I. alldieweilen sie den Gewalt hat uns zu helffen, auch den Willen. 137.

Auf

Auf das Fest des Heil. Apostels Bartholomäi.

THEMA.

Ibant Apostoli gaudentes — pro Nomine JEsu contumeliam pati. Act. 5.

Die Apostel giengen mit Freuden, für den Nahmen JESU eine Schmach zu leyden.

Daß wir in Wiederwärtigkeiten sollen Gedult üben I. weil selbe uns vor Sünden bewahret II. auch ein Zeichen ist der ewigen Seeligkeit. 144.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

THEMA.

De qua natus est JEsus, qui vocatur Christus. Luc. 1.

Von welcher gebohren ist JEsus, der genennt wird Christus.

Der Neu-gebohrnen Jungfrauen I. wird ein Dienerschafft bestellet: und II. wie ein Diener Mariä beschaffen seyn müsse. 152.

Auf

Verzeichnuß.

Auf das Fest des Heil. Apostels Matthäi.

THEMA.

Et ait illi sequere me, & surgens secutus est eum. Matth. 9.

Er sagte ihme, folge mir nach, und er stunde auf, und folgte ihme nach.

Wann GOtt den Sünder zur Buß beruffet I. so solle man selbe nit aufschieben, II. weil der Sünder offt, wann er Buß thun will, nit Buß thun kan. 160.

Auf das Fest des Heil. Ertz-Engels Michaels.

THEMA.

Quomodò cecidit de cælo lucifer.? Isai. 14.

Wie ist Lucifer von dem Himmel gefallen?

Von dem Haß GOttes wieder die Sünd, weil er so gar denen Englen nit verschonet I. ohnerachtet sie waren die herrlichiste Geister II. an der Zahl unzahlbar

III. wel-

III. welche allein mit Gedancken gesündiget IV. ohne Beyspihl der Gerechtigkeit, V. auch die strengste Buß wurden gethan haben. 167.

Auf das Fest der heiligen Apostlen Simonis und Judä.

THEMA.

Excusationem non habent de peccato suo. Joan. 15.

Sie haben keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd.

Die allgemeine Entschuldigungen, I. wegen Gebrechlichkeit der Natur II. wegen bösem Exempel, III. und bösen Begürlichkeiten werden wiederlegt. 174.

Auf das Fest Aller Heiligen Nachmittag.

THEMA.

Memor esto Judicii mei, sic enim erit & tuum. Ecclesiast. 38.

Gedencke an mein Gericht, dann also wird seyn das deinige.

Verzeichnuß.

Was die Lebendige bey Besuchung der Todten-Gräber für einen Nutzen haben können, besonders I. die Hoffärtige, II. Geitzige, III. und Unkeusche. 183.

Auf das Fest der Gedächtnuß aller Christ-glaubigen abgestorbenen Seelen.

THEMA.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut â peccatis solvantur. 2. Mach. 12.

Heilig und heylsam ist der Gedancken, für die Abgestorbene zu betten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden.

Löblich ist die Barmhertzigkeit gegen die Abgestorbene, I. wegen dem Wohlgefallen GOttes, II. und ihrer erschröcklichen Peyn, III. und ihrer Danckbarkeit. 193.

Auf das Fest der Jährlichen Kirchweyhung.

THEMA.

Et si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc. 19.

Und

Und wann ich einen betrogen habe, so gibe ich es ihme vierfach widerum.

Warum man I. frembdes Gut heimstellen solle? II. dargegen ist alle Entschuldigung ungiltig. 200.

Des
Dritten Jahr-Gangs,
Kurtze
Feyertägliche Predigen.

Predig
Auf das Fest des H. Andreä Apostels.

Innhalt:
Es wird gezeiget, daß sehr gefährlich seye aufschieben I. die Gelegenheit des Heyls, und angebottne Gnaden GOttes. II. Weil GOtt nicht allzeit selbe öffters mittheilet.

THEMA.
At illi continuo relictis retibûs secuti sunt eum. Matth. 4.
Sie aber verliessen alsobald ihre Netz, und folgten ihme nach.

EXORDIUM.
Für gar zu wahr ist jener Ausspruch des Apostels! *Hilarem datorem diligit DEus*; ein fröhlichen Geber hat GOTT lieb. 2. Cor. 9. Tom. 4. Dann wie ein Heil. Chrysostomus sagt: *Si alacriter demus,*

duplex erit eleemosyna: & quia damus, & quia hilariter damus &c. Wann wir freudig geben, wird es ein zweyfaches Allmosen seyn; eines, weil wir geben; das andere, weil wir fröhlich geben.

GOtt gefallet in unseren Wercken die Hurtigkeit.

Eben dieses ist auf gleiche Weiß von allen anderen heiligen Wercken zu verstehen: Dahero schätze ich vor glückseelig Petrum und Andream ꝛc. welche nach gehörter Stimm GOttes alsogleich, ohne Verzug, ihre Netz verlassen, und Christo nachgefolget, *continuo relictis retibus secuti sunt eum.* Was meynet ihr wohl, geschehen zu seyn, wann sie im Gegentheil einen Verzug begehret hätten ꝛc. wurde sie Christus auch das Zweytemahl beruffen haben? Ich zweiffle sehr: ja wer weißt es; villeicht wären sie niemahl zu Apostlen erwählet, sondern gar auf Ewig verworffen worden; dann bey GOtt ist es schon so der Brauch: wird sein Stimm nicht alsogleich erhöret, so gehet er davon ꝛc.

Die Langsamkeit mißfallet.

Weil dann deme also, so bedaure ich höchstens jene Sünder, welche den zur Buß ruffenden GOtt von Tag zu Tag mit leeren Vorsätzen abspeissen: sie erkennen zwar die Einsprechungen GOttes, die Ermahnungen der Prediger, den nagenden Gewissens-Wurm ꝛc. aber dannoch bleiben sie in dem alten Koth stecken, und bilden sich durch falsche Hoffnung ein, GOtt werde ihnen allzeit nach ihrem Belieben seine Gnaden mittheilen ꝛc.

PRO-

PROPOSITIO.

IN heutiger Anred wird ich dann zeigen I. wie sehr gefährlich, ja höchst thorrecht seye, die gute Einsprechungen, und Gelegenheiten vernachlässigen, durch welche GOtt die Sünder zu sich ruffet. Dann II. obwohlen GOtt seine genugsame Gnaden keinen versaget, so theilet er dannoch die sonderbare, zur Bekehrung nothwendige Gnaden nicht alle Augenblick mit, forderist wann man selbe schon einmahl verworffen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Saget her meine Christen! wann es um einen zeitlichen Gewinn, und Nutzen zu thun, ergreiffet ihr nicht auf das Geschwindiste die gute Gelegenheit? Ist einer von euch gählling in einen Brunnen gefallen, so verweylet er sich ja nicht lang, nach dem Seil zu langen; eben dergleichen pfleget ihr auch zu thun in den Kranckheiten ꝛc. Im Zeitlichen ergreiffen wir alsogleich die Gelegenheit.

O mit was Sorgfalt bemüheten sich jene Krancke bey dem Schwemm-Teich, daß einer dem anderen vorkommete, sobald nur der Engel das Wasser bewögte. Und warum? weil sie nemlich wußten, daß, wann sie diese Gelegenheit versaumet, und der Engel hinweck gangen, all ihr Abwaschen werde unnütz, und umsonst seyn. S. Script. Joan. 5.

Dieses sollen wir auch thun im Geistlichen. Ratio.

Wann so vieles vor das Zeitliche geschiehet, wie getrauen wir uns dann jene Heyl-Mittel, so uns GOtt zuschicket, zu vernachläßigen, von denen doch die Seeligkeit abhanget? Wisset AA.! diese Heyl-Mittel seynd euch von GOtt schon in gewisser Zahl bestimmet: je mehrer ihr also verabsaumet, je weniger seynd euch noch übrig.

I. Simile. Wer hat einmahl einen Bettler gesehen, der, wann man ihme einen Gulden wolte schencken, sich wurde weigeren, und bitten, man solte ihme selben erst Morgen geben? Und wir sollen uns getrauen also unverschambt GOtt zu begegnen, da er uns seine Gnaden anerbiethet, welches doch kein Bettler thut, wann man ihme auch nur einen Pfenning geben will?

II. Simile. Bey verschlossenem Thor, und aufgezogener Fall-Bruck ist es unmöglich in die Stadt hinein zu gehen: Eben also verhaltet sich die Sach mit der himmlischen Stadt: nicht allzeit ist das Thor offen; zu gewiser Zeit wird es geschlossen, zu gewiser Zeit eröffnet: dahero ermahnet uns der Apostel 4. Hebr. 11. *Festinate ingredi*, *festinate*, eylet einzugehen, eylet. Ja Christus selbst ruffet uns zu Marc. 13. *Vigilate, & orate, nescitis enim, quando tempus sit, quod autem dico, omnibus dico, vigilate.* Wachet, und bettet, dann ihr wisset nicht, wann es Zeit ist, was ich euch aber sage, daß sage ich allen, wachet. Durch diese Sorgfalt lehret er uns, daß sogar im Schlaff könne verlohren

ren gehen die gute Gelegenheit, welche doch nicht mehr zuruck kommet ꝛc. ꝛc. O wie sehr hat Christus selbst beweynet den bevorstehenden Untergang der Stadt Jerusalem, dieweil sie nicht erkennet hat die Zeit ihrer Heimbsuchung, *tempus visitationis suæ.* Luc. 19. Ist dann diese Zeit der Heimbsuchung nicht noch einmahl kommen? Nein, sondern ꝛc.

Der II. Theil.

HOffet nur AA.! freventlich die Gnaden GOttes, und dencket bey euch selbst: anjetzo mag ich noch nicht den Göttlichen Einsprechungen Gehör geben, weil ich selbe schon ein anderesmahl wird widerum haben. Allein förchtet, daß euch nit zu spat reue wegen verachteter Gelegenheit. GOtt ruffet nicht zweymahl.

Durchleset das Evangelium, und ihr werdet finden, daß GOtt keinen zu seiner Nachfolg zweymahl habe eingeladen. Also I. hat er beruffen die Tag-Löhner in den Weinberg, aber nur einmahl; und obwohlen er selbe öffters beruffen, so hat er dannoch allzeit andere beruffen: *Invenit alios*, er fande andere. II. Er hat beruffen die Apostel, aber keinen öffters, als einmahl ꝛc. ꝛc. S. Scriptura. Matth. 22.

Wer immer also aus euch vermessen muthmasset, GOtt werde mit ihme ein anderes machen, als nach seinem gewöhnlichen Brauch, dem sage ich mit einem Heil. Augustino: *Metuendum est, ne te occidat*

Spes. Tractat. 33. in Joan. Es ist zu förchten, daß dich die Hoffnung nicht das Leben koste.

Ratio. Dieser Vorsichtigkeit ist kein andere Ursach, als weil GOtt über seine Gnaden HErr ist, und sich von uns verächtlichisten Menschen keine Gesätz laßt vorschreiben, wann? und in was für Umständen er uns beruffen müsse? also sagt ein H. Cyprianus: *Ordine suo, non nostro virtus Spiritus sancti ministratur.* Nicht nach unserem Belieben, sondern nach seiner Anordnung wird die Gnad des heiligen Geistes ausgespendet. GOtt ist auch deßwegen keinem eintzigen schuldig eine Rechnung abzulegen: wir versprechen uns von GOtt die Gnaden, welche er doch niemahlen uns gedencket zu geben, wir glauben alle Gelegenheiten seyen in unseren Händen, und Gewalt, da sie doch allein in der Hand GOttes stehen: Dahero wann sie einmahl verschmähet, so werden sie nicht mehr gegeben; und dieses mit höchster Gerechtigkeit. ꝛc.

Weil GOtt über seine Gnaden HErr ist.

Der Einwurff wird widerlegt.

Ihr werdet zwar sagen, GOtt ist barmhertzig, er wird unser ewiges Heyl auch nicht an ein eintzige Gelegenheit, und Gnad anbinden ꝛc. ꝛc.

Ich antworte aber: was hernach, wann er es anbindet? was, wann ihr Morgen nach eurer Willkur nicht werdet haben, was ihr heut hoffet? dann wie ein Heil. Bernardus sagt: Woher wisset ihr, daß euch GOtt anjetzo werde zu Hülff kommen, den ihr bißhero also grob

ab-

abgewisen? Eben diese euere Grobheit, mit welcher ihr dem ruffenden GOtt euere Ohren verstopffet, verdienet auch, daß euch GOtt ins Künfftig nicht erhöre, sondern Gleiches mit Gleichem vergelte ꝛc.

Habt ihr nicht schon öffters gehört, mit was Grausamkeit grosse Herren dieser Welt gepflegt zu rächen die Unbilden, so ihren Gesandten angethan worden? Ein König David hat aus dieser Ursach zerstöhret die Ammoniter, Alexander die Tyrier. ꝛc. ꝛc. So wisset dann O Sünder! jene Gnad ꝛc. welche euch GOtt mitgetheilet, ist ein gesandter GOttes, wie ein H. Bonaventura sagt lib. 7. de donis: *Hæc est legatio vere sufficiens.* Diese ist ein in Wahrheit genugsame Gesandschafft. Dahero ist zu besorgen, daß, wann ihr einer Göttlichen Einsprechung nicht gehorsamet, auch alle andere gleichfalls werdet verachten; dann wer jene Gnad, die ihm GOtt anbiethet, nicht annimmet, der verdienet keine andere: Und darum hat er zu seinen Abgesandten, und Predigeren gesagt Matth. 10. *Pro Christo legatione fungimur, quicunque non receperit vos, nec audierit sermones vestros, exeuntes foras de domo vel civitate, excutite pulverem de pedibus vestris.* Wir seynd Gesandte an Christi Statt, wer euch nicht aufnemmen, noch euere Red hören wird, so gehet aus dem selbigen Hauß, oder Stadt hinaus, und schlaget den Staub ab von eueren Füssen.

Ab exemplo.

Geschicht bey Barz. Serm. 18. n. 36.

Cardinal Joannes Algrini erzehlet, ein verschreyter Wucherer seye öffters von seinem Beicht-Vatter zur Buß ermahnet worden, aber umsonst; dann er antwortete nur Spott-Weiß, GOtt werde ihn gewiß im Todt-Beth zur Buß bereutet antreffen ꝛc. ꝛc. Er wurde dann kranck, und abermahl ermahnet, er widersetzte aber: es seye des Eylens noch kein Noth. Endlich da er merckte, daß er sterben müßte, wolte er zwar Buß thun, er kunte aber nicht mehr: derohalben schrye er erbärmlich auf: *O pœnitentia! ubi es, quod te non invenire valeam?* O Buß! wo bist du, daß ich dich nicht mehr finden kan? Und also gabe er seinen unglückseeligen Geist auf.

EPILOGUS.

Gehet O liebste Christen! nicht eine jede Zeit ist zur Buß bequem, sondern, welche GOtt verordnet; sie stehet nicht in unserem Gewalt, sondern hanget allein von dem Willen GOttes ab. Gefährlich ist es, auch nur ein eintzige Gelegenheit des Heyls vernachlässigen, weil villeicht uns keine andere mehr wird zukommen ꝛc. ꝛc. Was ist also zu thun? Alle gute Gelegenheit, keine ausgenommen, solt ihr alsogleich eylfärtig umfangen, absonderlich wann ihr häfftigere Antrib, als sonst, zur wahren Buß, und Beicht in euch empfindet ꝛc. Weigeret euch nur nicht lang, sondern überwindet euch selbsten; verlasset alsobald und ohne Verzug die Netz eueres bösen Gewissens ꝛc. ꝛc. und folget nach dem euch ruffenden GOtt ꝛc. Amen.

Auf das Fest der Unbefleckten Empfängnuß der seeligisten Jungfrauen Mariä.

Innhalt:

Wie wir an diesem Fest die seeligiste Jungfrau Maria, und ihre unbefleckte Empfängnuß ehren sollen. I. Mit dem Hertzen. II. Mit dem Mund, und III. in dem Werck.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea! & macula non est in te. Cantic. 4.

Gantz schön bist du meine Freundin! und kein Mackel ist in dir.

EXORDIUM.

Wann mir also zu reden erlaubet wäre, so thäte ich fürwahr das heutige hoche Fest nennen: Das unglückseelige Fest Mariä, weil keines unter allen Festen der Göttlichen Mutter so viel Widersager, und Feind gehabt, als das Heutige; dann es hatte zum Feind nicht nur den Ertz-Ketzer Nestorium, welcher Mariä den Ehren-Nahmen einer Mutter GOttes abgelaugnet, sondern auch viele Catholische Lehrer, welche behauptet, daß auch Maria von

Das Fest der unbefleckten Empfängnuß ist lang bestritten worden.

jenem allgemeinen Gesatz: *Omnes in Adam mortui sunt*, alle seynd in Adam gestorben, nicht seye ausgenommen gewesen; biß endlich nach langwürigen Streitt desto glorreicher die Wahrheit der unbefleckten Empfängnuß erhellet, und die Kirch selbst, damit sie den in Entunehrung Mariä begangenen Fähler einiger massen ersetzte, befohlen, daß dieses Fest mit höchster Andacht von allen Christglaubigen solle gefeyret werden: Und also hat das Fest der unbefleckten Empfängnuß, nachdem selbes Pabst Sixtus IV. in gantz Spanien offentlich ausruffen lassen, eine unaussprechliche Freud, Ehr, und Frolocken bey allen Völckeren, Städten, und Länderen, wo immer der Päbstliche Befelch bekannt worden, verursachet ꝛc. Reinaudus p. 323. tom. 8.

PROPOSITIO.

Aus diesem erhellet AA.! auch unsere höchste Schuldigkeit zu seyn, daß wir dieses hoche Fest mit gröster Andacht begehen, und Mariä der unbefleckten Jungfrauen Glück wünschen: *Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te*: Gantz schön bist du meine Freundin, und kein Mackel ist in dir. Und zwar auf dreyfache Weiß, nemlich I. mit dem Hertzen. II. Mit dem Mund, und III. in dem Werck. Alle drey Stuck wollen wir abhandlen: seyet aufmercksam.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die unbefleckte Empfängnuß wird gehret in dem Hertzen.

1. Durch den Glauben.

ERstens zwar ehren wir die unbefleckte Empfängnuß: mit dem Hertzen, wann wir ohne allen Zweiffel glauben, daß Maria die seeligiste Mutter GOttes von aller Mackel der Erb-Sünd seye bewahret worden. Dann

Dieses hat geschehen können aus dieser Ursach, dieweil GOtt den Willen Mariä nicht angebunden an den Willen des Adams, sondern von dessen Wahl frey, und unabhängig zu seyn beschlossen, wie die mehrere GOtts-Gelehrte lehren, und auch folglich Maria, gantz schön, und ohne Mackel von der Erb-Sünd seye bewahret worden.

Simile.

Stellet euch vor einen König, der sich einen sehr prächtigen Pallast hat aufbauen lassen. ꝛc. Wer wird wohl glauben, daß er, nach verfärtigtem diesem Pallast, vor seinem Eintritt werde den Mörderen, und seinen Feinden alldort zu wohnen gestatten. ꝛc. Gewiß wer dieses glaubt, der wird sagen müssen, daß ein solcher König entweders nicht gekönnt, oder nicht gewolt den Eingang dieser Mörder zu verhinderen. ꝛc.

Prov. 9.

Die ewige Weißheit GOttes hat ihr ein Hauß gebauet, nemlich die seeligiste Jungfrau, seine Mutter, in welcher er persöhnlich zu wohnen beschlossen; zu

diesem

diesem End hat er siben Saulen ausgehauen, das ist, er hat die siben Gaaben des heiligen Geists in sie aufs Reichiste ausgegossen ꝛc. ꝛc. Wer soll dann glauben, GOtt habe zugelassen, daß in seinem Pallast zuvor wohne der Teuffel, des gantzen menschlichen Geschlechts gröste Feind, und Mörder? Fürwahr das hat er gekönnet, und auch gewolt verhinderen.

â min. ad maj. Gewiß ist es, daß solche Bildnussen Mariâ da und dort in der Welt zu finden, welche GOtt im Feur, und grösten Brunsten unverletzt erhalten: Wer soll also zweifflen, daß er nicht auch gekönnt, und gewolt die heiligiste Seel seiner Mutter vor der Erb-Sünd zu beschützen, und bewahren? Dann, wann er so grosse Ehr erwisen dero Bildnussen, warum soll er mindere Ehr erweisen der Mutter selbst? O das seye weit von uns nur zu gedencken! vielmehr müssen wir beständig bekennen, und tieff in unser Hertz einschreiben: *Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te*: Gantz schön bist du meine Freundin, und kein Mackel (auch nicht der Erb-Sünd) ist in dir.

Der II. Theil.

Mit dem Mund wird sie geehret.

ALein nicht nur mit dem Hertzen, sonderen auch mit dem Mund ist das Fest der unbefleckten Empfängnuß feyrlich zu begehen. Höret dann, wie?

II. Durch das Lob.

I. Gibt

I. Gibt es Elteren, Säugamen, und Mägd, welche den Kinderen von der Wiegen an die Andacht der unbefleckten Empfängnuß einflessen, und sie öffters auszusprechen lehren: Gelobt sey die unbefleckte Jungfrau Maria. Unglaublich ist, was vor ein grosse Ehr Mariä hierdurch erwiesen werde; dann gleichwie der Göttliche Sohn, aus dem Mund der jungen Kinder, und Säuglingen sein Lob vollkommen gemacht, als wie einstens durch die hebräische Knaben, welche geschryen: Osanna dem Sohn Davids, ꝛc. Also ist auch der allerseeligsten Jungfrauen das angenehmste, wann sie von unschuldigen Seelen geliebt, und gelobt wird. ꝛc. Psalm. 8.

II. Es seynd einige aus denen erwachsenen, welche die unbefleckte Empfängnuß Mariä mit denen kleinen Tag-Zeiten derselben täglich verehren, wie angenehm diese Andachts Ubung seye, ist genugsam aus deme bekannt, was Theophilus Reinaud. pag. 324. erzehlet, da er sagt, ich habe einen Freund gehabt, aber eines verschreyten Lebens, besonders wegen seiner Freundin, so da der Ehrbarkeit gantz feind ware, ich habe mich seiner erbarmet, und gabe ihme die Tag-Zeiten der unbefleckten Empfängnuß, mit Kräfftiger Ermahnung selbe öffters zu betten, und sehet! kaum fienge er diese Andacht an, so wurde er gählings gantz ein anderer Mensch, er flohe die Sünd, und stellte ein heiligeres Leben an, ꝛc. ꝛc. Sehet AA! was für ei- Historia

ne Gutthat die Abbettung dieser kleinen Tag-Zeiten nach sich ziehe? als nemlich die Bekehrung der Seelen ꝛc. ꝛc. so sollen dann alle einhellig bekennen: Du bist schön mein Geliebte! und kein Mackl ist an dir. III. Endlich so nemmen andere auch noch andere unterschiedliche Andachten an sich zur Ehr der unbefleckten Empfängnuß: Ihr aber AA! erwählt nach Belieben, was euch zur Ehr Mariä besser gefallet! ꝛc. ꝛc. und behaltet kräfftig diesen Vorsatz von dieser gebenedeyten Jungfrauen: Ihr Lob solle allezeit in meinem Mund seyn: *Semper laus ejus in ore meo.*

Der III. Theil.

II. In dem Werck durch ihre Nachfolgung.

WAs ich aber wünsche, daß ihr euch am meisten möchtet gesagt seyn lassen, ist dieses, daß ihr dieses Fest auch in dem Werck selbsten verehren solltet? Fragt ihr mich aber wie? so antworte ich: mit der Nachfolgung ihrer Reinigkeit, wie angenehm aber diese Werck der Reinigkeit der Allerseeligisten Jungfrauen seyen? Höret.

Historia. Zu jener Zeit, da die Mohren gantz Spanien dem grösten Theil nach unterdruckten, da lebte zu Madrit ein adelicher Herr, und Land-Pfleger, da er sahe fast alles in dem Feur der Barbarer aufgehen, schmertzte dieses ihne über alle massen absonderlich, daß er nach seinem Todt seine zwey Töchteren der Barbarer ihrer Gail-

heit

heit hinterlassen sollte, dahero er sie dann zu einem Capellein de Athocha, oder von der Hülff genannt zusammen beruffte, und bittete sie beyde, ihme zu sagen, ob sie lieber wollten der Barbarer ihrer Wuth sich überlassen, oder von seinen vätterlichen Händen der Allerseeligsten Jungfrau zu einem Opffer aufgeopfferet werden? und als sie dieses letztere erwählten, so schluge der Vatter beyden das Haubt ab, und setzte selbes auf den Altar, er aber um für den Catholischen Glauben zu sterben, fiehle starckmüthig unter die Barbarer, erhielte aber über selbe einen herrlichen Sieg; dessentwegen er dann betaurte seine zwey Töchteren umgebracht zu haben, aber sehet! als er auf der nacher Hauß Reyß begriffen ware, da begegneten ihme seine zwey Töchteren frisch, und gesund, also starck nemlich liebet die Allerseeligiste Jungfrau die Keuschheit, auch mit einem Wunder beehret sie jene, welche ihrer Keuschheit nachfolgen, ꝛc. ꝛc.

O! ihr Töchter Mariä! I. was nutzet es euch die unbefleckte Keuschheit Mariä, mit dem Hertzen und mit dem Mund bekennen, da ihr aber selbe in dem Werck selbsten bestreittet, und wiederleget? und eure Seelen in dem Koth der Sünden herum weltzet ꝛc. ꝛc. II. Wann ihr wahrhafftig Mariam liebet, so werdet ihr solches nit kräfftiger erweisen können, als durch ihre Nachfolgung, dann wie der heilige Hieron. in Fest. Assumpt. sagt: **Moralc.**

Tunc

Tunc enim verè Mariam colitis, & amatis, si imitari velitis, ex toto corde, quam amatis. So dann verehret, und liebet ihr Mariam wahrlich, wann ihr von gantzem Hertzen dieser nachfolgen wollet, welche ihr liebet, III. O! wie starck haben ihnen dieses gesagt seyn lassen, so viele tausend Seelen! wie solches sehr viele Historien bezeugen, IV. O! Marianische Hertzen! lasset uns diese unbefleckte Jungfrau lieben, und ihr nachfolgen, und zwar um desto eyffriger, und um desto mehrer wir sehen, daß selbe von ihren Feinden gehasset werde. ꝛc. ꝛc.

Ab Effect. Aber, was höre ich? es seufftzet jemand also auf: Ach! ich wollte gern keusch leben, aber die Versuchungen des Teuffels treiben mich immer zur Unkeuschheit an, ꝛc. ꝛc.

Ich habe ein Mitleyden mit euch, die ihr also klaget? aber sehet! das Mittel ist schon bereit aus Joanne Avila, welcher alle so mit unkeuschen Versuchungen geplagt werden ermahnet, zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä einige eyffrige Andacht anzunemmen, mit Versicherung, aus der Ehrfahrnuß gewiß zu seyn, daß sehr vile, welche die Medicin gebraucht haben, unverletzt von diesem Feur davon gangen seyen. ꝛc. ꝛc.

EPI.

EPILOGUS.

ICh ende es jetzt, mit dem Ausspruch des heiligen Anselmi, welcher sagt: *Hujus solemnitatis celebratoribus datur, à Filio Virginis, Domino nostro JESU Christo, pax & longa salus, & post transitum vitæ, requies æterna:* Denen Verehreren dieses Fests wird von dem Sohn der Jungfrauen Christo JESU unserem HErrn, gegeben, der Fried und langwüriges Heyl, und nach dem Ubergang dieses Lebens die ewige Ruhe. So lasset uns diese Jungfrau lieben mit dem Hertzen, mit dem Mund, auch mit dem Werck selbsten, &c. Ihr aber, die ihr von denen schändlichen Pfeilen des Fleisch-Teuffels geplaget werdet, fliehet zu selber mit grossem Vertrauen, und bedienet euch für ein Mittel dieses allerkräfftigisten Gebettleins: Durch deine heilige Jungfrauschafft und unbefleckte Empfängnuß, O! Allerreiniste Jungfrau Maria! Reinige mein Hertz und meinen Leib: Im Nahmen GOTT des Vatters, GOTT des Sohns, und GOTT des heiligen Geistes.

A M E N.

Auf das Fest des H. Apostels Thomä.

Innhalt.

Von der heylsamen Forcht der Sünd I. wegen unserer bösen Natur, und II. bösen Versuchungen.

THEMA.

Nisi videro - non credam. Joan. 20.
Wann ich nit werde gesehen haben so will ichs nit glauben.

EXORDIUM.

Auch heilige Menschen seynd gefallen.

WEr solle nit vor Forcht erzitteren, da er sihet den Jünger des Heylands, welcher von Christo selbst in die Gesellschafft seiner Jünger aufgenommen worden, in die Sünd fallen, und zwar nach so vielen geschehenen Wunderen Christi, daß er unglaubig werden solle: Ja also ist es leyder! dieses kan geschehen; dann es werden nit nur die schwache Rohr erschittet, sonder auch die starcke Saulen: ꝛc. ꝛc.

Aber wann Thomas allein wäre, so wäre dieses Ubel nit so starck zu beweinen,

wann

wann selbes nit auch eine Zahl-reiche Schaar nach sich ziehete, aber täglich werden solche Traur-Spihl gespihlet: ꝛc. ꝛc. Ja auch zu Zeiten des heiligen Hieronymi, haben sich solche zugetragen, *Heri in sacrario, hodie in gurgustio &c,* &c. Welche gesteren in dem Heiligthum waren, die haben sich heunt in dem Huren-Hauß eingefunden, ꝛc. ꝛc. Wann nun deme also ist, so wiederholle ich meine Seufftzer: wer solle sich wegen seiner Beharrlichkeit nit förchten? S. Hyer. Ep. 38.

PROPOSITIO.

Ja also ist es liebste AA! wer stehet, der sehe zu, daß er nit falle, niemand solle vermessentlich auf seine Kräfften vertrauen, niemand solle aus Hoffarth andere Sünder verspotten; dann wir werden gar bald zu Boden geschlagen, und dieses I. wegen unserer bösen Natur, und II. schweren Versuchungen. Deswegen wir allezeit die Sünd förchten sollen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die erste Ursach nnserer Unbeständigkeit tragen wir gleichsam inwendig mit uns selbst herum, als nemlich unsere verderbte Natur, ausser welcher wir keinen stärckeren Feind haben die Beharrlichkeit betreffend. I. Wegen unserer bösen Natur.

S. Script. Job. 3. Dieses hat unsere Natur an sich, daß selbe gar leicht unsere gute Gewohnheit umkehre, dessentwegen auch dann Job sagt: *Nunquam in eodem statu permanet*: Der Mensch verbleibet niemahlen im alten Stand: Täglich werden wir unendlichen Veränderungen unterworffen; dann bald seynd wir fröhlich, bald traurig, ꝛc. ꝛc. Wir lachen über den Mond wegen seinen Veränderungen, da wir doch in unseren Vorsätzen, Einbildungen, und Meynungen weit unbeständiger seynd, ꝛc.

Ratio. Absonderlich ist diese Unbeständigkeit in denen Geschäfften unseres Heyls zu finden, die Ursach aber ist; alldieweilen Matth. 11. Das Reich GOttes leydet Gewalt, und die Gewaltige reissen es zu sich; dann weilen ein jede geistliche Ubung, als e. g. eine innerliche Abtödtung der Natur einen Gewalt anthut, und durch ihre Ubung entgegen leydet, deßwegen wird die Gnad in dem Streitt mit der Natur geminderet, als fallen wir demnach dahin, von wannen wir kurtz zuvor aufgestanden seynd.

Es ist etwann einer I. welcher in der Fruhe sehr eyffrig zu GOtt mit dem Psalmisten bettet, und ihme vornimmet: Psalm. 29. *Non movebor in æternum*: Ich werde in Ewigkeit nit bewegt werden. Aber bald von der sinnlichen Begürlichkeit überwunden, verliehret er die Gnad GOttes noch Vormittag, ꝛc. ꝛc.

II. es

II. es ist einer, welcher ꝛc. ꝛc. wann demnach die Natur von sich selbst zum Sturtz geneigt ist, um desto leichter fallet ein solcher schon zuvor zum Fall geneigter, wann er dahin angetrieben wird, welches aber eine auch sehr geringe Anmuthung thun kan.

Wer solle sich nit verwunderen, daß Adam vorhero mit vielen Tugenden bekleydet jetzt die Feigen-Blätter suchet, um seine Bloßheit zu bedecken? Aber wegen was für einer Schuld? wegen der Anreitzung eines Weibs II. Wer solte sich hierüber nit verwunderen, daß Salomon, als der allerweißiste, und an denen Gaaben GOttes so reiche König, zu dem Götzen-Dienst sich begeben? Aber aus wessen Schuld, seiner Natur nemlich, welche zu denen Wollüsten sehr geneigt ware, III. O! weh! wie wenig wird erforderet, daß eine vortreffliche Seel die Segel umwende, nemlich, nur eine Anmuthung des Zorns, einer unordentlichen Liebe, ꝛc. ꝛc. die richtet dieses alles gar leicht aus, ꝛc. ꝛc.

I. Ab Induct. Adami. Salomonis.

Der II. Theil.

Die zweyte Ursach unserer Unbeständigkeit kommet von aussen her, als nemlich von der Versuchung, oder von der bösen Gelegenheit, welche weit schlimmer ist, als der Teuffel.

II. Wegen denen Versuchungen.

Ab enumerat. I. Wir sehen heunt etwann einen Jüngling, welcher ein Spiegel ist der Ehrbarkeit, 2c. 2c. und sehet! alle gute Hoffnung hat sich zerschlagen; dann gählingen wird er eine Aergernuß der gantzen Stadt, woher eine so schnelle Veränderung? wegen einer bösen Gelegenheit, II. So lang hat jener oder jene keine klepige Händ, oder lange Finger gehabt, so lang sie in diesem Ambt nit gewesen, 2c. 2c. III. Ein anderer ist so lang keusch verblieben, so lang er die Verträulichkeit mit dieser oder jener Persohn nit gepflogen hat, aber nachdem 2c. 2c. IV. Dieser ist sanfftmüthig und fridsam gewesen, so lang man ihme diese oder jene Unbild nit angethan hat: so bettet dann, daß euch GOtt von denen Versuchungen und Gelegenheiten bewahre.

I. Histor. Der Kayser Valens, so lang er ein einsames Leben geliebt, so hatte er Englische Sitten an ihme, bey Besteigung seines Throns aber hatt er alsobald erwiesen, daß die Ehren auch die Sitten veränderen, und daß nit alle ohne Gefahr des Schwindels in die höhe steigen.

II. Histor. Vinc. Lyr. Cont. Hæres. f. 23. & Euseb. l. 6. c. 2. Wer sollte wohl des Origenis ohne Zäher gedencken können! welcher der Diemant-harte genennet worden, von einer eintzigen Versuchung jedannoch zerbrochen ist. I. Von Jugend auf an ware Origenes mit denen vortrefflichisten Gaaben von GOtt geziehret, er hatte damahls so viele heroische Ubungen der Vollkommenheit geübet,

übet, welche ihme auch kein erwachsener nachzuthun im Stand ware. II. Gegen sich ware er in aller Gattung der Abtödtung sehr hart, auch in der Mäßigkeit verwunderlich, ꝛc. ꝛc. III. in aller Gattung der Wissenschafften gleichfalls ein Wunder-Ding, kein Zweiffel begegnete ihme, welchen er nit auflöfete, ꝛc. ꝛc. IV. denen Ketzeren ware er so gehäßig, daß er keinen grüßte, ꝛc. V. zweymahl verreisste er in Arabien, zur anderen Zeit in Achaiam und Palästinam, damit er die Ketzer der Christlichen Kirchen beygesellte, gegen der Römischen Kirchen der Andächtigiste VI. in dem achtzehenden Jahr seines Alters, da die übrige Gelehrte alle, aus Forcht der Verfolgungen erstummten, so bekennte er den wahren Glauben mit solcher Freyheit des Munds, und widerlegte die falsche Glaubens-Lehren so starckmüthig, daß er öffters von dem Volck mit Steinen geworffen, endlich gefangen, und mit Feur gebrennet worden, ꝛc. ꝛc. jedannoch im mindisten nit gewancket habe, ꝛc. ꝛc. Es wurde kein Tag erklecken, wann ich nur den mindisten Theil durchgehen sollte, was an Origene vortrefflich ware, ꝛc. ꝛc.

Und dannoch dieser so grosse und vortreffliche Mann ist in die Tieffe der Sünden gefallen, auch ewig zu Grund gangen, die Ursach ware eine häfftige Versuchung, welche in diesem bestanden, daß er einige Capitel der heiligen Schrifft (wie Vin-

cent. Lyr. loc. cit. sagt) auf eine neue Weiß auslegte, dahero er alsgemach in viele Fehler, von dannen in die Hartnäckigkeit, endlich von daraus in die ewige Verdammnuß verfallen ist. O! trauriger, und erschröcklicher Zufall, welcher auch mit blutigen Zäheren sollte beweinet werden.

EPILOGUS.

O! Christliche Seelen! wann die Ceder-Bäum zu Boden geworffen werden, was solle nit ein schwaches Gesträuß förchten? wann die Adler fallen, was wird den Muggen geschehen? ꝛc. ꝛc. Dieses will ich zwar auch melden, daß GOtt durch solcher ihren Untergang eben unsere Gebrechlichkeit nit so gar niederschlagen wolle, sonderen nur unseren Fleiß schärpffen, ꝛc. ꝛc. dessentwegen liebste AA! *Apprehendite disciplinam, ne pereatis de via justa*: Psalm. 2. 12. Ergreiffet die Zucht, damit ihr nit von dem gerechten Weeg abweichet: Diesemnach so würcket euer Heyl zwischen Forcht und Hoffnung, machet euch unterthänig alle Feind der Beharrlichkeit, tödtet ab eure böse Neigung, fliehet die Gelegenheiten, ꝛc. ꝛc. verachtet und verdammet niemand er seye auch gefallen wie er wolle; zumahlen niemand von dem Fall sicher ist, wie grosser Heiliger, oder Apostel er auch immer seye, ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf

Auf das hohe Fest der Geburt Christi JESU.

Innhalt.

Erweiset I. wie wir die Fest-Täg so gar nit ehren, II. deßwegen GOtt selbe auch für die Seinige nit erkennet.

THEMA.

Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri, erudiens nos, ut abnegantes impietatem - justè & piè vivamus. Tit. 2.

Es ist erschienen die Gnad GOttes unsers Erlösers, uns unterrichtend, daß wir die Boßheit abslaugnen = auch gerecht und fromm leben sollen.

EXORDIUM.

ICh habe lang gezweifflet, was ich anheunt zur Ehr des Geheimnuß der allerheiligisten Menschwerdung Christi von dieser Cantzel vortragen solle, ob ich meine liebste AA! zur Danckbarkeit, oder zur 2c. 2c. ermahnen sollte? aber sehet zu Nachts in dem heiligen Meß-Opffer habe

Wir sollen diſe heilige Täg besonders ehren.

ich angetroffen in der Epistel die Wort des heiligen Pauli, mit welchen er uns alle ermahnet: *Ut abnegantes impietatem, & sæcularia desideria sobriè, justè & piè vivamus in hoc sæculo*: Daß wir die Boßheit verlaugnend, und die weltliche Begierden, mäßig, gerecht und fromm leben sollen in dieser Welt.

Ich stehe nit in Abred, daß ich seufftzend gewunschen habe, meine Pfarr-Kinder möchten zur Ehr unseres neu-gebohrnen Seeligmachers die gegenwärtige Fest-Täg auf bemeldte Weiß zubringen. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

DEßwegen achtete ich dem Bethlehemitischen Göttlichen Kind am angenehmsten zu seyn, wann ich euch heunt zu einem frommen Leben diese Täg hindurch ermahne, und dieses um desto mehrers, je mehrer I. layder! diese Fest-Täg von ihrem ersten Eyffer und Heiligkeit so viel haben nachgelassen, und dermahl so wenig geehret werden. II. daß der Allerhöchste selbe auch schier gar nit mehr für die Seinige erkennen will, ꝛc. ꝛc. welches ich erweisen werde.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Welches aber nit geschihet.

GEwiß ist es, daß, je heiliger die Täg seynd, um desto mehrers auch die Hoffart, Unkeuschheit, und all andere

re Laster, mit gantzer ihrer Macht herrschen.

Dieses hat eben auch der Prophet Jeremias beweynet, da er von denen Fest-Tägen der Hebräer sagte: *Viæ Sion lugent, eò quòd non sint, qui veniant ad solemnitatem:* Die Weeg Sion trauren; alldieweilen keine seynd, welche auf das hohe Fest kommen: Der Göttliche Text will sagen: die Weeg Sion haben die gröste Ursach zu trauren; alldieweilen sie Fromme, und solche verlangen, welche GOtt sollten verehren: Oleaster in c. 18. Levit. *Quia pios & cultores Dei desiderabant.* S. Scriptura. Thren. 1.

Viele seynd, welche zu denen feyrlichen GOttes-Diensten eylen, aber ihr werdet in selben wenig Fromme, und Anbetter GOttes zählen, l. lasset die Adeliche reden, ob sie nit in die Kirchen kommen um ihren Pracht und Hoffart sehen zu lassen? ꝛc. ꝛc. ll. es rede jenes Mägdlein ob sie nit wie die Wand in der Kirchen geziehrt, dahin komme, *circum ornata sicut similitudo templi*, damit sie denen Augen dessen, oder jenem gefalle? ꝛc. ꝛc. lll. Lasset jenen Mann, oder jenes Weib selbst reden, ob sie nit deßwegen allein zur Kirchen komme, damit sie nemlich ꝛc. ꝛc. Sehet, also regieret die Hoffart an denen Fest-Tägen, ꝛc. ꝛc. Wegen der Hoffart.

O! gütiger GOtt! was solle ich sagen von der Keuschheit an denen Fest-Tägen, l. Man sihet wohl das viele eytle Unkeuschheit.

Men-

Menschen, welche GOtt nit achten, auch an die Göttliche Geheimnussen nit gedencken, oder selber unwissend seynd, an solchen Tägen bey denen Täntzen, und in gottlosen Schlupff-Wincklen zusamen kommen, II. Sagt mir her, ist es nit allzuwahr, daß die ausgelassene Jugend, waß sie die gantze Wochen hindurch wegen ihrer Arbeit, von leichtfertiger Verträulichkeit verhinderet wird, alle Sonn- und Feyr-Tag damit schänden? 2c. 2c. Sehet! so regieret dann an denen Fest-Tägen die Unkeuschheit! 2c. 2c.

Füllerey. Man erzehlet, es hätten die Moscowitter ein sehr scharpffes Gesatz, welches unter schwärister Straff allen Uberfluß des Wein-Trinckens und alle Vollsaufferey verbietet, ausgenommen an denen Fest-Tägen der Geburt, auch Auferstehung Christi des HErrn, der seeligisten Jungfrauen! und einigen anderen, an welchen durchauß, so viel zu trincken, und sich anzufüllen erlaubt ist, als jedem beliebig ist, deßwegen diese Völcker, nit zwar um der Andacht Willen, sonder um des Fraß und Füllerey halber diese Fest-Täg mit grösster Begierd erwarten.

Morale. Um GOttes Willen! leben wir dann nit auch in Moscau? alldieweilen es scheinet, daß wir eben auch dieses Gesatz haben? I. Dann was geschihet bey uns anderes, als eben dieses, dann sihet man an anderen Tägen etwann mehrer Rauschige? als an Fest-Tägen? O! gewißlich nit,

2c. 2c.

2c. 2c. 11. Was geschihet an denen Kirchweyh, oder Hochzeit-Tägen? gewißlich ein jeder aus denen Gästen wurde es ihme für eine Schand rechnen, wann er nit Sack-voll nacher Hauß gienge, 2c. 2c.

Der heilige Stephanus Episcopus Diensis, da er die Seinige eben auch von der Entunehrung der Fest-Tägen mit Worten, aber umsonst abzumahnen sich bemühete, so befahle er jenen Teufflen, welche die Seinige zu vorgemeldten Lasteren anreitzten, daß sie sich offentlich sollten sehen lassen, jedoch ohne ihre Verletzung, sie haben auch gehorsamet, und demnach sich in so erschröcklicher Gestallt mit vielem Gestanck, und Feur-Flammen, sehen lassen, daß alle Gegenwärtige in Ansehung derselben erschröckt, ihre Augen aufgethan, und ihr Leben zu verbesseren angefangen haben. Ach! liebste AA! Wann der Allerhöchste dieses heunt zu Tag auch zuliese, O! wie viele teufflische Larven wurden wir nit auch in unseren Würths-Häuseren, ja auch Kirchen sehen! 2c. 2c. Historia. Sur. 7. Sept.

Der II. Theil.

GEwißlich erkennet GOtt unsere Fest-Täg keinesweegs für die Seinige, sonderen es grauset ihme an selben:

Also hat er selbsten zu denen Hebräeren gesagt: *Solemnitates vestras odivit anima mea*: Eure hohe Fest hasset meine Seel, warum aber sagt er Eure, und nit

II. Deßwegen GOtt unsere Fest-Täg von uns nit annimmet, auch nit erkennet.

S. Script. Isai. 1. nit Meine? weilen er in selben nichts Göttliches oder von ihme gefunden: eben dieses kan er auch von denen Unserigen sagen; alldieweilen er selbe als voll der Lasteren für die Seinige nit erkennen kan, höret die Prob: Dann

Ab inductione Festi. I. S. Th. II. Nativitatis. Saget mir her I. wird nit GOtt an dem Fest des heiligen Thomæ, mit denen allersündhafftisten Aberglauben beleydiget, da man ꝛc. ꝛc. II. Ja das heuntige Fest der Geburt Christi des HErrn, wie wird solches nit gleichfalls mit vielen Aberglauben entheiliget? einige legen das Heu in mitter Nacht auf den Mist, welches sie so dann nach der Metten dem Vieh zu Fressen geben, mit Vorgebung selbes werde von der Sucht frey seyn, ꝛc. ꝛc. III. an dem

III. S. Joannis. Fest-Tag des heiligen Joannis trincket man des heiligen Joannis Seegen biß man

IV. S. S. Innocentum. gleichwohl räuschig wird, ꝛc. ꝛc. IV.. was solle ich sagen von dem Fest der unschuldigen Kindlein? welcher aus denen Teuffeln der Höllen hat diesen Brauch erdencket, daß die Bueben mit denen Ruthen herum gehen? welches eine Gelegenheit gibt, zu verfluchter Unkeuschheit, und vermaledeyten Entblösungen? und dieses leyden die Hauß-Vätter, alsdann lauffet man zu dem Brandwein, und speyet sodann die Kirch voll an, ꝛc. ꝛc. mit einem Wort: an keinen Tägen werden schwärere Sünden begangen, als an denen Feyr-Tägen: Wann ein Hurenstuck begangen wird, und der Richter das Weibsbild fraget, zu was

vor

vor einer Zeit das Laster begangen worden seye? so antwortet man ins Gemein, an diesem Sonntag, oder jenem Feyr-Tag. ꝛc.

So ist dann dieses ein höchst bedaurli- Ratio.
che Sach bey denen Christen, daß ihre Feyr-Täg von denen Werck-Tägen auf keine andere Weiß von einander unterschieden werden, als das die Feyr-Täg weit gottloser angewendet werden, als die Werck-Täg, ꝛc.

Wir wollen setzen es komme ein Türck allhier an oder ein anderer, welcher nichts von Christlichen Sachen wisse: sage man ihme, ob schon falsch, daß die Christen einige Tag GOtt, und andere dem Teuffel geweicht haben, welche Täg wird er wohl dem Teuffel gewidmet zu seyn glauben? O! gewißlich keine andere, als die Fest-Täg; alldieweilen er an denenselben alle Ausgelassenheit antreffen wird, ꝛc. ꝛc. so halten dann die Teuffel, welche unsere Fest-Täg mit so vielen Sünden entunehret sehen, solche nit für die Fest GOttes, sondern für die ihrige. ꝛc. ꝛc. à consequent.

EPILOGUS.

WJe solle man dann die Fest-Täg ehren? Allerliebste! AA! ich habe auf diese Frag nichts zu antworten, als das ich wiederholle die Anfangs angezogene Wort des heiligen Pauli: Es ist uns erschinen die Gnad GOttes unsers Erlösers, uns unterrichtend, daß wir absagen der Boßheit

heit, und weltlichen Begierden, deßwegen sollen wir diese Täg hindurch, mäßig, gerecht, und fromm leben, und dieses bitte ich euch durch die Liebe unseres neugebohrnen Heylands,

A M E N.

Auf das Fest des Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

Innhalt:

Erweiset 1. daß die Marryrer Christi lang nit so viel ausstehen, als II. die Teuffels Marryrer.

THEMA.

Lapidabant Stephanum dicentem: Domine JEsu suscipe Spiritum meum. Act. 7.

Sie versteinigten Stephanum, welcher sagte: O! HErr JEsu! nime auf meinen Geist.

EXORDIUM.

Der heil. Stephanus ist der Vorsänger aller heiligen Martyrer.

RIcht, begehet die Christliche Kirchen das Fest des heiligen Ertz-Martyrers Stephani nach dem Fest der Geburt Christi; dann wann aus der Menge der Nachfolgeren die Majestät eines Königs erscheinet, so ist die Glory Christi wegen der Menge seiner Nachfolgeren unermessen, zumah-

zumahlen die Menge jener Martyrer unzahlbar ist, welche der heilige Ertz-Martyrer unter seinem Fähnlein zählet, wer die Zahl derselben zu wissen verlanget, diesem sage ich, daß nur allein in der Verfolgung des Tyrannen Diocletiani seynd alle Monath sibenzehen-tausend Christen geschlachtet worden, rechnet nun diese Zahl zusamen auf zehen Jahr, als lang diese Grausamkeit gedauret hat, so werdet ihr zwey Millionen finden, ꝛc. ꝛc. dahero dann sagt Genebrardus, die Menge der Martyrer seye so groß, daß die Christliche Kirch alle Täg des gantzen Jahrs 30000. derselben verehren könne. Deßwegen sagt Eusebius l. 8. c. 4. Es ist nit möglich in eine Zahl zu bringen, wie viele Martyrer täglich in allen Städten und Provintzen der Welt gemacht werden.

Um diese Glory beneydet der Teuffel Christum den HErrn, deßwegen er dann auch seine Martyrer anzeiget: Speranz. Select. Punct. 27. *Habet & diabolus suos Martyres, qui etiam dicere possunt diabolo: propter te mortificamur tota die:* Auch der Teuffel hat seine Martyrer, welche zu ihme sagen können: wegen deiner werden wir den gantzen Tag geplagt. Ist nit unter solchen der Hoffärtige, Unkeusche? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

DJese Martyrer will ich euch heunt vorstellen, und erweisen I. daß die Martyrer Christi lang nit so viel für GOtt leyden, II. als die Martyrer des Teuffels: nach welchem ihr dann selbsten den Schluß machen könnet, aus was für einer Zahl ihr seyn wollet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Welche aber nit so vil für GOtt leyden.

WAhr ist es, und niemand kan es laugnen, daß die Martyrer Christi nit auch mit ausserordentlichen Peynen seyen hergenommen worden, welches dann der heilige Paulus bezeiget, sprechend: *Lapidati sunt, secti sunt, in occisione gladii mortui sunt, circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti. &c. &c.* Sie seynd versteiniget, mitten voneinander geschnitten, und durch das Schwerdt umgebracht worden: sie seynd herumgangen in härinen Kleyderen, in Gaiß-Fellen, arm, geängstiget, und geplagt, ꝛc. ꝛc. Diese Ding wären noch leicht, wann sie nit auch alle Schrancken der Grausamkeit überstiegen hätten: Alldieweilen

S. Script. Hebr. 11.

Ab enumerat.

I. Kein Theil des Leibs ware, in welchen die Grausamkeit nit wüthete, diesemnach seynd die Häubter der Martyrer gar offt mit glüenden und eisenen Beckel-

Hau-

Hauben bedeckt worden, II. die Augen ausgestochen, 2c. die Schinbeiner mit Sägen abgestossen, und spitzige Alen unter die Nägel hinein gestochen worden, 2c. 2c. III. der Leib wurde ihnen auf, und von einander geschnitten, sie wurden mit zerlassenem Bley getränckt, auf schwachem Feur langsam gebratten, von wilden Pferdten geschleipffet, und weilen sie nur einmahl sterben könnten, so seynd sie doch mit leichteren Peynen langsam zu sterben gezwungen worden, 2c. 2c.

Aber, welches alle Vernunfft übersteiget, *steterunt torti, torquentibus fortiores*: Die Gepeynigte seynd gestanden weit stärcker, als ihre Peyniger. Wie der heilige Cyprian. sagt ad Mart. & Confess. Also das offt die Peyniger selbst ermiedet, und die Martyrer nit ermiedet worden, 2c. 2c. Deßwegen sie dann ihre Tyrannen und Peyniger mit dem heiligen Laurentio ausgelacht sprechend: Assatum est, versa, & manduca. &c. Der Braten ist fertig, kehre ihne um und isse selben. 2c. 2c. I. â Contrar.

Dem heiligen Stephano, wie die Christliche Kirchen in ihren Tag-Zeiten bettet, seynd die Stein süß worden: *Lapides torrentis illi dulces fuerunt.* Also ist es, aber woher süß? das heilige Creutz, nemlich, und die Gnad Christi, welche er uns durch selbes verdienet, haben ihme die Stein süß gemacht, und versüssen noch heunt zu Tag alle Trübsaalen auf eine II. â Contrario.

wunderbarliche Weiß, I. Dahero es dann geschihet, daß die Martyrer auch unter ihren Peynen weit fröhlicher seyen, als die Welt-Kinder unter ihren Mahlzeiten, II. Jene frohlocken stärcker unter ihren Folteren, als diese unter ihren Täntzen, ꝛc. III. Jene genüssen einen grösseren Trost unter ihren Verfolgeren, als diese von der Gunst der Menschen, ꝛc. ꝛc.

Ab effect.

Uber daß, so nimme ich in Obacht von dem heiligen Stephano. Act. 6. Daß er in den Himmel sehend, auch die Glory GOttes gesehen habe: *Intendens in cælum vidit Gloriam DEI.* O! erfreulicher Anblick! welcher mehrer stärcket, als aller Balsam, und demnach auch alle Martyrer unempfindlich gemacht hat. ꝛc.

O! meine Christen! wann ihr nit wisset, wie kräfftig die Anschauung des Himmels die leydende Stärcke zur Zeit der Trübsaal, so erhebet eure Augen gegen eurem glückseeligen Vatterland, und gedencket: und was ist daran gelegen, wann ich eine kleine Zeit arm, oder kranck bin, ꝛc. ꝛc. dann alldorten werde ich unendliche Reichthumen besitzen, ꝛc. bedienet euch dieses Mittels, so werdet ihr erfahren, daß euch alle Trübsaalen auf eine wunderliche Weiß werden versüsset werden.

Der II. Theil.

II. Als wie die Teufels-Martyrer.

Allein so wollen wir jetzt die anderte Gattung der Martyrer betrachten, als wel-

welche nemlich für den Teuffel leyden, was diese für Tröstungen unter ihrer Marter haben?

Es lachet zwar ein Liebhaber der Welt zu diesem und glaubet, daß die Sünder gantz süß von dem Teuffel gehalten werden, aber eben dieses ist ein höchst betaurlicher Betrug, dañ wo liset man auch nur einmahl von einem eintzigen Sünder, daß ihme die Laster süß gewesen seyen, gewißlich nirgends, dann sie bekennen alle, *lassati sumus in via iniquitatis*: Sap. 5. Wir seynd ermiedet auf dem Weeg der Boßheit. Ratio.

Dessen seynd Zeugen die Ehr-geitzige, dann was leyden sie nit für Peynen, was für Lüst erdichten sie nit, die Ehren zu erschnappen? was stehen sie nit für Sorgen aus und viele Nächt seynd sie ohne Schlaff. ꝛc. Ab inductione. I. Ambitiosi.

Lasset uns nur den hoffärtigen Amañ an dem Hof des Königs Assueri betrachten; dann als der König einstens ohne Schlaffware, und demnach fragte: *quis est in atrio?* wer ist in dem Vor-Zimmer daraussen? Man sagte ihm: Amman, was? solle dann der Vornehmste an dem Hof des Königs nit schlaffen? ich förchte (sagt er) daß mir nit jemand zur Nacht die Gnad des Königs abraube: ꝛc. ꝛc. O! Teuffels Martyrer! S. Bernard. l. 1. de consid. *O! quanta ambitio, ambientium crux! quomodo omnibus places, & omnes torques?* O! was ist der Ehr-Geitz jenen für ein Creutz, welche sol- S. Script. Esth. 6.

chen lieben! O Ehr-Geitz, wie gefallest du allen, und martereſt alle? O! wann ſie ſo viel für GOtt, ꝛc. ꝛc.

II. Avari. Gewißlich leyden die Geitzige weit mehrer für das Gold, als die Martyrer Chriſto zu lieb; dann ſie leyden Hunger für Chriſtum, jene leyden Hunger dem Gold zu lieb, ꝛc.

I. Hiſtor. Alſo erzehlet P. Abraham, und ſagt: Jud. prod. p. 2. Ich habe einen Geitzigen gekennet, I. welcher 70000. Gulden zuſamen geſcharret, jedoch aber die verſchimmlete Stücklein Brod von denen Schul-Kinderen zuſamen gekaufft, auch die Bainer auf der Gaſſen aufgeklaubet, daraus er ihme eine Suppen kochte, O Teuffels-Martyrer!

II. Hiſtor. Ein anderer gienge in denen elendiſten Kleyderen herein, und bediente ſich eines gleichfalls armſeeligiſten Beths, welcher auch die ſaure Holtz-Aepffel, für ſeine angenehmſte Speiß gehalten, jedannoch nach ſeinem Todt über die 50000. Gulden hinterlaſſen hat. O! wann dieſe nur den halben Theil für GOtt gelitten hätten! ꝛc. ꝛc.

III. Luxur. Von denen Unkeuſchen wollen wir nur ein wenig reden, O! weh! was müſſen nit dieſe für Unbequemmlichkeiten und Verdrüßlichkeiten ausſtehen, damit ſie ihren Schleppſäcken nit müßfallen, alſo das Gerſon in Wahrheit ſagt: Der Geitzige Kauffmann, und der thorrechte Liebhaber ſeynd wahre Martyrer des Teuffels, ꝛc.

Es

Es ware ein Unkeuscher, welcher alle Nacht, auch so gar im Winter zwey Stund weit zu dem Hauß seiner Buhlerin geloffen, ohneracht er auch über ein Brucken gehen müßte, auf welcher sich ein erschröckliches Gespenst aufhielte, ꝛc. ꝛc. Historia.

Wer um GOttes Willen! hat jemahl so viel für GOtt ausgestanden, als diese für die Unkeuschheit, und dem Teufel zu lieb ausstehen? Wo ist ein Oberer unter denen Carthäuseren so hart und unhöfflich, daß er denen seinigen so ausserordentliche Ding zu befehlen getraue? gewißlich auch in der gantzen Welt keiner? ꝛc. ꝛc. â Contrario.

Und was das Wichtigiste ist, daß habe ich gar noch nit gesagt, dann wann all anderes nit wäre, so ist die alleinige Peyn des bösen Gewissens, der Peyn aller Marter gleich, ꝛc. â consequent.

Bildet euch ein AA! einen vor dem Richter stehenden Ubelthäter, es ist zugegen der Richter, es seynd zugegen die Zeugen, alldort stehet der Scharpff-Richter, der Kercker ist schon offen, ꝛc. ꝛc. O! weh! wie zitteret der Armseelige nit? ꝛc. ꝛc. Simile.

Auf eine gleiche Weiß stehet es mit dem Sünder, welcher von seinem Gewissen angeklagt wird; dann wie der heilige Bernard. de Consc. sagt: das Gewissen ist ein Zeug der Lasteren, ein Richter, ein Peyniger, selbes ist der Kercker, selbes straffet, richtet, und verdammet, Applicatio.

I. Ein solcher Unglückseeliger ist auch unter denen Ergötzlichkeiten traurig, sein Hertz wird geängstiget, zu Nachts seufftzet er, ꝛc. ꝛc. und vor wenn dieses alles? ist es für GOtt? Ach! nichts minders, sonderen vor die Höll und den Teuffel, ꝛc. ꝛc.

II. O! höllischer Tyrann! ich beneyde dich um deine Martyrer; dann wann sie nur den halben Theil für GOtt leydeten, so könnten sie gewißlich auch in dem Himmel dem Chor der heiligen Martyrer GOttes beygesellet werden, ꝛc. ꝛc. Dahero einstens der Teuffel Christo Spottweiß vorwerffen wird; wie der heilige Cyprianus sagt: Sihe O Christe! ich habe für diese, welche mit mir seynd keine Maul-Taschen empfangen, auch keine Gaissel-Streich ausgestanden, noch das Creutz getragen, ꝛc. ꝛc. und dannoch verehren sie mir die allerkostbariste auch gröste Schanckungen, welche sie mit gröster Mühewaltung und allerkostbaristen Zubereitungen eingesammlet haben, ꝛc. ꝛc. Nun so weise auch du mir solche deine Verehrer, O Christe JEsu! ꝛc. ꝛc.

Irrisio Christi â dæmone.

EPILOGUS.

O! Christliche AA! ist es dann möglich, daß ihr solche Spott-Reden des Teuffels gegen Christum leyden könnet? Ach! so entschliesset euch doch einmahl, welcher Zahl ihr euch zugesellen wollet, eintweders denen Martyreren des heiligen Stephani, oder denen Martyreren des Teuf-

fels?

fels? ꝛc. ꝛc. Was mich betrifft, O! heiliger Stephane! so verlange ich unter die deinige aufgenommen zu werden, zu diesem End sage ich ab allen falschen Martyreren des Teuffels, was ich immer leyden muß, dieses will ich leyden zu Lieb meines GOTTes, ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf das Fest des H. Apostels und Evangelisten Joannis.

Innhalt.

Wieder die Unkeuschheit, weil selbe I. sehr schwer zu verbesseren, auch den Menschen II. zu allen Ständen untauglich machet.

THEMA.

Vidit illum Discipulum, quem diligebat JEsus, Joan. 21.
Er hat gesehen jenen Jünger, welchen JEsus liebte.

EXORDIUM.

Der Heil. Joannes ware Christo sehr lieb.

WAnn jemand zu wissen verlanget, warum der heilige Apostel Joannes von Christo dem HErrn vor anderen seinen Jüngeren mit gar so zarter Liebe geliebt worden seye? daß er auch so gar auf seiner Brust geruhet habe, der höre die Ursach. Der eingefleischte Sohn GOttes, ware

ein so grosser Liebhaber der Reinigkeit, daß, ob er schon auch in der Versammlung seiner Apostlen unterschiedliche Sünden zugelassen, jedoch aber die Unkeuschheit auf alle Weiß ausgeschlossen hat, also waren Jacobus und Joannes auf einige Weiß Ehrgeitzig, Matth. 1. Sage, daß diese meine zwey Söhn sitzen einer zu der rechten, der andere zur lincken Hand in deinem Reich. 2c. Judas ware geitzig, Thomas unglaubig, 2c. 2c. von keinem aber liset man, daß er unkeusch gewesen seye; Alldieweilen demnach der unschuldige Joannes, auch mehrers als alle andere von der Unkeuschheit befreyet ware, so wurde er auch zärter von dem Göttlichen Erlöser geliebt, also, daß er sein Haubt auf die Göttliche Brust auch zu neigen die Erlaubnus hatte; *Quoniam specialis prærogativa castitatis, ampliori dilectione fecerat dignum.*

Weil er ware der allerreinisste

O! Jungfräulicher Jünger Christi, ich wünsche dir von Hertzen Glück zu dem Vorzug der unbefleckten Reinigkeit, auch der Göttlichen Liebe, aber jedannoch habe ich auch ein Mitleyden mit dir; alldieweilen du in dieser Tugend so wenige Nachfolger findest; es scheinet, daß die Keuschheit in dieser Welt fast gäntzlich in das Elend verstossen worden seye, 2c. 2c.

PROPOSITIO.

Demnach solle man die Unlau-

Gedulte demnach, O! heiliger Apostel, daß ich an deinem heuntigen Fest-Tag, die

die verfluchte Würckungē dieses schändlichi= terkeit auf
sten Lasters der Unlauterkeit, und die dar= alle Weiß
aus entspringende Ubel beschreibe, ꝛc. ꝛc. fliehen,
I. daß nemlich selbes gar schwer zu verbes=
seren, und II. den Menschen zu allen
Ständen untauglich mache.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

O! Wolte GOtt! daß die unvorsichti= 1. Weil
ge Jugend doch genugsam überlegte selbe sehr
die unglückseelige Würckungen, mit welchen schwer zu
die verdammliche Unkeuschheit sowohl die verbesseren
Leiber, als auch die Seelen zu Grund rich= ist.
tet, so wurde sie gewißlich dieselbige stär=
cker förchten, sonderbar dessentwegen;
weilen dieses Laster vor allen anderen, sehr
schwer zu verbesseren ist.

Man sagt, daß jenes Gifft, welches Simile.
von denen Kräuteren, Steinen, oder
Pflantzen herkomme, weit leichters zu hai=
len seye, als das Gifft der Viperen, zu=
mahlen jene, welche von derselben auch nur
einmahl gestochen worden, niemahls recht
gesund seynd, sonderen allezeit in etwas
schwach verbleiben.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit Appli-
der Sünd der Unkeuschheit, ꝛc. ꝛc. I. Ich catio.
habe Wucherer gesehen, welche jedoch auf Ab Indu-
einige Weiß, oder durch ein Unglück er= ction.
schröckt, ihre ungerechte Güter verachtet
haben, ꝛc. ꝛc. II. Ich habe falsche Schwö=
rer und Gotts= Lästerer gesehen, welche

je=

jedannoch auf die Ermahnung des Predigers, oder des Beicht-Vatters ihre Zungen von aller Gottloßigkeit haben Innge-halten, ꝛc ꝛc. Aber aus denen Unkeuschen, sonderbar deren, welche dieses Lasters schon gewohnet seynd, weiß ich nit ob sie gäntzlich recht Buß gethan haben, ꝛc. ꝛc.

S. Scriptura.

Ich finde, daß der Patriarch Loth, zweymahl von einer grossen Lebens-Gefahr seye errettet worden, das erstemahl zwar, da er von vier Königen in die Gefangenschafft geführt, aber von Abraham wiederum erlöset worden ist. Das zweytemahl, ist er in der Gefahr gewesen wegen einer Feurs-Brunst, da nemlich GOtt beschlossen über Sodoma Feur regnen zu lassen, und so dann Engel sendete, welche ihne von dem Untergang heraus führen solten, warum aber ist Loth nit gleich das erstemahl durch die Engel, sonder von Abraham einem Menschen errettet worden? Ich antworte, daß Loth in diesen Umständen eine Figur seye eines unkeuschen Menschens, deßwegen seye er von einem Engel errettet worden: Joan. ab Heumen. *Ut discamus hominem difficillime â peccato luxuriæ educi posse, & converti.* Daraus sollen wir lehrnen, daß einer gar schwärlich von der Sünd der Unkeuschheit heraus geführt, und bekehrt werden könne. Und daß also zu seinem Heyl wahrhafftig eine Göttliche Hülff vonnöthen seye, ꝛc.

Die

Die Ursach aber dieser Beschwärnuß ist diese, alldieweilen dieses Laster einen sinnlichen Wollust mit sich führet, welches aber durch andere Laster nit geschihet, so da keinesweegs einen solchen fleischlichen Wollust verursachen, 2c. 2c. I. Ratio.

Deßwegen dann ein Unkeuscher gar selten die Mittel einer ernstlichen Besserung anwendet; dann dergleichen Menschen I. seynd insgemein zart und waich, welche nur allein auf den blosen Nahmen der Abtödtung des fleischlichen Wollusts erzitteren, und deßwegen II. da sie in den Beicht-Stuhl kommen, auch mit unzahlbaren Ermahnungen dahin nit können beredet werden, um ihre so süsse Gelegenheiten zu verlassen III. deßwegen diese unkeusche immerdar diese grobe Ausred dem Beicht-Vatter vorwerffen; Ich kan nit, was um GOttes Willen wurden sie erst so dann sagen, wann man ihnen Fasten und Geißlen 2c. 2c. auflegte IV. und was noch verdammter ist, so behalten sie insgemein noch bey sich den Zundel ihrer Gailheit, als da seynd, die Ring, Buhl-Brief, welche sie immer mit voriger alter Neigung überlesen, ingleichen die Schanckungen, Toback-Birlein, Contrafee, 2c. 2c. und auf solche Art blasen sie das Feur der Unlauterkeit, welches villeicht, wenigist in etwas erloschen ist, selbsten wiederum auf ein neues an 2c. 2c. wer solle hernach glauben, daß ein solcher allerarmseeligister Mensch von seiner Koth-Lacken aufstehen werde? II. Ratio.

Simile. werde? Ach es ist umsonst, ꝛc. ꝛc. *Sus lota in volutabro luti.* 2. Petr. 22. 2.

Der II. Theil.

II Auch den Menschen untauglich machet zu allen Ständen: als

1. eines Religiosen.

ABsonderlich aber ist zu bedauren, daß ein Unkeuscher nit nur allein ihme selbst, sonderen auch seinem Nächsten, ja auch dem gantzen gemeinen Weesen schade. Dann

Wir wollen setzen, daß ein unkeuscher Jüngling 1. einen heiligen Orden antrette, O! weh! so wird er allezeit unruhig, und mit unkeuschen Versuchungen geplagt seyn, wann ihne GOtt nit mit einem auserordentlichem Beystand stärcke: Deßwegen haben wir schon einige allertraurigiste Zufäll gesehen, in welchem solche mit Hindannsetzung aller ihrer Gelübden, auch mit gröster Bedaurung der Christlichen Kirchen, aus dem Kloster in die Welt wiederum zuruck gangen seynd, ꝛc. II. Wir haben layder gesehen die allerärgerlichiste Fäll der weltlichen Priester ꝛc. ꝛc. daß also nur mehr, als gar zu wahr seyen die Wort des heiligen Gregorii hom. 17. in luc. 10. *â nemine majus præjudicium tolerat Deus, quàm cum eos, quos ad aliorum correctionem posuit, dare de se exempla pravitatis cernit.* Von Niemand leydet GOtt einen grösseren Eintrag, als da er von jenen, welche er zur Verbesserung anderer verordnet hat, böse Exempel zu geben sihet. Und woher dieses? alldieweilen

len sie die fleischliche unkeusche Wollüsten schon einmahl verkostet haben, ꝛc. ꝛc.

Wir wollen setzen, daß ein Unkeuscher in den Ehestand gesetzt werde. O! weh! wer in dem ledigen Stand kein guter Christ gewesen, der wird auch in dem Ehestand kein besserer, sonder ein allerschlimmster Ehemann seyn, I. zumahlen er mit einem Ehe-Weib gantz nit zu friden seyn, sonder immer nach mehreren und anderen trachten wird, ꝛc. ꝛc. II. in seinem Hauß wird kaum die Magd, die Schwägerin, ja auch die Tochter selbst von diesem unkeuschen Luder sicher seyn, ꝛc. ꝛc. III. was will ein solcher an seinen Untergebenen verbessern? der selbst nichts nutz ist? Ach! seine Ermahnungen haben keine Krafft, zu allen Fählern der Seinigen wird er ein stummer Hund seyn.

II. eines verehlichten.

Dann gleichwie man nit liset, daß Adam seinen Sohn Cain wegen dem Bruder-Mord gestrafft habe; weilen er selbsten geistlicher Weiß das gantze menschliche Geschlecht umgebracht hatte, deßwegen hat er lieber schweigen wollen, damit er nit ein gleiches zu hören gezwungen wurde, eben also wird es auch ein solcher Hauß-Vatter machen: er wird nemlich zu allen Lasteren schweigen, damit man ihme nit mehrere und grössere vorhalte: deßwegen sagt ein vortrefflicher Lehrer Michael â Calvo: *Qui ipsemet defectuosus est non est bonus corrector*: Welcher selbst Mangelhafft ist, der gibt keinen guten Bestraffer

Ab exemplo

straffer ab. IV. Auf gleiche Art, wann die Mutter die Leichtfertigkeit ihrer Tochter untersagen will, welche einstens selbsten unkeusch gewesen ist, wird sie gewißlich förchten müssen, daß die Tochter eine solche Bestraffung ihr nit wieder heimb gebe, mit vermelden: Mein Mutter! gedencke doch, daß auch du deine Hochzeit erst in dem Vollmond gehalten habest, ꝛc. ꝛc. dieses seynd die schöne Würckungen einer solchen Bestraffung, ꝛc. Dahero sollet ihr wissen, AA! wann ihr in ein solches Hauß kommet, wo die Kinder, und Haußgenossene der Unkeuschheit ergeben seynd, daß ihr so dann ohne freventlichem Urtheil glauben darffet, dero Elteren eintweder selbsten nit weit her zu seyn, oder wenigist solche auch gewesen seyen.

2 Consequenti. Und eben dieses ist die Ursach, I. daß dergleichen unkeusche Menschen nichts wenigers verlangen, als anderer ihre Bestraffung, ꝛc. ꝛc. II. sie lachen in die Faust hinein, wann sie auch von anderen dergleichen Sünden-Fäll hören; dann sie vermeynen, die Menge der Sünden seye eine Entschuldigung ihrer Gebrechlichkeit, dahero, wann man einem verschreitten Weibsbild ihr Laster vorwürffet; so wird sie alsbald antworten: Ich bin nit die Erste, welche also gefallen ist, und werde auch nit die Letzte seyn. Mit welchen Worten sie sattsam zu verstehen gibet, daß sie an anderen ihren Schandthaten eine Freud habe, und demnach ein

aller-

allergetreuister Apostel des Teuffels seye, als, welche nit nur nit verlanget, daß die Laster unterdrucket, sonder entgegen noch mehrers erweiteret werden. ꝛc. ꝛc.

Aber eben in diesem bestehet ihr End, daß sie endlich gantz unglückseelig sterben, und zwar wegen ihren unkeuschen Gedancken, welche ihnen der Teuffel sodann in ihrer letzten Sterbstund wiederum gantz neu machet, deßwegen sagt P. Anton. Sucquez. Wann hundert Jüngling der Höllen zufahren, so werden aus diesen hundert gewißlich neun und neuntzig verdammet werden wegen dem Laster des Fleisch, der hunderiste aber endlich wegen einer anderen schwären Sünd. Deßwegen sie auch unglückseelig sterben.

Beichten aber diese dann nit? und empfangen sie die HH. Sacrament nit? ꝛc. ꝛc. seye es auch: aber insgemein pfleget der Teuffel ihnen in der letzten Sterbstund, jene unkeusche Wollüsten, welche sie vorhero geliebt haben so gewaltig, starck, und süß wiederum vorzustellen, also, daß diese Sterbende, auch sodann selbe nit hassen wollen, und demnach ewig zu Grund gehen ꝛc. ꝛc. Objectio. Refutatur.

EPILOGUS.

O Unbehutsame Jugend! da sehet ihr die verfluchte Würckungen dieses verdammlichen Lasters, und ihr fahret jedannoch fort? I. Die Unkeusche seynd schwärlich zu bekehren, und II. zu allen Ständen auch fast gar nichts nutz, gemeiniglich ster-

ben sie auch unglückseelig ꝛc. ꝛc. und dessen ungeachtet getrauet sich jemand mit diesem Bech zu besudlen, O gütiger GOtt! erbarme dich der unglückseeligisten Menschen, und erleuchte sie, damit sie die Gefahr erkennen, in welcher ꝛc. ꝛc. O heiliger Joannes bitte für sie, ꝛc.

A M E N.

* * * \

ckung, und zwar eine allerkostbariste aus allen Schätzen der Welt.

Die Königin Saba zur Bezeugung ihrer Höfflichkeit verehrte dem König Salomon 120. Centner oder Talent Gold, auch Rauch-Werck und andere Gaaben eines unschätzbaren Werths, aber weit kostbarer ist, was ich euch verehre. I. Der Königin Saba

Ein gewiser Cardinal in Franckreich erkauffte einen Diemant, aber von ungewöhnlichem Glantz um hundert tausend Ducaten, aber weit kostbarer ist, was ich bringe. II. Eines Cardinals

Kayser Carolus der V., truge an einem Finger eine allerkleiniste Uhr in einem Edelgestein herum, welche jederzeit an statt der Stund-Schlägen, ihne gantz leiß stupffte, welches ein Kunst-Stuck eines unschätzbaren Werths ware, aber ich bringe weit etwas kostbarers: III. Kayserß Caroli.

Aber was solle doch dieses seyn? Ich antworte: Die Zeit, und damit ihr dessen Werth gleich auf einmahl vor Augen habet, so höret den Ausspruch S. Bernardini Senensis: die Zeit ist so kostbar, als GOtt selbst, alldieweilen, wann die Zeit wohl angewendet worden ist, GOtt selbsten, zu welchem wir erschaffen worden seynd, gegen derselben verglichen werden kan. Nun liebste AA.! habet ihr wohl diese kostbare Zeit bißhero zu Genügen geschätzet? seynd keine aus euch, welche dieselbe mißbrauchet haben? ꝛc. ꝛc. Ist die Zeit die allerkostbariste.

PROPOSITIO.

SO erlaubet mir demnach, daß ich euch anheunt die Kostbarkeit dieser Zeit etwas mehrers einrathen därffe, und dieses aus zweyfacher Ursach I. alldieweilen nichts also unser ist, als die Zeit, II. welche aber erst, da sie verlohren gangen, von denen Verdammten geschätzet wird.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Weil selbe allein unser ist.

WIsset ihr wohl AA! was am allermeisten unsere Hochschätzung verdiene? O! gewißlich ja, was nemlich am allermeisten unser ist? dieses aber ist allein die Zeit; dann wie der heilige Laurentius Justin. sagt l. 6. *Cætera, quæ habemus in mundo, â nobis aliena sunt, tempus autem propriè nostrum est, si illô utamur ad salutem.* Alles übriges, was wir in der Welt haben, ist von uns entfernet, und frembd, die Zeit aber ist eigentlich unser, wann wir uns derselben zu unserem Heyl bedienen.

â consequent.

O! wie viel Menschen seynd, welche um Reichthumen zu erhalten, ꝛc. ꝛc. andere um Erhaltung eytler Ehr, ꝛc. ꝛc. Tag und Nacht arbeiten, welche sie doch zu Zeit des Todts verlassen müssen, O! ihr Christen! verlanget ihr beständige Reichthumen? ꝛc. ꝛc. Psalm. 111. so höret: *Gloria & divitiæ in domo ejus*: Die Glory und

die

die Reichthumen befinden sich in seinem Hauß: Vor diese allein solle man alle Zeit anwenden; dann wann der Mensch sein Geld durch die Rauber, seine Wohnung durch eine Feurs-Brunst, seine Ehr durch die Ehrabscheidung verliehret, so fanget er alsbald an darüber zu jammeren, und zu trauren, ohnerachtet dieses lauter solche Sachen seynd, welche man wiederum bekommen kan, um wie viel mehr dann solle man jenen Schaden beweinen, welcher, da er einmahl verlohren worden, durchaus nit mehr ersetzet werden kan: dahero der H. Augustinus Serm. 17. de verb. Dom. sagt: *Si tibi vinum minuatur in Utre, tristaris, diem perdis, & gaudes.* Wann der Wein in deinem Faß minder wird, so traurest du, da du aber einen ganzen Tag verliehrest, so bist du fröhlich. â min. ad maj.

Jetzt verstehe ich wohl, warum der Prophet in seinen Klag-Liederen gesprochen: *Vocavit adversum me tempus*, er hat wieder mich die Zeit beruffen. Thren. 1. 15. Dann 1. alldorten meine Jüngling werden wieder euch in dem Gericht stehen jene Täg und Stund, und werden sagen: Sihe! wir seynd es, die du in dem Müßiggang, und Unkeuschen Gemeinschafft, so ärgerlich verzöhret hast! 2c. 2c. 11. alldort, O! ihr Christliche Mägdlein, werden wieder euch stehen die Täg und Stund, mit vermelden, sehet! wir seynd es, die ihr vor denen Spieglen, auf denen Tantz-Böden, und der Buh- Für welche wir Rechenschafft zu geben haben.

lerey schandlich verzöhrt habet, 111. alldort O! ihr Hauß-Vätter! werden wieder euch stehen, die Täg und Stund, welche ihr in denen Würths-Häuseren, biß in die tieffe Nacht, sambt eurem Vermögen durchgejagt habet, ohnerachtet unterdessen die Mutter und Kinder zu Hauß um das Brod geweinet, ꝛc. ꝛc. Cornel. â Lap. in cit. *Sic tempus erit accusator & testis contra impios, illosque redarguet, quod tempus breve â Deò datum ad merendam æternitatem beatam, expenderint in vanis, & damnosis voluptatibus.* Also wird die Zeit, ein Anklägerin, und Zeug seyn wieder die Gottlose, und selbe bestraffen, weil sie jene Zeit, welche ihnen von GOtt, zu Verdienung der ewigen Seeligkeit gegeben worden, im Wiederspihl zu eytlen und verdammlichen Wollüsten, angewender haben. ꝛc.

Der II. Theil.

II. Wann sie aber verlohren, so wird sie sehr geschätzt.

ABer die allerkräfftigiste Zeignussen der kostbaristen Zeit kan ich nit anderstwo besser hernemmen als aus der anderen Welt.

Von denen Heiligen.

So gebet dann ihr Himmels-Burger uns am ersten eine Zeugnuß, was ihr von der Zeit haltet, was meynet ihr wohl AA! werden sie uns hierüber antworten? O! gewißlich erfreuen sie sich jetzt weit mehrers an einem eintzigen Augenblick, welchen sie zu der Ehr GOttes angewendet,

det, als an tausend Stunden, welche sie in denen Ergötzlichkeiten, und weiß nit was für weltlichen Geschäfften verzöhret haben: Deßwegen haben sie der heiligen Mechtild geoffenbahret. Pennequin. Isagog. amor. p. 3. c. 4. Wann die Menschen die Kostbarkeit der Zeit wohl schätzeten, und jenen Hauffen der Verdiensten, welchen sie in einem Tag ihnen zusammensammlen könnten, so wurden sie jederzeit, als bald sie fruhe erwacheten, auf das Lob GOttes, und die Arbeiten zu dessen Ehr antragen, und keinen Augenblick lassen vorbey gehen.

Von denen Heiligen wollen wir uns zu den Verdañten begeben. I. sage dann du reicher Prasser! der du jetzt nit mehr mit Sañet, und Seiden, sonderen mit glühenden Brand begleitet bist, was wurdest du geben um einen eintzigen Augenblick zur Buß? O! weh! sagt er, ich wolte dargegen mich kosten lassen, alle meine kostbare Speisen, alle meine Schätz von Gold, welche ich gehabt habe, ja auch die gantze Welt ꝛc. ꝛc. II. sage an du gottloser Herodes! der du jetzt nit mehr unter denen Huren, sonderen unter Drachen sitzest, was wolltest du geben für einen Augenblick? O! weh! nit nur ein halbes, sonderen gantzes Reich sagt er. ꝛc. ꝛc. sage her du gottloser Verräther Juda, der du nit mehr ein Gesell der Apostlen, sonderen der Teufflen bist, was wolltest dann du dich kosten lassen für einen eintzigen Augenblick,

Von denen Verdammten.

I. Von dem reichen Prasser.

II. Von dem Herodes.

III. Von dem Juda.

zu deiner Buß? ich (sagt er) wolte nit nur geben 30. Silberling, sonderen ich wäre bereith tausendmahl darfür mein Blut zu vergiessen. 2c. 2c. Aber es ist umsonst.

Sehet Christliche AA! also urtheilen die Verdammte von der Kostbarkeit der Zeit: So kostbar ist die Zeit, sagt der heilige Antonin. tom. 9. p. 2. c. 14. §. 1. Daß die Verdam̃te um selbe gebeten alle Schätz der Welt, ja auch nur für einen einzigen Augenblick, in welchem sie könnten Buß thun, und solchen Peynen entrinnen. Aber es ist umsonst, die Zeit ist vorbey, die Thür ist verschlossen, und ober derselben stehet diese feurige Uberschrifft: *Quia Tempus non erit amplius.* Apoc. 10. Weilen kein Zeit mehr seyn wird. 2c. 2c.

Historia. Es erzehlet P. Paul. Barri, in solit. fol. 456. wie daß ein höllischer Geist in einem Besessenen gefragt worden, was er thun wolte, wann ihme GOtt, auch nur eine allerkleiniste Zeit nach dem Gerichts-Tag schencken wolte? da gabe er zur Antwort, daß er für GOtt mehrer thun wolte, als alle Heilige gethan haben. O! allerwunderwürdigiste Antwort! dann was haben nit gethan die Apostel, Martyrer, Beichtiger? 2c. 2c. und jedannoch ist der Teuffel bereith dieses alles zu thun um einen eintzigen Augenblick, welcher ihme zur Buß, und zur Verdienung der himmlischen Glory gedeulich wäre.

Dieses

Dieses sollen dann wohl mercken jene Morale. Bossenreisser und Welt-Kinder, welche gantz ausgelassen in die Kinder-Bossen dieser Welt dannoch immerdar fragen: was thun wir heunt, damit uns die Zeit vergehe? ꝛc. ꝛc. sie solten darfür ehender gedencken, was sie einstens in der Ewigkeit, für einen so müßig und liederlich angewendten Tag geben wollten? höret die Ermahnung des heiligen Bernardi: Es flieget die unwiederruffliche Zeit dahin, und der Thorrechte achtet nit, was er verliehret: lasset uns lustig seyn, sagst du, biß diese Stund herum kommet: O! biß diese Stund herum kommet, welche dir die Erbärmnuß des Erschaffers zur Buß, zur Erhaltung der Verzeyhung, zur Erhaltung der Gnad, zur Beförderung deiner Glory und Seeligkeit, verliehen hat.

EPILOGUS.

WAs ist dann zu thun liebste AA! Ach! folget meinem Rath, lehrnet die kostbariste Zeit schätzen, über alle Schätz der gantzen Welt, wann ihr im verflossenen Jahr dieselbe unnutz verzöhrt habet, so nemmet euch anheunt vor den Schaden zu ersetzen, und lasset keinen Augenblick vorbey streichen, ꝛc. ꝛc. Damit, wann einstens die Zeit kommen wird, in welcher ihr hören werdet: *Consummati sunt dies*: Die Täg des Lebens seynd vorbey: Ihr sodann einen grossen Schatz der

Verdiensten beysammen habet: ich Ende es mit denen Worten Alcuini: deßwegen sollen uns die Zeiten kostbar seyn, damit wir nit durch die Nachläßigkeit dasjenige verliehren, was wir durch die Ubung eines guten Lebens in alle Ewigkeit werden haben können.

A M E N.

Auf das Fest der heiligen drey Königen.

Innhalt.

Von der Vortrefflichkeit der Werken der Barmhertzigkeit, absonderlich des Allmosens I. sowohl in diesem als auch II. in dem anderen Leben.

THEMA.

Obtulerunt ei munera, Aurum, Thus & Myrrham. Matth. 2.

Sie brachten ihme Schanckungen, Gold, Weyhrauch und Myrrhen.

EXORDIUM.

Das Allmosen.

HAt niemand aus euch AA! ein Capital auf Zinß auszuleyhen? ich weiß ein allersicheristes Orth, einen allerreichisten HErrn, welcher nit erarmen kan: ingleichen ist er der allergetreuiste; also, daß er uns so gar auch nit betriegen kan, über dieses,

dieſes, ſo will er ſelbſt unſer Schuldner ſeyn, und bietet uns an nit nur fünff Gulden für hundert, ſonderen wohl gar hundert für fünff: Ihr werdet mich fragen, wer iſt diſer? und was iſt dieſes für ein ſo einträglicher Wucher? höret den heiligen Chryſoſtomum in variis locis. *Eleemoſyna eſt ars omnium quæſtuoſiſſima*: Das Allmoſen iſt die allereinträglichiſte Kunſt: Unſer HErr Chriſtus JEſus iſt Jener, welchen wir uns durch ſolches zu einem Schuldner machen, da wir ſeiner Armuth in denen Armen zu Hülff kommen, und deßwegen hat er jederzeit ein Belieben getragen, als ein Armer in denen Fetzen zu erſcheinen: in dieſem Kleyd, ſagt der Heil Valerianus Hom. 1. de miſericordia, iſt er gefunden worden, da er von denen Weiſen geſucht worden, und da er in der Krippen gelegen, ſo hat er in dieſem Aufzug, nach eröffneten Schätzen die Schanckungen angenommen. ꝛc.

Iſt/ der allereinträglichſte Kunſt.

PROPOSITIO.

Für dieſen HErrn dann, ja für die Arme Chriſti zu Hülff, will ich heunt Predigen, und zeigen, daß ſein Geld keiner auf eine einträglichere Arth auslegen könne, als zu Hülff der Armen. S. Aug. in Pſal. 102. *Plùs accipit, quàm dat, qui pauperi Eleemoſynam præſtat*, der nimmet mehr ein, als er ausgibet, welcher dem Armen ein Allmoſen reichet. Und zwar 1. ſo wohl im Zeitlichen I:. als Ewigen.

CON

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Im Zeitlichen. DJe Arme seynd uns nit beschwärlich, auch keine Schaden eurer Güter AA! sie überlassen euch gehren eure seydene Kleyder, ꝛc. ꝛc. sonderen sie bitten nur um die Brosamen, so von eurem Tisch fallen, und von dem ersättiget zu werden, was euch überbleibet.

Und dieses alles begehren sie auch nit ohne einigen Verdienst; zumahlen unzahlbare Güter seynd so wohl des Leibs, als der Seelen, welche daraus dem gemeinen Weesen entspringen, deßwegen sagt S. Petr. Chrysol. Serm. 14. *Erogatio pauperis prima divinis scribitur in diurnis*: Die Hülff eines Armen wird zum ersten in dem Göttlichen Hands-

Ratio. Buch eingeschriben. Die Ursach ist; alldieweilen nemlich GOtt auf keine Weiß von der menschlichen Freygebigkeit sich überwinden lasset, deßwegen er die Barmhertzigkeit gegen denen Armen, mit sehr reicher Hand wiederum vergeltet. ꝛc. ꝛc.

â Contrar. Herentgegen, wo die Unbarmhertzigkeit regieret, die Härtigkeit des Hertzens, wo der Fürst für die Arme keine Sorg traget, wohl aber für die Jagd-Hund, ꝛc. ꝛc. wo man jederzeit diese Wort höret; Helff dir GOTT, so ist es kein Wunder, wann in einer solchen Gemeind viele Ubel regieren; alldieweilen so

dann

dann wahr wird, was GOTT sagt: Psalm. 11. *Propter miseriam inopum, & gemitum pauperum, nunc exurgam.* Wegen der Armseeligkeit der Bedürfftigen, und wegen dem Seufftzen der Armen will ich aufstehen.

Du frageſt mein Hauß-Vatter! I. Warum schon eine lange Zeit her bey dir alles hinter sich gehe? II. Warum eben nur deine Felder von dem Schaur verherget werden? und III. warum deine Kinder, Hauß-Frau, und auch du selbsten mit so unterschidlichen Kranckheiten hergenommen werdest? 2c. 2c. Ich sage dir; die Ursach ist; alldieweilen du deine Hand zur Hülff der Armen nit ausstrecken wilst 2c. 2c. Dahero ermahnet dich GOtt: Eccli. c. 4. *Cor inopis ne afflixeris; maledicentis enim tibi, exaudietur deprecatio.* Betrübe nit das Hertz des Armen, dann der Wunsch dessen, welcher dich vermaledeyet, wird erhöret werden. 2c. ab effect.

Ich weiß zwar gar wohl, daß du ohne Unterlaß zu GOtt ruffeſt, heilige Messen lesen lasseſt 2c. 2c. aber durchsuche dein Gewissen, ob dich dise Wort des weisen Manns nit angehen? Prov. 2. *Qui obturat aures suas ad clamorem pauperis, & ipse clamabit & non exaudietur*: Der seine Ohren verstopffet vor dem Geschrey der Armen, ein solcher wird auch schreyen, und nit erhöret werden, wann ihr also AA. weißlich handlen wollet? Folget disem Rath, und machet eurem Gebett A consequent.

Fligel an durch das Allmoosen, so versichere ich euch, daß selbes vor GOtt werde kräfftig seyn, und alles Gutes erhalten. Dann

Ab exemplo. Wann I. der H. König Ludovicus, nur mit einem Pfenning, welchen er einem Armen gabe, sein Gesundheit hat erhalten können, II. die Heil. Elisabeth durch das Allmosen die Aengstigkeiten ihres Gemüths vertreiben, 2c. 2c. Wann dieses die Heilige vermöcht haben, warum solle der Schatz-Kasten GOttes nit auch euch durch das Allmoosen eröffnet werden? 2c. 2c.

Der II. Theil.

II. Als auch in dem anderen Leben. Wer weit vortrefflicher seynd jene Güter, welche das Allmoosen in dem anderen Leben verschaffet.

Ratio. Wann ihr mich fraget wie? so antworte ich, daher; alldieweilen sehr viele Laster mit denen Reichthumen vergsöllschafftet seynd, als e. g. die Hoffart, die Untertruckung der Armen, die Ungerechtigkeiten 2c. 2c. Also zwar, daß denen Reichen an vielen Orten der Heil. Schrifft, ihre Seeligkeit sehr schwär gemacht wird 2c. 2c. Nur eine eintzige Porten in den Himmel stehet denen Reichen offen, höret: Salvian. l. 3. de Provid. *Reo homini, nullum est adjutorium nisi mens larga, & eleemosyna copiosa*: Dem schuldigen Menschen, kan nichts bessers helffen, als ein freygebiges Gemüth, und ein reichliches Allmoosen:

moosen: Diesem stimmet übereins der H. Augustinus l. 21. de Civit. DEI, da er sagt: Einige können nit seelig werden ohne Allmoosen: O! wie viele Reiche wurden schon längsten in der Höllen brinnen, wann solche nit erhalten hätte, ein eintziges Bröcklein eines verschimmleten Brodts ꝛc. ꝛc. Höret aus tausend Proben ziehe ich nur eine an.

Es erzählet Baron. ad Ann. 474. von dem Käyser Zenone, welchen die Göttliche Gerechtigkeit wegen seinen Lasteren längstens von der Welt abforderen wolte, welchen doch das Allmoosen erhalten hat; dann er hörte diese Stimm vom Himmel: Ich habe mich schon offt an dir rächen wollen, aber deine freygebige Hand hat mich zuruck gehalten. Historia.

Wann nun deme also ist, und der Himmel denen Reichen versperret ist, wann ihnen solchen dessen Thürhütter, die Arme nit eröffnen, so ist billich ihre Härtigkeit zu erstaunen, dann saget mir her AA.

Wann ihr durch die Göttliche Offenbahrung jetzt vernemmen soltet, daß euer Hauß nach wenig Stunden wurde zusammen brinnen, wurdet ihr dann nit alle eure Güter in Sicherheit zu bringen trachten? Nun so lehret euch ja der unbetrügliche Glaub, wie das Hauß eures Leibs bald zu Aschen zusammen fallen werde, warum dann stellet ihr eure Güter nit in Sicherheit? Fraget ihr aber, wo dann dieses sichere Ort seye? Höret Petr. Dam. Simile.

Epist.

Epist. 14. ad Soror. *Marsupium, ubi hæc tutissimè reponuntur, sinus est pauperum.* Der Säckel in welchen diese am Allersicheristen hinein gesteckt werden, ist die Schoß der Armen; Dann das Ubrige alles, was ihr dem Bauch, der Hoffart, und dem Pracht anwendet, ist ewig verlohren, wie groß dann ist die Thorheit der Geitzigen, daß sie das Reich GOttes auch um einen Pfenning ihnen nit erkauffen mögen, es schreyen die Arme täglich, daß ꝛc. ꝛc. und dannoch werden sie nit erhöret.

I. Objectio. Ich weiß zwar wohl, daß dieses die allergemeiniste Klag sey aller Reichen, da sie sagen, ich hab nichts Uberflüssiges, und ein grosses Hauß-Weesen ꝛc. ꝛc. O! wohl

Refutatur. ein Wunder-Ding, I. wann man von der Hülff der Armen redet, so habet ihr nichts Uberflüssiges, wann aber die Gelegenheit kommet zu spihlen ꝛc. ꝛc. so gehet das Geld nit aus, O wie recht bezüchtiget euch der Lugen der Heil. Valerianus Hom. 8. da er sagt: Du hast genug um etwas der Welt zu verkauffen, aber um etwas Christo zu schencken, hast du nichts ꝛc. ꝛc. II.

II. Objectio. Andere seynd, welche sagen, ich kan meinen Kinderen nichts abnemmen, wann ich gegen die Arme verschwenderisch wäre; so wurde dieses meinen Kindern Schad seyn

Refutatur. ꝛc. ꝛc. O gewißlich nit, dann der Heil. Cyprianus sagt: Die vortrefflichiste Erbschafft deiner Kinderen, ist das Allmosen. Höret.

Der

Der Heil. Petrus Dam. Ep. 14. erzählet von einem Vatter, welcher zu zwölff Kinderen nichts hatte selben zu hinterlassen als einen eintzigen Acker, welchen er jedoch in denen Armen Christo geschenckt hätte, auch diese seine Schanckung mit einer Quittung bekräfftiget, und demnach selbe mit einem Pfeil in den Himmel hinauf geschossen hatte, welche auch nit mehr gesehen worden ist: Aber sehet! nach dem Todt wurde er entgegen mit dem Himmel beschencket, woraus er seine Nachkömlingen in sehr kurtzer Zeit, verwunderlich reich zu seyn ersehen hat. Historia.

Aber ich wende mich endlich zu dir, O Christe JEsu! und habe ein Mitleyden mit dir, dieweil du bey denen Menschen keinen Glauben findest: der Mensch verspricht etwas einem anderen, und man glaubet ihme, aber dir nit, du versprichest, daß auch kein kalter Trunck Wasser solle ohne Belohnung seyn, welchen man einem Armen aus Liebe deiner reichet, und jedannoch seynd die allerwenigiste, welche dir trauen ꝛc. ꝛc. Affectus commiseratio-nis erga Christum.

EPILOGUS.

Allerliebste AA.! Mercket, und glaubet doch, daß was ihr immer denen Armen thut, Christo thut ꝛc. Was haben wohl die drey Weise für ihre, dem Göttlichen Kind verehrte Schanckungen, für eine Belohnung darvon getragen? Nemlich die Erkanntnuß des wahren Glaubens, und endlich die glorreiche Marter-Cron ꝛc. ꝛc.

2c. 2c. Sehet! wie getreu GOtt seye in Haltung seines Versprechens S. Gregor. Nazianz. de cur. paup. *Nunquam liberalitatem Dei vinces, etsi omnia dederis, & te ipsum adjeceris.* Du wirst die Freygebigkeit GOttes niemahl überwünden, wann du ihme auch schon alles wirst gegeben, ja auch dich selbsten darzu geworffen haben.

A M E N.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Innhalt.

Erweiset, daß Maria seye eine wahre Zuflucht der Sünder, I. weilen sie selben hilffet, II. sie auch mit GOtt versöhnet.

THEMA.

Tulerunt JEsum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino Luc. 2.

Sie trugen JEsum nacher Jerusalem, damit sie selben dem HErrn vorstellten.

EXORDIUM.

Esau wird durch die Rachel besänfftiget.

ESau brinnte mit einem unversöhnlichen Haß gegen seinem Bruder Jacob, wegen dem Recht der Erst-Geburt, welches

er

er ihme listiger Weiß abgeraubt hatte, dieser Wueth des Bruders sich zu entziehen, reisete er mit denen Seinigen nacher Meloporamiam, da er aber nach vielen Jahren wiederum mit denen Seinigen in sein Vatterland zuruck kehrte, sehet! da vernimmet er mit grösstem Schröcken, daß der erzürnete Esau mit 400. Bewaffneten ihme entgegen eylete. Aber was thut Jacob? Er hat seine allerschönste Rachel mit ihrem Söhnlein ihme entgegen gesetzt, und sehet! sobald der erzürnete Bruder selbe ersehen, alsobald hat er alle Wueth abgelegt, und mit seinem Bruder Freundschafft, auch einen Bund gemacht. 2c. 2c.

Allerliebste AA. der rebellische Mensch also auch in dem Paradeyß; alldieweilen er der Erst- GOTT durch Geburt der GOttheit sich anmassete: *Eritis sicut Dii*, ihr werdet seyn wie die Mariam: Götter, deßwegen ist er in das Elend vertriben worden, welches Unglück wir alle Menschen auch erfahren 2c. 2c. Nun aber so ist anheunt eine gäntzliche Versöhnung zwischen GOtt und denen Sünderen geschehen durch die allerschönste Rachel nemlich Mariam mit ihrem Göttlichen Kind, da sie mit selbem in den Tempel zu Jerusalem eingangen ist, also der Heil. Joannes Damascenus apud Calam. Discurs. 8. de Laud. Virg. *Per hanc diuturnum illud bellum, quod nobis cum creatore erat, sublevatum est, per hanc nobis reconciliatio sancita, pax & gratia donata est.* Durch diese, ist jener Krieg aufgehebt worden,

welchen wir mit unserem Erschaffer geführet, durch diese ist unsere Versöhnung erfolget, auch uns der Frid und die Gnad geschencket worden.

PROPOSITIO.

Deßwegen dann

WElches ich anheunt auch erweisen werde; alldieweilen Maria 1. denen Sünderen zu Hülff kommet, selbe auch 11. mit GOtt versöhnet, aus welchem ihr erlehrnen werdet, wohin ihr fliehen sollet, wann ihr den Zorn GOttes zu entfliehen verlanget, welchen ihr mit euren Sünden so offt verdienet habet?

CONFIRMATIO.

Der 1. Theil.

1. denen Sünderen zu Hülff kommet.

SWeifflet nit ihr Sünder! daß die allerseeligiste Jungfrau den Gewalt habe, und auch den Willen den Zorn GOttes zu besänfftigen: so wisset demnach zu eurem Trost, daß eben dieses das Ambt Mariä in dem Himmel seye, nemlich denen Sünderen zu helffen.

S. Script. Joan. 21.

Zu diesem Vorhaben dienet uns auf jene Weiß der reden zu gedencken, durch welche Christus der HErr dem Petro seine Schaaf zu weyden anvertrauet mit diesen Worten: *Pasce oves meas*: Weyde meine Schaaf: Wann also dem Petro die Sorg der Schaafen anbefohlen worden ist, so werden dann die Geiß und Böck, durch

welche

welche die Sünder verstanden werden ohne Sorg, auch ohne Hürten gelassen werden? Ach wehe! wann dieses geschehen solte ꝛc. ꝛc. Ach! Nein, nein! diß wird nit seyn, dann diese Sorg hat der Bräutigam seiner geliebten Braut auferlegt, da er selbe mit diesen Worten angeredt: *Si ignoras te* Cantic. 1. *O pulcherrima mulierum! egredere & abi post vestigia gregum, & pasce hædos tuos:* Wann du dich selbst nit erkenneſt: Was du zu thun habeſt? O Allerschönste unter den Weiberen, so gehe hinaus nach denen Jueßstapffen der Heerden, und weyde deine Böck.

Gewiß ist es, daß durch diese Braut verstanden werde die Mutter GOttes Maria: Maria dann weydet die Böck, nemlich die Sünder, dann dieses ist ihr Ambt, selbe zu beschützen, und dem Schaaf-Stall der ewigen Seeligkeit zuzuführen ꝛc. ꝛc. O glückseelige Sünder! ꝛc. ꝛc. deßwegen sagt Guilielmus Parisiensis in 1. Cant. *Pasce hædos tuos; quia eos, qui in sinistris erant â Deo collocandi in judicio, tuâ intercessione efficies, ut collocentur â dextris.* Weyde deine Böck; alldieweilen du durch deine Vorbitt zuwegen bringen wirst, daß jene, welche in dem Gericht auf die lincke Seiten gestellet werden solten, so dann auf die rechte gestellet werden. Applicatio.

Es fragen die GOtts-Gelehrte, auf was für einer Seiten die heiligiste Mutter neben dem Creutz Christi gestanden seye, da Abantecedent.

ihr liebster Sohn unter tausenderley Schmertzen seine Seel aufgeben? Der H. Bernardus sagt: *Beata Virgo pingi debet ad siniſtram Crucis.* Die seeligiste Jungfrau solle auf die lincke Seiten des Creutz gemahlet werden. Aber warum; alldieweilen die lincke Hand die lincke Seiten der Sünder anzeiget, als von welchen geschriben stehet: *Et statuet, oves quidem à dextris, hædos autem â siniſtris:* Er wird seine Schaaf stellen zur rechten, die Böck aber zur lincken. Damit also die allerseeligiste Jungfrau erweisete eine Zuflucht der unglückseeligen Sünderen zu seyn, dessentwegen hat sie in der Creutzigung, die lincke Seiten erwählet.

O AA.! seyet getröst, und leget ab alle Kleinmüthigkeit! dann seye es, daß ihr GOtt sehr schwärlich habet beleydiget. ꝛc. ꝛc. So nemmet eure Zuflucht zu dieser Frauen, fallet ihr zu Füssen, bekennet eure Sünden, und bereuet selbe ꝛc. ꝛc. so wird diese allergütigiste Mutter nit nachlassen ihren gebenedeyten Sohn für euch zu bitten, als biß selber euch die Gnad der Verzeyhung ertheile. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. Und selbe mit GOTT versöhnet Object.

ABer es wird etwann einer aus denen Sünderen also aufseufftzen und sagen, was gesagt worden, verstehe sich nur auf jene, so da nur aus Gebrächlichkeit gefallen seyen, aber unter dem Schutz-Mantel Ma-

Mariä, haben jene kein Ort, wie ich bin, welche aus freyem Willen, und mit allem Fleiß Sünden mit Sünden gehäuffet haben. ꝛc. ꝛc.

Aber ihr fählet weit, die ihr also von Maria urtheilet, dann ich nit ausschliesse die Schwäre, noch die Mänge der Sünden: auch der Allergottlosiste kan jedannoch von Maria eine Hoffnung des Heyls schöpffen, wann er ihme eine ernstliche Besserung vornimmet, und zu diesem End zu Mariam fliehet, dann mit solchen hat sie ein Mitleyden, und machet uns durch ihre Fürbitt seelig: Ita S. Bonavent. ap. Mich. â Calv. Conc. 18. *O magna Mariæ gratia! quâ multi ex iis ad misericordiam colliguntur, qui â doctoribus, & prædicatoribus, tanquam incorrigibiles relinquuntur*: O grosse Gnad Mariä! durch welche viele aus jenen Sünderen zur Barmhertzigkeit gebracht werden, welche von denen Gelehrten, und Predigeren, als unverbesserliche verlassen werden. Dessentwegen dann der H. Petrus Damianus zu einem absonderlichen Trost auch der aller verzweifflisten Sündern Mariam also anredet: Serm. 2. in Nativ. Virg. *Fecit tibi magna, qui potens est, & data est tibi omnis potestas in cælo & in terra, & nihil tibi impossibile est, cui possibile est, etiam desperatos in spem beatitudinis relevare*: Er hat dir grosse Ding gethan, der da mächtig ist, und dir ist gegeben worden aller Gewalt im

Refuta-tur.

Himmel und auf Erden, und dir ist nichts unmögliches, weil dir möglich ist, auch die Verzweiffletе, zu der Hoffnung ihrer Seeligkeit aufzumunteren. ꝛc. ꝛc.

Historia Zur Zeugnuß dessen führe ich an den schon öffters auf denen Cantzlen angezogenen Sünder Theophilum von welchem Metaphrastes erzählet: I. Dieser ware in einer Stadt in Cilicia mit der Ehr des Diaconatûs von dasigem Bischoff begabet, und als ein Verwalter der geistlichen Einkünfften, er wurde aber (weiß nit aus was Ursach) von diesem Ambt durch den Bischoff abgesetzt, deßwegen er II. also starck vor Zorn aufgebrunnen, daß er um die alte Ehren-Stellen wiederum zu erhalten auch den Teuffel selbsten angeruffen, der Beruffene ware alsobald zugegen, mit welchem er dann einen Packt gemacht, den der Teuffel auch zu halten versprochen, jedoch mit diesem Beding, daß Theophilus Christum verlaugnen ꝛc. ꝛc. und sich mit seinem Blut unterschreiben solte, welches er auch gethan ꝛc. ꝛc. III. nach einiger Zeit wurde Theophilus auch wiederum in die alte Würde gesetzt, aber darbey gedachte er auch an seinen armseeligen Stand, deßwegen er dann sich in das Capellein der allerseeligisten Mutter begeben, und zu selber seufftzete, ꝛc. ꝛc. viertzig Tag lang verharrte er in dem Gebett, und verlangte von der Gefangenschafft des Teuffels erlediget zu werden, dessentwegen die aller-

seeligiste Jungfrau dann ihme auch erschinen, und zu ihme sagte: Bekenne O Mensch! Christum, welchen ich gebohren, und du verlaugnet hast, er ist barmhertzig, und er wird die Zächer deiner Bueß aufnemmen, IV. sodann legte Theophilus, mit einem grossem Vertrauen auf die allerseeligiste Jungfrau, die Glaubens-Bekanntnuß ab, und nach einem dreytägigen Gebett empfienge er durch dero Händ glücklich seinen Zettul, in welchem er sich dem Teuffel unterschriben hatte, V. mit was für einer Freud aber? dieses kan ihme ein jeder selbst leichtlich einbilden, deßwegen dann Theophilus in der Kirchen sich zu denen Füssen des Bischoffs geworffen, auch den gantzen Verlauff seiner Lasteren offentlich dem gantzen Volck erzählt, und auf alle Weiß daran gewesen ist, daß alle mit ihme die Mutter der Barmhertzigkeit, mit grossem Lob ehrten. Ita supra not. die 4. Febr.

EPILOGUS.

CHristliche AA.! Was ist nun anderes übrig, als daß ich euch mit denen Worten des Apostels ermahne: Hebr. 4. *Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in tempore opportuno.* So lasset uns hingehen mit Vertrauen zu dem Thron der Gnaden, da-

mit wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnad finden zu rechter Zeit. Wer ist jener Sünder, er seye auch so groß er wolle? der da verzweifflen solle? Ach keiner, und ob ich schon der gröste seye unter allen, so fasse ich doch ein Hertz, und kehre mich gantz zu dir O Maria! bitte für mich armseeligen bey deinem Sohn, daß er mich ꝛc. ꝛc. Also lehrnet mich betten der Heil. Petrus Damianus Serm. 1. de Nativ. Virg. *Quid tibi negabitur O Maria? cui negatum non est, Theophilum de ipsis faucibus perditionis revocare.* Was wird dir abgeschlagen werden O Maria? dero nit abgeschlagen worden ist, *Theophilum* von dem Abgrund der Höllen selbsten zuruck zu ruffen?

A M E N.

Auf

Auf das Fest des H. Apostels Matthiä.

Innhalt.

Von denen Würckungen des bösen Gewissens, weil selbes I. alle Ergötzlichkeiten verbitteret II. dem Sünder seine Sünden vorbehaltet, und III. ein Staff ist, bitterer, als der Todt selbst.

THEMA.

Tollite Jugum meum super vos - & invenietis requiem animabus vestris. Matth. 11.

Nemmet mein Joch auf euch: so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seel.

EXORDIUM.

David ist traurig wegen der begangenen Sünd.

WAs muß doch den guten König David für ein Schmertzen, und Traurigkeit überfallen haben, daß er aufschreyet, I. auch unter vielen Zäheren, &c. &c. Psal. 37. *Tota die contristatus ingrediebar:* Ich gienge den gantzen Tag traurig herum: Gleicher einem Geist, als einem König. II. Wo seyet ihr dann, ihr Hof-Herren? Wohlan! so richtet ihme Gastereyen, und Jagden zu, &c. &c. damit dem König die Traurigkeit vergehe. Aber alles dieses ist umsonst; dann an statt

der

der Gastereyen mischet er den Aschen unter sein Brod, ꝛc. ꝛc. er seufftzet, un betauret, daß er in das Netz gefallen seye: *Peccatum meum contra me est semper.* Psal. 50. Meine Sünd ist allezeit wieder mich: diese quälet mich, ꝛc. dann unter meinen silbernen, und goldenen Geschürren, lise ich geschriben: Du hast einen Ehebruch und Mordthat begangen, ꝛc. Was Raths?

O! betrübtister König: ich habe ein Mitleyden mit dir, aber was Raths, du wirst nemlich keine Ruhe in deinem Hertzen haben, es seye dann, du verfluchest die Sünd, und setzest dich bey GOtt in Gnaden, zu diesem ladet dich die ewige Wahrheit ein, da sie dir zuruffet: Nemmet mein Joch auf euch: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Also lasset das böse Gewissen dem Sünder keine Ruhe.

Auch aber allerliebste AA! Wann vileicht einer oder der andere aus euch gleichfalls mit dem König aufseufftzet, so will ich euch vor Augen legen die erschröckliche Plagen des bösen Gewissens, damit ihr gleichfalls daraus lehrnet, daß für eure Seel keine Ruhe seyn werde, als nach abgelegten Joch der Sünd; alldieweilen selbe I. alle Ergötzlichkeiten bitter machet, II. dem Sünder seine Ubelthaten immerdar vorwürffet, III. und eine Straff ist bitterer als der Todt.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

WO schon der allergütigste Erschaffer die Welt mit unterschidlichen Dingen einrichtet, welche der Mensch auch zu seiner Ergötzlichkeit genüssen dörffte, so werden doch diese alle bitter, wann sie eine Seel antreffen, so da einer schwären Sünd. schuldig ist. l. auch unter denen Ergötzlichkeiten.

Der gelehrte Hugo â S. Victore in Auslegung dieser Wort: *Magna est velut Mare contritio tua*: Deine Zerknirschung ist groß wie das Meer, leget diese Wort aus von dem bösen Gewissen, aber warum; wir wissen nemlich, daß alle Flüß der Welt in das Meer sich eingiessen, und ob selbe schon vorhero ein gantz süsses Wasser mit sich führen, nichts destoweniger, so werden sie doch in ein gantz bitteres veränderet, wann sie dorthin kommen. S. Script. Thren. 2: l. Simile.

Auf gleiche Weiß werden alle Ergötzlichkeiten dieser Welt, welche in denen Gärten, Music, und anderen ehrlichen Ergötzlichkeiten gefunden werden, gantz bitter, wann selbe ein böses Gewissen antreffen, ꝛc. ꝛc. Deine Zerknirschung ist wie ein Meer; alldieweilen in dem bösen Gewissen, was immer für ein Süßigkeit darinn seyn mag, allezeit dieselbe mit einem Schmertzen angesteckt und vermischt ist. Hug. â S. Vict. in Cat. Chr. in fin. c. 2. Thren. Zeiget Applicatio.

mir

mir einen Menschen, welcher so weiß seye, wie Salomon, reich, wie Cræsus, so mächtig, als Alexander, ꝛc. ꝛc. so werde ich jedannoch mit einem heiligen Chrysostomo sagen, derselbe seye der allerunglückseeligiste Mensch, wann er kein gutes Gewissen habe. ꝛc. ꝛc. Dann

II. Simile.

Gleichwie die Ubelthäter, und Galgenmäßige, ꝛc. Wann sie schon in ihrem Kercker herrlich gastieret, und gehalten werden, so leben sie jedannoch armseelig; alldieweilen sie alle Augenblick das Urtheil, und die Vollziehung ihres Todts erwarten, auf solche Arth lebet auch der unglückseelige Sünder in Mitten seinen Freuden: S. Chrysost. hom. 22. de Nequit. Repul. *Sicut qui carcerem inhabitant, capitis damnati damnationem exspectant & mortem, si vel deliciis abundè fruantur, vitam longè molestissimam agunt, & anxiam sic qui improbâ conscientiâ molestatur.*

Der II. Theil.

Il Haltet ihme auch seine Sünden beständig vor.

Die zweyte Marter des bösen Gewissens ist, daß selbes dem Sünder immerdar seine Sünden vorwürffet.

Da Christus in seinem bitteristen Leyden dem Herodi fürgeführt wurde, da sasse selber auf seinem Thron, allenthalben mit seinen Hof-Herren, und Soldaten umgeben, ꝛc. und dannoch, da er den gefangenen JEsum vor ihne sahe, so ward er auf eine wunderbarliche Weiß verwirret,

S. Script. Matth. 14.

also

also daß er auffschrye: O wehe! *verè hic est Joannes Baptista*: Warlich dieser ist Johannes Baptista! gewißlich ware diese Einbildung viel mehr Lachens, als Mitleydens-würdig: hatte dann Herodes eine so schwache Gedächtnuß, daß er nit mehr daran gedenckte, daß Joannes der Tauffer beyläuffig vor zwey Monath aus Liebe seiner Tantzerin, von ihme umgebracht worden seye? Wie hat es dann seyn können, daß er diesen Gefangenen glaubte Joannem den Tauffer zu seyn? höret den heiligen Chrysostomum hom. 28. in 2. ad Corint. *Quia incorruptus conscientiæ Judex, continuò eum prævocabat, singulisque diebus perpetratæ cædis pœnas ab eo repetebat.* Alldieweilen der gantz unverfälschte Gewissens-Richter, beständig ihne erwürgte, auch alle Täg der begangenen Mordthat halber von ihme Straff begehrte. Dahero schrye das Gewissen ihme Tag und Nacht in die Ohren, was hast du gethan? Du hast einen gerechten Menschen umgebracht! die Rach wird dir nit ausbleiben. 2c. 2c.

O! wie traurig klinget diese Stimm: Was hast du gethan? in denen Ohren der Gottlosen? was sie immer thun, so hören sie immerdar l. du hast GOtt beleydiget: dir den Himmel versperret, und dir die Höll eröffnet, 2c. 2c. ll. Wann du jetzt sterben solltest, so wäre es geschehen mit dir in alle Ewigkeit, 2c. 2c. Applicatio.

Der

Der III. Theil.

III: Welche Peyn bitterer ist / als der Todt.

UND eben dieses ist die Ursach, daß diese Peyn auch bitterer seye, als der Todt selbsten.

Der erste Mörder ware Cain, welcher seinen Bruder umgebracht, wohl ein Wunder ist es, warum GOtt diese allergrausamiste That nit gleich auf der Stell gestrafft habe? sondern im Widerspihl hat er vielmehr verordnet, daß, *quicunque occiderit Cain septuplum puniatur*: Wer immer den Cain wird umgebracht haben, der solle sibenfach gestraffet werden. Woher dann ein so wunderbarliche Barmhertzigkeit? höret den heiligen Hieronymum q. 2. ad Damasc. *Crudelitas erat, non pietas, quod Deus tantô studiô vitam Caini curavit; noluit enim eum compendiô mortis vitam finire*: Dieses ware eine Grausamkeit, keine Mildigkeit, daß GOtt mit solchem Fleiß das Leben des Cain besorget hat; dann er nit gewolt, daß selber mit so kurtzem Todt sein Leben enden sollte: So hatte dann der Mörder deßwegen leben müssen, aber ein so bitteres Leben, daß er gewißlich lieber hätte sterben wollen; dann auf solche Weiß hat der Flüchtige immerdar anhören müssen, daß Geschrey des Unschuldigen, und die Rach des brüderlichen Bluts, ꝛc. ꝛc. deßwegen sagt der heilige Ambros. in Psalm. 45. von ihme: *Sine ulla intermissione ipse suus carnifex*

S. Script. Gen. 4.

erat

erat & percussor: Ohne Unterlaß ware er selbst sein Scharpff-Richter und seyn Peyniger: Deßwegen ist keine Peyn schwerer, als das böse Gewissen; zumahlen selbes der Richter ist, straffet und verdammet, ꝛc. ꝛc. Weh! jenem Menschen, welcher diesen Richter und Peyniger empfindet. ꝛc.

In einem Dorff in Teutschland befande sich ein Jüngling, welcher um eine Würths-Tochter buhlete, bey welchem er diente, um mit selber sich zu verehlichen ware kein andere Hindernuß, als die Armuth, was geschicht? da der Hauß-Vater eines Tags nit zu Hauß, so brachte er einen reichen Kauffmann um, welcher alldort einkehrte, und nachdeme er selben beraubet, gabe er vor, Brief empfangen zu haben, durch welche er nacher Hauß beruffen worden, bald darauf kommet er wieder, aber nit mehr Arm, sonderen Reich, deßwegen wird die Hochzeit gehalten, und wurde der neue Burger auch zu einem Raths-Hetren erwählet: Alles gehet nach Wunsch, der Beutel nahme zu, auch die Ehren, ꝛc. ꝛc. Nur ein Stuck gienge ab, ohne welchem keine Glückseeligkeit ist, nemlich die Ruhe des Gewissens, welche ihme Tag und Nacht vorhielte: Du hast einen Mord begangen: Es begabe sich, daß dieser neue Raths-Herr eines Tags auf das Raths-Hauß beruffen wurde, um über einen gefangenen Mörder das Urtheil zu sprechen, deßwegen bathe er sei-

Historia. Lobbet. de flagell. peccat. flag. 3. p. 3.

ne Hauß-Frau, daß sie ihme zuvor ein Fruhestuck anrichten möchte: Es geschicht, deßwegen sie ihme dann einen, auf das beste zubereiteten Kalbs-Kopff vorsetzte, ein Wunder-Ding! da der Mann selben kaum ersehen, fienge er an erbärmlich zu hailen, und zu zitteren, ꝛc. als er um die Ursach dessen befragt wurde, wiedersetzte er; thut mir dieses Haubt eines umgebrachten Menschen aus dem Gesicht, und von selbem sich zu entziehen, so begabe er sich auf das Raths-Hauß, als die Ordnung, um wieder den Mörder zu reden, an ihne kame, so sprache er zugleich auch das Todts-Urtheil wieder sich selbst aus mit vermelden: daß man diesen Gefangenen zwar ohne allen Zweiffel hinrichten sollte, aber er selbsten wäre gleicher Straff würdig, erzehlte hiermit die gantze Sach ordentlich, worüber die gantze Versammlung erstaunte, es werden demnach Kundschaffter ausgeschickt, welche in dem Keller den Leib des ermordeten aufsuchten, diesemnach wurde auch der Thäter mit dem Gefangenen Mörder zum Todt verdammt, und ausgeführt, als welcher sich weit glückseeliger zu seyn achtete, wann er unter dem Schwerd des Scharpff-Richters jetzt das Leben lassen, als unter der Peyn des bösen Gewissens länger leben sollte. ꝛc. ꝛc.

EPI-

EPILOGUS.

GEhet! liebste AA.! wie wahr der Ausspruch des heiligen Ambrosii in Psal. 104.. *Unusquisque suis peccatis flagellatur, gravia enim delictorum pondera, gravia criminum verbera, sicut onus grave gravantur, & infligunt animæ cruciatus.* Ein jeder wird von seinen Sünden gegeißlet; dann die schwäre Gewichter derselbē verursachen schwäre Streich der Laster, beschwären wie ein schwärer Last und fügen der Seelen schwäre Marter zu. Was nutzte es diesem Jüngling, seines Wunsch gewähret worden seyn, da sein unruhiges Gewissen ihne verdammet hat? O! dann AA! so suchet vor allem die Ruhe eures Gewissens, durch die Beobachtung der Gebotten GOttes, und durch die Flucht der Sünden. ꝛc. ꝛc. Nemmet mein Joch auf euch, so werder ihr Ruhe finden für eure Seel, ja auch die ewige Seeligkeit.

AMEN.

Auf das Fest des heiligen Josephi.

Innhalt.

Es werden zu Erhaltung der Keuschheit zwey Wahrnungs Mittel erkläret, als nemlich I. die Gegenwart GOttes, II. und die Andacht zu dem heiligen Joseph.

THEMA.

Joseph autem vir ejus, cum esset justus. Matth. 1.

Joseph aber ihr Mann; weil er gerecht war.

EXORDIUM.

Der Heil. Joseph in Mutter Leib geheiliget.

GLeichwie es sich nit gezimmete, daß sich GOtt gesparsamer erzeigte, gegen dem Vatter, als gegen die Diener, diesemnach halten die heilige Vätter gantz billich darfür, daß auch der heilige Joseph (dessen Fest wir heunt begehen) in Mutter Leib schon geheiliget worden seye, gleich dem heiligen Joannes dem Tauffer, und dem Propheten Jeremia, diesemnach I. weilen er schon in der ersten Blühe seines Alters in der Gnad des Allerhöchsten befestiget ware, so legte er auch schon damahls ab das Gelübd der ewigen Keuschheit, &c.

O!

O! was hatte er nit für eine Aengstigkeit? da es das Ansehen hatte, als hätte der Himmel mit ihme etwas anderes vor; dann als der hohe Priester der allerseeligsten Jungfrauen von dem Orth des Tabernacul einen Bräutigam aussuchete, wie es damahls der Brauch ware, so hörte man daraus diese Stimm, daß jener für einen Bräutigam ausgesehen seye, dessen Stöcken grünen, und der heilige Geist ober seinem Haubt erscheinen wurde, welches Glück aber allein dem heiligen Joseph begegnet ist, O! was für Aengsten fanden sich in seinem Hertzen ein! biß er endlich von dem Himmel selbst unterrichtet wurde, daß die Allerseeligiste Jungfrau, seine Braut auch gleiches Sinns mit ihme ware, deßwegen dann der H. Joseph gantz nit mehr sorgfältig seyn dörffte für seine Keuschheit, ja also ist es allerliebste AA! Verlobte die ewige Keuschheit.

PROPOSITIO.

DEssentwegen, als ich gedachte, was ich endlich diesem heiligisten Nährvatter heunt angenehmes vortragen könnte, so habe ich beschlossen meinen AA. absonderlich diese Tugend der Keuschheit anzurühmen, und zwar mit Erklärung zweyer Bewahrungs-Mittlen, deren das I. ist, die Gegenwart GOttes das II. die Andacht gegen dem heiligen Joseph. Deßwegen wir auch selbe bewahren sollen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Durch die Gegenwart GOttes / welche zweyfach ist, as die absonderliche.

DAs erste, auch allerkräfftigiste Mittel zu Erhaltung der Keuschheit, ist die Gegenwart GOttes.

Zweyfach ist diese Gegenwart, die erste ist die absonderliche, die zweyte die allgemeine, I. Diese erste hatte besonders genossen der heilige Nähr-Vatter Joseph, da er mit dem Kind JEsu 30. Jahr lang gewanderet; zumahlen er gesehen hat die Göttliche Tugend-Exempel, auch angehört die Wort voller Geheimnussen, 2c. 2c. O! was für eine Heiligkeit, hat er nit dardurch erhalten, 2c.

Ab exemplo

Saulus hat nur ein eintzige Stimm von GOtt gehört, und alsobald wurd aus ihme ein Paulus &c. Zachæus und andere, wurden nur einmahl beruffen, und haben jedannoch eine grosse Heiligkeit erhalten. 2c. 2c. Was wird dann der beständige Umgang mit JEsu, und dessen Gegenwart in seinem Nähr-Vatter nit vermögt haben? O! seelig seynd wahrhafftig jene Augen, welche JEsum offt gesehen haben, 2c. seelig jene Ohren, seelig jener Mund, welche JEsum so offt geküsset, 2c. 2c. seelig jene Aermb, welche 2c. 2c. Aber welche eine solche gantz besondere Gegenwart genüssen wollen, müssen Josephi seyn. II. die

die allgemeine

zweyte Gegenwart ist die allgemeine, und ist diese, welche auch denen Sünderen gemein

mein ist, von welcher geschriben stehet: *In ipso enim vivimus, movemur, & sumus.* Act. 17. v. 28. In ihme leben wir, werden bewegt, und seynd wir.

So betrachtet dann aufmercksam, AA. GOtt ist in euren Augen, in euren Ohren, in eurer Zungen, ꝛc. ꝛc. die Augen GOttes schlaffen nit, deßwegen sihet er all euer Thun und Lassen, Diese Betrachtung nun der Göttlichen Gegenwart I. ist ein Zaum der Lasteren, und ein Sporen der Tugend: es seynd einige gewesen, welche diese Wort: GOtt sihet mich; in ihren Zimmeren dorthin angeschriben haben, wo sie selbe öffters ansehen kunten: O! wollte GOtt! daß ihr solche auch in allen euren Sinnen geschriben truget, so wurdet ihr gewiß bey jeder entstehender Gefahr der Sünd mit dem Egyptischen Joseph auffschreyen: *Quomodo possum hoc malum facere?* Wie kan ich dieses Ubel thun? II. Was nutzet es auf eine kleine Zeit die Augen der Menschen betrügen, da ich gegenwärtig habe jenen, welcher mir zusihet, und mein Richter seyn wird? das allwissende Aug GOttes wird alle Heimlichkeiten hervor bringen, aus welchen es zu Genügen wird offenbar werden, was du für ein Pfleg-Kind des heiligen Josephi gewesen seyest? ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Der II. Theil.

II. Durch die Andacht des H. Josephi.

ES gedunckt mich, daß jemand also aufseufftze, ach wehe! die Natur ist gebrechlich, der Versucher ist unermüdet, die böse Gelegenheiten seynd sehr viel, die böse Gesellschafft ist überlästig, ꝛc. ꝛc. wer wird durchkommen?

Wohlan! so ergreiffet dann das zweyte Mittel, welches ist die Andacht zu dem heiligen Joseph, wisset ihr wohl AA! warum GOtt die Verehrung dieses Heiligen biß auf diese letzte Zeiten her hinterhalten habe? darum nemlich; alldieweilen seine Vorbitt zu Erhaltug der Keuschheit niemmahls vorhin so nothwendig ware, als zu diesen unseren verkehrten Zeiten, zu welchen die Unkeuschheit gäntzlich regieret, deßwegen seufftzet die Christliche Kirchen auf: Isai. 38. *In pace amaritudo mea amarissima.* In dem Friden ist meine allerbitteriste Bitterkeit. Sie wollte sagen, in dem Frieden, nach gedämmten Tyrannen, und Ketzeren, wegen denen Lasteren der Christen, absonderlich wegen diesem allerschändlichisten Laster des Fleisch-Teuffels, welcher um so grausamer wüthet, ols mehrere Gehülffen er dermahl hat, als an denen Elteren, Gesellen, ꝛc. über dieses Laster empfindet die Christliche Kirchen die gröste Bitterkeit, ꝛc. ꝛc. zumahlen dieses Ubel also über Hand genommen hat, daß es eine allgemeine

meine Lehr seye unter denen Geistlichen Lehreren, wie daß unter Tausend, neun und neuntzig wegen diesem Laster verdammet werden. Dieser dann so weit um sich reissenden Pest hat GOtt einen Schrancken setzen wollen, und demnach die Verehrung des heiligen Josephi biß auf diese Zeiten verschoben, wer also auf dem Eiß nit fallen will, der gebe seine Lilien in die Hand des heiligen Josephi, dann selbe nirgends sicherer seyn werden, als in seiner Hand.

Solches haben erfahren nach Zeugnuß P. Barri de laud. S. Joseph. sehr viele von denen Versuchungen des Fleisch biß zur Verzweifflung geplagte Seelen, welche da I. durch die neun-tägige Andacht, II. durch ein tägliches Gebettlein, III. oder auch nur durch ein kleines dessen bey sich getragenes Bildlein, von diesem verfluchten Ubel seynd erlediget worden, ꝛc. ꝛc. die heilige Theresia thut hinzu jene Wort: Ich bitte, durch die Liebe GOttes, daß derjenige, welches dieser nit glauben will, solches doch probieren wolle. Historia.

EPILOGUS.

Ich setze hinzu es habe solches keiner probieret, als mit seinem Nutzen. Vor diesem haben die Unreine und Sterbende dem heiligen Joseph zwar angeruffen, aber umsonst, dann er springet ihnen nit bey, alldieweilen es ihme an dem Geruch der Böcken grauset, ꝛc. Aber, welche nach der Keuschheit ein Ver- â Contrario.

langen tragen, diese werden seine Hülff erfahren, ꝛc. ꝛc. und sie werden ihre Seel saufftiglich aufgeben, unter diesen allerheiligisten Nähmen, JEsu, Mariä, und Joseph.

A M E N.

❀❀❀❀❀❀❀¿❀❀¿❀❀❀❀❀❀❀

Auf das Fest der HH. Apostlen Philippi, uud Jacobi.

Innhalt.

Von Verachtung der Welt I. wegen ihrer Unbeständigkeit, II. und wegen ewigen himmlischen Freuden.

THEMA.

Domine ostende nobis Patrem & sufficit nobis. Joan. 14.

HErr zeige uns den Vatter, so ist es uns genug.

EXORDIUM.

Wir lieben die Erden, weil wir von der Erden seynd.

GLeichwie unter denen Freunden, je näher die Verwandschafft, desto zärter auch die Liebe gegen einander ist: eben also kan man aus der Gleichheit, welche zwischen uns, und der Erden sich zeiget, leicht abnemmen, daß wir, als erdene Geschirr, in dem ersten Grad mit der Erden befreund seyen, deßwegen unser Gemüth keiner Sach unter der

Son-

Sonnen stärcker anhanget, als der Erden, und was irrdisch ist. I. dann diese ehren wir. 2c II. diese machen wir fruchtbar durch die Kunst. III. da wir unterdessen mit anderen Elementen bey weitem keine solche Gemeinschafft haben, deßwegen wir dann das Feur in der Nähe nit gedulten, das Wasser scheuhen wir; alldieweilen selbes uns, 2c. 2c. mit einem Wort, wir lieben die Erden, als unsere Mutter.

Allein hierinn bestehet unsere grosse Blindheit. Dann obschon die Erden unsere Mutter ist, so ist jedoch unser Vatter in dem Himmel, welchen wir aber nit ehren wollen, ohneracht selber mit uns in dem ersten Grad befreund ist, zu diesem dann, als dem Vatter aller Ding, sollen wir unser Hertz wenden; dann er wartet au uns: *In domo Patris mei mansiones multæ sunt:* In meines Vatters Hauß seynd viele Wohnungen.

PROPOSITIO.

Jedannoch sollen wir selbe verachten.

Dessentwegen dan, und damit ich anheunt in euch eben diese Liebe gegen GOtt erwecke, welche unsere heuntige HH. Apostel Philippus und Jacobus gehabt haben, sprechend zu Christo: HErr! zeige uns den Vatter, so will ich mich bemühen euch AA! die Liebe der Welt zu mißrathen, I. Weil selbe gantz unbeständig ist, II. auch die himmlische Güter nur allein ewig seynd, und demnach werth, daß ihr selbe allein liebet.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil sie unbeständig ist.

WIr vermeynen zwar gäntzlich, daß diese Welt eben diejenige seye, welche Adam bewohnet hat, aber wir werden häfftig betrogen; dann ob schon jetzt auch die Erden grüenet, wie einstens, I. so ist dannoch kein Kräutlein, welches nit erst dieses Jahr ist gepflantzet worden, ꝛc. ꝛc. und eine andere Zeit sehe, II. die Erden ist wahrhafftig ihren eigenen Kinderen sehr feind; dann eines Theils ob sie selbe schon heunt empfanget, auch ernähret, so richtet sie doch selbe morgen durch Regen, Nebel, Schnee, und Hagel ꝛc. ꝛc. wieder zu Grund, ist dann die Welt keine Betrügerin? III. Ob schon die Erden sich nit beweget, so weiß ich doch nit, welches Element der Veränderung mehrers unterworffen seye; dann jetzt wird sie mit Schnee bedeckt, bald wieder mit grüen bekleydet, jetzt mit Früchten vergoldet, bald darauf wieder mit Koth verstaltet, IV. sie ist ein Aufenthalt der Thieren, und aus ihr kommen hervor die Frösch, Immen, Schnacken und Schlangen, ꝛc. ꝛc. V. die Welt rühmet sich, daß sie unzahlbare Flüß erhalte, die Donau, den Rhein, ꝛc. ꝛc. Aber auch dieses ist wiederum falsch, dann wer sihet nit, daß alle Gestatt durch ihre Uberschwemmungen hinweck gefressen werden? ꝛc. ꝛc. VI. die Welt rühmet sich das

Rom

Rom noch das alte Rom seye, welches vor 2000. Jahr gewesen, jedoch betrüget sie uns hierinn abermahl; zumahlen die dermahlige Burger vor 100. Jahren zu seyn, noch nit angefangen haben, ꝛc. ꝛc. Sehet! wie die verschlagene Welt der Eytelkeit alter Dingen eine Ewigkeit beylege? Wir Thorrechte sollen unterdessen glauben, daß sie unsere Ding erhalte; indeme sie doch die ihrige so übel zu Grund gehen lasset? Nein! nein sagt der heilige Cyprianus ep. 2. ad Donat. *Caduca sunt, quæcunque fucata sunt, nec fiduciam præbent stabilia possidentibus:* Eytle Ding seynd, welche nur auf den Schein seynd, sie machen auch kein Vertrauen denen, ihre beständige Ding Besitzenden.

Abinductione Regnorum.

Diesen so schändlichen Gebrauch der Welt haben sattsam erfahren so viele Reich, und Städt: Dann I. wo ist Troja in Welschland? wo die Franzosen in Griechenland? wo die Griechen in Asien? alle seynd verschwunden, hinausgejagt, und vertilget worden, ꝛc. ꝛc. II. Jene, welche einstens herrliche Städt waren, seynd heunt zu Tag Tauben-Schläg, ꝛc. ꝛc. Jene Städt, welche einstens eine starcke Belagerung viele Jahr ausgehalten, die haben der Welt und der Zeit, welche alles unter und übersich kehret, sich zu wiedersetzen nit vermöget, ꝛc. ꝛc.

Simile.

Die Erfahrnuß lehret uns genug das die Güter dieser Welt einem wohl-bezechten Menschen gleich seyen, welcher ohne jemands

mands äusserlichem Anrühren, wegen innerlichem Schwindel, von sich selbst zu Boden fallet: Pelusiota. l. 6. Epist. 126. *Temulentum est inter mortales bonum, ac nemine etiam concutiente, vix consistit.*

Doctorum. Aber villeicht haben die Gelehrte ꝛc. einer Ewigkeit sich zu erfreuen? Ach! die Welt lachet selbe nit minder aus, als alle Einfältige: wer sollte geglaubt haben, daß die von Livio, Tullio, &c. &c. ausgearbeitete Bücher so kurtz dauren sollten? Wo seynd jene grosse Bücher? deren einige 40. ja wie Theophrastes 300. geschriben? sie seynd zu Grund gangen, und von dem Staub, von denen Mäusen, von dem Feur, ja von der Zeit selbsten verzehret, und aufgefressen worden, also hat die Welt auf nichts keine Hochachtung, ꝛc. ꝛc.

Hominum omnium. O! wir Blinde! die wir nit mercken, daß die Erden ihre Inwohner selbsten aufzöhre, 1. dann wo seynd jene, welche mit denen Vöglen des Himmels spihlten, Silber und Gold zusamen gesammlet? ꝛc. ꝛc. II. so erwartet auch ihr AA! kein anderes Glück, als jenes, mit welchem eure Vorfahrer betrogen worden seynd; dann wo seynd jetzt eure Vorfahrer, welche vor dreysig Jahren, eben jene Häuser und Güter besessen hatten, welche ihr jetzt innen habet? O! wehe! die Welt hat selbe von ihr in das Grab ausgespühen, eröffnet selbes, wann es euch

be-

beliebet, O! was für ein Gestanck? ꝛc. ꝛc. Dieses ist nemlich die Cron der Welt, und ihre Belohnung. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

ACh allerliebste! AA! dessentwegen schreye ich euch dann zu mit dem heilige Cypriano Ep. 8. *Oculos erigamus in cælum, ne oblectamentis nos terra decipiat*, lasset uns die Augen in den Himmel hinauf heben, damit uns die Erden mit ihren Belustigungen nit betrüge. Alldorten seynd die beständige Güter, I. GOtt hat den Himmel angefüllet mit so viel Englischen Güteren, und in drey Chör abgetheilet, saget, ob nun ein eintziger abgehe? II. saget ob in der himmlischen Music, welche aus neun Chören bestehet, auch nur ein eintzige Stimm mangle? III. oder aus der allerglückseeligisten Gesellschafft der Auserwählten ein eintziger abgehe? ꝛc. ꝛc. Nichts destoweniger so verharren alle alldorten noch in dem ersten und alten Stand, durch so lange Zeit seynd sie nit eraltet, ihre Gnad ist keines weegs verminderet worden, ꝛc. ꝛc. sie werden in ihrer Glückseeligkeit ewig verharren, mit einem Wort: der Himmel wird mit Christo jederzeit sagen können: Joan. 13. *Quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam, &c. &c.* Aus jenen, welche du mir gegeben hast, habe ich keinen einzigen verlohren, ꝛc. ꝛc.

II. In dem Himmel aber ewige Güter seynd.

Jetzt

Simile. Jetzt frage ich euch, AA! wann ihr für gewiß wissen sollet, daß eure Stadt von denen Feinden unfehlbar sollte bestritten, und verstehret werden, wurdet ihr nit trachten alle eure Kostarkeiten in Sicherheit zu bringen? ja ohne Zweiffel, nun so sehet! es lehrnet euch die heilige Schrifft, der Glaub, die Vernunfft, ja die Erfahrnuß selbst, daß ihr gar bald alles euren weltlichen Plunder-Wercks werdet beraubet werden I. dann der Todt wird kommen, und ꝛc. ꝛc. von euren Häusseren wird er euch nit einen Ziegel übrig lassen, ꝛc. ꝛc. II. von euren Felderen nit mehr als drey vier ausgetroschene Aeherlein, für ein Weych-Wädelein, in das Weych-Käßselein bey eurem Todt und auf eure Todten-Bahr, ꝛc. ꝛc. III. bald darauf wird so gar auch euer Nahmen vergessen werden. ꝛc. ꝛc.

Applicatio. Was thut ihr dann? AA! warum liebet ihr dann diese Welt, und dero Untergang? warum sammlet ihr euch keine ewig bleibende Schätz? ꝛc. ꝛc. So folget dann dem Rath des heilgen Pauli. 1. Cor. 7. *Reliquum est, ut qui utuntur hoc mundo, sint, tanquàm non utantur*, dieses ist übrig, daß jene, welche die Welt brauchen, seyn sollten: als ob sie selbe nit gebrauchten: Thut, was der heilige Augustinus l. 9. Confess. c. 10. Von ihme selbsten sagt: *Fili! quantùm ad me attinet, nullâ re jam delector in hac vita:* Mein Sohn! so viel als mich betrifft,

so

so habe ich keine Freud an einer Sach dieser Welt. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

EHr dann, O ihr HH. Apostel! die ihr unter euren Apostolischen arbeiten, die gantze Welt habet durchwanderet, jedannoch mit brinn-eyffrigister Liebe, zu dem himmlischen Vatter getracht habet, absonderlich du Heil. Philippe! der du gebetten hast, zeige uns den Vatter, so ist es uns genug: Ach! erhaltet uns diese Gnad, daß wir dieser Welt alleinig mit dem Leib, nit aber mit dem Hertzen anhangen, daß wir zwar der Dingen dieser Welt uns bedienen, selber unsere Händ und Füß geben, aber GOtt allein unser Hertz ꝛc. ꝛc. Auf solche Weiß hoffen wir sodann, daß wir durch euer Vorbitt dorthin gelangen, allwo ihr jetzt euch befindet, und wohin auch Christus voraus gangen ist, uns ein Ort zubereiten. ꝛc.

AMEN.

Auf das Fest der Himmelfahrt Christi des HERRN.

Innhalt:

Von Verachtung der Welt, und dem Verlangen zum Himmel; I. wegen der vortrefflichen Würdigkeit der Heiligen, II. und weil selber allein wahre Freuden in sich haltet.

THEMA.

Viri Galilæi! quid statis aspicientes in cœlum. Act. 1.

Ihr Männer von Galiläa! warum stehet ihr hier sehend in den Himmel?

EXORDIUM.

In dieser Welt seynd wir Fremdlung.

EHr ist sich zu verwunderen, warum doch die Vätter des alten Testaments, als Abraham, Isaac, Jacob und andere unerachtet sie auch mehrere Jahr hundert gelebt haben, jedannoch keine beständige Wohnungen oder Städt, und Schlösser ihnen erbauet haben? sonder nur unter Hütten und Zelten, bald da, bald dorthin gewanderet seynd? ꝛc.

Sie

Sie erkennten nemlich auch schon damahlen, daß hier in diesem Leben das Thal der Zäheren, und erst dort in dem anderen Leben unser Vatterland voller Freuden seye, deßwegen dann eine aufrichtige Seel erkennen solle, daß sie gantz keine Burgerin, sondern nur ein Gast dieser Welt seye, wie der Apostel sagt: ad Hebr. 13. v. 14. *Non habemus hic manentem civitatem*, wir haben keine bleibende Stadt. Deßwegen wir nach jener seufftzen sollen, wo die wahre Freuden seynd, welches heuntiges Tags die Apostel gethan, daß sie der Auffahrt Christi nachgesehen, deßwegen sie zu dem Angedencken der ewigen Seeligkeit von denen Englen mit diesen Worten noch mehrers gestärcket worden: Ihr Männer von Galiläa, warum stehet ihr hier und sehet in den Himmel? als wolten sie sagen: ihr Frembdling, warum stehet ihr hier, und haltet euch bey der Erden auf? Wohlan! strecket eure Kräfften daran, damit ihr mit gäntzlichem Verlangen dorthin Christum nachfolget. 2c. 2c.

PROPOSITIO.

Deßwegen sollen wir ein grosses Verlangen tragen zu dem Himmel.

Eben dieses bin ich Willens AA. auch euch heunt zu rathen, daß ihr nemlich mit eurem Hertzen die armseelige Erden vollkommentlich verlasset, und nach der ewigen Seeligkeit allein trachtet. 1. Cor. c. 2. v. 9. Welche, *nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis descendit,*

scendit, quæ præparavit DEus diligentibus se. Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret, in keines Menschen Hertz ist kommen, was GOtt bereitet hat jenen, welche ihne lieben. Und obschon die Freuden des Himmels unaussprechlich seynd, so kan doch das jenige, was wir von selbem wissen in uns ein Verlangen zum Himmel erwecken, I. weilen die Würdigkeit der dortigen Innwohneren sehr herrlich ist, II. auch die Freuden des Himmels wahrhafft seynd.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Wegen Vortrefflichkeit der Himmels-Burgeren.

ES wäre vieles zu sagen von der Grösse des Himmels, von welcher der Prophet Baruch. meldet: c. 3. v. 24. *O Israel! quàm magna est Domus DEI! & ingens locus possessionis ejus!* O Israel! wie groß ist das Hauß GOttes! und groß das Ort seiner Besitzung? Aber ich halte darfür, daß wir uns mehrers bemühen sollen um zu beschreiben die Königliche Würde der Heiligen.

à Contrario.

Die irrdische Würdigkeiten seynd eytel und unbeständig ꝛc. ꝛc. und mit tausenderley Bitterkeiten erfüllet ꝛc. ꝛc. dessentwegen pflegte der gelehrte Bellarminus öffters denen Seinigen zu sagen: Ihr wisset es nit, was für stechende Dörner unter diesem Purpur verborgen seynd? Die

Wür-

Würdigkeit der Heiligen ist unveränderlich und sehr hoch; alldieweilen der Himmel so viel König zählet, als Innwohner Sap. 5. v. 7. *Accipient Regnum decoris, & diadema speciei, de manu Domini.* Sie werden empfangen ein Reich der Zierd, und ein Haupt-Zierd der schönsten Gestalt von der Hand des HErren.

Durch diese kostbare Haupt-Zierd ist aufgemunderet worden die Heil. Stephana, welche mit ihrem Ehe-Mann Victore in Syrien unter dem Käyser Antonino die herrliche Marter-Cron empfangen: Dann als ihr Ehe-Mann nach vielen Tormenten enthauptet worden, so hat sie zwey Cronen gesehen, welche von dem Himmel herab ihr gezeiget worden, eine ihr, die andere ihrem Ehe-Mann Victori, auf welches sie alsobald mit Freuden dem Richter sagte: Ich wird *Stephana* genannt, dero eine Cron in dem Himmel aufbehalten ist, nach welchen Worten sie zwischen zwey Bäumen zerrissen, die herrliche Haupt-Zierd, welche sie gesehen erhalten hat. 2c. 2c. Historia. Martyrol. Rom. 15. Maji.

Was braucht es viel? in dem Himmel werden so viele König seyn, als Heilige von welchen der Psalmist sagt: Psalm. 138. *Nimis honorati sunt amici tui DEus! nimis confortatus est principatus eorum.* Deine Freund O GOtt! seynd allzu hoch geehret, ihr Fürstenthum ist allzu herrlich eingerichtet.

Es ist einer, der etwann zu wissen verlange, ob dann unter so vortrefflichen Aus- Unter welchen kein Neyd seyn wird.

Auserwählten, ꝛc. ꝛc. welche jedoch einander in der Glory so ungleich seynd, jedannoch kein Neyd sich einfinde.

Simile. Hierauf antwortet der H. Augustinus l. 22. de Civit. c. 30. *Nulli superiori inferior invidebit*, der Untere wird keinem Höcheren neydig seyn: Wir wollen setzen, es seye ein mächtigister König, welcher drey Söhn habe, so da mit einerley Purpur-farben Kleyd bekleydet seyen, ꝛc. ꝛc. saget mir her, wird wohl der kleinste seinem gröfferem Brueder deßwegen neydig seyn, weil selber etwann mehrer Gold an seinem Kleyd traget? O gewißlich im Allermindisten nit, sonder im Widerspihl wird er ihme selbes von Hertzen vergunnen, und wünschen.

Applicatio. Eben eine solche, ja auch noch weit gröffere Vereinigung der Gemüther, wird unter denen Heiligen gefunden, ach! sie seynd Brüder eines Vatters ꝛc. ꝛc. Diesemnach wird ein jeder aus selben sich an der Glory des anderen nit weniger erfreuen, als über seine eigne selbsten, ꝛc. ꝛc. O! wer ist dann aus denen Menschen so thorrecht, welcher da diese Freuden der Welt, dem Himmel vorziehe, welche jedoch nichts anderes seynd als ein schwaches Glaß, gegen die himmlische ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. Und ihren wahren auch ewigen Freuden. Gleichwie die himmlische Freuden um keinen Neyd, auch um keine Traurigkeit

rigkeit wissen, also seynd solche auch gantz keiner Veränderung unterworffen: *Proposuit mensam suam, misit ancillas suas, ut vocarent ad arcem, & ad mœnia civitatis:* Er hat ihnen seinen Tisch vorgesetzt, S. Scrier hat seine Mägd ausgesandt, damit ptura. sie zu dem Schloß berufften, und zu de- Prov. 6. nen Mäuren der Stadt.

Aber was seynd dieses für Mäuren Appli- der Stadt? Ich antworte: es seynd jene catio. allerstärckiste Mäuren, durch welche kein Hunger, keine Verfolgung ꝛc. ꝛc. hinein tringen kan, nemlich der Himmel: es hat sich nach der Auferstehung Christi wohl etwas Wunderliches zugetragen; daß nemlich denen frommen Frauen, bey dessen Grab sich ein Engel habe sehen lassen in Gestalt eines Jünglings in weisen Kleyderen, welcher ihnen die Auferstehung Christi erkläret hat, (wunderlich sage ich,) ist es, daß ein Engel in Gestalt eines Jünglings erschinen seye, und mit denen Weiberen geredt habe, dann wäre es nit gezimmender gewesen, daß er selben in der Gestalt eines Alten sich hätte sehen lassen? Nein sagt der Heil. Chrysologus Serm. 82. *Viderunt juvenem; quia resurrectio nescit senectutem, neque ætates suscipit æterna possessio:* Sie haben einen Jüngling gesehen; alldieweilen die Auferstehung um kein Alter weißt, auch die ewige Besitzung keine Alte aufnimmet. Die ewige Freuden seynd nemlich also beständig, daß selbe niemahls eralten, mit keiner Traurigkeit ꝛc. ꝛc.

veränderet werden: O glückseeliges Vaterland!

Ab Effect. Deßwegen verwundere ich mich nit, daß die Heilige in diesem Elend nach diesem glückseeligen Vatterland mit einem unauslöschlichen Eyffer geseufftzet haben? I. Der Heil. Martinus sahe sehr offt in den Himmel hinauf, also zwar daß er insgemein nur der Himmel-Schauer genannt wurde, dahero, als er zur Zeit seiner Kranckheit von denen Seinigen ermahnet wurde, von solcher Anschauung in etwas nachzulassen biß der Gewalt der Kranckheit sich in etwas gelegt hätte, so antwortete er ihnen: Ach! lasset mich den Himmel anschauen, damit mein Geist, welcher alsgemach seinen Weeg gehen wird, zu dem HErren gerichtet werde, II. die Heil. Magdalena wurde nit nur allein mit denen Augen, sonder auch mit ihrem gantzen Leib täglich sibenmahl von denen Englen in den Himmel erhöchet, um alldorten die himmlische Music anzuhören. III. Der Heil. Ignatius Stiffter der Gesellschafft JEsu, pflegte sehr offt auf die Altan des Hauß in die Höche sich zu begeben, allwo er frey in den Himmel hinauf sehen könnte, mit weynenden Augen sagte er auch: O! wie grauset es mir an der Erden, wann ich den Himmel ansihe.

EPILOGUS.

NUn so wende ich mich zu euch AA.! und rede euch an mit jenen Worten, mit welchen

welchen heunt die Apostel von denen Englen angeredt worden seynd: Was stehet ihr hier, und sehet in den Himmel hinauf? Warum hanget ihr noch der Erden an? ꝛc. ꝛc. Wohlan, so reisset dann einmahl euer Hertz ab von dieser kottigen Welt, und übersetzet solches mit dem aufsteigenden Christo in den Himmel, dann alldorten werdet ihr finden alles Gutes, was ihr wollet, alldorten werdet ihr für die Schand einnemmen eine herrliche Glory, für die Traurigkeit alles Lob, alldort wird erscheinen die Frucht des Gehorsams, die Seel wird sich erfreuen an ihrer gewürckten Buß. Thom. Kemp. l. 3. c. 4. Und eine demüthige Unterwerffung wird herrlich gecrönet werden. Amen.

Auf das Fest des H. Johannis Baptistä.

Innhalt:

Erweiset, wie daß uns vor GOtt groß seyn, das höchste Lob seye.

THEMA.

Hic erit magnus coram Domino. Luc. 1.
Dieser wird groß seyn vor dem HErrn.

EXORDIUM.

Der Mensch ist offt nur in seinen Augen

Jntweders erkennet sich der Mensch selbsten nit, oder er wird in seiner Erkanntnuß über diemassen betrogen: alldieweilen groß-

weilen er von seiner eignen Liebe eingenommen seine Sachen nur durch lauter Vergrösserungs-Gläser betrachtet, dann viele seynd, welche in denen Tugenden sich für Risen halten, da sie doch nur kleine Zwerglein seynd, ꝛc. ꝛc. diese sollen hören 2. ad Cor. 10. *Non qui se ipsum commendat, ille probatus est, sed quem DEus commendat:* Nit der, welcher sich selbst lobet, ist bewähret, sonder welchen GOtt lobet, dieser ist groß.

Aber vortrefflicher ist es vor GOtt groß seyn.

Von Zacharia und Elisabeth, als denen Elteren des Heil. Johannis des Tauffers meldet das Evangelium: *Erant justi ambo ante DEum:* Beyde waren gerecht vor GOtt: Was ware es aber nöthig zu sagen: vor GOtt? Darum saget der Heil. Ambrosius in Cat. S. Thom. Luc. 1. Weil es gantz ein anderes ist gerecht seyn in denen Augen der Menschen, und ein anderes in denen Augen GOttes: *Perfecta laus est ante DEum justum esse; solus enim perfectus est, qui ab eo probatur, qui falli non potest.* Vor GOtt gerecht seyn, dieses ist ein vollkommenes Lob; dann nur jener ist vollkommen, welcher von jenem Gut gesprochen wird, so da nit kan betrogen werden.

PROPOSITIO.

Diesen glorreichen Ehren-Titul hat von GOtt selbsten erhalten der H. Johannes der Tauffer als Vorlauffer Christi: Er wird groß seyn vor dem HErren: Deßwegen will ich heuntiges Tags, II.

Ursa-

Ursachen anführen, welche euch bereden sollen AA.! daß ihr euch um dahin bemühen sollet nit vor der Welt, sondern allein vor GOtt groß und lobwürdig zu werden.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

WElche auf dieser Welt zur höchsten Ehren-Stell gelangen, diese theilen anderen ihre Befelch, und Recht aus ꝛc. ꝛc. sie werden groß und glückseelig genennt. Ein solcher ware Nabuchodonosor, welcher in einer Saulen von Gold verlangte angebetten zu werden, II. ingleichem ware groß der hoffärtige Amman, welcher darum verlangte angebetten zu werden; weil er bey dem mächtigisten König Assuero in Gnaden gestanden, ꝛc. ꝛc. III. deßgleichen waren noch unzahlbare viele andere, welche aus dem allergeringsten Stand erhebt, und zur grösten Würde glückseelig aufgestigen seynd, ꝛc.

1. Ratio. Weilen die grosse dieser Welt

Aber! O wie offt hat es sich mit diesen Welt-Götzen begeben, da sie die höchste Ehren-Stapfflen, und das Lob aller Menschen eingenommen, gählingen in den allertieffisten Abgrund des Unglücks gefallen seynd, und noch fallen, also, daß man von solchen gar wohl die Wort des Psalmisten sagen kan. Psalm. 9. *Periit memoria eorum cum sonitu:* Ihre Gedächtnuß ist mit dem Hall vergangen. ꝛc. ꝛc.

Offt die allerunglückseeligiste werden.

Eine

I. Histor. Dan. 4. Eine solche Veränderung haben wir gesehen an dem angezogenen König Nabuchodonosor, welcher wegen seiner Hoffart, seines Reichs, und seiner Gestalt beraubet, unter die Bestien verworffen, als ein Ochs siben Jahr lang das Graß hat fressen müssen:

II. Histor. Eben dergleichen Veränderung haben wir vernommen an dem obangezogenem Amman; dann als er glaubte den höchsten Gipffel der Glückseeligkeit bestigen zu haben, verfiehle er gählings bey seinem König in die Ungnad, wurde von Hof verworffen, und endete seine Hochheit an dem Galgen ꝛc. ꝛc. Dergleichen Zufäll haben wir an unzahlbar vielen anderen ersehen, von welchen der Heil. Gregorius sagt: l. 1. Regist. Ep. 5. *Elevatio ipsa ruina est; quia dum gloria falsa subnixi sunt, â gloria vera evacuantur.* Die Erhöchung selbst, ist ihr Untergang; dann da sie sich auf eine falsche Glory und Ehr gesteuffet, seynd sie von der wahren Ehr ausgelähret worden: O Welt! wie unbeständig und eytel seynd deine Ehren? ꝛc. ꝛc. O! wie klein seynd jene, welche die Welt groß nennet, deren billich Seneca spottet: Ep. 766. *Nemo istorum, quos divitiæ, honoresque, in altiori fastigio ponunt, magnus est.* Keine aus jenen seynd groß, welche durch Reichthum, und Ehren sich in eine hoche Würde setzen.

Der

Der II. Theil.

Aber villeicht seynd jene Lob-Sprüch zu II. Ratio. schätzen, durch welche einige wegen Weilen auch denen Gaaben ihres Gemüths als wegen die Wissenschafften nit groß seynd. ihrer Weißheit für groß ausgesprochen werden?

Ich antworte, wann sie von dem Urtheil der Welt abhangen, so seynd sie sehr eytel und betrügerisch, I. wer ware Salomon? O! gewißlich der Allerweiseiste dieser Welt, er verstunde, und erkennte alle Geheimnussen der Natur, alle Pflantzen und Kräuter, er könnte reden von dem Ceder-Baum nit weniger, als von der Rauthen, welche aus der Maur hervor wachset ꝛc. ꝛc. II. er hatte 4000. Parablen geredt, also zwar, daß viele von seiner Weißheit angelocket, von weitem kommen seine Weißheit anzuhören, unter welchen besonders ware die Königin Saba, welche von weit entlegniesten Abissinischen Königreichen nacher Jerusalem kame, ein so grosses Wunder der Weißheit zu vernemmen ꝛc. ꝛc. Ab Exemplo Salomonis.

Und jedannoch O weh! hat Salomon Applic. von sich selbsten bekennet, Proverb. 30. *Stultissimus sum virorum:* Ich bin der Allerthorrechtiste, unter allen Männeren; alldieweilen er von der wahren Weißheit abgewichen, und seinem Erschaffer den Rucken gewendet hat, O! wie wenig, ja gar nichts nutzet es von der Welt für groß ausgeruffen werden! ꝛc. ꝛc.

Die Welt ist gleich denen kleinen Simile, spihlen-

spihlenden Knaben, welche ein Röhrlein von einem Stroh-Halm in ein Säiffen-Wasser eindunckeu, und Blatteren machen von denen schönsten rothen und blauen Farben, nachdem das Liecht daran scheinet ꝛc. ꝛc. Hieran haben sie all ihr Freud, und ein grösseres Belieben, als wann es lauter Diemant wären, aber sehet! da sie ihre so vielfärbige schöne Blatteren loben, so zerspringen selbe, und veränderen sich in einen wilden Tropffen-Säiffen: ꝛc. ꝛc.

Applic. Also, und nit anderst machet es auch die Welt; dann da sie einen aufgeblasenen Tropffen sihet, sich wegen seinen Tugenden rühmen, da sie sihet einen Geitzigen wegen seinen Reichthumen glantzen, ꝛc. ꝛc. so rueffet sie selbe für groß, fromm, und heilig aus, aber gählingen, da man gar nit daran gedencket, verspringen sie, gehen zu Grund, hören auf zu seyn, und vor dem Gericht GOttes, welcher gantz anderst richtet, als die Menschen, erscheinen sie auch gantz anderst, welches der Abbt Guerricus. Serm. 3. in Nativ. Joan. mit folgenden Worten anmercket: *Salomon ait, laudent te labia proximi tui, sed quàm feliciùs laudant quemque labia DEI sui! DEus quippe nec falli potest: nec adulari.* Es sagt *Salomon:* es sollen dich loben die Lefftzen deines Nächsten, aber weit auf eine glückseeligere Weiß loben einen jeden die Lefftzen seines GOtts! zumahlen GOtt nit kan betrogen werden, auch nit schmeichlen. ꝛc. ꝛc.

In

In dem Jahr 1082. starbe zu Pariß ein nit minder an Wissenschafft, als an der Tugend sehr berühmter Doctor der Universität. 2c. 2c. I. als sein Leichnam in die Kirchen getragen, und für seine Seel das Officium der Todten angefangen worden, und die versammlete Geistlichkeit zu diesen Worten kamen: *Responde mihi, quantas habeo iniquitates?* Antworte mir, was ich für Boßheiten habe? 2c. Da richtete sich der Todte aus der Todten-Sarch auf, und ruffte mit lauter Stimm: Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich angeklagt worden: Was für ein Schröcken unter denen Anweesenden hierüber entstanden seye? Dieses lasse ich euch zu Bedencken über 2c. II. den anderten Tag, kame eine unzahlbare Mänge Volck zusammen, die Tag-Zeiten der Verstorbenen wurden wiederum angefangen, und da der Chor in dem Gebett, abermahl auf diese Wort kame: *Responde mihi:* Antworte mir 2c. so richtete sich der Todte abermahl auf, und seufftzete: Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich gerichtet worden. 2c. 2c. III. An dem dritten Tag, da man abermahl zu diesen Worten kommen: *Responde mihi:* Antworte mir: So schrye der Todte mit erschröcklicher Stimm: Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich verdammet worden. Was nun hierauf für Seufftzen, für Forcht, für Zächer, unter allen Gegenwärtigen erfol-

Historia Ribaden. 6. Oct.

erfolget seynd, dieses muß ich abermahl euch AA. überlassen ꝛc. ꝛc.

Applicat. Sehet allerliebste AA.! Was hat es diesem Armseeligen genutzet, daß er von der Welt für groß und heilig gehalten worden? O gewißlich nichts! ꝛc. ꝛc. O weit besser hätte er gethan, wann er vor allem allein dahin angetragen hätte, um vor GOtt groß zu werden ꝛc. ꝛc. Dieses Lob hat davon getragen der H. Johannes der Tauffer: Er wird groß seyn vor dem HErren: Wahrhafftig ware er groß in der Liebe, groß in der Keuschheit, groß in der Strengheit des Lebens ꝛc. cc. groß in der Glory.

EPILOGUS.

O Christliche AA.! so schmeichlet euch demnach nit wegen euren hohen Titlen, und Falschheiten dieser Welt, dann ihr werdet nur allein jene seyn, welche ihr vor GOtt seyet. ꝛc. ꝛc. Was nutzet es, wann euch die Welt groß sprichet bey Hof, ꝛc. ꝛc. Heilig wie einen David, keusch wie einen Joseph, gedultig wie Job: ꝛc. ꝛc. Gantz nichts nutzet dieses alles, wann ihr nit vor GOtt groß seyet, dann wie das Büchlein der Nachfolgung Christi sagt: Derjenige ist wahrhafftig groß, welcher eine grosse Liebe hat, nemlich eine wahre Tugend.

A M E N.

Auf

Der II. Theil.

Alle Heilige seynd von denen Gottlosen verspottet worden.

ABer ihr werdet mir sagen: es ist aber auch hart sich mit immerwährenden Stich-Reden ausspotten zu lassen. ꝛc.

Wahr ist dieses, aber wie ist diesem Ubel abzuhelffen? dann dieser Gebrauch ist allezeit gewesen, und wird auch künfftigs noch seyn, es mag seyn wer will, wessen Standes er auch immer ist, wann er ein besseres Leben anfanget, so wird er alsobald die stahlende Zungen empfinden, fraget alle Lehrmeister des Geists, so werden sie euch sagen, daß ihr die Laster nit werdet hassen können, ohne das euch die Lasterhaffte hassen, *abominantur impii eos, qui recta sunt via Proverb. 29.* die Gottlose verfolgen die jenige, welche auf dem rechten Weeg seynd. ꝛc. ꝛc.

Ratio.

Die Ursach gibet Salvianus; alldieweilen das Leben der Frommen eine beständige Schändung der Gottlosen ist: weil demnach die Gottlose allezeit sich selbst lieben, so ist es nothwendig, daß sie die Fromme hassen: *Maxima enim causa discordiarum est, diversitas voluntatum, quia fieri vix, aut omninò non potest, ut quisquam eam rem in alio diligat, â qua ipse dissentit.*

Simile.

Die Gottlose seynd dem Cameel gleich, welches, wann es durch ein helles Wasser gehet, vorhero mit dem Fuß selbes trüb machet, damit es seine wilde Gestalt nit anzusehen gezwungen werde: Warum förchtet ihr dann die Verspot-

tungen der Gottlosen, welche bißhero noch allen Heiligen gemein gewesen, Christus der HErr hat uns dieses gantz deutlich zu verstehen gegeben, da er uns durch die Wort Pauli 2. Tim. 3. schon vorhero ermahnet hat: *Qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur:* Welche wollen fromm leben in Christo JEsu, diese werden Verfolgung leyden ꝛc.

Aber mit der Zeit werden die Gottlose verspottet werden

Aber wie lang endlich werdet ihr solche Stahel-Zungen leyden müssen? O! gewißlich wird der Tag kommen und villeicht bald, an welchem Sap. 6. *Stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt.* Die Gerechte werden mit grosser Beständigkeit stehen wider jene, welche sie geängstiget haben.

Hist. Sacr.

Wann jemahl ein frommer Mensch aus allen verspottet worden ist, so ware es Noe, wie der Heil. Chrysostomus sagt: Hom. 3. in Gen. *Verosimile est eum subsannatum & irrisum ab omnibus.* Dann als GOtt beschlossen hatte die gantze Welt wegen ihrer Lasteren durch die Uberschwemmung der Wässer zu ertränckẽ, da hatte GOtt dem Noe befohlen, ein Schiff zu bauen, in welchem er sicher wohnen könnte, welches er auch gethan, nachdeme aber auch nach vielen Jahren die Prophezeyhung des Sündfluß noch nit erfüllet ware, so ist es unaussprechlich, wie viele Schand- Spott- und Läster-Wort die Gottlose über

den

den guten Alt-Vatter Noe ausgestossen haben: I. Sehet, sagten sie diesen herrlichen Propheten, welcher schon fast gegen hundert Jahr die Welt mit seinen eingebildeten Wassergüssen für einen Narren haben will; er wendet auf sein Schiff all sein Vermögen an, unterdessen ist er noch immer auf dem truckenen Land ꝛc. ꝛc. diese und dergleichen Spott-Reden sagten sie auch dem guten Alten in das Angesicht hinein, II. da aber endlich nach eröffneten Schußgatteren des Himmels das Meer so gar, auch alle Pallästt, Thuren und Berg mit Wasser bedeckt wurden, alsdann hörte man anstatt der Spottenden nichts als Seufftzen ꝛc.ꝛc. III. Herentgegen schwimmte das Schiff des Noe gantz glorreich daher, und herrschete über den Todt, welchen so viele tausend andere erwarten müssen, der Heil. Patriarch truge ein häfftiges Mitleyden mit allen, welche zu Grund giengen, aber wann er gewolt, hätte er nit auch von dem obristen Spitz des Schiffs, diesen Armseeligen vorhalten können? Wo seyet ihr nun ihr Spöttler? Wohlan jetzt lachet, widerhollet eure Spott-Reden, jetzt nennet mich einen thorrechten Alten ꝛc. ꝛc. Sehet! ihr Unglückseelige! jetzt ist euch nichts mehr übrig, als im Wasser ertrüncken, da Noe die Erlaubnuß hat eurem Untergang ohne alle Gefahr zuzuschauen ꝛc.ꝛc. Diese, und noch mehr dergleichen Ding hätte Noe denen zu Grundgehenden in dem

Expro-bratio.

â Conse-quenti.

Sündfluß vorhalten können: nun zu unserem Vorhaben zu kommen:

Applicatio. So sage ich, daß ihr eben dieses einstens euren Spottleren werdet vorhalten können AA. seye es, daß sie euch wegen eurer Einsamkeit verlachen, und euch einen Scrupulanten nennen, welcher der Welt nichts nutz seye; alldieweilen ihr lieber in denen Kirchen umfahren wollet, als mit ihnen spihlen, aber es wird der Tag ankommen, an welchem das gantze Gespihl wird veränderet werden, da diese Armseelige wegen ihrem thorrechten Lebens-Wandel in den Abgrund werden gestürtzet, und mit ihrem Geschrey und Häulen Himmel und Erden anfüllen, wo ihr alsdann von dem Himmel solcher Spöttleren mit weit grösserem Recht werdet spotten können. ꝛc. ꝛc.

O Christliche Seel! so solle dann diese Betrachtung billich einer Gemüth aufmunteren solche Spott-Zungen zu verachten? lasset diese Unglückseelige nur bellen; dann sie werden offentlich aus der Höllen von euch sagen und bekennen: Sap. 5. *Ecce! hi sunt, quos aliquando habuimus in derisum & in similitudinem improperii! heu! nos insensati vitam illorum æstimabamus insaniam, & finem illorum sine honore, nunc autem computati sunt inter filios DEI, & inter sanctos sors illorum est:* Sehet! diese seynd, welche wir einstens für ein Gelächter, und für eine Schmach gehalten haben, O weh!

wir

wir Thorrechte haben ihr Leben für eine Thorheit gehalten, und ihr End ohne Ehr, jezt aber seynd sie unter die Kinder GOttes gezählt, und ihr Glück ist unter denen Heiligen. ꝛc.

EPILOGUS.

SOhlan dann AA. fasset Muth, und Historia weilen ihr das Glück habet zu leyden in vit. auf jene Weiß, wie all andere Heilige ge- 8. Octob. litten haben, so weichet keines Nagel breits denen Spott-Reden. Die heilige Brigitta aus Schweden, da sie nach dem Todt ihres Ehe-Herren, mit Verachtung alles ihres Adels, auch alle ihre Reichthumen, auf die Arme, zu Erbauung der Clöster, und Bedienung der Presthafften angewendet, ꝛc. ꝛc. so hatte sie alle Zungen der Adelichen wieder sich aufgehätzt ꝛc. ꝛc. Aber wider alle Ubelreder hat sie sich allein dieses Sprichworts bedienet: Wegen euch habe ich dieses nit angefangen, und wegen euch will ich es auch nit enden. Auch dieses AA.! antwortet allen Spöttleren, so werdet ihr ꝛc. ꝛc.

A M E N.

(†)

Auf den I. Sonntag in der Fasten.

Innhalt:

Wie barmhertzig GOTT seye, I. weil er denen Sünderen die Verzeyhung verspricht, II. und auf ihre Buß wartet.

THEMA.

Ductus est JEsus in desertum. Matth. 4.
JEsus ware in die Wüsten geführt.

EXORDIUM.

Wie auch GOTT Buß thun wolle über die Straff,

EIn Wunder-Ding meldet das heuntige Evangelium, daß nemlich Christus in die Wüsten geführt worden seye, *ductus est JEsus in desertum*, aber warum? um Buß zu thun: höret: Jerem. 18. *Si pœnitentiam gens illa egerit à malo suo, agam & ego pœnitentiam super malo, quod cogitavi, ut facerem ei:* Wann dieses Geschlecht wird Buß gethan haben, so will auch ich Buß thun, über jenes Ubel, welches ich ihme anzuthun gedenckt habe: Höret ihr dieses Christliche Seelen! Christus will Buß thun, über jenes Ubel, welches er euch anzuthun

Willens

Willens ware, dann so lang der Sünder in einer Todt-Sünd verharret, so lang I. gedencket er denselben aus dem himmlischen Paradeyß hinaus zu stossen, II. im Wasser zu ertränckeu, und in den Abgrund der Erden zu begraben, ꝛc. III. mit dem Donner zu vertilgen, IV. mit der Pest hinzurichten ꝛc. ꝛc.

Aber wann der Sünder anfanget ernstliche Buß zu würcken, so hat auch GOtt im Brauch sich mild gegen selbem zu erzeigen, so groß ist nemlich die Göttliche Barmhertzigkeit, daß wann der Sünder Buß thut über seine Schuld, so will GOtt auch Buß thun über seine Straff, welche er ihme vorhero angetrohet hat, nach dem Exempel David und der Ninivitter ꝛc. ꝛc. Da der Sünder Buß thut über seine Schuld.

PROPOSITIO.

DEßwegen; weilen die gegenwärtige Zeit eine Zeit der Buß ist, so will ich auch heunt von der Buß GOttes handlen, und zeigen, wie geneigt die Göttliche Barmhertzigkeit dem Sünder seye, I. alldieweilen er selbem die Verzeyhung verspricht, II. und auf seine Buß wartet. Dessentwegen

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DAs erste Zeichen der Göttlichen Barmhertzigkeit gegen dem Sünder ist, das Versprechen der Verzeyhung, damit I. Verspricht ihme GOtt die Verzeyhung.

ihr Sünder aber dieses verstehet, so erhebet eure Augen, sehet an JEsum den Gecreutzigten, und höret an das so gnädige Versprechen eures Erlösers, dann es geduncket mich, er rede euch also an:

Inductio. O Sünder sihe! du hast mir zwar in dem Garten den blutigen Schweiß ausgetriben, du hast mich in der grausamen Geißlung mit 6666. Wunden verwundet, in der Crönung hast du meinem Haupt über 70. Dörner eingedruckt, du ꝛc. ꝛc. Aber nun habe das Vertrauen zu mir, so verspriche ich dir, daß ich dich wegen einem eintzigen Buß-Zächerlein zu Gnaden aufnehmen wolle. Habet ihr AA. wohl jemahl etwas dergleichen von einem Fürsten dieser Welt gehöret? ꝛc. ꝛc.

â Contrario. Durchsuchet alle Geschichten, so werdet ihr jedannoch nichts dergleichen finden; dann der Göttliche Fürst lasset denen reumüthigen Sünderen nit nur seine Sünden nach, sonder er nimmet auch selbe zu seinen inneristen Freunden auf; dann wer waren seine liebste Freund, da er noch auf der Welt herum gienge? gewißlich keine andere als die Sünder, mit welchen er, auch weit öffters, als mit denen Unschuldigen gehandlet hat, I. wie es erhället aus dem Umbgang Magdalenä, gegen welcher er sich viel liebreicher erzeiget als gegen ihrer Schwester Martha, welche jedoch die aller unschuldigiste ware. II. Mit der verschreyten Samaritanin hat er ja eine weit längere Red gehalten, als mit einer anderen Jungfrauen,

Ab inductione.

frauen, III. also hat er dem Petro die höchste Ehren-Stell seiner Kirchen verlyhen vor dem H. Johannes, ꝛc. ꝛc.

Es hielte sich einstens in Spanien ein sehr verschreyter und grausamer Mörder auf, Corocotta mit Nahmen, welcher, als er vernommen, daß man demjenigen von Obrigkeit aus zehn tausend Ducaten versprochen, welcher derselben sein Haupt überliefferen wurde, so hatte er sich selbsten der Obrigkeit persönlich angegeben, und also erhielte er auch die versprochene Summa Geld, und die Gnad des Lebens, ꝛc. Historia.

O mein Sünder! du kanst es nicht laugnen, auch du bist ein Mörder! ꝛc. aber du sollst wissen, daß der himmlische Vatter weit einen grösseren Lohn auf dein Haupt geschlagen, als nemlich einen unendlichen Schatz, wann du dich selbsten verrathest und Buß thust. Also hat es erfahren der Mörder am Creutz; dann kaum hat er JEsum gebetten; Gedencke O HERR, meiner! alsobald hat er von Christo diese Antwort vernommen: Heunt noch wirst du bey mir seyn im Paradeyß: Auch du O Sünder! kanst dieses erfahren, nimme nur den Gecreutzigten in deine Händ, beweyne deine Sünden ꝛc. ꝛc. alsdann seye vergwisset, daß GOTT weit geneigter seyn werde dir die Verzeyhung deiner Sünden zu ertheilen, als du dieselbe zu begehren ꝛc. Applicatio.

Nun so wollen wir uns jetzt zu dem anderen Theil der Göttlichen Barmhertzigkeit begeben, Krafft dero er auch auf den Sünder wartet.

Der II. Theil.

II. Und wartet auf seine Buß.

DAmit wir das Wunder der Göttlichen Langmüthigkeit vollkommentlich erkennen mögen, so sollet ihr wissen, daß wann der Mensch in eine Sünd verwilliget, so bieten sich alle Elementen der Göttlichen Gerechtigkeit an, zur Rach wider den Sünder: Sap. 5. v. 18. *Ad vindictam armabit creaturam contra insensatos.* Dessentwegen ist das Feuer bereit den Sünder zu verbrennen: Die Erden ist bereit selben zu verschlucken ꝛc. Aber GOtt haltet den Gewalt der Elementen zuruck, dann GOtt sagt: Ich warte auf den Sünder; vielleicht wird sein hartes Hertz in Zäher sich auszugiessen anfangen ꝛc. ꝛc.

O undanckbarer Sünder! so vernichte dann nicht die Langmüthigkeit des allergütigisten GOttes, welcher auf dich wartet, dein Heyl stehet in grosser Gefahr, wann du die Gelegenheit deines auf dich wartenden GOttes verachtest. Ich finde in H. Schrifft zwey Bäum über welche der Sententz der Ausräutung gefället worden ist, als nemlich der Baum des Nabucodonosors, und der unfruchtsame Feigen-Baum, nun obschon über beyde

S. Scriptura. Luc. 13.

auch

auch ohne Unterschied gebotten worden: *Succidite arborem*, Luc. 13. Hauet den Baum nieder, nichts destoweniger, so hat jedoch dieser letztere noch einigen Aufschub erhalten, dann es hat geheissen: *Dimittite illam & hoc anno*: So lasset ihne noch ein Jahr stehen: Aber warum? solle der Baum des Nabucodonosors ausgeräutet werden? und der Feigen-Baum hingegen eine Zeit die Verzeyhung erhalten?

Ach liebste Christen, wir wollen hier nicht reden von der Figur oder Gleichnuß, sonderen von der Sach selbsten; dann sage her du Sünder! wann hast du die erste schwere Sünd begangen? Nemlich vor 3. oder 20. Jahren, und warum lebest du dann noch? warum bist du dann nicht auch schon längsten umgehauen worden, da doch unterdessen so viel andere, welche weniger Sünden begangen, von dem gähen Todt überfallen ewig zu Grund gangen seynd! Wohlan siehe hinein in den höllischen Kercker, so wirst du finden, daß alldorten brinnen die Engel, es brinnen alldorten viele tausend, welche auch nur einer eintzigen schweren Sünd schuldig seynd, sage an! warum geniessest dann du noch die Gnad der Buß? warum brinnest du dann nicht schon in der Höllen? Ach! es ist keine andere Ursach, als: *Quia miserationes ejus non defecerunt*; weilen dir seine Erbärmnussen nicht gemanglet haben, so förchte dir dann

Applic. ab anteced.

dann, daß du nicht auch der Göttlichen Gerechtigkeit in die Händ fallest, wann du der Göttlichen Barmhertzigkeit nicht mitwürckest.

EPILOGUS.

Siehet Christliche Seelen! dieses ist der Sieg der Göttlichen Barmhertzigkeit, dieses ist die Buß des Allerhöchsten, wann er aufhöret sich zu erzürnen, so bediene dich dann dieser angenehmen Zeit, ꝛc. ꝛc. Es wird dir nicht manglen an der Göttlichen Barmhertzigkeit, wann deine Buß anderst nicht ermanglet, ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf den II. Sonntag in der Fasten.

Innhalt:

Erweiset, daß man den mittleren Weeg zwischen der Göttlichen Barmhertzigkeit und dessen Gerechtigkeit einhalten solle.

THEMA.

Duxit eos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos.
Matth. 17.

Er hat sie auf einen hohen Berg bey Seits geführet, und hat sich vor ihnen erkläret.

EXORDIUM.

Der Berg Thabor u. Calvariä, stellen vor die Göttl. Gerechtigkeit, und Barmhertzigkeit.

WAhrhafftig der Berg Thabor, und der Berg Calvariä erwecken in meinem Hertzen eine gantz ungleiche Neigung, I. dann der Berg Thabor ist ein Vorhoff des Himmels, aber der Berg Calvariä ist ein gantzes Zeich-Hauß der Tormenten, II. alldort haltet sich der Sohn GOttes zwischen Moysen und Eliam auf, auf den Berg Calvariä aber zwischen denen

S.Script. nen Mörderen ꝛc. ꝛc. III. Auf dem Berg
Matth. Thabor höret man von dem himmlischen
17. Vatter: Dieser ist mein geliebter Sohn
Matth. aber auf dem Oel-Berg: Warum has
27. du mich verlassen? ꝛc. ꝛc.

Nun so saget jetzt her meine liebste AA! was für einen Berg verlanget dann ihr zu besteigen? Den Berg der Erklärung, oder des Leydens? Auf welchem aus beyden wollet ihr Christo nachfolgen? Jenen, sagt ihr mir, welchen ihr mir rathet ꝛc.

PROPOSITIO.

Zwischen welchen beyden wir in der Mitte wandlen sollen

Ich antworte euch aber AA! wann die Wahl bey mir stehen solle, so rathe ich euch keinen, damit ihr nemlich weder an den Berg Thabor, weder an den Berg Calvariä euer Gemüth anhefften sollet:

I. Dann nur allein die Göttliche Barmhertzigkeit ansehen ist gefährlich, weil hierdurch der Mensch vermessen wird.

II. Aber nur allein die Göttliche Gerechtigkeit bedencken, ist auch um deßwegen gefährlich, weil solches den Menschen verzweifflend machet, in der Mitte durch ist nemlich das Beste, welches ich dann auch anheunt erweisen will ꝛc.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DAs Israelitische Volck, muste bey dem Eingang des gelobten Lands, ein wunderliches Gebott halten, nemlich: *Cùm introduxit te Deus tuus in terram, ad quam pergis inhabitandam, pones Benedictionem super montem Garizim, maledictionem super montem Hebal.* Wann dich GOTT hat eingeführet in das Land, in welches du reisest um selbes zu bewohnen, so sollest ablegen deine Benedeyung über den Berg Garizim, die Maledeyung aber über den Berg Hebal. Und dessentwegen hat Moyses die 12. Zünfften zertheilet, da er nemlich die erste 6. auf diesen, die übrige 6. aber auf den anderten Berg gestellet hatte mit dem Befehl, daß jene die Benedeyung, jene aber die Maledeyung ausruffen sollten, aber welcher Theil des Volcks hat Benedeyung ausgesprochen, und welcher die Maledeyung, oder welcher hat das Geschrey angefangen? Keiner sagt Ilichius, in c. 17. deutro.: sonder sie haben gleich miteinander in einem Augenblick zusammen ihre Stimmen vereiniget, daß man die Barmhertzigkeit GOttes nicht hörte ohne die Gerechtigkeit, auch die Gerechtigkeit nicht ohne Barmhertzigkeit: *Ne misericordias Domini audirent*

S. Script. Deut. 11.

sine

ſine Juſtitia, nec Juſtitiam ſine miſe-ricordia.

Appli-catio. Nun ſaget her ihr AA! wo gehet ihr hin? Ihr reiſet in das verſprochene Land der ewigen Seeligkeit, aber ihr ſollet wiſſen wie dahin kein anderer Weeg ſeye, als der mittlere Weeg zwiſchen beyden Bergen, auf dem rechten Theil werden die Seelige benedeyet, kommet her ihr Gebenedeyte! auf der lincken Seiten werden die Verdammte vermaledeyet: Gehet hin ihr Vermaledeyte!

Ihr aber AA! wendet euch auf keine, ſondern höret beyde mit ihrem vermiſchten Geſchrey an, und dieſes wird euch ſo viel nutzen, damit ihr nicht in Anſehung dieſes in eine Vermeſſenheit fallet, oder in Betrachtung des anderen in keine Verzweifflung.

Exempl. S. Magdalen. Nachdeme Magdalena mit dem Liecht der Gnaden erleuchtet, ſich zu denen Füſſen JEſu hingeworffen, ſo kan man aus einem heiligen Fürwitz fragen, welchen Fuß ſie mit ihren Zäheren und Kuſſen verehret habe? Ich antworte beyde, und zwar ſehr rathſam; alldieweilen der rechte Fuß ein Sinn-Bild iſt der Barmhertzigkeit, der lincke aber der Gerechtigkeit, die büſſende Seel dann ſolle beyde Füß umpfangen, damit ſie nicht wegen alleiniger Verehrung des rechten in eine Vermeſſenheit falle, wegen der alleinigen Verehrung des lincken aber in eine Kleinmüthigkeit, alſo rathet der Heil. Bernardus,

Serm.

Serm. 1. in Fest. S. Magd. *Utrumque pedem inungat animæ pœnitentis affectus, & nunc misericordiam amplectens, nunc Judicium deosculans contribulati Spiritûs offerat holocaustum.*

Der II. Theil.

Es traget sich gar offt zu, daß eine auch auf das allerbeste zubereitte Artzney, jedoch dem Krancken zur Gesundheit nichts nutze, diese Schuld aber ist jedoch nicht auf Seiten der Artzney, sonderen des Krancken; alldieweilen nemlich der Magen mit denen schädlichisten Feuchtigkeiten beschweret ist: Welche es anderst machen kommen in eine grosse Gefahr. Simile.

Um GOttes Willen was kan für ein trefflichere Artzney der Seelen seyn, als die Barmhertzigkeit GOttes? ꝛc. ꝛc. und jedannoch verkehret der armseelige Sünder dieses so treffliche Mittel aus Boßheit in ein Gifft; indeme er aus selbem eine Gelegenheit nimmet, zu einer freventlichen Vermessenheit, da er im Widerspiel hieraus schöpffen sollte ein Mittel seiner Bekehrung, ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Es seynd einige gantz verstockte und in denen Wollüsten vertieffte ꝛc. ꝛc. welche, wann sie wegen der Gefahr ihrer Seelen halber ermahnet werden, gantz verwegen antworten: GOtt ist barmhertzig, ich habe nicht mehrer gesündiget als der Schächer am Creutz, und Magdalena, ꝛc. ꝛc. Object.

Refutatur. O vermessene Sünder! was wird doch endlich noch mit euch geschehen? Wann ihr aus einer Blumen gleich einer Viperen das Gifft heraus sauget, und jene Wunder der Göttlichen Erbarmnussen, welche Magdalenä, dem Mörder am Creutz, und anderen erwiesen worden seynd, auch euch, auf eine so hoffärtige Weiß zuzueignen euch unterstehet? I. GOtt ist ein HERR seiner Gnaden und kein Schuldner, welcher auch auf keine Weiß verpflichtet ist, auch euch so viele Laster nachzusehen, wie

Ratio. er anderen gethan hat. II. Ja eben durch dieses hetzet ihr die Göttliche Gerechtigkeit wider euch auf; alldieweil ihr die Göttliche Barmhertzigkeit so vermessentlich zu euren Diensten zu haben euch unterstehet, so höret dann III. mit gantz kurtzen Worten Hildeberti Epist. 15. *In misericordia DEI sperare saluberrimum est consilium, de ea totum pendere periculosum est refugium.* Auf die Barmhertzigkeit GOttes hoffen ist ein sehr heylsamer Rath, aber gäntzlich auf diese allein sich verlassen, ist eine gefährliche Zuflucht.

Besonders, welche auf die alleinige Gerechtigkeit sehen. Keine mindere Gefahr aber haben jene zu gewarten, welche nur allein die Göttliche Gerechtigkeit vor Augen haben.

Ab effectu. Aus solcher Gattung seynd I. nicht wenig aus denen Sterbenden, welche, weil sie die begangene Sünden ihres vergangenen Lebens bedencken, zu seufftzen an-

fan-

fangen: O weh! so muß ich dann jetzt erscheinen vor dem gerechtisten Richter, welcher ꝛc. ꝛc. Ach! was muß ich thun? Ungescheider! dieses, daß du fliehest zu der Göttlichen Barmhertzigkeit. II. Judas ist ewig zu Grund gangen, und was ist es Wunder; alldieweilen er Christum allein als einen Gerechten, aber ohne Barmhertzigkeit angesehen hat, sprechend: *Peccavi tradens sanguinem justum*, ich habe gesündiget, und übergeben das Blut des Gerechten: Höret, daß er saget: das Blut des Gerechten, O! wann er gesagt hätte das barmhertzige Blut, so wurde er ohne Zweiffel wahrhafftig mit Petro und dem Mörder auch die Verzeyhung erhalten haben; III. Es fraget der H. Hieronymus über den 108. Psalmen, mit welcher Sünd Judas schwerer gesündiget habe, durch die Verrätherey, oder durch die Verzweifflung? und antwortet selbsten hierauf: *Pro clementia Domini hoc dico; quia magis ex hoc offendit Judas Dominum; quia se suspendit, quam quia Dominum prodidit:* Zur Gütigkeit des HErren sage ich, daß Judas den HErren schwerer beleydiget habe, da er sich erhenckt, als da er den HErren verrathen habe;

Die Ursach ist; weilen er mit der Verrätherey die Menschheit Christi, durch die Verzweifflung aber die GOttheit selbsten beleydiget hat ꝛc. Ratio.

Deßwegen solle man jederzeit den mittleren Weeg einhalten.

Was verlanget ihr dann mehr ihr kleinmüthige Hertzen? Zumahlen ihr dem Allerhöchsten eine gröſſere Unbild anthut, durch euer Mißtrauen auf seine Barmhertzigkeit als durch alle andere eure Laster, ob solche auch schon groß wären; dann eben desto wunderbarlicher, wird seyn seine Barmhertzigkeit gegen euch, und dieses seynd die Gefahren derjenigen, welche die Barmhertzigkeit GOttes ohne die Gerechtigkeit, oder diese ohne die Barmhertzigkeit vor Augen haben, was ist dann zu thun? Magdalena hat mit ihren Zäheren beyde Füß Christi gewaschen, 2c. Wann ihr aber wissen wollet wie auch ihr dieses thun könnet? so höret! ich will euch dessen die Ubung zeigen.

EPILOGUS.

Auf folgende Weiß.

Dieſemnach so betrachtet jederzeit vor der Sünd die Gerechtigkeit GOttes, aber nach der Sünd die Barmhertzigkeit, also rathet der büssende David, Psalm. 24. *Justitia ante illum ambulabit*: Die Gerechtigkeit wird vor ihme hergehen. Aber Psalm. 22. *Misericordia subsequetur me*: Die Barmhertzigkeit wird mir nachfolgen: Dieſemnach 1. wann euch eine Versuchung anfallet, welche euch zu dem Wolluſt anreitzet, so antwortet, ich kan dieses nicht thun; dann vielleicht ist dieses die letzte Sünd, nach welcher ich ewig brinnen

wird

wird ꝛc. Die Gerechtigkeit wird vor ihme hergehen. ꝛꝛ. II. Wann ihr aber nach der Sünd euch zur Verzweifflung angetrieben empfindet, so saget: Warum solle ich das Hertz fallen lassen; indeme GOtt unendlich barmhertzig ist, ꝛc. ꝛc. Die Barmhertzigkeit GOttes wird mir nachfolgen ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß dann werdet ihr in der Mitte des Bergs Thabors, und des Bergs Calvariä am sicheristen gehen in die ewige Seeligkeit, ꝛc.

AMEN.

*******?*?********

Auf den III. Sonntag in der Fasten.

Innhalt:

I. Von Vermeydung aller Schaamhafftigkeit in der Beicht, besonders II. weil ohne selbe die Sünden nicht können nachgelassen werden.

THEMA.

Erat JEsus ejiciens Dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11.
JEsus triebe einen Teuffel aus, und dieser ware stumm.

EXORDIUM.

Die Schaamhafftigkeit kan ein Tugend

IN I. überaus grosses Belieben hat GOtt an jener Seel, welche alsobald

sich anfanget zu schämen, da sie nur ein geringes unreines Wort in ihren Reden oder in ihrem Umgang mit denen Leuten hören lasset ꝛc. ꝛc. II. Ein Laster ist die Schaamhafftigkeit, wann nemlich ein Mensch sich schämet vor einem anderen zu bekennen, dessen er sich vor GOTT nicht geschämet hat zu begehen: O was für erschröckliche Laster entspringen nicht hieraus? Dann woher entstehen so viel GOtts-rauberische Beichten anderst, als aus solcher verdammlichen Schaamhafftigkeit, absonderlich bey der Jugend? Es sündiget etwan einer wider die Keuschheit, so traget er diese Sünd viele Jahr mit sich herum ꝛc.

Oder ein Laster seyn.

Darum solle man selbe vermeyden.

PROPOSITIO.

Besonders in der Beicht.

DEßwegen habe ich mir vorgenommen heunt diesen stummen Teuffel auszutreiben, das ist, nemlich ich will deutliche Ursachen herbey bringen, aus welchen klar erhellen solle, I. wie schädlich und gefährlich dieses Stillschweigen seye, besonders II. weilen die Sünden ohne die Beicht nicht nachgelassen werden können.

Weilen der Beicht-Vatter über alle massen zum Stillschweigen verpflichtet ist.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

WAnn der Allerhöchste uns ein Gebott aufgelegt hätte unsere Sünden vor einer

einer gantzen Gemeind offentlich zu bekennen, so wäre dieses in Wahrheit hart, aber da jetzt der Mensch zu diesem allein angehalten wird, daß er seine Sünd gleichsam nur einem leblosen Bild erzähle, wer solle sich wohl förchten? Dann der Beicht-Vatter hat zwar Augen, jedoch ist er so blind, daß ihme gantz nicht erlaubet ist, euch wegen euren ihme anvertrauten Sünden anzusehen, er hat zwar einen Mund, und jedannoch ist er stumm; weilen ihme nicht erlaubt ist etwas von euren Sünden zu offenbaren, was immer für einen Nutzen er daraus hoffen könnte, oder Ubels zu förchten hätte ꝛc.

Höchst wunderlich ist es I. und ein abſonderliches Zeichen der Göttlichen Für- sichtigkeit, welches auch alle Beicht-Vätter bekennen, daß nichts geschwinders verschwinde, als das Angedencken der erzählten Sünden in dem Beichtstuhl. a Contrar.

II. Gewißlich seynd bishero auch viele unglückseelige Priester gewesen, sowohl in denen Clösteren, als aus dem weltlichen Priester-Stand, welche in die Ketzerey verfallen seynd, von welchen man jedoch nicht weiß, daß sie auch nur einmahl von jenen Sünden einige haben ausgesagt, welche sie zuvor in der Beicht vernommen: Es hat ihnen die Boßheit hierzu gewißlich nicht gemanglet ꝛc. Sonderen diß ware ein Kunst-Stuck der Göttlichen Fürsichtigkeit, welche besonders verhütet hat, damit nicht dieſes H. Sacrament wegen Ab antecedent.

der allermindisten Offenbarung der Sünden denen Christglaubigen verhaßt oder beschwerlich gemacht wurde:

Es wird auf einen Einwurff

O! dann so haben jene wohl eine leere Forcht, welche sich selbsten mit diesen Worten erschröcken: Was wird der Beicht-Vatter von mir gedencken? ꝛc. ꝛc.

geantwortet:

Dann saget mir her ihr Forchtsame, I. wer ist dieser Beicht-Vatter? Wann selber ein Engel wäre, ist wahr so könnte man sich förchten, aber weil er auch ein gebrechlicher Mensch ist, und vor GOtt vielleicht auch weit ein grösserer Sünder, warum förchtet ihr ihne dann?

Ratio.

II. Aber gesetzt er sey auch ein gantz unschuldiger Mensch, solle er wohl deßwegen Ursach, und das Recht haben den Sünder zu verachten? O gewißlich nit, theils weil er nicht durch seine Krafft von denen Sünden bewahret worden ist, sondern allein durch die Göttliche Gnad, theils weilen er auch ins künfftig vor eben dergleichen Gattungen der Sünden gantz nicht sicher ist: Dahero der Heil. Bernardus sagt: Serm. 7. de misericord. *Non est peccatum, quod fecit homo, quod non committere possit alter homo:* Es ist keine Sünd die ein Mensch gethan hat, welche nicht auch ein anderer Mensch begehen kan ꝛc. ꝛc.

Der

Der II. Theil.

Dieses allein erflecket zu einer tapfferen Uberwindung der Schaamhafftigkeit, wann ihr bedencket, daß ihr gantz umsonst euch eure Sünden zu verbergen bemühet.

Die Sünd kan ohne Beicht nit nachgelassen werden â major ad min.

Umsonst ist das Stroh, mit welchem ihr eure Götzen bedecket; dann es wird der Tag kommen, an welchem ich, alle Gegenwärtige, ja auch die gantze Welt, auf das allerklärliste all eure Sünden erkennen werden was ihr gethan habet! so ist es dann ja weit rathsamer zu eurem Trost, daß ihr jetzt nur einem Menschen eure Sünd bekennet, als dort der gantzen Welt, und zwar ohne allen euren Verdienst? ꝛc. *Si non vis prodere peccatum Parocho, debebis æternum confiteri in infernô.* S. Vinc. Ferrer. Serm. 2. Dom. 2. post Pent. Wann du deine Sünd deinem Seel-Sorger nicht beichten willst, so must du ewig beichten in der Höllen, ꝛc. ꝛc.

Wann ihr I. vorgebet, daß ihr das mehrere von eurer Sünd schon gebeichtet habet, so ist eure Beicht jedannoch ungültig; dann eure Sünden seynd gleich denen Ringen an einer Ketten, wann einer nur mit einem Ring derselben gebunden, so ist er schon auch mit der gantzen Ketten gefangen. I. Objectio.

Simile.

II. O weh! sagt ihr, ich will ja diese Beschwernuß mit anderen gu-

II. Objectio.

ten Wercken ersetzen, als etwan mit Fasten 2c. 2c. Umsonsten ist dieses alles, wann ihr auch schon ein anderer Antonius oder Romualdus &c. &c wäret, umsonsten (sage ich) ist dieses alles; darum müsset ihr eintweders beichten, oder ewig brinnen.

Histor. Erschröcklich ist, was Vega erzählet, de Tract. Confess. 1. p. c. 8. von einer Königlichen Printzeßin, Königs Hugoberti in Engeland, welches damahls noch Catholisch ware, weilen sie nun sehr tugendsam ware, so batte sie den König ihren Herren Vatter ein absonderliches Gebäu aufzurichten, in selbem als in einer Einsamkeit GOtt besser dienen zu können, welches sie auch erhalten 2c. 2c. aber mit einem gar fruhzeitigen Todt ware diese adeliche Blum verschwelcket, mit grösstem Trauren des gantzen Königlichen Hauß, obschon auch mit grossem Ruhm der Heiligkeit, in selber Nacht nun in welcher sie verschieden, hielte ein adeliches Fräulein als Hoffmeisterin, bey ihrem Leichnam unter vielem Gebett die Wacht, und sehet! gählingen gienge die Thür des Zimmers von sich selbst auf, in welches sodann die höllische Geister die Seel dieser Printzeßin mit 2. feurigen Ketten gefangen hineinführten, welche dann ihre Hoffmeisterin also anredete, förchte dir nicht, aber du sollst wissen, daß ich aus meiner Schuld ewig verdammet seye; dir ist bekannt, daß ich in meinen Diensten einen Edelknaben gehabt, der mir zu Zeiten etwas

aus

aus geistlichen Bücheren vorlesen muste, nach dem End dessen er mir dann auch bey seiner Beurlaubung die Hand zu küssen pflegte, deßwegen er dann angefangen mich zu lieben und auch von mir geliebt zu werden, diese Liebe dann wurde auch so groß, daß sie sich nicht anderst, als mit einer allerschändlichisten unkeuschen That endete, da ich nun diese Sünd zu beichten mir nicht getrauet, so habe ich lieber wollen meine Seel, als die Hochschätzung verlieren, welche ich bey denen Menschen gehabt habe: Es hat mich zwar GOtt offt ermahnet, absonderlich in meiner letzten Kranckheit, da ich öffters dieses Wort gehört habe: Beichte, aber ich habe demselben kein Gehör gegeben, also bin ich dann Armseelige ewig zu Grund gangen: nach welchen Worten sie dann verschwunden und ewig brinnen wird 2c. 2c.

EPILOGUS.

O Christliche AA! ach! wann dieser armseeligen Fürstin nun erlaubt wäre aufrichtig zu beichten, so wurde sie gewißlich nicht nur vor einem Menschen, sonderen vor der gantzen Welt ihre Sünd an Tag geben: Ach! so lehrnet doch AA! von fremden Schaden witzig werden, und bedencket ernstlich, ob es besser seye aufrichtig zu beichten, als ewig zu brinnen, 2c. 2c.

A M E N.

Auf

Auf den IV. Sonntag in der Fasten.

Innhalt.

1. Von dem Vertrauen auf die Göttliche Vorsichtigkeit II. wird mit Exemplen erwisen.

THEMA.

Dixit ad Philippum, unde ememus panes, ut manducent hi? Joan. 6.

Er sagte zu Philippum, wo werden wir Brod kauffen, daß diese zu essen haben?

EXORDIUM.

GOtt siehet auf das allervollkommniste unsere Bedürfftigkeiten. S. Script. Cant. 2. 2c. 2c.

IN denen hochen Liederen, vergleichet die Braut ihren Bräutigam mit einer gantz bäyrischen Gleichnuß einer Geiß, *similis est dilectus meus capreæ*, allein dieses ist sehr wohl geschehen, sagt Origenes, zumahl die Geiß zwey absonderliche Eigenschafften hat, als I. einen allerschnelliſten Lauff, II. und ein allerschärpffistes Gesicht.

Beyde diese Eigenschafften besitzet auch GOTT; als welcher täglich unsere Bedürfftigkeiten ansihet, und durchgehet 2c. 2c.

Er

Er eylet auch schnell uns zu helffen. Orig. Hom. 3. in Cant. *Currit autem, ut inveniat, & præveniat eos, qui suâ providentiâ indigent*, er lauffet, damit er finde, und jenen vorkomme, welche seiner Vorsichtigkeit bedärffen. Wie solches aus dem heuntigen Evangelio erhället, in welchem er das Volck so wunderbarlich mit dem Brod gespeisset hat; und zwar mit solcher Mänge, daß weit mehrers übergebliben, als ausgetheilet worden ist. Also, daß auch die Männer, Knaben und Mägdlein ohne Zweiffel viele Stücklein werden zu sich genommen, selbes ihren Bekannten vorgewisen, und dieses Wunder-Werck aller Orten angerühmt haben. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

WAnn deme also ist, so kan ich jene nit ungescholten lassen, welche da immerdar wider die Göttliche Fürsichtigkeit klagen, und sich selbsten peynigen mit diesen Worten: Was werden wir essen? ꝛc. ꝛc. Warum seyet ihr so ängstig? GOtt weißt ja alles, was ihr bedärffet? Ey dann, *jacta in Dominum curam tuam, & ipse te enutriet*, so lege dann deine Sorg auf den HErren, und er wird dich ernähren, wie ich solches erweisen will.

Deßwegen sollen wir auf seine Fürsichtigkeit vertrauen.

Psalm. 54.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die überflüssige Sorgfältigkeit wegen der Nahrung ist schädlich. Historia.

ES reisseten einstens miteinander ein melancolischer Mensch, welcher sich selbsten mit überflüssiger Aengstigkeit marterte, wo oder wie er sich und die seinige ernähren werde? der andere sein Gesell aber fröhlich, und singte; worauf der Erste ihne fragte: wie ist es doch möglich, daß du so lustig bist? siehest du dann nit, was wir jetzt für harte Zeiten haben? 2c. 2c. Was? widersetzte der andere, soll ich mich dessentwegen zu Todt kümmeren? in Ewigkeit nit, ich vertraue auf GOtt 2c. 2c. Ja ja vertraue nur, widersetzte sein Gesell, ich kenne viel dergleichen Ringsinnige, welche 2c. 2c. GOTT wird dir gewißlich auch nit das Manna vom Himmel regnen wie denen Israeliteren 2c. unter anderen sagte dieser Narr, wann ich blind wurde, was müßte ich hernach thun, ich wäre ja der ärmiste Teuffel, um dann die Blindheit zu erforschen, so schlosse er beyde Augen zu, sehet! unterdessen aber hatte er einen Säckel mit Gold so auf der Erden gelegen, übersehen, welchen dann sein Camerad mit tausend Freuden aufhebte, und widerhollte seinen vorigen Spruch: Welcher auf GOtt vertraut, wird nit zu Schanden werden.

Christus ermahnet

Zu diesem Vertrauen munteret uns Christus selbsten auf, da er sagt: Sehet

an

an die Vögel des Himmels, sie säen nit, uns selbst sie schneiden nit, sie sammlen nichts in zu dem ihre Scheuren, und euer himmlischer Vertrauen. Vatter erhaltet sie. Matth. 6. und nit un- â min. billich; dann wer so viel unterschiedliche ad maj. Vögel betrachtet, der wird sich gewißlich verwunderen, wie sie erhalten werden, absonderlich zur Winters-Zeit, wo alle Felder, Gärten ꝛc. mit Schnee bedeckt seynd, wer ernähret sodann den Spatzen auf dem Tach? den Raben in dem Wald? den Adler in denen Felsen? ꝛc. ꝛc. Wer? Niemand anderer, als der allerfürsichtigiste GOtt: *Oculi omnium in te sperant Domine! & tu das escam illorum in tempore opportuno* Psalm. 144. Alle Augen hoffen auf dich O HErr! und du gibest ihnen ihre Speiß zu gelegener Zeit.

So machet jetzt mit mir diesen Schluß Applica- hieraus, wann nun GOtt die Vögel tio. nähret, auch einen Wurm ꝛc. welcher einer solchen Gutthat nit so würdig ist, wer solle dann glauben, daß er den Menschen verlassen werde, deme er zum Bösten den Werth seines Bluts angewendet hat, und ihne noch darüber seiner Glory theilhafftig machen will? O! gewißlich dieses glaube ich nit! *Qui alit aves, alet & homines, quos ad imaginem suam fecit.* S. Ambr. in Psalm. 118. Wer die Vögel ernähret, der wird auch die Menschen ernähren, welche er zu seinem Ebenbild gemacht hat.

Der

Der II. Theil.

GOTT hat dem Menschen alle Creaturen vor seiner Erschaffung voraus verordnet.

WIr wollen hinein gehen in die Göttliche Werckstatt, in welcher GOtt den Menschen gemacht hat, so werden wir gewißlich die wunderbarliche Fürsichtigkeit finden, dann saget mir her! warum hat doch GOtt vor Erschaffung des Menschens alle andere Creaturen erschaffen? als den Himmel, die Erden, Sonn und Mond, das Meer, die Fisch, alle Thier? 2c. 2c. und zu Letzt erst den Menschen? nemlich zum Voraus, damit selbe dem Menschen zum Dienst seyn solten, diesennach hat GOtt demselben bereitet das Liecht, dem Leib, die Einflüß des Himmels, zur Ergötzung sogar hat er ihme tausenderley Gattungen der Thieren verordnet: *Præveniſti eum in Benedictionibus dulcedinis*: Du bist ihme vorkommen mit süssen Benedeyungen, damit 2c. 2c.

S. Script. Psalm. 20.

Es wird auf einen Zweiffel geantwortet.

Villeicht aber zweifflet ihr, ob auch heunt zu Tag die absonderliche Fürsichtigkeit GOttes einen jeden Menschen insonderheit betreffend, auch noch so groß seye, wie einstens die Allgemeine über die gantze Welt? Ich antworte mit dem Heil. Augustino, apud calam. hâc Dominica. Ja in Allweg: *Sic curat unumquemque noſtrum, tanquam ſolum curet, & ſic omnes, tanquam ſingulos*: Also besorget GOtt einen jeden aus uns, als wann er selben nur allein zu besorgen hätte,

und

und also besorget er alle insgesambt, als wie ein jeden insonderheit.

Sehet nur an den Seraphischen Or- Ab Indu-
den des Heil. Francisci, in welchem alle ctione I.
Religiosen nur allein von dem Allmoosen Ord. S.
leben, I. allein in Europa zählet man de- Francisci
ren 936. Clöster, aus welchen denen P. P. Capucineren zukehren 247. denen Recol-lecten 128. Nun wann wir in ein Closter nur 20. Personen rechnen, so wird diese Zahl heraus kommen, als nemlich 18720. welche nur in dem eintzigen Europa leben, um GOttes Willen woher wird täglich ein so grosse Mänge gespeisset? besitzen sie vil-leicht gantze Königreich? ꝛc. ꝛc. Ach! nichts dergleichen; dann sie werden allein verhalten aus der Taschen der Göttlichen Freygebigkeit ꝛc. ꝛc. II. lasset reden all II. & alio-
übrige in allen Clösteren, in denen Einö- rum Reli-
den, auf denen Chören ꝛc. ꝛc. da sie *sine* giosorum
sacculo & pera, ohne Sack und Taschen seynd, ist ihnen wohl etwas abgangen? alle antworten: Nichts, nichts! III. auf III. totius
eben diese Weiß fraget all übrige in Ame- mundi.
rica, Africa, Asia, welche unter dem Apostolischen Schweiß leben, als Missio-narii: Ist euch etwas abgangen? alle werden antworten; nichts, nichts, saget her all andere arme, was ist euch ab-gangen? alle werden sagen: nichts ꝛc. ꝛc.

O wie wohl hat die Braut in hochen Simile.
Liederen die Händ ihres Bräutigams ge-trähet genennt! seine Händ seynd von Gold geträhet voll mit Hyazinten:

aber warum? darum; dann gleichwie das Werck eines Trähers in einer Kugel bestehet, gantz unruhig umgetriben wird, eben also bewegen sich die Göttliche Händ immerdar mit Austheilung der Gutthaten, bald diesem bald jenem armen ꝛc. ꝛc. I. sie theilen die Unterhaltung aus wie dem hungerigen Daniel in der Löwen-Grueben, II. sie haben Paulum ernähret in der Wüsten durch den Raaben ꝛc. ꝛc. zur Zeit des Heil. Dominici lebten in einem Closter 100. Religiosen, welche einstens in eine so grosse Armuth gerathen, daß zu dem Mittagmahl zwey Brüder das Allmoosen zu sammlen gezwungen wurden, aber gantz unglücklich; zumahlen sie mehr nit als ein eintziges stücklein Brod bekommen hatten, da sie nun mit diesem nacher Hauß sich begaben, sehet! da begegnete ihnen ein armer Bettler, welcher sie um dieses stücklein Brod bittete, da sie aber demselben ihre selbst eigene Nothwendigkeit vorgaben, so liesse er sich doch nit abtreiben, also daß sie endlich aus Barmhertzigkeit angetriben ihme dieses stücklein Brod mittheilten, sie kamen dann gantz lähr zuruck, und erzählten dem Heil. Dominico was vorbey gangen, auf welches er sagte: ihr habt wohl gethan; dann ihr sollet wissen, daß dieser Bettler ein Engel gewesen: man gibt demnach das Zeichen zum Tisch, alle 100. Religiosen kommen zum Tisch, sie betten und sitzen nider, und hoffen gleichwohl von GOtt ein Mittagmahl, und sehet!

Histo-ria Sur. in vit. S. Dominici 4. Aug.

het ! gählíng giengen zwey sehr schöne Jüngling mit einem Korb voll Brod in das Refectorium hinein, und legten einem jedwederen Bruder ein aller geschmacktistes Brod vor, also daß alle bekennten ihr gantzes Lebenlang dergleichen niemahlen genossen zu haben. 2c. 2c.

EPILOGUS.

GEhet ! O kleinmüthige Menschen ! was für eine grosse Sorg GOtt über die Seinige trage? wahr ist dieses, werdet ihr sagen, aber GOtt wird mir zu Gefallen nit gleich auch ein Miracul machen. 2c.

GOTT würcket ehender ein Wunder / als daß er den Gerechten verlasse.

Was saget ihr? GOtt werde euch zu Gefallen kein Miracul machen? Saget her AA. mit euch rede ich, seyet ihr dann nit bereit ehender zu sterben, auch die äusseriste Armuth zu ertragen, als auf nit erlaubte Weiß euch zu ernähren, und GOtt zu beleydigen? Wohlan wann deme also ist, so sage ich keck, daß GOtt ehender ein Miracul thun werde, als euch verlassen; alldieweilen er dieses versprochen hat: Suchet zu Erst das Reich GOttes, das Ubrige alles wird euch zugeworfen werden. Matth. 6 Wohlan, so muß er dann sein Wort halten, und zwar auch durch ein Wunder, wann er nit anderst könnte 2c. 2c.

I. Objectio. Refutatur.

Wann deme also ist, (saget ihr) warum bin ich dann gar so arm?

II. Objectio.

Refutatur. Ich antworte, dieſes weiß ich wahrhafftig nit, auf Seiten GOttes kan die Schuld nit ſeyn, ſo muß ſelbe dann eurer Seits ſeyn, dann villeicht habet ihr auf die menſchliche Hülff mehrers vertraut, als auf die Hülff GOttes, mehrers auf eure Freund, villeicht wegen eurem Müſſiggang habt ihr nit gethan, was ihr doch ſchuldig wäret? ꝛc. ꝛc. Dieſe Urſachen könnten ſodann ja billich den Brunnen der Göttlichen Barmhertzigkeit verſtopffen. ꝛc. ꝛc.

Im Ubrigen glaubet ungezweifflet, daß GOtt Niemand verlaſſe, er werde dann zuvor von ihme verlaſſen.

A M E N.

Auf

Auf den Sonntag Passionis genannt.

Innhalt.

I. Daß wir denen Einsprechungen GOttes mitwürcken sollen, II. damit selber die Seel nicht verlasse.

THEMA.

JEsus autem abscondit se, & exibat de templo. Joan. 8.

JEsus aber verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus.

EXORDIUM.

Dieses ist das allerelendiste an allen verstockten Sünderen, daß sie endlich von GOTT gar verlassen werden, wann sie dessen Ermahnungen widerstehen: Ich rede von denen Juden, ach! was hat GOtt vor Mühe angewendet, daß sie den eingefleischten Sohn GOttes erkennen möchten, welcher ihnen zum Heyl gesandt worden ist: I. sie haben gehört die Prophezeyhung der Propheten, II. sie haben gesehen die Wunder-Werck Christi, als

Die Juden seynd als Verstockte von GOtt verlassen worden.

die Gesundmachung der Krancken, 2c. 2c. und jedannoch seynd sie in ihrer Härtigkeit also verharret, daß sie auch sogar den Welt-Heyland zu versteinigen Willens waren 2c. aber was ist daraus erfolget? Dieses nemlich, JEsus verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus, und hat sie als Verstockte verlassen 2c.

Liebste AA. ich verstehe nemlich durch diese unglückseelige Juden, den verstockten Sünder, welcher fürsetzlicher Weiß, mit seiner Boßheit denen heylsamen Ermahnungen GOttes sich widersetzet, welche er zur Zeit etwan des Jubilæi, oder anderer Göttlichen Einsprechungen zur Beicht empfindet 2c. und demnach Christum welcher an seiner Thür anklopffet, weichen heisset 2c.

PROPOSITIO.

Deßwegen ist gefährl. denen Einsprechungen GOttes widerstehen.

WJe gefährlich nun eine solche abschlägige Antwort seye, will ich erklären, sonderbar aber daher, weil zu förchten, I. daß Christus nicht von solchen Seelen weiche, II. und dieses nicht die letzte Ermahnung seye welche in Ewigkeit sich nicht mehr anmelden wird, und dieses ist jene Ungewißheit, welche uns zur Forcht GOttes verhülfflich ist: Salvian. ad Eccl. Cath. *Nullus difficiliùs evadit, quàm qui evasurum se esse præsumpserit*: Keiner kommet schwerer durch, als welcher

cher vermessentlich ihme einbildet, daß er durchkommen werde.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

GOtt theilet seine Gnaden in gewisser Zahl aus.

GOtt theilet seine Gnaden in gewisser Zahl und Maaß austheile, und demnach hierin nicht ungefehr darein gehe, aus welchem dann erfolget, daß wir von einer jeden zweifflen dörffen, ob selbe nicht die letzte seye? an welche GOtt unser Heyl angebunden habe, nach welcher, wann selbe versaumet worden ist, keine andere mehr erfolgen wird.

Wann nun deme also ist, warum dann handlet ihr so vermessen und schlaget ihme seine Einladung zur Buß ab, und unterstehet euch ihme zu sagen: Ich will zwar Buß thun, aber jetzt noch nicht, ich will zwar der Gnad mitwürcken aber einer anderen ꝛc. ꝛc. so höre ich wohl einer anderen? ꝛc. ꝛc. Wie wäre es aber, wann über euch der Göttliche Sententz, wie einstens über die Juden schon ausgesprochen wäre: *Auferetur à vobis Regnum Dei, & dabitur genti facienti fructum bonum:* Es wird das Reich GOttes von euch genommen, und jenem Geschlecht gegeben werden, welches eine gute Frucht brin-

S. Script. Matth. 22.

get: Wer versicheret euch, daß GOtt dißmahls von euch verworffen, das zweyte mahl wieder kommen werde, ꝛc. O Allerliebste! dieses ist gantz ungewiß, ꝛc. ꝛc.

Simile. Bildet euch ein einen Reisenden, welcher deutlich ermahnet wird, zu eylen wann er noch vor Schliessung des Thors in die Stadt hinein wolle, der sich aber vor der Stadt noch auf einen grünen Wasen hinleget und schlaffet; weil er siehet, daß die Sonnen noch hoch seye, nach der Hand aber erwache, die Schritt deßwegen verdopple, jedoch aber die Thor schon verschlossen siehet: Er schreyet zwar, und begehret eingelassen zu werden, aber er bekommet die Antwort: Es ist nicht mehr Zeit, Apoc. 10. *Tempus non est ampliùs.*

Applicatio. Sehet meine Sünder! die Stadt Jerusalem hat 12. Porten, durch eine gehen die Apostel hinein, durch die zweyte die Martyrer, und so fort ꝛc. Vermeynet ihr wohl, daß ihr nach Belieben schlaffen und müßig gehen dörffet? Die Porten der Gnaden werde beständig offen bleiben? Ach ihr fehlet weit, deßwegen mahnet uns der Apostel 4. Hebr. 11. *Festinate ingredi*, eylet hinein: Wer weiß, wann ihr diese Zeit müßig dahin schleichen lasset, ob sie in Ewigkeit euch noch einmahl werde wieder kommen? Ein anderes mahl saget ihr will ich eylen, ꝛc. aber ein anderes mahl kan es geschehen,

daß

daß ihr wie die thorrechte Jungfrauen hören werdet: Matth. 25. Ich kenne euch nicht. *Nescio vos.*

GOtt liebet zwar des Sünders seine â min. Seeligkeit, aber er empfindet nichts här- ad maj.
ters, als wann man ihme den Korb giebet: Ihr wisset ja AA! wie starck sich die weltliche Fürsten allezeit erzürnet haben, da man ihren Gesandten eine Unbild angethan? Der König David, hat die Ammoniter mit Krieg verherget; weilen sie seine Gesandte spöttlich tractiret haben, ꝛc. ꝛc.

Was ist die geistliche Ermahnung Applicat.
und Einsprechung anderst welche der Sünder empfindet, als ein Gesandter des Allerhöchsten? Wie der H. Bonav. l. de 7. don. sagt: *Hæc est legatio verè sufficiens:* Dieses ist wahrhafftig eine genugsame Gesandschafft, vermeynt ihr dann ihr Sünder! daß der Allerhöchste die Verachtung seiner Gesandten nicht auch eben so hart empfinde, als die weltliche Fürsten? O gewißlich ja, so wird er dann auch diese Unbild rächen, aber wie? Durch dieses, daß er nemlich nicht mehr zuruck kommen werde, also sagt GOTT zu seinen Gesandten, Matth. 10. *Quicunque non receperit vos, nec audierit sermones vestros, exeuntes foras, excutite pulverem de pedibus.* Wer immer euch nicht wird aufgenommen, auch eure Reden nicht angehöret haben, gegen selbe schüttlet den Staub ab von eu-

ren Füssen, da ihr von ihnen heraus-gehet. Was saget ihr zu diesem ihr Sün-der? ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Wann GOtt von dem Sün-der weichet, so wird sel-ber ver-stockt.

WAllerunglückseeligiste Abweichung! dann was kan sodann dem Men-schen für ein Hoffnung übrig bleiben, von welchem GOtt also abweichet, und ihne verlasset? Wahrhafftig keine; dann ein solcher gehet mit grossen Schritten seiner Verstockung und Verzweifflung nach, des-sentwegen

ab effect.

I. werden alle Mittel des Heyls ihme umsonst angewendet, er hat keine Reu über seine Sünden, und lasset sich auch nit erbitten, II. er achtet durchaus keine Dro-hungen nicht, er ist gegen alle seine geist-liche Gutthäter, welche ihme ihre Hülff wohl meynen, der allerundanckbariste und gröbiste Mensch, zu allen schand-lichen Dingen der allerunverschamtiste, ꝛc. ꝛc. III. Förchtet euch dann, daß man nicht auch von euch dieses sagen kan, dann wo ist das Zeichen daß ihr noch ein Ge-wissen habet? Wo? ꝛc. IV. Ihr lachet zwar zu diesem, aber ich förchte man kön-te euch eben auch dasjenige vorhalten, was einstens ein Römischer Gesandter denen Tarentineren geantwortet, welche ihne unter grossem Gelächter mit Koth und Steinen geworffen: Lachet nur, lachet, so lang ihr könnet, dann alsdann werdet ihr weynen, wann ihr dieses

Kleyd

Kleyd mit eurem Blut abwaschen werdet, Dionys. in Except.

Dieses ist noch alles ungewiß, werden einige sagen, dann diese Gnad wird nicht die letzte seyn, GOtt wird schon wieder kommen: Man weiß das unvergleichlich viel noch andere und grössere Sünder gewesen, welche jedannoch Verzeyhung von GOtt erhalten haben ꝛc. Object.

Auf diesen Einwurff antwortet der H. Chrysostomus Hom. 22. in Epist. 2. ad Cor. *Cogita, quod de anima deliberas.* Gedencke, daß du von deiner Seel handlest. refutat.

So wollet ihr dann euer Heyl auf ein eintziges Vielleicht gründen? Also saget ihr; weilen GOtt auch mehr anderen diese Gnad gethan hat? O dieses folget ja gar nicht hieraus, dann die Gedult GOttes ist nicht gegen alle Sünder gleich, wann ihr mich aber um die Ursach fraget, so sage ich euch daß dieses zu denen verborgenen Urtheilen GOttes gehöre, unterdessen ist allein jener glückseelig, welcher auf kein ungewisses Vielleicht vertrauet, sonderen dem anklopffenden GOtt die Thür seines Hertzens eröffnet ꝛc. Ratio.

Und dieses ist jederzeit die beständige Meynung und Forcht der Heiligen gewesen; dann sie bedenckten jederzeit, wer versicheret mich, daß der Allerhöchste mein Heyl nicht an diese Einsprechung gebunden habe? Deßwegen haben sie niemals keine Freud gehabt; zumahlen sie jederzeit mit Deßwegen seynd die Heilige jederzeit in der Forcht GOttes gewandlet.

einem

einem H. Paulo aufgeschryen: *Domine! quid me vis facere?* O HERR! was willst du mit mir thun? Und da sie den Willen GOttes verstanden, so haben sie sich alsobald auf grosse Tugend-Ubungen begeben ꝛc.

à Contrar. Herentgegen aber und in dem Widerspiel, so ist der allergewißiste Weeg zu dem ewigen Verderben, jene Gehörlosigkeit mit welcher man GOtt widerstehet, derohalben wann die Ursach der Verdammnuß, aller Verdammten an die Porten der Höllen sollte angeschlagen werden, so wurden wir gewißlich keine andere finden und lesen, als diese allein: *Eoquòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc.* 19. Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast: Ihr glaubet zwar dieses nicht, so lasset uns hinunter steigen in die Höllen um die armseelige Verdammte zu fragen, was die Ursach ihrer ewigen Verdammnuß gewesen seye?

Ab induct.

I. Vindicativi. I. So höre dann der du alldort unter denen feurigen Schlangen kürrest, wie bist du herein kommen? Er sagt: Ich habe meinen Nächsten mit einem feindlichen Haß verfolget, GOtt hat mich zwar mit vielen Einsprechungen ermahnet, daß ich ihme verzeyhen solle, aber in der Still habe ich geantwortet, wann ich in der letzten Kranckheit mich befinden werde, sodann will ich verzeyhen, aber mit einem unver-

verhofften und gähen Todt bin ich überfallen und verdammt worden ꝛc. ꝛc.

II. Höre der du dorten unter geschmoltzenem Metall brateſt, wie biſt du hierher kommen? Ich (ſagt er) habe einem anderen eine groſſe Summa Geld abgenommen, und GOtt, der mir offt die Heimſtellung eingeſprochen, dieſem habe ich geantwortet und verſprochen, meine Erben in meiner letzten Kranckheit in meinem Teſtament dahin anzuhalten alles heimzuſtellen, aber wegen einem ſtarcken Steckfluß habe ich ſolches aufgeſchoben, und bin ewig zu Grund gangen ꝛc. II. Injuſta bona detinentis.

III. Und du der du alldorten von denen Teufflen ſo ſtarck geplagt wirſt, wie biſt du hierher kommen? Ich habe in der Unkeuſchheit gelebt, ſagt er ꝛc. ꝛc. Und alſo bin ich ewig zu Grund gangen. III. Luxurioſi.

EPILOGUS.

Dieſer traurigen Tragödie ſetzet der H. Gregorius Hom. 12. in Evang. das End hinzu, und ſagt: *Sollicite iſta cogitemus ne nobis in vacuum tempora pereant*: Dieſes ſollen wir ſorgfältig bedencken, damit die Zeiten uns nicht leer verſchwinden. Ach Allerliebſte! GOtt laſſet mit ſich nicht ſpielen, er laſſet ſich nicht ſpotten, deßwegen wann er an der Thür eures Hertzens anklopffet, ſo thut ihm ohne Verweylung auf, dann es iſt eine groſſe Frag, und eine Gefahr, ob er ein anderes mahl wiederum alſo anklopffen werde, und nicht vorbey gehen! ꝛc. ꝛc.

Auf

Auf den Palm-Sonntag.

Innhalt.

Von denen Schäden des Ruckfalls in die vorige Sünden, dardurch I. das Gewissen verstockt, II. der Teuffel auch stärcker, III. und die Gnad GOttes verminderet wird.

THEMA.

Turbæ autem clamabant dicentes: Osanna filio David; benedictus qui venit in nomine Domini. Matth. 21.

Die Schaaren schryen, und sagten: Osanna dem Sohn David, gebenedeyet seye, der da kommet in dem Nahmen des HErren.

EXORDIUM.

Jerusalem ist wegen ihrer Unbeständigkeit gestrafft worden.

JErusalem! du Eyd-brüchiges Jerusalem! I. heunt singest du Christo in dem Triumph, aber nach 5. Tag wirst du ihme das Todten-Gesang singen, und ihne auf den Berg Calvariä fortschleppen, II. heunt unterbreitest du ihme deine Kleyder, nach 5. Tagen wirst du ihme die Seinige abrau-

abrauben, III. heunt lasseſt du das Hoſanna hören, nach 5. Tag wird man hören: Creutzige ihne: Was iſt doch die Urſach einer ſolchen veränderlichen Unbeſtändigkeit? dieſes ſeynd nemlich die Früchten des treuloſen Meineyds

Was ſaget ihr AA. zu dieſem? trifft der Meineyd nit auch viele Chriſten? heunt ſeyet ihr zwar von Chriſto zu Gnaden aufgenommen worden, aber ich förchte, ich förchte, daß auf dieſen Palm-Tag nit bald wider der Charfreytag folge, O güti- Simile.
ger GOtt! wer ſolle doch glauben, daß jener Reiſende widerum in jenen Wald zuruck gehe, in welchem er kurtz vorhero iſt ausgeraubet worden? ꝛc. ꝛc. wann nit die vilfältige Erfahrung ſolches bezeigte?

PROPOSITIO.

Erzeyhet mir liebſte AA.! wann ich heunt euch frage, ob ihr eine wahre Buß gethan habet? wann deme alſo, ſo wünſche ich euch von Hertzen Glück darzu, wo aber nit, ſo will ich euch erklären, wie aus dem Ruckfall drey ſonderbare Ubel erfolgen, ſowohl I. auf Seiten eurer, als II. des Teuffels, III. auch auf Seiten GOttes.

Deßwegen ſollen wir allen Ruckfall in vorige Sünden vermeiden.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Der erſte Schaden des Ruckfalls haltet ſich auf eurer Seits ihr Sünder, allweilen euer böſes Gewiſſen immerdar mehr

I. Dann durch den Widerfall wird das Gewiſſen verhärtet.

mehr und stärcker erhartet, also daß selbes immer in jenen Sünden unverschämbter darein gehet, welche ihr vorhero geforchten habet.

I. Simile. Ihr werdet schon in Obacht genommen haben, wie es jenen ergehe, welche in einer Mihlen wohnen, dann die erste Nächt haben sie keinen Augenblick schlaffen können, aber fraget sie nach etlichen Wochen, ob sie ietzt schlaffen können? Ey werden sie sagen gantz ruhig, dann das immerwährende Geräusch der Räder und den lauten Umlauff derselben achten sie nit mehr.

Applicatio. Sehet AA.! also ergehet es auch dem Sünder, dann da er das erstemahl in eine schwäre Sünd gefallen, da machte ihme sein Gewissen ein sehr grosses Geräusch und Unruhe mit Vorstellung des strengen Göttlichen Gerichts, des Todts, der Höllen 2c. 2c. Deßwegen man ihne leicht widerum zum Besseren hat überreden und bringen können, aber da er das zweytemahl wiederum schwärlich sündiget, so achtet er schon nit mehr so starck den Gewissens-Wurm, und zu allen Ermahnungen wird er schon unempfindlicher 2c. 2c. erweiset dieses nit die tägliche Erfahrnuß?

II. Simile. Sehet nur an einen jungen Oxen, da er das erstemahl das Joch auf seinem Halß empfindet, wie widerspänstig auch halßstärrig, und wüthig er sich erzeige, aber kommet über ein Jahr, so werdet ihr sehen, wie er den Wagen, auch den Pflueg mit höchster Sanfftmuth ziehe. 2c. 2c.

Dieses

Dieses ist nemlich die Beschaffenheit des öfteren Gebrauchs, und der Gewohnheit, daß sie alle bittere auch harte Ding, sogar auch endlich die Sünd selbst leicht und süß mache ꝛc. Sehet AA.! was euch geschehen kan, wann ihr mit der Sünd verträulicher werdet, dessentwegen begehen jene eine erschröckliche Verwegenheit und Grobheit, welche, wann sie in dem Beicht-Stuhl ermahnet werden wegen dieser Gefahr ihres Widerfalls in ihre vorige Sünden, gantz keck und unverschambt antworten: Und was ist es hernach, wann ich auch schon öffters falle? so werde ich auch öffters Buß thun, O ihr verstockte, und betrogene Sünder! zumahl ihr euch jederzeit nach einer jeden Sünd, zur öfteren Buß untauglicher machet. ꝛc. ꝛc.

Applicatio.

Der II. Theil.

DEr zweyte Schaden eines in die alte Sünd fallenden befindet sich auf Seiten des Teuffels, als welcher nach jeder Sünd immerdar stärcker wird ꝛc.

II. Der Teuffel wird immer stärcker.

Wir wollen setzen, daß eine aus denen vortrefflichisten türckischen Festungen in die Händ der Christen gerathen seye, und dieses wegen heimlicher Verrätherey, was thut der Türckische Monarch? Er belageret alsobald diese Festung, und wann er selbe bezwinget, O wehe! mit was für einer grossen Grausamkeit wird er solche sodann nit trucken; dahero wird er die

Simile.

Wachten verdopplen, die Burger werden ihres Gewöhrs beraubet, auch alles ihres Vermögens ꝛc. ꝛc. O armseelige Festung, wann wirst du wiederum in den Gewalt der Christen kommen? ꝛc. ꝛc. Ach! glaublich nimmermehr ꝛc. ꝛc.

Applicatio. O ihr ruckfallende Sünder! sehet! dieses ist euer Ebenbild: also gehet der höllische Tyrann mit euch um, damit nit der einmahl ihme entwichene Raub auch das zweytemahl aus seinen Klauen entrine: *Circumædificabit adversum te, ut non egrediaris, aggravabit compedem tuum:* Er wird dich mit einem Wahl umgeben, damit du nit mehr heraus gehest, er wird deine Fuß-Eysen noch schwärer machen. Dann der Teuffel I. wird gar sorgfältig die Porten deiner Sinnen bewahren, damit nichts Gutes durch selbe hinein gehe, deßwegen wird er bewahren I. deine Augen, damit du ein geistliches Buch auch sogar nit ansehen mögest, II. er wird deine Ohren bewahren, damit du keine gute Ermahnungen anhöreſt, sonder im Widerspihl selbe alle verachtest, III. er wird deine Zung bewahren, damit du nit beichtest ꝛc. ꝛc. zu diesem End IV. wird er deinen Haß wider deinen Seelsorger vermehren, auch wieder deine Beicht-Vätter und Freund ꝛc. ꝛc. damit ihre Wort dir nit zu Hertzen gehen, mit einem Wort V. er wird durchaus nichts unterlassen, welches dahin dienen könnte,

S. Script. Thren. 3.

Ab effect.

daß

daß dein übler Stand immer von Tag zu Tag noch ärger werde ꝛc.

Der III. Theil.

DEr dritte und schwäriste Schaden eines ruckfallenden Sünders haltet sich auf Seiten GOttes, als welcher einem solchen Sünder nit nur seine Gnaden entziehet, sonderen ihme auch die schwäriste Straffen bestimmet,

III. Und GOTT ziehet seine Gnaden zuruck.

Was thut der Leib-Arzt, wann er sihet daß der Krancke, welchen er kurtz vorhero gesund gemacht, aus seiner Schuld wieder in die vorige Kranckheit gefallen seye? Er verlasset ihne nemlich, also machet es auch GOtt, wann er einen Sünder sihet, welchen er mit Hülff seiner Gnad aus dem Koth der Sünden schon einmahl erhebt hat, aber wider in die alte Sünd fallet, er verlasset ihne nemlich mit seiner Hülff ꝛc. ꝛc.

Simile.

Uber das, so verhenget GOTT die schwäriste Straffen über gemeldten Sünder, wie es erfahren haben die Israeliter, welche wieder GOtt und Moysen murreten, dann GOtt das erstemahl ihnen gantz gnädig ihr Verbrechen nachgesehen, *ego vobis pluam panem de cælo*, ich will euch Brod vom Himmel regnen lassen, aber da sie ihr Murren wiederholten, *quis nobis dabit carnes ad vescendum*: wer wird uns Fleisch zu essen geben? alsdann hat sich GOtt sehr über sie erzürnet Num. 11.

Und straffet solche Sünder.

S. Scriptura. Exod. 16.

& percussit eos plaga magnâ, und hat sie mit einer grossen Plag geschlagen, O meine Christen! wer weißt es, wann auch ihr euere Sünden wiederhollet, ob GOtt nit auch über euch nit schon den ewigen Untergang beschlossen habe. ꝛc. ꝛc.

Historia Rib. in M. S.

Es erzählet Ribadeneira von einem Jüngling, welcher schändlich von seinen Gesellen verführet, aber doch wieder auf den rechten Weeg gebracht worden ist, aber da er von einem aus seinen Gesellen einen Gruß von einem unkeuschen Weibs-Bild empfangen, so ware er wiederum von der unkeuschen Begürd hingerissen, in die alte Sünd gefallen, aber GOtt rächete dieses Laster, dann da noch kein halbes Monath verflossen, und er auf der Gassen zu Neapel nacher Hauß gienge, so wurde er gählings von einigen Meichel-Mörderen überfallen, und mit vielen Wunden ermordet, also, daß er auch den allerheiligisten Nahmen JESU nit mehr anruffen könnte.

EPILOGUS.

Was Unglückseeligiste Früchten des Widerfalls? was ist dann zu thun AA.! Ach! Gal. 5. v. 1. *Nolite iterum Jugo servitutis contineri*, lasset euch nimmermehr von dem Joch der Dienstbarkeit gefangen halten. Es wird zwar der höllische Versucher wieder kommen, und bey euch anklopffen, und sagen nach Osteren: Luc. 11. *Revertar in domum meam*, ich

will

will wider umkehren in mein Hauß, zu diesem End wird er euch zuschicken die gottlose Gesellen, Bottschafften, Brieff ꝛc. ꝛc. aber ich bitte euch, haltet eueren Vorsatz heilig, und saget mit dem Job. c. 27. *Justificationem meam, quam cœpi non deseram*, meine Gerechtigkeit, welche ich habe angefangen, will ich nit verlassen: Nein! nein! es wüthe die Höllen, wie sie will: ich will sie nit verlassen.

A M E N.

Auf den Heil. Oster-Sonntag oder Auferstehung Christi des Herren.

Innhalt:

Von drey Mittlen wider den Rückfall in die vorige Sünden.

THEMA.

Fratres expurgate vetus fermentum.
1. Cor. 5.
Brüder! reiniget euch von dem alten Saurteig.

EXORDIUM.

Die hinfallende Kranckheit der Seelen.

Unter allen leiblichen Kranckheiten ist die allerarmseeligiste die Hinfallende, dann da dergleichen Elende von dieser

Kranckheit ergriffen werden, so brüllen sie wie die Thier, weltzen sich auf der Erden um ꝛc. ꝛc. Man sagt, dieses seye das letzte Mittel, wann man ihnen das Blut von einem enthaubten armen Sünder frisch zu trüncken gibet, sodann zwischen zwey Pferdt genommen zum Lauffen biß zur gäntzlichen Müde anhaltet ꝛc.

Allein so erschröcklich immer diese Kranckheit des Leibs seye, so ist doch weit erschröcklicher die hinfallende Kranckheit der Seelen, da selbe nemlich öffters wiederum in ihre alte Sünden zuruck fallen, dann dergleichen Menschen weltzen sich auf der Erden um, wie eine Sau in der Kottlachen, und gehen allein mit irrdischen Sachen um, ihre Augen wenden sie wiederum auf ihre alte Abscheulichkeiten ꝛc. ꝛc. O armseeliger Stand eines solchen Hinfallenden! O! wann ich einen eintzigen solchen unter euch wußte AA.! so wolte ich ihme zuschreyen: Reiniget euch von dem alten Saurteig, eurer schädlichen Gewohnheiten ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Wird durch zwey Mittel curiert wie die Leibliche

Ihr fraget mich, was für Mittel es gebe zu solcher Bekehrung, und zu Verhütung des Widerfalls, ich antworte, keine andere, als welche ich von denen leiblichen Hinfallenden gemeldet habe, als nemlich diese drey, I. daß ein solcher Hinfallender trüncke das Blut eines Ubelthäters II. zwischen zwey Pferdten hineingenommen

nommen werde, III. und unaufhörlich lauffe, wer dieses nit thut, mit einem solchen Sünder ist es geschehen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ERstlich muß der bemeldte Sünder trüncken das Blut eines erst umgebrachten armen Sünders, zu diesem End Gedencket AA.! jenes nit zwar armen Sünders, sondern dessen, welcher für einen solchen von denen Juden ist gehalten, und vor zwey Tägen umgebracht worden, dessen Blut bringe ich euch zu, trüncket nur, wann ihr von eurer armseeligen Kranckheit verlanget erlödiget, und gesund zu werden, nemlich durch das Blut JEsu Christi welches für uns ist aufgeopfferet worden, es stehet euch der Eingang offen von der Sünd zu der Gnad, nemlich durch das heylsame Mittel des allerheiligisten Göttlichen Bluts Christi JEsu könnet ihr häuffig schöpffen aus denen heiligen Sacramenten der Buß und der heiligen Communion, euer Heyl, zu diesen verfüget euch öffters, trüncket das allerheylsamiste Blut, und ihr werdet ohne alle Zweiffel eine Ringerung empfinden: *Fusus est sanguis medici, & factum est medicamentum Phrenetici.* S. Aug. lib. contr. 5. Hæreses. Das Blut des Artztens ist vergossen, und daraus gemacht worden, ein Artzney für den Unsinnigen ꝛc. ꝛc.

I. Das man trüncke das Blut eines armen Sünders.

Der II. Theil.

n. und zwischen zwey Pferden hineingenommen.

DAs zweyte Mittel der Hinfallenden Kranckheit ist, daß der Mensch nach getrunckenem Blut in mitten zweyer Pferden hingerissen werde.

Durch diese zwey Pferd verstehe ich die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes, in dero Mitte man wanderen solle, und so wohl dise als jene beständig vor Augen haben; dann es können in dem Menschen zwey Anmuthungen aufstehen, welche einander sehr zu wider seynd, als nemlich die Vermessenheit, und die Verzweifflung, eine jede dieser ist sehr gefährlich; dann wer immer seine Augen allein würffet auf die Gerechtigkeit GOttes, der lauffet in Gefahr zu verzweifflen, wie Cain, wer aber die alleinige Barmhertzigkeit betrachtet, der gerathet in die Gefahr vermessen zu werden.

Ratio.

Exemp. sacrum.

Wir haben ein Exempel an dem Könignig Pharao, welcher unter so viel Plagen in Egypten gantz unbeschädiget durchkommen, da er aber gantz vermessen die Israelitter verfolgte, ist er zu Grund gangen.

Applicatio.

O! Christliche AA, wann ihr verlanget sicher auf den Weeg eures Heyls zu wanderen, so schlaget euch weder auf die rechte oder lincke Hand, sonder gehet mitten zwischen der Göttlichen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit fort, dann wie der Heil. Gregorius sagt: Umsonsten hoffet

iener

jener die Göttliche Barmhertzigkeit, welcher nit auch förchtet die Gerechtigkeit, aber umsonst auch förchtet jener die Gerechtigkeit, welcher nit auch vertrauet auf die Göttliche Barmhertzigkeit. Serm. 10. n. 13.

Als das Volck Israel in das gelobte Land eingangen, da traffen sie zwey Berg an, deren einer Garizim, der andere aber Hebal genannt ware, Moyses zertheilte das Volck auf diese Berg, und befahle das ein Theil aufruffen solte die Benedeyung, der anderte aber im Wiederspihl die Maledeyung: und zwar miteinander auf einmahl, aber warum? Ilichius Hierosol. in loc. cit. *Ne misericordias Domini audirent sine Justitia, nec Justitiam sine misericordia.* Damit sie die Barmhertzigkeiten des HErrn nit hören sollten ohne Gerechtigkeit, auch die Gerechtigkeit nit ohne Barmhertzigkeit. S. Script. Deutr. 17.

So wisset dann AA! daß kein anderer Weeg zum Himmel seye, als dieser Mittel-Weeg, dann auf der rechten Seithen werdet ihr hören die Stimm der Barmhertzigkeit, kommet her ihr Gebenedeyte, auf der lincken werdet ihr vernemmen die Maledeyung: Gehet hin ihr Vermaledeyte! ihr also traget Sorg damit ihr nit nur nach einem allein euer Leben einrichtet, dann in Mitten dieser beyden Weegen, werdet ihr am sichersten durchkommen. Applicatio.

Der III. Theil.

III. beständig lauffe.

DAs dritte Mittel wieder die hinfallende Kranckheit ist, daß der Krancke zwischen zweyen Pferden beständig lauffe.

Eben dieses ist auch das Mittel wieder die geistliche hinfallende Kranckheit; dann wo man die Gelegenheit nit fliehet, dort ist alles umsonst, alldieweilen diese die Gefahr des Wiederfalls ausmachet.

S. Scriptura.

In dem Leyden Christi haben wir gesehen, daß zwey Jünger schändlich von Christo abgefallen seyen, nemlich Petrus, welcher Christum dreymahl verlaugnet hat, und Judas, welcher ihne meinaydiger Weiß verrathen, aus diesen zweyen ist leicht zu errathen, daß Judas verzweifflen werde, alldieweilen die Schrifft von Petro sagt: *egressus foras flevit amare*: Er gienge hinaus, und weinte bitterlich, herentgegen Judas, ob ihne schon
Matth. 27. seine That reuete: *pœnitentiâ ductus*, so hatte er doch seine böse Gesellschafft nit verlassen, *sed retulit triginta argenteos Principibus sacerdotum*, sondern er hat die 30. Silberling denen hohen Priesteren widerum zuruck getragen. O! unglückseeliger Verräther! was thust du? so gehest du dann widerum so keck zuruck zu deinen Mitgesellen deines Lasters: wann du je, die 30. Silberling wieder willst zuruck geben, warum schickest du selbe nit durch jemand andern zuruck? 2c. 2c.

Aber nein dieses thut er nit, deswegen ist er zu grund gangen.

Betrachtet zwey Sünder, deren einer nach Osteren gantz ein anderer Mensch ist, er fliehet die böse Gesellen, das Hauß, die Täntz 2c. 2c. O! gewiß ist ein solcher von seiner hinfallenden Kranckheit eintweders schon befreyet, oder er wird bald derffen erlediget werden: herentgegen der andere ob er schon kürtzlich das heilige Sacrament des Altars empfangen, so stecket er dannoch schon wieder in diesem Hauß, bey der vorigen Persohn 2c. 2c. O! Unglückseeliger! mit diesem habe ich ein Mitleyden, dann in seinem Ubel wird er zu grund gehen. 2c. 2c. Morale.

Aber es wiedersetzet mir einer, was werden die Leuth sagen, wann ich jetzt schnell dasjenige verlassen solle, was ich zuvor geliebt habe? man wird mich überall einen groben und unhöfflichen Menschen nennen? Object.

O! wohl ein unvernünfftiger Einwurff ist dieses, so höre ich wohl du Armseeliger, so erschröcket dich diese Kinder-Bercht: Was werden die Leuth sagen? Dann sage her, wann du jetzt mit der hinfallenden Kranckheit behafft wärest, und die Leuth seheten, wie du zwischen zwey Pferden daher lauffest 2c. wurdest du wohl wegen ihrem Sagen still stehen? O! gewißlich nit, sondern du wurdest sagen: es ligt mir an meiner Gesundheit mehrer, als an der Leuthen ihrem Sagen 2c. 2c. Refutatur. Simile

Ey dann, so gibe ihnen auch dieser zur Antwort, da es dir um die Gesundheit deiner Seelen zu thun ist, und dieses um desto mehr, weilen dieselbe unsterblich und unendlich vortrefflicher ist, als der sterbliche Leib. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Hiermit habt ihr AA! ein Mittel wieder die hinfallende Sucht eurer Seelen, so bitte ich dann jetzt widerum: Reiniget euch von dem alten Saur-Taig, wann ich aber nichts erhalte, so sage ich euch zu eurem Schröcken mit dem heiligen Augustino: *Ipse se interimit, qui præcepta medici observare non vult:* Derjenige bringet sich selbsten um, welcher die Lehren des Arztens nit beobachten will, dieses seynd die letzte Mittel als nemlich I. der öfftere Gebrauch der heiligen Sacramenten II. die Hoffnung und Forcht GOttes III. auch die Vermeydung böser Gelegenheit, und wann solche nichts nutzet, so ist euer Ubel unheylbar, und ein Zeichen, daß ihr solche heylsame Mittel nit gebraucht, sonderen selbe wie viele Krancke thun nur hinter die Bettstatt hinunter geworffen habet.

Simile.

AMEN.

Auf

Auf den 1. Sonntag nach Osteren.

Innhalt:

Das wir uns um die Forcht GOttes bewerben sollen I. weil selbe uns von Sünden bewahret, II. und die Sünder zur Buß führet.

THEMA.

Ibi erant discipuli congregati propter metum Judæorum. Joan. 20.

Allwo die Jünger bey einander versammlet waren aus Forcht der Juden.

EXORDIUM.

Der Engel hatte dem Adam den Eingang zum Paradeyß verwehret.

Nachdeme Adam nach der Sünd aus dem allerannemlichisten Paradeyß-Garten ausgetriben worden, da stellete GOtt einen Cherubin mit einem feurigen Schwerd als ein Wacht vor selben hin, theils damit er den Baum des Lebens bewahren, theils auch dem Adam die Ein- oder Ruckkehr in selben verwehren sollte.

Liebste AA, ich zweiffle nit, daß durch diese heilige Oster-Zeit die Sünd aus euren Hertzen als der alte Inwohner, nit

seye

seye ausgetriben worden: aber weilen ich sehr sorgfältig bin wegen eurer Beharrlichkeit, so wollte ich, daß vor der Thür eures Hertzens auch ein Cherubin stunde, welcher allen Sünden den Eingang versagen möchte, und was vermeynet ihr, daß dieser für einer seye? ich sage ein solcher ist die Forcht GOttes, also sagt der heilige Hieronymus: *Timor virtutum Custos est.*

und die Forcht GOttes.

Die Forcht GOttes ist ein Bewahrerin der Tugenden, dann was die Forcht vermöge, dessen seynd Zeigen die im Verborgenen sich aufhaltende Apostel, wegen Forcht der Juden, wann also die Forcht der Menschen so mächtig ist, daß selbe jetzt in einem kleinen Winckel alle Apostel beysamm eingeschlossen halte, welche zuvor ihren Meister offentlich durch alle Gassen begleiteten, so dörfen wir wohl glauben, daß die Forcht GOttes eben dieses in der Seel werde ausrichten, und die Seel demnach in denen Schrancken der Gebotten GOttes erhalten.

PROPOSITIO.

DEssentwegen wollte ich heunt wünschen, daß ihr AA. euch vor allem die Forcht GOttes möchtet anbefohlen seyn lassen, I. weil selbe die Unschuldige von Sünden erhaltet, II. die Sünder aber zur Buß anführet; dann wie der heilige Petrus Dam. Serm. de S. Joan. Baptist. sagt: *Solus Dei timor est, qui mentes corrigit, fugat crimina, Innocentiam servat.* Die

alleinige

alleinige Forcht GOttes ist jene, welche die Gemüther verbesseret, die Laster in die Flucht treibet, und die Unschuldige erhaltet, wie erweisen werde

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJe erste Würckung der Forcht GOttes ist diese, daß sie die Seel von der Sünd bewahret, und also in der Unschuld erhalte.

Simile. So lang die Frau des Hauß gegenwärtig ist, so seynd alle Mägd gantz eingezogen, und in ihren Verrichtungen fleissig, aber wann selbe abwesend so rührt sich die Mauß, und machen sich alle Bediente lustig, &c.

Auf gleiche Weiß, wo die Forcht GOttes das Rueder führet, so seynd alle Anmuthungen des Menschens gantz ruhig, wann aber dieselbe weichet, so bäumet sich die Sinnlichkeit gählings auf, dahero sagt die Schrifft: *Si non in timore tenueris te, citò subvertetur domus tua.* Wann du dich nit an die Forcht GOttes wirst gehalten haben, so wird dein Hauß bald über den Hauffen geworffen werden. Mercket demnach AA! daß aus Mangel dieser Forcht, auch die grosse, und an der Heiligkeit berühmte gefallen seynd, da ihr herentgegen auch nit den mindisten Theil jener guten Wercken gethan,

S. Script. Eccl. 27. v. 4.

than, welche sie gethan haben, dessentwegen ihr euch billich auch förchten sollet; alldieweilen auch GOtt alle Augenblick,

I. Ratio. und zwar mit höchstem Recht seine Hand, wegen euren Sünden von euch abziehen kan, und zulassen, daß ihr in die Sünden fallet; alldieweilen die Beharrlichkeit

II. Ratio. eine umsonsten von GOtt dem Sünder ertheilte Gnad ist, ꝛc. ꝛc. so haltet euch dann beständig in der Forcht GOttes.

Gleichwie ein Reisender, wann er

Simile. am Schwindel leydet, und über einen schmahlen Steg gehet, sich starck an der Hand seines Führers einhaltet, also ist es auch nothwendig, daß ein Christ, welcher von dem Fall frey seyn will, sich in der Forcht GOttes einhalte; dann wie der heilige Chrysost. sagt: Wer in der Forcht GOttes leber, der kan unmöglich sündigen.

Histor. Der Egyptische Joseph I. als er von der unkeuschen Frauen des Putiphar zur Unkeuschheit angeraitzet wurde, schrye auf: Gen. 39. *Quomodò possum hoc facere malum, & peccare in Deum meum?* Wie kan ich dieses Ubel thun, und sündigen in meinen GOtt? II. Als die keusche Susanna von denen zwey Alten versucht wurde, da schrye sie auf: *Meliùs est*

Dan. 13. *mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini:* Es ist mir besser, daß ich ohne Werck in eure Händ falle, als das ich sündige in dem Angesicht des HErrn. III. als

der

der heilige Arsenius gefragt wurde, warum er so gar beständig weinte, da gabe er zur Antwort: ich förchte mich meine Brüder! und bin auch keinen Augenblick ohne Forcht gewesen von der Zeit in welcher ich mich GOtt aufgeopffert habe, ꝛc. ꝛc.

O! meine Christen, wann ihr ernstlich wolltet bedencken eure Gebrechlichkeit, die Unbeständigkeit eures Willens, den Abgrund der Göttlichen Urtheilen, so wurdet ihr gewißlich in beständiger Forcht leben, ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Gleytens so ist auch die Forcht GOttes gantz heylsam dem Sünder, weil selbe ihne wieder zur Buß bringet. Er und bringet selbe zur Buß.

Der büssende König David sagt von der Hirschin, *vox Domini præparantis cervos*: Die Stimm des HErrn bereitet die Hirschen; Weilen selbe niemahls ihre Junge gebähret, es seye dann, daß sie vorhero, von dem Donner, und Blitzen des Himmels erschröckt worden, und dieses wegen denen Geburts-Schmertzen, welche sie förchtet, ꝛc. S. Scriptura. Psalm. 28.

Eben also will der verstockte Sünder sein Gifft, oder sein Geburt der Heimstellung frembdes Guts, durch die Beicht und Buß nit von sich lassen, als wann ein Unglück einfallet, ꝛc. ꝛc. Proverb. 15. v. 27. *Per timorem declinat omnis â malo.* Applicatio.

Wegen der Forcht vermeydet ein jeder die Sünd.

Histor. Wer ware verstockter in dem Bösen, als Kayser Mauritius? er ware der Allergeitzigiste, dessentwegen hatt er die Einkünfften der Kirchen gantz gottloser Weiß mißbrauchet, und als er deßwegen von dem Pabst Gregorio ermahnet wurde, so branne er in einen solchen Zorn auf, daß er beschlossen die Christliche Kirch auch mit offentlicher Feindschafft zu verfolgen, ꝛc. ꝛc. Da ihne GOtt aber durch einen erschröcklichen Traum erschröckte, so liese er endlich von seinem Zorn nach, also zwar, daß er GOtt demüthigist gebetten, er möchte ihme seine Sünden vielmehr in diesem, als in dem anderen Leben abbüssen lassen. Nemlich

Simile. Gleichwie die Schiffende auf dem Meer bey entstehendem Sturm-Weetter, auch ihre allerliebste und kostbariste Waaren aus dem Schiff hinauß in das Meer werffen, nur damit sie sich und ihr Schiff erretten, also förchten auch die Sünder die straffende Hand GOttes, und legen demnach ab ihre böse Gewohnheiten ꝛc. ꝛc.

Ja sie verlassen selbe nit nur allein, sonderen sie schöpffen auch gantz heilige Begierden, Krafft deren sie viele und löbliche gute Werck vollbringen, ꝛc. ꝛc. so sehet ihr dann wohl AA! wie nutzlich die Forcht GOttes seye, ꝛc. ꝛc.

EPI-

EPILOGUS.

LIebste AA! dieses Mittel verehre ich euch heunt, bedienet euch dann dessen! es ist probiert, Anno 1545. In dem Königreich Spannien, hielte man es allenthalben für ein Miracul, daß die Patres Societatis so frey und vermischt mit jedem Geschlecht der Menschen handleten, deßwegen sprengte man überall aus, sie hätten ein gewises Kraut, welches die Gailheit auslöschete, da sie nun dessentwegen von dem König befragt wurden, ob es deme also wäre, da antworteten sie, ja deme wäre es also, und sie hätten ein solches Kraut, aber dieses wäre kein anderes, als die Forcht GOttes, ꝛc. ꝛc. Hist. Soc. p. 1. l. 5. n. 63.

So bedienet auch ihr euch AA! dieses Krauts, 2. Cor. 2. *Mundemus nos ab omni inquinamento carnis, perficientes sanctificationem in timore Domini.* Wir wollen uns reinigen von aller Beflekung des Fleisch, und auswürken die Heiligmachung in der Forcht GOttes,

AMEN.

Auf den II. Sonntag nach Ostern.

Innhalt.

GOTT verbirget dem Menschen seine ewige Gnaden-Wahl I. zu seiner grösseren Demuth II. und Sorg seines Heyls.

THEMA.

Cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Joan. 10.

Ich erkenne meine Schaaf, und die meinige erkennen mich.

EXORDIUM.

Der Mensch solle sich nit beklagen über die Ungewißheit seiner Seeligkeit.

Als die heilige Jungfrau Mechtildis aus dem heutigen Evangelio die Liebe des Göttlichen Hirten hörte: brache sie in diese Wort aus: O! mein JEsu, werde ich wohl auch unter deinen Schäfflein seyn? welche einstens in deinem himmlischen Schaaf-Stall werden versammlet seyn? auf welche Wort sie von Christo dem Gecreutzigten vernommen hatte. O! mein Tochter! zweiffle nit, und damit ich dir allen Zweiffel benemme, siehe so schencke

ich

ich dir mein Hertz zu einem Pfand deiner ewigen Seeligkeit.

Was sagt ihr darzu, liebste AA! ich weiß ihr werdet dieser Jungfrauen zu dieser allererfreylichisten Zeitung Million glück wünschen, aber jedoch nit ohne heiligen Neyd, weilen auch ihr euch eine solche Sicherheit wünschen möchtet: O! weh! seuffzet deßwegen mancher auf, was ist dieses nit für eine grosse Armseeligkeit! daß man nit weißt, ob man des Haß, oder der Liebe GOttes würdig seye! &c. &c. zu was aber sollen diese seuffzer dienen AA? Wahrhafftig zu nichts; zumahlen ein solches zu wissen uns nit nutzlich ist.

PROPOSITIO.

Weil diese Unwissenheit nutzlich ist.

Dessentwegen dann, und damit ich vielen diese Aengstigkeit benemme, so will ich heunt folgende Ursachen anziehen, warum nemlich GOtt uns die Gewißheit unserer ewigen Gnaden-Wahl verberge, nemlich I. um die Demuth in uns zu erhalten II. und die Wachtsamkeit im Guten.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I Zu Erhaltung der Demuth

Die erste Ursach unserer verborgenen ewigen Gnaden-Wahl ist diese, damit der Mensch nit hoffärtig werde.

Wann jemand seiner Seeligkeit halber versicheret wäre, wurde er nit auf eine hochtrabende Weiß ihme selbst Glück wünschen, und andere verachten, welche in der Ungewißheit ihres Heyls leben müssen?

S. Script. Gen. 31.

Als der Patriarch Jacob, nach langen Jahren, welche er in dem Dienst und in dem Hauß des Laban zugebracht, endlich mit seiner Braut Rachel, auch seinen Bedienten und Mägden in sein Vatterland abgereiset, sehet! da folgte ihme Laban auf dem Rucken nach, und redete ihne mit diesen zornigen Worten an: *Cur furatus es mihi Deos meos?* Warum hast du mir meine Götter gestohlen? Jacob erstaunte hierüber gabe ihme jedannoch die sanfftmüthigiste Wort, um die Schuld von ihme abzuleinen, um deßwegen er auch dem Laban erlaubte, all sein Reyß-Gezeig der Seinigen durchzusuchen, ꝛc. Da er aber nichts gefunden, sehet! da ware Jacob gantz ein anderer Mensch; dann er erzörnete sich so dann über seinen Schwäher-Vatter, *tumensque cum jurgio*, und hielte ihme die erwiesene Unbild mit denen schärffisten Worten vor: aber warum jetzt und nit vorhero? Weil er nemlich zuvor geforchten, ob nit etwann einer aus seinen Bedienten die Götzen seinem Schwiger-Vatter gestohlen, und unter seinem Krust verborgner mitgeführt hätte, dieser Zweiffel hat ihne forchtsam gemacht, da er aber so wohl wegen seiner, als auch der seinigen Unschuld versicheret

so

so ware er gegen seinem Schwiger-Vatter Laban in gantz hoffärtige Wort ausgebrochen, *quamdiu timuit, ne forte socer esset Idola inventurus tacuit, postquàm verò non invenit, audax factus est.* Oleast. in Gen. 31. So lang als Jacob geforchten, sein Schwiger-Vatter Laban möchte seine Götzen finden, da hat er geschwigen, da er aber selbe nit gefunden, so ist er gantz keck worden. 2c. 2c.

Sehet! AA! wie starck die Gewißheit seiner Unschuld das Gemüth hoffärtig und aufgeblassen mache, also auch wann ihr eurer ewigen Seeligkeit vergewisset wäret: I. so wurdet ihr alle gute Ermahnungen nur für ein Gespött halten, 2c. dann ihr wurdet zu einer jeden geistlichen Trohung sagen: dieses gehet mich nichts an, dann ich bin meiner Seeligkeit schon versicheret, so wollte demnach GOtt daß ihr derselben nit versicheret seyn solltet, 2c. II. Damit GOtt nemlich eure Seel in der Demuth, auch in der Liebe des Nächsten befestigte, welches geschihet; weilen ihr zwischen eurer ewigen Seeligkeit, und eurem ewigen Untergang immerdar im zweifel leben müsset. 2c. 2c.

Applic.

I. Ratio.

II. Ratio.

Der II. Theil.

DJe zweyte Ursach ist die Wachtsamkeit, damit ihr nemlich in dem Geschäfft eures Heyls nit nachläßig werdet; II. Und der Sorg des Heyls.

Dann die Sicherheit des Heyls pfleget gemeiniglich eine Mutter der Nachläßigkeit zu seyn: sagt der heilige Gregorius.

S. Script. Gen. 2. GOtt hatte unseren Vor-Elteren in dem Paradeyß, auf das allerschärffiste von dem Baum des Gutens und des Böses etwas zu genüssen verbotten, *in qua die comederis, morte morieris*, an was für einem Tag du etwas wirst genossen haben, an demselben wirst du des Todts sterben: Nichts destoweniger unterstunde sich Eva von der verbottenen Frucht etwas zu verkosten, warum aber auch Adam dieses gethan habe? an diesem verwundere ich mich, weilen er die schwäre der Schuld ja weit besser ausrechnete, als ein Weibsbild? dann als Adam die Eva essen gesehen, da stunde er in etwas still, und glaubte ohne Zweiffel sie wurde alsobald sterben, da ihr aber nichts dergleichen geschehen, so redete er mit sich selbsten also: die Eva hat von der Frucht des verbottenen Baums geessen, und dannoch stirbet sie nit, so werde ich dann auch von dem Todt sicher seyn, wann ich schon auch esse, dessentwegen hat er dann auch gegen der verbottenen Frucht seine Hand ausgeströcket, geessen, und gesündiget, wie der heilige Augustinus sagt: l. 11. de Gen. ad lit. c. 30. *Nec suaderi jam opus erat viro, quandò ex cibo illam non mortuam esse cernebat.* Es ware nit vonnöthen den Mann zum Essen zu bereden; alldiewei-

dieweilen er sahe die Evam von der Speiß nit gestorben zu seyn.

Sehet liebste AA.! wie die Sicherheit von der Straff, ob selbe schon nur in der alleinigen Einbildung ware, den Adam kecker und nachlässig in Beobachtung des Göttlichen Gebotts gemacht habe? Was wurde nun mit euch geschehen, wann ihr aus Verheissung GOttes, von dem ewigen Todt sicher wäret? wahrhafftig wurdet ihr zu Begehung der Sünden die Allerverwegniste werden 2c. 2c. Ey dann so ist es viel sicherer und besser der ewigen Gnaden-Wahl halber ungewiß, als nachlässig leben: Bedencket nur wie böß sich verhalte der kleine Bueb im Hauß, wann der Vatter die Ruthen nit immerdar im Fenster stecken habe? eben also wurden auch wir gewißlich ein ausgelassenes Leben führen, wann wir die Höllen nicht förchten dörfften, sondern der ewigen Seeligkeit vergwisset wären. Applicatio. Simile.

Hier muß ich zufälliger Weiß jenen über das Maul fahren, welche, obschon gantz feucht in ihrem Verstand jedannoch den Einwurff der Calvinisten nachzuplauderen sich unterstehen, nemlich: eintweders bin ich von GOtt vorgesehen zum Himmel, oder zur Höllen, wann ich zum Himmel vorgesehen bin, so wird mir nichts Böses mehr schaden, wo aber ich zur Höllen bin von GOtt ausgesehen worden, so wird es mich auch nichts nutzen, ich thue hernach Gutes, was ich wölle. Aber Objectio.

Solvitur. Höre du Gescheidling! mache dir keine unnöthige Grüllen in den Kopff; dann was über deinen Verstand ist, dieses gehet dich nit an? unterdessen seye vergwisset, daß wann du von GOtt zu dem Himmel ausgesehen bist, so ist dieses geschehen wegen deinen gleichfalls vorgesehenen guten Wercken und Verdiensten, wegen welchen du seelig werden must, bist du aber vorgesehen zur Höllen, so seynd auch von GOtt deine Sünden vorgesehen worden, wegen welchen du dann auch wirst verdammet werden, mercket aber das beyde, sowohl eure gute Werck und Verdienst, als eure Sünden auch in euerem Gewalt seyen. 2c. 2c.

Historia. Es erzählet Cæsarius l. 1. c. 27. von einen adelichen Herren, welcher wegen der Ausgelassenheit seines Lebens öffters von geistlichen Ordens-Personen ermahnet worden, der ihnen doch mit obigen Sprüchen geantwortet: man beruffet den Doctor zu ihme in seiner Kranckheit, der aber als ein frommer Mann dem Krancken sagte, wie er gantz umsonst zu ihme seye beruffen worden; dann (sagte er) wann GOtt seinen Todt habe vorgesehen, so wird meine Medicin nichts helffen, wann GOtt aber seine Gesundheit hat vorgesehen, so wird meine Medicin wiederum nicht nothwendig seyn, und wegen diesem Einwurff hat der Krancke angefangen gescheider zu werden.

EPI.

EPILOGUS.

WOhlan dann AA.! so liebet dann den allerliebreichisten GOtt ꝛc. ꝛc. und was immer ins Künfftig bey euch vorgehen solle, dieses überlasset GOtt ꝛc.

Wann ihr mir aber saget, daß ihr weit eyffriger GOtt lieben wurdet, da ihr eurer Seeligkeit versicheret wäret, Objectio.

So wollen wir setzen, daß jetzt diesen Augenblick ein Engel vom Himmel erscheine, und uns die Bottschafft brächte, wie wir alle gantz gewiß unter die Auserwählte von GOtt eingeschriben wären, was wurdet ihr sodann thun? O! sagt ihr, sodann wolte ich Tag und Nacht GOtt loben, lieben, und unaussetzlich gute Werck üben: Wohlan dann AA.! so thut dann diß, und ihr werdet sodann eurer Seeligkeit gäntzlich versicheret seyn: also sagt das Refutatur.

Büchlein der Nachfolgung Christi. Thomæ Kemp. l. 1. cap. 24. v. 24.

AMEN.

Auf den III. Sonntag nach Osteren.

Innhalt:

Erweiset mit zwey Ursachen, wie wir auch durch die allermindiste gute Werck zu grossen Tugenden aufsteigen können.

THEMA.

Modicum & videbitis me. Joan. 16. Uber ein Kleines werdet ihr mich sehen.

EXORDIUM.

Die kleine Sachen seynd offt schätzbarer/ als die grosse

WEr immer den Werth aller Sachen nur nach der Grösse derselben schätzen wolte, der wurde gewißlich sehr starck betrogen werden; die Sonn ist 166. mahl grösser als die gantze Welt, nichts destoweniger so übertrifft doch ein eintzige Ameiß dieselbige an der Vollkommenheit, weilen sie ein Leben hat, also befindet sich die Sach auch in anderen Sachen betreffend die Werck der Natur und aller Künsten. ꝛc. ꝛc.

Aber eben diß muß man auch sagen von allen geistlichen Dingen, und ist also

vor

vor GOtt auch wahr, daß offt kleine Werck vor ihme grösser geschätzet werden, als die grosse, an welchen sich die Welt verwunderet. ꝛc. Dann was kunte doch vor der Welt grösser seyn und vortrefflicher? als die Erwöckung der Todten, nichts destoweniger sagt Blosius in instit. spir. c. 2. *Qui sensualitati, voluntatique propriæ propter DEum, etiam in minimis rebus reluctatur, rem ipsi DEO magis gratam facit, quàm si multos mortuos resuscitaret:* Wer seiner Sinnlichkeit, und eigenem Willen, wegen GOTT auch nur im Mindisten wiederstehet, ein solcher erweiset GOtt weit ein angenehmere Sach, als da er auch viele Todte wiederum zum Leben wurde auferwöcken. ꝛc.

PROPOSITIO.

DEßwegen dann will ich heunt jenen zu Gefallen, welche falscher Weiß glauben, daß die Tugend, und Christliche Vollkommenheit nur allein in grossen oder heldenmäsigen Dingen bestehe, das Widerspihl erweisen, und diß wegen zweyen Ursachen, I. alldieweilen nemlich die kleine Werck und Tugenden weit sicherer seynd als die grosse, und II. GOtt eine viel grössere Treu erweisen als in grossen ꝛc. ꝛc.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Simile. WAnn wir die Sach recht gründlich betrachten, so ist es wahr, daß auch grosse zeitliche Reichthumen durch die alleinige Beylegung kleiner zunemmen und wachsen ꝛc. ꝛc. Nun so ist eben dieses auch zu verstehen in geistlichen Reichthumen: Deßwegen der Heil. Augustinus sagt: *In minimo esse fidelem, maximum est:* Wer in Wenigen getreu ist, ein solcher ist der Gröste; alldieweilen ein solcher durch lauter allerkleinste Ding zu grossen geistlichen Reichthumen gelangen kan; auch deßwegen;

I. Ratio. Weil selbe sicherer seynd als die grosse. Weilen eine solche geistliche Ubung in kleinen Dingen weit sicherer ist, als in grossen; alldieweilen sie weit sicherer seynd von der Gefahr aller eitlen Ehr und Hoffart, als die grosse, und hochansehnliche; dann wer ist in der Tugend schon so tieff gegründet, welcher von dem Lob der Welt-Menschen nit bewögt wird, oder hierob kein Wohlgefallen und Freud fasset, oder wenigist empfindet? O! wie viele seynd, welche deßwegen all ihren Verdienst verlohren haben, dann es ist nur gar zu wahr, was der Heil. Basilius sagt: Const. Monast. c. 12. *Inanis gloria est dulcis spiritualium operum spoliatrix, tinea virtutum:* Die eitle Ehr ist eine süsse Rauberin aller geistlichen Wercken und eine Schaaben der Tugend.

Nun

Nun glaubet, daß dieser Schaaben der Tugenden aller Zugang in die Seel durch die Ubung der kleinen oder geringen guten Wercken schon verschlossen seye; dann weilen diese geringe Werck kein Aufsehung der Leuten oder einige Ehr nach sich ziehen, so seyet ihr auch sicher von allem eitlen Wohlgefallen derselben 2c. Ratio.

Deßwegen werden jene sehr betrogen, I. welche nur nach grossen, und verwunderlichen Dingen Lust haben, und nach selben auch trachten, als nach der Marter, 2c. nach der Bekehrung frembder Seelen, oder verwunderlichen Buß-Wercken 2c.2c. II. sehr werden jene betrogen (sage ich) welche einen sehr grossen Verdienst aus ihren grossen Wercken hoffen, da sie dann solchen allen wegen ihrer Hoffart verliehren, und eben darum aus denen kleinen Wercken gar keinen erhalten; indeme sie solche nit schätzen, noch weniger aber sich darauf begeben. â Contrar.

Ja frage euch AA.! Meynet ihr wohl daß wann GOtt euch eine Gelegenheit solte schicken zu grossen Wercken, als etwann zur Marter, ihr wurdet GOtt in selben getreu seyn? Ach! ja sagt ihr, ich wolte alle meine Kräfften hierzu anwenden: ich antworte, wohlan so thut dann jetzt in kleinen, was ihr in grossen zu thun im Sinn habet; dann Luc. 16. v. 10. Wer in dem Mindisten getreu ist, der wird auch getreu seyn in dem Grösseren, und welcher â min. ad maj.

untreu

untreu ist in dem Kleinen, der wird auch in dem Grösseren untreu seyn. ꝛc.

Simile Einem jungen Soldaten vertrauet man nit gleich ein gantzes Kriegsheer an, sonder von Anfang nur einen kleinen Troppen, und wann er hierinn sich treu erweiset, so machet man ihne zu einem Haupt-Mann, alsdann und nach der Hand erst zu einem Obristen und Generalen.

Applic. Eben also befindet sich die Sach in unserem Vorhaben, sagt der H. Ambrosius: l. 1. Offic. c. 10. *In minimis probandum est conflictibus, quàm viriliter in majori certamine stare possimus:* In denen kleinsten Streitten muß man erweisen, wie Mannlich wir in einem grösseren Streitt bestehen können. Glaubet ihr dann, daß ihr GOtt zu Ehr grosse Thaten vollbringen, ja auch die Marter selbst ausstehen könnet, wohlan! so erweiset eure Stärcke vorher in geringeren Sachen: überwündet demnach die Versuchungen, und die Folter der Spott- und Schand-Reden ꝛc. ꝛc. damit ihr daraus könnet abnehmen, ob ihr auch dem Tyrannen wiederstehen wurdet, oder nit, und also von all übrigen; dann der Heil. Xaverius pflegte zu sagen: Histor. Soc. JESU. l. 3. Ep. 5. *Non posse quemquam in rebus magnis excellere, qui non prius excellat in parvis:* Es könne keiner in grossen Sachen vortrefflich seyn, der nit vorhero vortrefflich seye in kleinen.

Der

Der II. Theil.

UNd dieses ist die Ursach, warum dem Allerhöchsten die geringe und tägliche Werck eben sowohl gefallen, als die vortreffliche, deßwegen hat er zu seiner Braut gesprochen: *Vulnerasti cor meum, soror mea, in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui:* Du hast mein Hertz verwundt mit einem deiner Augen, und mit einem Haar deines Halß, worbey zu mercken, daß GOtt das Aug und das Haar miteinander verglichen habe: von dem Aug nimbt es mich nit Wunder, daß ihme selbes gefallen, weilen selbes das allervortrefflichiste Glied ist des menschlichen Leibs, warum aber erzeiget GOtt auch sein Wohlgefallen an einem Haar? Der Heil. Franciscus Salesius in prax. Spirit. p. 3. c. 35. antwortet: Deßwegen weil GOtt hierdurch andeuten wolte, daß ihme nit nur angenehm seyen die grosse Werck der Gerechten, sondern auch die Allermindiste. II. gefallen auch GOtt mehr wegen ihrer Treu, als die grosse. S. Script. Cant. 4.

O wie offt wird uns diese Wahrheit in der Heil. Schrifft vorgestellet, I. wir lesen von dem Heil. Stephano, daß er unter seiner Marter den Himmel habe offen gesehen, aber eben dieses lesen wir auch von der Heil. Elisabeth, daß sie den Himmel offen und JEsum stehend gesehen, da sie die Woll für sich und die Arme zubereutet oder gespunnen habe, mit welchem GOtt hat anzeigen wollen, daß ihme diese I. Histor.

geringe Werck eben sowohl gefallen haben, als die grosse Marter des Heil. Ertz-Martyrer Stephani.

II. Historia Rosveid. 8. Oct. Wir lesen von der dürren Ruethen des Aronis, daß selbe wunderbarlicher Weiß geblühet habe, aber auch lesen wir von der dürren Gunckel der Heil. Jungfrauen Libariä, daß selbe angefangen habe zu grünen, mit welchem GOtt abermahl wolte zu verstehen geben, daß ihme eben so sehr gefallen habe die schlechte Arbeit dieser Jungfrauen, als das priesterliche Regiment des Aron.

Was braucht es viel? der Rost des Heil. Laurentii, die Löwen des H. Ignatii, die Ochsen eines Heil. Eustachii 2c. 2c. seynd zwar grosse Ding, aber auch schlechte Casteyungen des Leibs, kleine Unbilden, geringe Verdrüßlichkeiten 2c. 2c. welche man aus Liebe GOttes übertraget, seynd bey ihme gleichfalls auch im hochen Werth: 2c.

â min. ad maj. Es verwunderet sich zwar die Welt, daß Herodes einen eintzigen geringen Tantz mit seinem halben Königreich belohnet habe, aber sie solle sich vielmehr hierüber verwunderen, daß GOtt einen eintzigen Trunck Wasser, auch nur einen eintzigen ihme zu Lieb gethanen Schritt mit dem gantzen Himmelreich vergelte 2c. 2c. dann

Historia Engelgraf. Dom. 7. §. 2. Es ist bekannt, was von einem Einsidler erzählet wird, der da eine Cellen bewohnte, welche aber von dem Brunnen sehr weit entlegen ware, deßwegen der Einsidler sein Hüttlein näher zu dem selben hinzu

hinzu bauen sich entschlossen hatte, da er aber bald darauf wiederum ein Wasser abholte, so hörte er jemand der ihme auf den Fueß nachgienge, auch alle seine Schritt zählte, worüber er sich sehr verwunderte, da er aber zuruck sahe: Sehet! wurde er eines Engels gewahr, der ihme sagte, daß er alle seine Schritt zähle und aufzeichne, welche ihme einstens in ewiger Seeligkeit solten belohnet werden, welches ihne dahin bewegt, daß er sein Hüttlein noch mehr von dem Brunnen hinweck gebauet, und entfernet hatte. 2c. 2c.

EPILOGUS.

Sehet meine liebste AA.! wie wahr es seye, daß GOtt auch sogar des Menschens seine Tritt zähle Job. 14. *Tu quidem gressus meos dinumerasti.* Dann er auch kein eintziges Wörtlein, oder Trunck kalten Wassers, welchen man aus Liebe seiner einem Armen gereichet, will unbelohnet lassen 2c. 2c.

Wohlan dann AA.! so versaumet keine Gelegenheit zu verdienen, sondern in allen Gelegenheiten, mercket auf das Wohlgefallen GOttes, dann auf solche Art werdet ihr euch einen unermeßlichen Schatz der Verdiensten einsammlen 2c. O fürwahr glückseelig werdet ihr seyn, wann ihr euch auf diesen heiligen Vortheil begebet; alldieweilen ein jedes obschon auch denen menschlichen Augen nach kleines Ratio.

Werckklein in der Wahrheit ja auch durchaus nit klein seyn kan, welches dem unendlichen GOtt zu Lieb, und weil es ihme wohl gefallet, vollbracht wird: 2c. 2c.

A M E N.

* * * \

so wurden sie als würdige Innwohner in die Stadt aufgenommen:

Da Christus der HErr zu seinem himmlischen Vatter von dieser Welt abgehen wolte, so hatte er gleichfalls auch einige Gezeugnuß-Brieff mit sich dorthin gebracht: Ich gehe zu deme, der mich gesandt hat: diese aber waren keine andere, als seine durchlöcherte Händ und Wunden, welche er seinem himmlischen Vatter vorgewisen hatte, ꝛc. und zur Prob, daß er von Jugend auf in der Arbeit gelebt habe: *In laboribus â juventute mea:* mit solcher Zeugnuß kunte er darthun, daß die Werck seiner Kindheit, und Jugend, nichts anderes gewesen seyen, als Seufftzen, und Hand-Arbeiten, in dem mannlichen Alter aber, daß er die Städt und Dörffer mit Predigen durchloffen habe. ꝛc.

PROPOSITIO.

WEr zu was solle dieses dienen? nemlich ich habe mich entschlossen zu erklären ein besonderes Mittel wieder die Sünd, welches ist I. die Vermeydung des Müßiggangs, und II. die Unterhaltung in ehrlichen Geschäfften. ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJe Arbeit, und ehrliche Unterhaltung in selber ist dem Menschen also anständig, daß er zu diesem End auch erDer Mensch ist zur Arbeit gebohren.

S. Script. Gen. 1. schaffen zu seyn scheinet: *Tulit Deus hominem, & posuit eum in Paradiso voluptatis, ut operetur, & custodiret illum.* GOtt hat den Menschen genommen, und hat ihne in das Paradeyß des Wollusts gesetzt, damit er arbeitete, und selbes bewahren sollte: Eben dieses sagt auch Job c. 5. *Homo nascitur ad laborem, & avis ad volatum.* Der Mensch wird gebohren zur Arbeit, und der Vogel zum fliegen: Dessentwegen ist ein müßiger Mensch ein Abentheur, weil er seinem Zihl und End widerstrebet: Es ist kein Creatur, welche nit beständig mit der Arbeit beschäfftiget ist, I. demnach sehen wir die Sonn, den Mond, und die Sternen ꝛc. daß sie mit immerwährender Herumweltzung sich beschäfftigen, II. Die Erden bringet zur Nahrung des Menschens und des Viehs Kräuter und Früchten hervor, ꝛc. III. eben dieses muß man sagen von denen Thieren, ꝛc. ꝛc. Dessentwegen sagt der heilige Augustinus Serm. 17. ad fratr. *Omnia sub obedientia sunt, agunt quod debent: solus homo â suo officio frequenter recedit, & in acedia perseverat.* Alles lebet unter dem Gehorsam, und thut was zu thun ist, allein der Mensch weichet von seinem Ambt ab, und verharret in der Trägheit.

Der Müßiggang ist schädlich. â pari.

Was aber für Ubel aus solcher Faulheit entspringen, dieses können wir gar deutlich von allen Creaturen abnemmen; I. dann der Lufft, wann er von denen

Win-

Wirden nit bewegt wird, so stecket er den Menschen mit der Pest an II. die Erden, wann sie nit gepfluget wird, so bringet sie nichts hervor, als Distlen und Dörner, III. das Wasser, wann es nur immer in denen Lachen still stehet, und nit fliesset, so bringet es schändlichiste Thier hervor, IV. ein Pferd, wann es nur immer in dem Stall müßig stehet, so wird selbes gantz krämpfig. 2c. 2c. und also von anderen.

auch der Seel

Eben dieses muß man sagen von einem müßigen Menschen. Eccli. 33. *Multam malitiam docuit otiositas*, viel böses hat der Müßiggang gelehret, welches auch die Erfahrnuß beweiset; dann wie der heilige Chrysostomus sagt: Hom. 35. in Act. Apost. *Talem facilè excitat ira, & concupiscentia, & invidia, & omnia*, ein solcher wird gar leicht zu dem Zorn gereitzt, zu der Begierlichkeit, zu dem Neyd, und zu allem Bösen. 2c.

Ab Effe-an

Durchgehet die gantze Welt, sehet an alle Richtstätten, Galgen, Räder, 2c. &u. so werdet ihr sehen, daß diese Zucht-Schul keine andere Lehr-Jünger jemahl gehabt habe, als lauter Müßiggänger, dahero es dann geschehen ist, daß 1. jener Dieb so verstohlene Händ bekommen habe, und jener Mörder, 2c. 2c. fraget tausend anderen Lasterhafften nach, und warum sie zu solchen ihren Lasteren kommen seyen, so werde ich euch tausendmahl antworten: sie seynd Müßiggänger gewesen, dann

ich bin vergewisset: S. Chrysost. hom. 36. in Matth. *Omnium vitiorum quasi Magistra quædam, ac origo est otiositas.* Daß der Müßiggang eine Lehrmeisterin, und Ursprung seye aller Laster, Ill. über dieses so entspringet absonderlich aus dem Müßiggang das gröste Laster der Abgötterey indeme zu denen Zeiten Moyses: *Sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere*, das Volck hat sich zusamen gesetzt, um zu essen und zu trincken, und sie seynd aufgestanden zu spihlen: nemlich zu tantzen um das goldene Kalb. ꝛc. ꝛc.

Der Abgötterey S. Script. Exod. 32.

Der II. Theil.

auch der Unkeuschheit.

Absonderlich ist der Müßiggang auch eine Mutter aller Unkeuschheit: S. Bernard. *Luxuria citò decipit homines otio deditos, & graviùs urit, si quem otiosum invenerit, quæ industriæ ac labori cedit*: Die Unkeuschheit betrüget gar bald die, welche dem Müßiggang ergeben seynd, und thut auch schärpffer plagen denjenigen, welchen sie müßig befindet, welche doch dem gewerbigen, und arbeitsamen Menschen weichet.

Ab exemplo

Es ist nit nothwendig, daß man diese Wahrheit mit Exemplen beweise, zumahlen es zu Genügen bekannt ist, daß auch sonst weise und heilige Männer in die Unkeuschheit gefallen, da sie sich dem Müßiggang ergeben haben; welches zu sehen ware I. an dem König David ꝛc. II.

wer

wer ware Salomon? der Allerweisiste nemlich, und dannoch ꝛc. ꝛc. III. Wer, ware Samson? der Stärckiste, ꝛc. ꝛc. alle diese, da sie im Streitt waren, so haben sie nit gesündiget, aber wegen dem Müßiggang seynd sie in die Sünd gefallen, ꝛc. ꝛc. O! verdammliche Gefahr des Müßiggangs? ꝛc. Wann ihr dann von denen Pfeilen der Unkeuschheit nit wollet verletzt werden, so fliehet den Müßiggang, und unterhaltet euch mit einer ehrlichen Gewerbschafft, ꝛc.

Wann ihr dessen wahre Grund-Ursach zu wissen verlanget, so sollet ihr wissen, AA! daß um dessentwegen die Müßige in die Unkeuschheit fallen; alldieweilen der Teuffel zu denen Müßiggängeren den freyen Zugang habe, ꝛc. Ratio.

Habet ihr dann niemahlen gesehen, wie es der Vogel-Fanger mache? er fanget die Vögel, mercket aber wie? oder wann. Dann so lang die Vögel mit Verfertigung ihrer Näster, und auf die Ausbrütung ihrer Ayr, und mit Ernährung ihrer Jungen sich bewerben, ꝛc. so lang wird der Vogel-Fanger mit seinen Nachstellungen gewißlich nichts ausrichten, aber da die Vögel, aus dem Lufft sich herab lassen, und auf denen Zweigen der Bäumen herum tantzen, auf der Erden ihrem Fraß nachlauffen, ꝛc. ꝛc. alsdann gerathen sie gar leicht in das Garn, und werden umgebracht. Simile.

Applic. Eben also befindet sich die Sach in gegenwärtigen Puncten; Dann so lang der Mensch seine Sinn und Neigung seiner Seel mit einer ehrlichen Beschäfftigung unterhaltet, so lang werden die Nachstellungen des höllischen Vogel-Fangers nichts ausrichten, da er aber unnutzlichen Dingen, und also dem Müßiggang nachtrachtet, so wird er leichtlich mit seinem Nätz gefangen. 2c.

Historia. Als der heilige Antoninus Ertz-Bischoff einstens durch die Stadt Florenz gienge, da sahe er auf dem Tach einer armen Wittib, die Engel, und als er fragte, wie sie sich aufführte, da hörte er zur Antwort, wie sie mit ihren drey Töchteren in der höchsten Armuth sich durch ihre Hand-Arbeit sehr kümmerlich ernährte, dessentwegen dann der Bischoff ein grosses Mitleyden mit ihr truge, und demnach dieser Mutter einen Beutel mit Gold überfande, 2c. Aber wer sollte es glauben, dann diese Freygebigkeit dieses heiligen Manns gereichte diesen Weibs-Bilderen zum höchsten Ubel; zumahlen sie jetzt all ihre Sorg dahin anwendeten, wie sie sich prächtig heraus kleyden möchten, 2c. 2c. mit einem Wort, sie begaben sich auf alle Weiß dem Müßiggang, 2c. 2c. Da nun der Bischoff ein anderesmahl wiederum bey diesem Hauß vorbey gienge, da sahe er, wie auf dessen Tach die Teuffel sich lustig machten, worüber er sehr traurig ware, und demnach nachforschete, was man in

diesem

diesem Hauß thäte? er bekame aber bald Nachricht, daß nit nur alle dem Müßiggang gäntzlich ergeben wären, sonder auch dem was daraus erfolget, als nemlich aller Eytelkeit und Buhlerey, dessentwegen er dann alle seine Freygebigkeit wieder einstellete, und lieber wollte das diese Töchteren unter der Obsicht der Englen ein armes Leben führen möchten, als unter dem Gewalt der Teufflen ein reiches und müßiges. 2c. 2c.

EPILOGUS.

JEtzt werdet ihr hoffentlich erkennen AA! was der Müßiggang schade? und wie selber dem Teuffel anständig seye, 2c. Deswegen ermahne ich euch mit dem heiligen Hieronymo: *Semper facito aliquid operis, ut te diabolus inveniat occupatum:* Thue allzeit etwas, damit dich der Teuffel in der Arbeit finde, 2c.

O! wie offt seuffzet ihr wegen denen Historia. teufflischen Versuchungen, 2c. 2c. Verlanget ihr aber darwieder ein Mittel? eben dieses hat der heilige Einsidler Antonius von GOtt begehret, er hatte aber kein anderes erhalten, als dieses, *Antoni! cupis Deo placere? ora, & dum orare non poteris, manibus labora.* Antoni! verlangst du GOtt zu gefallen, so bette, und wann du nit betten kanst, so arbeite mit denen Händen.

AMEN.

Auf

Auf den V. Sonntag nach Ostern.

Innhalt:

Wie zu der Krafft unsers Gebetts nothwendig seye, I. daß selbes geschehe in dem Stand der Gnad GOttes, II. und das wir bitten was uns heylsam ist.

THEMA.

Petite & accipietis, ut gaudium vestrum plenum sit. Joan. 16.

Begehret, so werdet ihr empfangen, damit euer Freud vollkommen seye.

EXORDIUM.

Das Gebett solle seyn ohne Mangel. Simile.

WAnn ein Unterthan, welcher von seinem Fürsten etwas begehren, oder bitten will, in seinem Bitt-Brief einen grossen Fehler begehet, als z. g. wann das Papier mit schändlichen Nacklen befleckt wäre, so dörffte er ihme ja kein Hoffnung machen, seiner Bitt gewähret zu werden. Liebste AA! wir seynd nun an deme, daß wir dem allerhöchsten GOtt in diesen Bett-Tägen auch ein Bitt-Schrifft überreichen

reichen wollen: *Petite*, bittet: vermeynt ihr aber, daß wir auch von ihme werden erhöret werden? so habet das Vertrauen zu ihme, *& accipietis*, ihr werdet empfangen; dann GOtt ist der Allerfreygebigiste, indeme er ins Gemein mehrers gibet als man von ihme verlanget, also hat Salomon ihne um die Weißheit gebetten, und GOtt hat ihne für eine Zugab unzahlbare Reichthumen beygelegt. 3. Reg. 3.

Wann aber diesem also ist, warum werden dann so viel Bettende nit erhöret? der Fehler nemlich ist auf Seithen unser: *Petitis & non accipietis, eo quòd malè petatis*, weilen wir nemlich Ubel begehren.

PROPOSITIO.

DAmit also unser Gebett nit tadelhafft und demselbes geschehen müsse in dem Stand der Gnad GOttes, II. daß auch die Sach, um welche wir bitten, uns heylsam seye.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DAmit dann unser Gebett dem Allerhöchsten angenehm seye, so wird erstlich erforderet, daß selbes geschehe in der Gnad GOttes.

1. In dem Stand der Gnad GOttes.

Simile.

Das Hertz des Bettenden ist billich einem Rauch-Faß zu vergleichen, wann

nun

nun selbes mit vielen unreinen Dingen angefüllet ist, was für einen unangenehmen Geruch wird selbes nit von sich geben. Auf gleiche Weiß, wann das Hertz des Bettenden voller Laster ist, so kan ja nit anderst seyn, als daß es GOtt an einem solchen Gebett höchstens grause; dessentwegen hat David gewunschen: *Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo:* Psal. 140. Mein Gebett komme zu dir, wie ein angenehmes Rauch-Werck in deinem Angesicht. Dessentwegen hat GOtt das Opffer des Cain als eines Bruder-Mörders nit angesehen: *Non respexit ad munera ejus.* Wohl aber des Abels; weil selber gerecht ware, dahero der heilige Cyprianus sagt: *Non munera Deus, sed corda intuebatur.* Dann GOTT sahe nit an die Schanckungen, sonderen die Beschaffenheit ihrer Hertzen.

I. Ratio. Wann einer den eintzigen geliebten Sohn eines Vatters ermordete, so dann aber mit seinen noch blutigen Händen diesen Vatter um Verzeyhung bitten wollte, so wurde er gewißlich nit erhöret werden, es wäre dann Sach, daß er das Blut wenigist von denen Händen zuvor abgewaschen hätte:

Applicatio. Eben also wird der Sünder als ein Mörder des Sohns GOttes, da er zu dem Gebett gehet keinesweegs von dem Allerhöchsten erhöret werden, sonderen an statt der Verzeyhung diese Wort vernemmen

nemmen müssen: Isai. 1. *Cùm multiplicaveritis orationes vestras, non exaudiam; manus enim vestræ sanguine plenæ sunt:* Wann ihr auch schon euer Gebett werdet verdopplet haben, so werde ich euch jedannoch nit erhören; weilen eure Händ voller Blut seynd. Auch darum

Weilen ein solcher Sünder das gantze Vatter unser falsch machet; dann wie kan er so verwegen seyn, und sagen: Vatter unser, da er wegen seinen Sünden aufhöret gegen ihme ein Sohn zu seyn ꝛc. Geheiliget werde dein Nahm, welchen er lästeret. ꝛc. ꝛc. Glaubet ihr dann, daß ein so Lugen-volles Gebett von GOtt werde erhöret werden? als in welchem der Sünder in allen Worten auch ihme selbst wiederspricht? Ach! durchaus nit, sonder er reitzet GOtt nur mehrers wieder sich auf, deßwegen muß ja sein Gebett nichts nutz seyn. ꝛc. ꝛc. II. Ratio.

Der II. Theil.

DJe zweyte Bedingnuß eines guten Gebetts ist, da wir solche Ding von GOtt bitten, welche unserer Seelen heylsam und nutzlich seynd. II. Auch in heyl-Dingen.

Als Christus der HErr in dem heutigen Evangelio die Seinige in dem Gebett unterrichtete, so sagte er ihnen: *Si quid petieritis Patrem meum in nomine meo, dabit vobis:* Wann ihr von meinem Vatter etwas in meinem Nahmen wer- S. Script. Joan. 6.

der

der gebetten haben, so wird er solches euch geben: Dieses aber begehren wir im Nahmen JESU, was unserem Heyl nit zuwieder ist. Also sagt der Heil. Augustinus Tract. 73. in Joan. *Quidquid petimus adversus utilitatem salutis, non petimus in nomine Salvatoris.* Was wir immer begehren, wieder die Nutzbarkeit unseres Heyls, dieses begehren wir nit in dem Nahmen unseres Heylands:

â Contrario. Wann ein unsinniger Mensch von seinem Freund ein scharpff-schneidendes Schwerdt begehret, so wird er solches ihme gewißlich abschlagen, eben also bitten viele den Allerhöchsten, und zwingen etwas von ihme heraus, mit ihrer Ungestümme, welches hernach zu ihrem Schaden gereichet cit. in Jerem. 53. de verb. Dom. *Multa DEus concedit iratus, quæ negaret propitius. &c.* GOTT gibet viel, wann er zornig ist, welches er versagen thäte, wann er dem Menschen gnädig wäre.

Ab exemplo. Wäre es dann dem verlohrnen Sohn nit nutzlicher gewesen, wann er sein Erbtheil von seinem Vatter nit erhalten hätte? Zumahlen er ja deßwegen in sehr viele Sünden, auch in die äusseriste Armuth verfallen ist, ꝛc. ꝛc.

Applicatio. So glaubet dann AA., daß es bey euch auch also hergehe: I. Ihr begehret von GOtt die Gesundheit, und dargegen werdet ihr noch kräncker, II. ihr bittet um mehrere Reichthumen, ꝛc. ꝛc. aber ihr erhaltet nichts, weil es euch viel nutzlicher ist,

daß

daß euch GOtt euer Bitt abschlage, als daß er selbe erhöre.

Ein Krancker, welcher schon lange Zeit das Beth hatte hütten müssen, bittete die Seinige, daß sie ihne zu dem Grab des Heil. Thomæ Cantuariensis tragen möchten, um von ihme seine Gesundheit zu erbitten, er hat auch selbe erhalten, da er nun gantz gesund auch wiederum nacher Hauß kommen, da fragten ihne die Seinige, ob er wohl auch mit dieser Bedingnuß gebettet habe: Wann ihme die erhaltene Gesundheit zum Heyl seiner Seelen nutzlich wäre, da er sich aber dessen nit erinneren kunte, so gienge er alsobald wieder zuruck, und zu dem Grab dieses Heil. Bischoffs und Martyrers: fiehle auf seine Knye und bittete, daß wann ihme die erhaltene Gesundheit zu seinem Heyl nit nutzlich seyn solte, so wolte er gar gern mit seiner vorigen Kranckheit behafftet werden, und sehet Wunder! alsobald wurde er durch die Vorbitt dieses heiligen wiederum auf der Stell mit seiner vorigen Kranckheit überfallen; dann er wolte lieber als krancker in den Himmel, als gesunder in die Höll. ꝛc. ꝛc.

Historia. Nucl. Cat. Lect. 25.

EPILOGUS.

SO trucket euch dann diese Lehr wohl ein AA.! I. daß ihr nemlich vor eurem Gebett in den Stand der Gnad GOttes zu gelangen euch bemühet, II. und wann ihr von GOtt etwas Zeitliches be-

gehret, so thuet dieses allezeit mit der Bedingnuß, wann es zu dem Heyl meiner Seelen gereichet, sodann wird an euch diese Göttliche Verheissung erfüllet werden, begehret, und ihr werdet es erhalten, damit euer Freud vollkommen werde. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den VI. Sonntag nach Ostern.

Innhalt:

Von der verdammten Arglistigkeit der Welt, welche gemeiniglich die Laster mit dem Schein der Tugenden bedecken, und entschuldigen will.

THEMA.

Venit hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare DEO: Joan. 15.

Es kommet die Stund, daß ein jeder, welcher euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOtt einen Dienst hierdurch.

EXORDIUM.

Die Sünden werden mit der Tugend bedeckt.

Alldieweilen die Menschen wegen der ihnen angebohrnen Hoffart keine Sünder seyn wollen, so thun sie, was der

Heil.

Heil. Basilius sagt: Hom. 15. in Var. *Vitia vicinis virtutibus honestare contendunt*, sie bemühen sich ihre Laster mit jenen Tugenden zu rechtfertigen, welche selben entgegen seynd: Deßwegen I. gehet die Hoffart herein unter der Decken der Gezimmlichkeit, II. der Geitz unter der Gestalt der Vorsichtigkeit, III. welcher Schand-Reden führet, der wird ein lustiger und sinnreicher Mensch genennet, welcher unter die Leuth tauget. ꝛc. ꝛc. Dahero sagt der Heil. Gregorius l. 37. mor. c. 17. *Antiquus hostis tantâ se arte palliat, ut plerumque vitia virtutes fingat*: Der alte Feind bedecket sich so künstlich, daß er gemeiniglich die Laster mit denen Tugenden scheinbar mache: Welche Wahrheit auch Christus in dem heuntigen Evangelio gelehret hat: Es wird die Stund kommen, daß ein jeder der euch tödte, vermeyne, er thue GOtt einen Dienst hierdurch; alldieweilen die Arglistige dieser Welt gar leicht einen Vorwaud der Gerechtigkeit finden, mit welchem sie auch ihre allergrausamiste Laster zu rechtfertigen wissen.

PROPOSITIO.

UND weilen dergleichen Vorwand, auch heunt zu Tag noch unter vielen Christen regieret, so will ich dero gottlose Arglistigkeiten entdecken, woraus sie erlehrnen sollen, daß sie mit ihrem Vorwand vor GOtt keinesweegs bestehen werden, Absonderlich aber

Gemäß jenen Worten: Isai 5. *Væ vobis, qui dicitis bonum malum, & malum bonum.* Wehe euch! die ihr das Gute böß, und das Böse gut nennet:

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Die Ausgelassenheit

VOr allem ist zu tadlen die Ausgelassenheit sehr vieler Christen, welche mit Weiß nit was vor einer Freyheit ihres Gewissens, ihr gefährliches und argwöhnisches Thun und Lassen, nur allein für eine läßliche Sünd ausruffen, demnach auch die läßliche Sünd förchten, ob sie schon unterdessen in viele auch schwäre Sünden fallen,

Dieses ist der Betrug des Adam gewesen; dann weilen er die Strengheit GOttes nit erfahren, so glaubte er seine Sünd, nur eine läßliche gewesen zu seyn, wessentwegen er von GOtt leichtlich die Verzeyhung erhalten werde. S. Aug. l. 14. de Civit. DEI. c. 11. *Adamum eoquòd non essèt expertus DEI severitatem putasse, veniale esse hoc suum peccatum, facileque illius veniam se à DEO impetraturum.*

Morale.

Woher habet ihr das Recht AA.! I. daß ihr euer Thun und Lassen nach eurem Urtheil und Belieben schätzen dörffet, ohne Rath eurer geistlichen Oberen, ohnerachtet auch euer Gewissen selbsten sich dargegen

setzet,

setzet, II. noch schwärer und gefährlicher werden jene betrogen, welche wohl gar auch ihren Fählеren eine Farb der Tugend anstreichen.

Wir wollen nur ein wenig reden von der Rach. Dann Niemand zweifflet, daß jene Rach, welche ihr auszuüben gedencket, nit auch eine schwäre Sünd seye, und dannoch O wehe! wie offt wird sie mit dem Schein der Gerechtigkeit bedecket? II. Die Rach.

Wir wollen hierüber die H. Schrifft zu Rath ziehen, Abner der obriste Feld-Herr des Königs Saul hat nach seinem Todt dessen Sohn Isboseth zu dem Israelitischen Reich und Thron erhebet: Es hat sich aber begeben, daß er mit Resphia des verstorbenen König seinem Kebs-Weib unkeusch gehandlet, wessentwegen er dann von dem Isboseth einen sehr harten Verweiß bekommen, und sehet alsobald hat Abner geschworen: *Hoc faciat Deus Abner* dieses thue GOtt dem *Abner*, und darzu helffe er ihme, *nisi quomodò juravit Dominus David, sic faciam cum eo*, wie GOtt dem David geschworen hat, so will ich mit ihme auch thun. Als wolte er sagen, daß er dem David zum Königreich verhelffen wolte, nemlich alsdann erst, da er mit dem Isboseth in die Uneinigkeit gerathen, jetzt will er die Gerechtigkeit üben, damit er auf solche Weiß wegen dem ihme zugefügten Verweiß sich rächen möchte: wie GOtt dem David geschwo- S. Script. 2. Reg. 3.

ren: O schöne Gerechtigkeit! welche aber in der Wahrheit eine Rach ware.

Morale. O ihr Richter! O ihr Obere! I. O wie offt straffet ihr die Laster der Unterthanen, unter dem Schein der Gerechtigkeit, welches offt in der Sach selbst nichts anderes, als eine Rach ist? 2c. II. Es ist etwann ein Hauß-Vatter, der weißt, wie unverschambt sein Knecht seye, auch zu Nachts auslauffe 2c. er übersihet ihme jedoch dieses in Ansehung seiner Arbeit, 2c. hernach entspringet ein Streitt oder Zanck unter ihnen, alsbald wird der Knecht verschwärtzet, oder muß wohl gar aus dem Dienst 2c. Warum aber jetzt, und nit vorhero? weilen ich schuldig bin, sagt ihr, aus Gerechtigkeit das Laster zu straffen, O betrogene Entschuldigung; weilen es eine Rach ist 2c. III. Es ist etwann eine Magd, welche gar wohl weißt, daß ihre Neben-Magd lange Finger machet, sie schweiget aber dannoch, nach der Hand aber entstehet zwischen beyden ein Zanck, und sehet, alsobald muß die Frau, oder Hauß-Mutter alles Sonnen-klar wissen 2c. 2c. Warum aber jetzt? weil ihr euer Gewissen nit länger beschwären wollet, (wie ihr sagt) O verfluchte Entschuldigung; dann dieses ein lautere Rach ist 2c. Zumahlen es nur gar zu wahr ist Ilai 43. *Passione movemur, & zelum putamus:* Wir werden durch unsere böse Neigung bewöget, und halten sodann selbe für einen Eyffer. 2c. 2c.

Wir

Wir wollen nur etwas weniges sagen von dem Geitz, vermög dessen die Arme so offt gantz unbarmhertzig I. abgewisen, II. die Schulden nit bezahlet, III. und was man GOtt schuldig ist, mit einer sehr schlechten Sach abgestattet wird, &c. &c. und dannoch will man diese Schuldigkeiten gemeiniglich mit dem Schein der eigenen Nothwendigkeit und Fürsichtigkeit auch mit der Andacht bemäntlen. III. Der Geitz.

GOtt hatte dem König Saul befohlen, den König der Amalezitter umzubringen, auch alle seine Unterthanen, alle Heerden Schaaf, auch alle dessen Kostbarkeiten, sambt dem gantzen Reich zu vertilgen, und dannoch hat er dieses nit gethan, sondern *sed tulit optima quæque*: sonder er hatte alles das Böste zu sich genommen, wie die Heil. Schrifft sagt: und da er deßwegen von dem Propheten Samuel gescholten wurde, da gabe Saul zur Antwort: Er habe die Schaaf GOtt zu einem Opffer aufbehalten, *tulit populus oves & boves, ut immolaret Deo suo in Galgala.* O wohl eine schöne Andacht, welche doch in der Sach selbst nichts, als ein Geitz gewesen ist. S. Scriptura. 1. Reg. 15.

Eben also bemühen sich viele ihrem Geitz eine Farb anzustreichen, I. man fragte einstens einen Hauß-Vatter, warum er gar so gesparsam gegen die Arme wäre, da gabe er zur Antwort: Er könnte seinen Kinderen ihr Heurat-Gut nit vergeben, ja er habe im Sinn nach seinem Todt Ab inducione.

einen Jahr-Tag zu stifften, deßwegen wäre es ja nothwendig, daß er alle Kreutzer zusammen legte, ꝛc. II. eine Hauß-Mutter wurde befragt, warum sie doch ihre Ehehalten, welchen sie ein Leinwath für ihren Jahr-Lohn schuldig wäre, mit einer so gar groben Leinwath bezahlte; so ware die Antwort, daß sie die zärtere Leinwath in die Kirchen schencken wolte zu einem Altar-Tuch, sehet! wie scharpfsinnig der Geitz seye, auch sogar unter dem Vorwand der Ehr GOttes. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

IV. Die Unkeuschheit.

S. Scriptura. 2. Reg. 15.

LAßt uns ein wenig reden von der Sünd der Unkeuschheit, ach! wie offt wird auch dieser unter dem Schein der Frommkeit eine Larven angelegt? Absolon, als er das allergrausamiste Laster der Aufruhr wieder seinen Vatter zu begehen im Sinn hatte, da begehrte er von selbem nacher Hebron zu wallfahrten: und sagte zu ihme deßwegen: Er hätte selbe verlobt: *Votens votvi, si reduxerit me Dominus in Jerusalem sacrificabo Domino:* Er hat demnach die Erlaubnuß erhalten, er hat das Volck wieder seinen Vatter aufgehetzt, die Waffen ergriffen, und selben verfolget.

O wohl eine schöne Andacht ware dieses! unter solchem Vorwand werden auch die unkeusche Zusammenkünfften bedeckt, ꝛc. ꝛc. wie solches die Erfahrnuß sattsam erweiset. ꝛc. ꝛc.

Wir

V. Die Feindschafften.

Wir wollen nur gar etwas weniges reden von denen Feindschafften, welche, wann sie mit einem grossen Schaden des Nächstens begleiteit seynd, so seynd sie gewißlich auch schwäre Sünden, und dannoch, O weh! will man selbe unter der Larven der Gerechtigkeit, mit der Beschützung seiner Ehr, oder der Andacht entschuldigen, ꝛc. ꝛc.

S. Script. Marc. 6.

Der König Herodes hat seiner tanzenden Tochter zu einer Vergeltung alles versprochen, was sie immer an ihne begehren wurde, und sehet! sie begehrte das Haubt Joannis des Tauffers, und Herodes gabe ihr selbes auch glaubend: das ihne sein Ayd-Schwur hierzu verpflichtete, welchen er deßwegen gethan hatte: *Contristatus est, propter Jusjurandum*: O! falsche Klugheit! von welcher der heilige Augustinus sagt: Serm. 11. de Sanct. *Temerè promittitur, sed magis temeriè impletur*: Es wird vermessen versprochen, aber mit noch grösserer Vermessenheit erfüllet:

Morale.

O! meine Christen! wie offt bemühet ihr euch eure Laster mit eben dergleichen Farb anzuweisen, I. es stellet etwann einer seinem Nächsten nach, und verpflichtet sich selbst mit einem Ayd: Ich will meinen Kopff nit sanfft legen, biß ich mich werde gerochen haben, und so dann glaubt dieser Unsinnige, er seye wegen seinem Ayd zur Sach verbunden, ꝛc.

II. eine andere da sie von dem Beicht-Vatter gebetten wird das Tantzen aufzugeben; weil sie weißt, daß selbes ihr schädlich seye, ꝛc. so antwortet sie gantz keck, sie habe solches dem jenigen versprochen, der sie eingeladen habe, deßwegen könne sie ohne Schaden ihrer Ehr auch nit davon bleiben. ꝛc. ꝛc.

â Contrar. Dieses Lied könnte ich durch tausend andere fortsetzen, aber ich ende es, und frage euch nur AA! glaubet ihr wohl! daß diese Ausflüchten vor dem Göttlichen Richterstuhl erklecken werden? O! weh! ihr werdet betrogen, ꝛc. dann auf solche Arth wurden alle, welche Christum gecreutziget haben, entschuldiget seyn; weilen keiner ware, der sich nit entschuldigte, wie es bekannt ist von Pilato, welcher sagte: *Innocens sum â sanguine hujus*, Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. ꝛc. ꝛc. So wird dann der Teuffel daran schuldig seyn, welcher die Henckers-Knecht angestifftet hat, aber auch diesem manglet es nit an einer Entschuldigung; dann er wird sagen: wahr ist es, ich habe diese von Anfang aufgehetzt, aber nach der Hand habe ich mich auf alle Weiß bemühet das Leyden Christi zu verhinderen, deßwegen auch die Hauß-Frau Pilati in dem Schlaff erschröcket. ꝛc. ꝛc. O! wunderbare Sach, Christus stirbet am Creutz, und niemand will kein GOttes Mörderer seyn, alle geben

eine

eine Entschuldigung vor, und alle brinnen doch in der Höllen. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Gehet! liebste AA! daß jene Entschuldigungen, welche die Welt vorbringet, vor dem Allerhöchsten durchaus nichts werth seyen, ꝛc. es brinnen in der Höllen gantze Millionen der Verdammten, und jedoch hatten alle eine Entschuldigung, und ihr bauet die Sicherheit eures Heyls darauf? Ey dann, so lebet ins künfftig einfältig dahin, und gehet nach dem blossen Gesatz GOttes darein, dahero, wann die Gottlose euch mit ihren falschen Beredungen verführen wollen, so gedencket jederzeit, die Gottlose haben mir ihre Fablen erzehlt, aber nit wie dein Gesatz.

AMEN.

Auf

Auf den hohen Pfingst-Sonntag.

Innhalt.

Von der Göttlichen Weißheit, als welche alle andere weltliche Wissenschafften übertrifft.

THEMA.

Paraclytus autem Spiritus, quem Pater mittet in Nomine meo, ille vos docebit omnia. Joan. 14.

Aber der heilige Geist, welchen mein Vatter in meinem Nahmen senden wird, der wird euch alles lehren.

EXORDIUM.

Die Wissenschafft des Heil. Geists übertrifft alle andere

WJn jeder welcher etwas zu lehrnen verlanget der solle anheunt in die Schul eylen; dann heunt will uns der Lehr-Meister aller Wahrheit in der himmlischen Weißheit unterrichten, deßwegen lade ich heunt nit ein die Geheimnuß der Artzney, oder der Gotts-Gelehrtheit, ꝛc. ꝛc. zu erlehrnen, lasset andere in diesen Wissenschafften schwitzen, so lang sie wollen. ꝛc. ꝛc.

Dann

Dann euch AA ! lade ich ein in die Schul des heiligen Geists zu eylen, um zu erlehrnen die Wissenschafft aller Heiligen, und alles, 2c. 2c.

PROPOSITIO.

SO höret dann aus der Schul des heiligen Geists anheunt nur eine eintzige Lehr, welche lautet *omnia*, alles, *ille docebit vos omnia*: er wird euch alles lehren. Dann diese Schul des Heil. Geists übertrifft I. alle Welt Weißheit II. alle Wissenschafft in der Artzney, III. alle Rechts-Gelehrte, IV. auch alle Gottsals nemlich Gelehrte, welches ich erweisen will.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

UND erstlich lasset uns in die Schul der Welt-Weisen hinein gehen. O! was ist alldorten nit vor ein Gezanck? 2c. 2c. Villeicht hat die wahre Weißheit hier ihren Sitz? Nichts minders, dann man höret nichts als lauter erschröckliche Fähler, I. Plato sagte: GOTT habe einen Leib, und einige Götter wären jünger als andere, II. Pythagoras lehrte, daß die aus dem Leib abfahrende Seel widerum in einen anderen Leib, eintweders eines Menschen, oder Thiers fahre, 2c. III. Aristoteles lehrte, daß diese Welt von Ewigkeit her seye, 2c. 2c. Was solle man

I. Die Welt-Weise.

nun

nun auf dieser armseeligen ihre Bemühung halten? Es ist selbe nichts anderes, als ein schändlicher Fürwitz, und eine Geburt vieler tausend Fählereren; dann da diese Elende die Geheimnuß der Natur aufsuchen, so erkennen sie unterdessen weder sich selbst, auch ihr Seel, und GOtt nit, wie das Büchlein der Nachfolgung Christi sagt. l. 1. c. 3. Wahrhafftig die hohe Wort machen keinen Heiligen, sonder ein tugendsames Leben machet den Menschen GOtt angenehm. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. Die Artzney-Kunst.

LAßt uns in die Studier-Zimmer der Leib Artzten hinein gehen, O! was sehen wir nit für Arbeiten, I. dort werden die Leiber ausgeweydet, man durchsuchet die Uebereinstimmung aller Aderen und Glieder, II. diese Pressen den Safft aus allen Kräuteren und Pflantzen, welche so dann distilliert werden, ꝛc. ꝛc. Haltet sich etwann da die wahre Weißheit auf? nichts minders, dann es ist offt alle Mühe umsonst; weilen durchaus kein Kräutlein für den Todt gewachsen ist, es ist auch kein Rath wieder GOtt: O! weh, III. was stehen die Menschen nit aus, daß sie ihrem Leben noch ein Jährlein zulegen möchten: O! was für einen kostbaren Lohn geben sie jenen nit, von welchen sie mit Feur, Schneiden und bitteren Träncken, auf das allerschmertzhafftiste geplagt werden, ꝛc. ꝛc.

2c. 2c. Was solle man von dem Fleiß der Leib-Artzten halten, gewißlich ist selber offt nichts anderes, als ein schändlicher Gewinn.

Der unverständige Mensch bemühet sich, daß er nit sterbe, aber daß seine Seel nit sterbe, deßhalben bemühet er sich durchaus nit, ohnerachtet selbe zu dem ewigen Leben erschaffen worden, dieses dann ist ja keine wahre Wissenschafft, alldieweilen sie den Menschen wieder den Todt der Seelen nit bewahret, deßwegen ist Eytelkeit ein langes Leben wünschen, und eines guten Leben wenig Sorg tragen. Kemp. cit. c. 3. a min. ad maj.

Der III. Theil.

WIr wollen auch hinein! gehen in die Rath-Stuben der Rechts-Gelehrten, O weh! was treffen wir abermahl nit für Zaubereyen an? da werden die Strittigkeiten durchsuchet, die schon langwürige Händel werden verglichen, jenes kühle Wort das Mein und Dein wird in tausend Stuck zertheilet. 2c. 2c. III. Die Rechts-Gelehrtheit.

Ruhet wohl hier die wahre Weißheit? Nichts minders; dann die Streitt-Händel der Advocaten gereichen gewißlich nit zum Trost der Armen: 2c. 2c. Es stritten einstens der Löw und das Schwein miteinander wegen ihrem Rang, und da beyde schon bereit waren die Sach mit dem Streitt auszumachen, so sahen sie in dem Fabula.

Lufft

Lufft eine sehr grosse Mänge der Gayer, oder Raub-Vöglen, und da der Löw auch das Schwein vermerckten, daß diese Vögel auf ihr Blut warteten, da haben sie sich ihrer Uneinigkeit halber in aller Güte miteinander verglichen.

Applicatio. O ihr streittende Theil! ihr führet Rechts-Händel, sehet ihr dann nit, die Schreiber, Advocaten, welche euren Haß und Feindschafften noch mehr zu vergrösseren trachten? 2c. 2c. Aber warum, weil sie Gayer seynd, welche einen Durst haben nach euren Säcklen, dessentwegen hat uns Christus austrucklich ermahnet: Matth. 5. *Qui vult tecum in judicio contendere, & tuam tunicam tollere, dimitte ei & pallium.* Wer mit dir vor Gericht streitten will, und dir deinen Rock nemmen, diesem lasse auch deinen Mantel 2c. 2c.

Was ist dann auf diese Arbeit der Rechts-Gelehrten zu halten? Es ist nemlich selbe ein schändlicher Ehr-Geitz, offt auch gelangen diese armseelige Raub-Vögel zu grossen Reichthumen, durch anderer ihren Untergang 2c. und dieses ist keine wahre Weißheit; alldieweilen vor dem Göttlichen Richterstuhl dieses durchaus nichts nutzen wird, daß man die Gerechtigkeit verstanden, sondern da man selbe wird gethan haben, 2c. 2c.

Der

Der IV. Theil.

IV. Die Gotts-Gelehrtheit.

WO wollen wir endlich auch in die Schulen der Gotts-Gelehrten hinein gehen, hier gibt es abermahl erschröckliche Arbeit: O! wie subtile Beweißthumen? Hier werden so gar die Geheimnussen GOttes, und des Glaubens durchsuchet, desgleichen auch alle Sünden und Schuldigkeiten, ꝛc. ꝛc. Hat dann nit hier die Weißheit ihren Sitz? Ach! nichts minders; dann gleichwie jener, welcher niemahls einen Wein gesehen oder verkostet hat, nit wissen wird, was selber seye, oder wie er das menschliche Hertz rauschig mache, welches doch ein anderer auf das allerbeste wissen wird, der schon öffters einen Wein getruncken, eben also geschihet es, daß ein frommer aus dem gemeinen Volck, aus der Erfahrnuß weit höhere Ding verstehe, auch rede, als der allerberühmtiste Gotts-Gelehrte, was solle man dann von der Arbeit solcher Gotts-Gelehrten halten? Nemlich eine schändliche Eytelkeit ist dieses, welche in dem Göttlichen Gericht wird gestraffet werden; Dann was nutzet es dich hohe Ding von der heiligen Dreyfaltigkeit disputieren, wann es dir an der Demuth manglet, deßwegen wünsche ich vielmehr die Reu zu empfinden, als nur allein verstehen, was die Reu seye? Kemp. cit.

Simile.

EPILOGUS.

DAs ist dann dasienige endlich, was der heilige Geist uns durch das Wort: Alles, will zu verstehen geben, da er sagt: Er wird euch alles lehren. Höret: Dieses ist die Allerhöchste Weißheit, durch die Verachtung der Welt trachten zu dem Himmel. Kemp. cit. Das übrige alles, was die Welt schätzet, als Reichthumen, ꝛc. ꝛc. seynd eine lautere Eytelkeit, glückseelig dann ist jener, welcher diesen Puncten der himmlischen Wissenschafft schätzet; dann ein solcher einstens in seinem Todt-Bettlein aufruffen kan: *Venerunt mihi omnia bona cum illa*, es seynd mir alle Güter zugleich mit ihr kommen. Herentgegen, welche diesen Puncten nit achten, werden mit jenem armseeligen König in Engelland auffschreyen: Freund! wir haben alles verlohren, welches GOtt verhietten wölle, und von uns allen abwenden.

AMEN.

Auf

Auf das Fest der Heil. Dreyfaltigkeit, und I. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von der grossen Unbild, welche die Sünd der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit anthut.

THEMA.

Euntes docete omnes gentes in Nomine Patris & Filii, & Spiritûs sancti.
Matth, 28.

Gehet hin, und lehret alle Völcker im Nahmen GOtt des Vatters, GOtt des Sohns, und GOtt des heiligen Geists.

EXORDIUM.

WAnn einer so weit in seiner Thorheit kommen könnte, daß er die liebe Son eintweders zu verfinsteren, oder wohl auch auszulöschen sich unterstunde, so wäre dieses fürwahr eine unerträgliche verwegene That, welche nit kunnte ent-

Durch die Sünd wird beleydiget

schuldiget werden, es wäre dann ein solcher Mensch blind, oder unsinnig: ꝛc.

Was die Sonn ist in dieser Welt, eben dieses, jedoch mit einem unendlichen Übermaß ist auch das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, dann durch dieses Geheimnuß I. wird der Verstand mit denen Göttlichen Wahrheiten erleuchtet II. die Gedächtnuß wird angefüllet mit Erinnerung der Göttlichen Gutthaten III. der Willen wird entzündet mit der Begierd nach himmlischen Dingen. ꝛc. ꝛc.

Die gantze heilige Dreyfaltigkeit

Wer nun solle wohl im Stand seyn jene Vermessenheit des Menschens zu erklären, welcher sich unterfanget auf eine feindliche Weiß diese dreyfache Majestät mit Unbilden anzufallen? und dannoch geschihet dieses; zumahl der Sünder, so viel es in ihme ist, an die allerheiligiste Dreyfaltigkeit seine Händ angeleget; dann I. bemühet er sich durch seine Sünd, zu vertilgen die Allmacht des Vatters: II. die Weißheit des Sohns, und III. die Gütigkeit des heiligen Geists.

PROPOSITIO.

Wie ich dann klar zeigen will, daß die Sünd auf obbemeldte dreyfache Weiß die gantze Allerheiligste Dreyfaltigkeit beleydige.

CON-

CONFIRMATIO.

Der 1. Theil.

DEm himmlischen Vatter wird jederzeit zugeeignet die Macht, oder Allmacht, so höret dann wie der Sünder wieder diese sich aufleine. 1. GOtt der Vatter

Ihr wisset ja AA ! daß die Allmacht GOttes also weit sich erstrecke, daß ohne dieselbige im geringsten nichts geschehen könne, dahero der Mensch nit vermag ohne selbe einen Finger zu riehren, oder einen Schnauffer zu thun, ꝛc. ꝛc. *Sine me nihil potestis facere.*

Wann demnach der Sünder vor hat eine Sünd zu thun, so verhinderet GOtt auch dessen bösen Willen nit, und machet also daß er würcken könne, als zum Exempel, da der Zornige und Rachgierige seinen Feind verwundet, so verleichet ihme doch GOtt seine Macht hierzu, daß er seine Glieder hierzu riehren und brauchen könne, ob er schon unterdessen die Rach und Sünd äusserist hasse, und selbe gäntzlich wider seinen Willen ist, wie er dann durch den Propheten Isaiam sagt: *Servire me fecisti peccatis tuis præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis.* Isaiæ 43. Du hast mich gemacht dir zu dienen in deinen Sünden, du hast mir Arbeit gegeben in deinen Boßheiten. Auf solche Weiß mißbrauchet der Sünder die Macht des Erschaffers wider den Erschaffer selb-

sten, was könnte unerträglicher seyn? ꝛc. ꝛc.

Simile. Man sagt von dem Harmelin einem allerreinisten Thierlein, wann selbes mit Koth Circul = weiß eingeschlossen werde, und keinen Ausflucht finde, so habe selbes einen so grossen Wiederwillen, und Forcht von dem Koth bemacklet zu werden, daß es sich selbsten umbringe, ꝛc.

Applicatio. Nun so bedencket jetzt selbsten AA! wie es den himmlischen Vatter schmertze, da er von dem Sünder gezwungen wird mit seiner Macht ihme zu seinen Sünden zu dienen? kan er sich dann nit billich beklagen, I. D! unglückseeliger Sünder! ich habe dir meine Macht und Hülff zu heiligen Wercken verlyhen, und du hast mich gezwungen, daß ich deiner Zungen mitwürcke zu denen Gotts = Lästerungen, Ehrabschneidungen, ꝛc. ꝛc. II. ich habe dir meine Mitwürckung verlyhen zu denen Wercken der Barmhertzigkeit, und du mißbraucheſt meine Macht zu denen Diebstählen, ꝛc. ꝛc. III. du hast GOtt wieder GOtt selbsten mißbrauchet, und wann meine Heiligkeit fähig wäre eines Ubels, so wurdest du gewißlich dieselbige deiner Boßheit theilhafftig gemacht haben, ꝛc. *Servire me feciſti peccatis tuis.*

Querela Dei contra peccatorem.

Der II. Theil.

Aber gantz nit minder ist die Unbild, welche der Sünder GOtt dem Sohn der als der ewigen Weißheit durch die Sünd anthut. II. GOtt dem Sohn.

Diese Weißheit, wegen der Vollkommenheit seiner Unendlichkeit I. begreiffet, und sihet nothwendig alles also, daß denen Augen GOttes gantz nichts verborgen seye, umsonst derohalben seynd alle Fünsternuß und Winckel ꝛc. II. GOtt ist ein lauteres Ohr, er höret alles, mit seiner Majestät erfüllet er alles ꝛc. ꝛc. III. er haltet sich auf mitten in dir, um dir, und ober dir ꝛc. Dahero sagt der Heil. Augustinus ep. ad fortunat. *Si peccare vis quære locum, ubi te DEus non videt, & fac quod vis:* Wann du sündigen wilst, so suche ein Ort, wo dich GOtt nit sihet, und thue sodann was du wilst. ꝛc.

So bedencket jetzt AA.! wie unverschambt der Sünder handle, da er sich zu sündigen getraue in denen Augen GOttes ꝛc. Wie entsetzlich wurde seyn die Boßheit eines Diebs, da er sich unterstunde zu stehlen in dem Angesicht des Richters? oder ein Ehe-Weib einen Ehebruch zu begehen in dem Angesicht ihres Ehe-Manns ꝛc. ꝛc. I. Simile.

Wann man einem Ubelthäter alle peynliche Instrumenten vorlegte, mit welchen er solte gepeyniget werden, als Schwerdter, Räder ꝛc. ꝛc. O! wie wurde er zitteren, und erschröcken? Nichts de- II. Simile. â min. ad maj.

stoweniger, so wurde er weit noch glückseeliger seyn als GOtt (wann mir zu reden erlaubt ist) alldieweilen er seine Augen zuschliessen könnte, und auf solche Weiß sein Angesicht von solcher erbärmlichen Anschauung abwenden, welches aber GOtt zu thun nit vermöchte; zumahlen er nothwendig die Greul und Sünden der Menschen ansehen muß, dessentwegen dann dieses Anschauen ihme auch einen solchen Grausen erwöcket, daß es scheinet, er wünschete ihme keine solche Wissenschafft zu haben, mit welcher er die Sünden der Menschen anzusehen gezwungen werde; weil selbe so gar starck der Göttlichen Ehr wiederstreben, dessentwegen er durch den Propheten Isai. 1. verlanget: *Auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis*: Nemmet hinweck das Ubel eurer Gedancken von meinen Augen. Als wolte er sagen: weilen er seine Augen von ihren Sünden nit abwenden könnte, so solten wenigist sie ihre Sünden von denen Göttlichen Augen hinweck thun ꝛc.

Ratio. Aber die Verwegenheit des Sünders ist noch weit grösser, indeme derselbe Krafft seiner Sünd auch wünschet, daß GOtt um solche gar nichts wußte, auch nit sehete, und der Sünder seine Sünden demnach ohne alle Forcht der Straff begehen könnte, welches eben so viel wäre, als die Wissenschafft GOttes gar aufheben, und folglich wöllen, daß GOtt gar nit GOtt wäre; alldieweilen er ohne solche Wissen-

schafft

schafft nit allwissend folglich gar nit GOtt seyn könnte. O! wer wird wohl die Grösse der Beleydigung Göttlicher Weißheit zu Genügen erklären können? Höret anstatt meiner den Heil. Bernardum, Serm. 3. de Resurr. *Ipsum, quantum in ipsa est, DEum perimit, voluntas peccatoris vellet etiam peccata nescire &c. &c.* Die Boßheit, soviel als selbe in ihr selbst ist, bringet sogar GOtt selbsten um; weil der Willen des Sünders wolte, daß GOtt um seine Sünden gar nichts wußte. ꝛc. ꝛc.

Der III. Theil.

III. GOtt der Heil. Geist.

Endlich so wird auch die Gütigkeit des heiligen Geists durch die Sünd entunehret.

Deßwegen ermahnet uns der Heil. Apostel: *Nolite contristare Spiritum sanctum*: Betrübet den Heil. Geist nit, die Göttliche Güte ist gleich einer allerliebreichisten Mutter, welche uns unter ihrem Hertzen traget, dann also saget GOtt durch den Propheten Isaiam c. 45. *Quia portamini ab utero meo*, ihr werdet in meinem Leib getragen; dann gleichwie ein Mutter ihrem Kind, welches sie in ihrem Leib traget, alles ist, eben also ist auch GOtt und seine Gütigkeit dem Menschen alles Gutes, weilen selbe alle ihre Ehren-Titel zu unserem Nutzen anwendet, dahero seine Macht uns erhaltet, seine

S. Scriptura. Simile.

Fürsichtigkeit uns regieret, seine Barmhertzigkeit uns verzeyhet, seine Unermessenheit, und gantze Weesenheit uns seelig machet. ꝛc. ꝛc.

Morale. Nun dann so bedencket jetzt AA.! die so schwäre Unbild, welche die Sünder der unendlichen Gütigkeit anthun, indeme nit nur zu eben dieser Zeit in welcher sie von derselben die gröste Gutthaten empfangen, selbe gantz nit als eine Mutter schätzen, sonder auch mit unerhörter Grausamkeit ihre Schoß zerreissen, wessentwegen sie nit ohne Ursach von Christo genennet werden: *Genimina viperarum*, Natter-Zuchten; **Simile.** dann gleichwie die Viperen in ihrer Geburt das Ingewaid ihrer Mutter zerreissen, also verwunden auch die Sünder ihre Mutter die Göttliche Gütigkeit für alle von deroselben empfangene Gutthaten ꝛc.

Ratio. Und was noch schlimmer ist, so wird die Göttliche Güte nit nur allein von denen Sünderen beleydiget, sondern auch nur allein darum wird sie von ihnen geschändet; weilen sie so gut ist, ja auch unendlich gut, O weh! wer hat jemahl ein solches Wunder der Undanckbarkeit gesehen? Krafft dero eine Sach um destominder geliebt wird, weilen sie um desto lieblicher ist. ꝛc.

Ab inductione. Und in diesem bestehet doch eure so grausame Verwegenheit ihr Sünder; indeme ihr den Allerhöchsten auch nur darum beleydiget; weil er so gut ist, I. dann saget mir her, wann ihr gleich das erstemahl ein Bain gebrochen hättet, da ihr in jenes

Hauß

Hauß hineingegangen, O! so wurdet ihr gewißlich das andertemahl nit mehr hinein gangen seyn, II. ist es nit wahr, daß wann dir gleich das erstemahl deine Hand erstaret wäre, da du selbe nach frembden Gut ausgestrecket, so wurdest du gewißlich das zweytemahl keinen Diebstahl mehr begangen haben? ꝛc. ꝛc. Dieses ist alles nur gar zu wahr, nun aber weil GOtt gut ist, und III. auf deine Buß so lang wartet, so unterstehest du dich deine Sünden noch öffters zu wiederhollen: Eccl. 8. *Quia non profertur cito contra malos sententia, absque timore ullo filii hominum perpetrant mala.* Alldieweilen das Urtheil wieder die Böse nit alsobald gefället wird, deßwegen begehen die Menschen-Kinder die Sünden ohne Forcht. O Beweinungs-würdige Boßheit!

EPILOGUS.

SO betrachtet dann AA.! was für eine erschröckliche Unbild der allerheiligisten Dreyfaltigkeit durch die Sünd angethan werde; alldieweilen nemlich beleydiget wird, I. die Allmacht des himmlischen Vatters, welche der Sünder zwinget zu seiner Sünd mitzuhelffen, und seinen Begürlichkeiten zu dienen, II. es wird durch die Sünd beleydiget die Weißheit GOtt des Sohns, dessen allerheiligiste Augen der Sünder zu blenden sich bemühet, III. durch die Sünd wird beleydiget die Gütigkeit des Heil. Geists, wegen welcher der Sünder

um

um desto freyer sündiget, je verwegner er auf selbe vertrauet: 2c. Dessentwegen da inskünfftig die Welt, das Fleisch oder der Teuffel, euch anreitzet die allerheiligiste Dreyfaltigkeit zu beleydigen, so antwortet ihnen kräfftiglich: ich kan einen so gütigen HErren nit beleydigen 2c. 2c. und daß ihr auch in keinem anderen Nahmen begehret seelig zu werden, als in dem Nahmen GOTT des Vatters, GOTT des Sohns, und GOTT des heiligen Geists.

A M E N.

Auf den II. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Wie der Communicierende bereit seyn solle, I. in seinem Gewissen, II. in seinem Hertzen, III. auch mit einem steiffen Vorsatz.

THEMA.

Misit servum suum hora cænæ dicere invitatis; quia parata sunt omnia. Luc. 14.

Er hat ausgeschickt seinen Diener zur Zeit des Abendmahls zu sagen denen Eingeladenen, daß alles bereit wäre.

Josephus von Arimathea hat dem Leichnam JEsu

EXORDIUM.

Nachdeme der Sohn GOttes für das Heyl der Menschen als ein Schlacht-

Opffer

Opffer an dem Heil. Creutz gestorben, so hatte ein adelicher Haupt-Mann Joseph von Arimathea, gantz keck zu Pilatum sich verfüget, und den Leichnam JEsu von ihme begehret, *audacter petiit corpus JEsu*, selbem die letzte Ehr zu beweisen, was hat er ihme dann für Dienst erwisen? Nemlich wie die Schrifft sagt: I. *Involvit illud in syndone munda*: Er hat selben in eine reine Leinwad eingewicklet, II. auch in ein neues Grab gelegt, III. und endlich um solches zu bewahren, einen Stein darüber gewältzet.

Eine dreyfache Ehr angethan.

Liebste AA.! was Josephus von Arimathea gethan, eben dieses ist, zu was wir auch unter der Figur des heuntigen Abendmahls eingeladen werden, saget mir her, ist alles bereit? auf Seiten des Einladenden ist alles bereit, *parata sunt omnia*, aber wie stehet es auf eurer Seits? Ich sihe wohl, ihr schweiget; alldieweilen ihr vielleicht euch förchtet zu erscheinen in diesem Gastmahl der Heil. Communion; indeme ihr nit wisset mit was für einer Ehrenbiethigkeit ihr diesen Göttlichen Gast empfangen sollet. ꝛc.

Welches wir auch thun sollen, und demnach JEsum empfangen, oder begraben.

PROPOSITIO.

NOhlan! so will ich es euch sagen, nemlich mit eben dieser Ehr sollet ihr JEsum in euer Hertz begraben, wie Josephus von Arimathea gethan hat, als nemlich I. mit einem reinen Gewissen, II. mit einem neuen Hertzen, und III. mit einem

nem kräfftigen Vorsatz, was nun aber diese drey Stuck sagen wollen, werde ich erklären.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Mit einem guten Gewissen.

DJe erste Ehr, welche Joseph von Arimathea dem todten Leichnam JEsu erwisen, ware die Einwicklung in eine zarte Leinwath.

S. Scriptura. Marc. 14.

Ihr verstehet ja AA.! daß durch diese zarte und weisse auch reine Leinwath nichts anderes verstanden werde, als ein von aller Sünd gereinigtes Gewissen, zumahlen Christus ja nichts mehrers geliebt hat, als die Reinigkeit, l. als die Jünger Christum fragten, wo sie ihr Oster-Fest zubereiten solten? da sagte ihnen der HErr: *Occurret vobis homo, lagenam aquæ bajulans sequimini eum*: Es wird euch ein Mensch begegnen, welcher ein Lägel Wasser traget, folget demselben nach: Es hätte ja Christus der HErr ihnen ein anderes Zeichen geben können, als e. g. es wird euch ein Lamm begegnen, und warum dann ein Mensch der Wasser trager? alldieweilen nemlich das Wasser ein Zeichen ist des Waschens und der Reinigkeit: ingleichem für ein Ort seines Gastmahls hat er erwählen wollen: *Cænaculum grande stratum*, einen grossen Speiß-Saal. Und warum dieses? hat dann nit Christus der

HErr

HErr jederzeit nur lauter schlechte Ding, und schlechte Hüttlein erwählet? dergleichen waren der Stall in seiner Geburt, das Häußlein zu Loreto ꝛc. Warum verlangt er dann jetzt einen groſſen Speiß-Saal? der Heil. Ambrosius in Luc. sagt: *Quia eminens contignatio secundum aerem purior, & â terræ sordibus remotior est;* Alldieweilen die Höche eines Stockwerck oder Saals gegen dem Lufft viel reiner und von dem Kott der Erden viel entlegner ist. Damit nemlich Christus auf solche Weiß uns lehrte die Reinigkeit, mit welcher wir zu dem Heil. Sacrament des Altars uns begeben solten. ꝛc. ꝛc.

So lehrnet dann AA. ! wie die Leinwath eures Gewissen solle bestellet seyn? ob Christus in keine solche eingewicklet werde, welche er einstens dem Heil. Petro gezeiget hat, in welcher allerhand Gattungen der Thieren eingeschlossen waren Act. 10. Was seynd aber dieses für Thier? es seynd nemlich die Sünden: I. O wie offt hat diese oder jene Frau Christum in die Leinwath ihres Gewissens eingewicklet, welche voll der Hoffart ware? ꝛc. ꝛc. II. O wie offt hat jener Jüngling Christum in eine Leinwath eingewicklet voll der unreinen Sünden? ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Der II. Theil.

DJe anderte Ehrbezeigung, mit welcher Joseph von Arimathea den Leib Christi beehrte, bestunde in deme, daß er selben Hertzen. II Mit einem neuen

in

in ein neues Grab gelegt, in welches noch Niemand ware gelegt worden: *In quo nondum quisquam positus fuerat.*

S. Script. Luc. 23. Eben dieses verlanget auch Christus von uns, nemlich ein neues Hertz: Aber O weh! wo seynd diese neue Hertzen? wer ist aus uns der nit bekennen muß, daß in unseren Hertzen die Feind Christi, als nemlich die Sünden wohnen ꝛc. ꝛc. was ist demnach zu thun? Ich antworte, wann selbe nit neu seynd, so sollen sie erneueret werden, aber wie? Höret: *Ponit DEum in sepulchro novo, qui collocat eum in anima reformata* Dion. Cartus. Der jenige leget GOtt in ein neues Grab, welcher denselben in eine innerlich erneuerte Seel leget.

Durch Ableaung der schwären Sünden.

Aber wie ist solche Erneuerung anzustellen? der Heil. Paulus schreibet diese Weiß vor, da er sagt, *probet autem se ipsum homo, & sic de pane illo edat*, der Mensch solle sich selbst probieren, und sodann von diesem Brod essen, durch welche Prob die gemeine Lehr HH. Vätteren, und der Kirchen-Rath zu Trient das Heil. Sacrament der Buß verstehet; dann dieses ist I. das Oel, mit welchen jene Seelen müssen gesalbet werden, welche vor dem Göttlichen Assuero erscheinen wollen, II. dieses Sacrament ist der Zugang auf den Berg Horeb, auf welchem GOtt dem Moysi befohlen seine unreine Schueh abzulegen, wann er mit ihme reden wolte, III. es ist selbes die Niderlag

seiner

seiner Feinden der schwären Sünden, durch welche ꝛc. ꝛc.

Aber mit diesem allein solle eine GOtt getreue Seel nit zufriden seyn, sonder sich auch bemühen, daß sie auch von allen läßlichen Sünden das Grab ihres Hertzens reinigen möchte; dahero der Heil. Bonaventura sagt: Tit. 7. de præpar. ad miss. c. 5. *Probet se ipsum homo ex quanta charitate, & quali fervore accedit, non enim solùm mortalia vitanda sunt, sed etiam venialia per distractionem dissolutæ vitæ & malæ consuetudinis; licet enim non occidant animam, tamen reddunt hominem tepidum gravem & indispositum &c. &c.* Der Mensch probiere sich selbsten mit was für einer Liebe, und mit was für einem Eyffer er hinzugehet, dann er solle auch ablegen die, durch die Ausschwäiffigkeit eines ausgelassenen Lebens und der bösen Gewohnheit begangene läßliche Sünden; dann ob diese die Seel schon nit umbringen, nichtsdestoweniger, so machen sie doch den Menschen träg, schwär und unbereit. ꝛc. ꝛc. Auch aller läßlichen.

Der III. Theil.

DJe dritte Sorg Josephi von Arimathea ware diese, daß er das Grab des HErren mit einem darüber hin gewältzten Stein bewahrete, *obvolutô lapide*. III. Mit einem neuen kräfftigen Vorsatz.

Durch diesen Stein verstehe ich den starcken Vorsatz wieder alle Sünden selbe

nit mehr zu begehen, man muß das Herß bevestigen, damit nit nach der Empfahung des Heil. Sacrament des Altars die unreine Liebe wieder hinein komme Hug. Card. in loc. cit. *Saxum magnum quod advolvitur ad ostium monumenti, est magna pœnitentia, quæ in nobis tenet JEsum per gratiam.* Der grosse Stein, welcher über die Thür des Grabs gewältzet wird, ist die grosse Buß, welche JEsum in uns verschlossen haltet durch seine Gnad.

S. Script. Matth. 1. In dem ersten und zweyten Capitel des Heil. Matthäi, wird die allerseeligiste Jungfrau öffters genannt eine Braut des Heil. Josephi: aber nach der Geburt Christi wurde sie nit mehr eine solche genannt, sondern: eine Mutter JEsu, dessentwegen hatte der Engel zu Joseph gesagt. Nimme das Kind und seine Mutter, Aber warum dieses? Höre was der gelehrte Villaregius sagt in 16. Jul. ad n. 16. *Postquam Maria genitum JEsum tenuit, basiavit, in ulnas recepit, jam non decuit, ut alterius esse diceretur, quam solius JEsu.* Nachdeme Maria den gebohrnen JEsum in ihren Armben gehalten, und selben geküsset, so hatte es sich nit mehr gezimmet, daß man sagen solte, sie kehrte einem anderen zu, als dem alleinigen JESU: Deßwegen sie dann nit mehr die Hauß-Frau Joseph genennet wurde, damit sie anzeigte, daß jener welcher einmahl JEsum bey sich behalten, von

aller

aller anderen Liebe frey seyn solte, als des alleinigen JEsu. ꝛc. ꝛc.

O allerliebste AA.! wie trefflich schicket sich diese Lehr auf euch; dann nachdeme ihr den Sohn GOttes in das Grab eures Hertzens gelegt habet, so müsset ihr Urlaub nemmen von aller menschlicher Liebe und schädlichen Freundschafften ꝛc. ꝛc. Ihr müsset euer Hertz schliessen mit dem Grab-Stein, und selben mit dem kräfftigisten Fürsatz versiglen; ich bin keines anderen, und kehre auch keinem anderen mehr zu, als allein meinem JEsu ꝛc. ꝛc. Applicatio.

EPILOGUS.

Auf solche Art AA.! werdet ihr Joseph von Arimathea nachfolgen, wohlan! so bereutet Christo in der Heil. Communion eine reine Leinwath, ein neues Grab, und einen Grab-Stein geistlicher Weiß, und sodann werdet ihr bey diesem Gastmahl eingelassen, auch eurer Seits sagen können: Es ist alles bereit.

A M E N.

Auf den III. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der Freud und Liebe, mit welcher Christus eine büssende Seel schätzet.

THEMA.

Congratulamini mihi; quia inveni ovem meam. Luc. 15.

Erfreuet euch mit mir; dann ich habe gefunden mein Schaaf, welches verlohren war.

EXORDIUM.

Der gute Hirt wünschet, daß man vielmehr ihme, als dem Schäflein Glück wünsche.

O Göttlicher Seelen-Hirt! mit deiner Erlaubnuß solte ich vielmehr heunt dem Schäflein, als dir Glück wünschen, dann was hast du verlohren durch dieses verlohrne Schäflein? ist dir dann deßwegen etwas von deiner Macht oder Hochheit abgangen, oder an deiner Glückseeligkeit? Ach! durchaus nichts! *Bonorum meorum* Psalm. 15. *non eges*, dann du bedarffest meiner Gütter nit: wann die gantze Welt zu Grund gienge, so wurde es dir eben so wenig schaden, als dir der Untergang des dritten Theils der Englen geschadet hat ꝛc. ꝛc.

Herents-

Herentgegen O unglückseeliges Schäflein! welches du ohne Hirten, und demnach ohne allen Schutz herum irrest ꝛc. ꝛc. und alle Gütter erhaltest, da du gefunden wirst, so sage ich dann noch einmahl, man solte vielmehr dem gefundenen Schäflein Glück wünschen, als dem Hirten, warum dann verlanget der Hirt so sehr, daß man vielmehr ihme Glück wünsche, als dem Schäflein? *Gratulamini mihi.*

PROPOSITIO.

Eßwegen nemlich AA.! Alldieweilen Christus alle Freud hat an der Bekehrung der Sünder, dann diese liebet er, diese suchet er: S. Chrysost. Hom. 22. de Pœnit. Dann kein unsinniger Liebhaber liebet also seine Geliebte, wie GOtt eine büssende Seel: *Non sic insanus amator dilectam amat, ut DEus pœnitentem animam.* Was ihr aber hieraus für einen Frucht schöpffen sollet, dieses werdet ihr am End hören.

Wegen der Freud, welche er aus dessen Bekehrung schöpffet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Es ist ein namhaffter Zweiffel unter denen GOtts-Gelehrten, ob Christus nemlich jedannoch auf die Welt kommen wäre, da der Adam nit gesündiget hätte, der Heil. Thomas mit noch mehr anderen wiederspricht solches, dann dieses scheinet,

1. Weil der Sohn GOttes allein denen Sünderen zu Lieb auf die Welt kommen ist.

daß GOtt der Sohn selbsten habe bekennen wöllen, da er gesagt: Ich bin nit kommen zu beruffen die Gerechte, sonder die Sünder, so waren es dann allein die Sünder, deren zu Liebe der Sohn GOttes auf die Welt kommen ist.

S. Script. Matth. 9.

I. Ratio. Dieses kan billich mit diesem bekräfftiget werden; alldieweilen Christus jederzeit schier mehr Vertrauen zu denen Sünderen getragen hat, als zu denen Gerechten und Unschuldigen.

Ein Zeig dessen ist der Apostel Petrus, dann dieser, (weiß nit warum) oder durch was für eine Forcht abgeschröcket, getraute Christum nit zu fragen, wer jener unglückseelige Verräther seyn wurde, von welchem Christus redete, aber nach der Auferstehung des HErrn fragte er selben gantz verträulich, was inskünfftig mit Joanne geschehen solte: *Hic autem quid*, woher ist dieses grössere Vertrauen in ihme entsprungen? Nemlich wegen der Buß, welche er über die dreymahlige Verlaugnung gethan hatte; zumahlen dem unschuldigen keine solche Verträulichkeit zustunde, wie dem büssenden S. Chrysost. Hom. 87. in Joan. *Petrus post negationis pœnitentiam ostendit, se habere majorem fiduciam ad Christum:* Petrus hat gezeiget, daß er nach der Buß über seine Verlaugnung, ein grösseres Vertrauen zu Christum gehabt habe, als vorhero. ꝛc.

II. Ratio. Ingleichem hat Christus eine grössere Hochschätzung gegen die Sünder an den

Tag

Tag gegeben, als gegen die Gerechte und Unschuldige.

Diese Wahrheit zu bekräfftigen führe ich abermahlen Petrum an Matth. 16. Christus hatte ihme austrucklich seinen schändlichen Fall vorgesagt, sprechend: Bevor der Haan zweymahl kräet, so wirst du mich dreymahl verlaugnen: und dannoch hat er ihne zu dem Haupt der Kirchen bestellet, und der übrigen Apostlen: Luc. 22. *Et tu aliquandò conversus confirma fratres tuos:* Hätte dann nit viel tauglicher für ein solches Haubt der unschuldige Johannes können bestellet werden, welcher in dem letzten Abendmahl auf der Schooß JEsu geruhet hatte? GOtt nemlich schätzet einen Büssenden so starck, daß er diesen Vorzug vielmehr Petro, als Joanni verlyhen hatte, wie Arnobius sagt in Psalm. *Major gradus redditur Petro ploranti, quàm deneganti fuerat sublatus &c. &c.*

Der II. Theil.

WAs solle ich sagen, von der unermeßlichen Freud, welche Christus der HErr schöpffet aus der Bekehrung der Sünder? (ich darff schier sagen,) daß selbe grösser seye, als die Schmertzen seines allerbitteristen Leydens gewesen seyen.

II. Weilen die Freud wegen dem büssenden Sünder grösser ist, als sein Leyden gewesen. Ab exemplo.

Betrachtet deßwegen AA.! diese namhaffte Anmerckung Eusebii Emisseni, da der Sohn GOttes in dem Garten Gethsemani in seiner Angst biß zu dem blutigen

Schweiß gequället wurde, da ware ein Engel zugegen, welcher ihne tröstere, *Angelus confortans eum:* Herentgegen, da er über alle massen verwundet am Creutz gehangen, gantz betrübt und trostloß ꝛc. Da hatte er kein tröpfflein Trost von seinem himmlischen Vatter erhalten, aber warum? Alldieweilen nemlich Christus in dem Garten alles Trosts beraubt ware, deßwegen wurde er von dem Engel getröstet, an dem Creutz aber wurde er von dem büssenden Mörder getröstet, deßwegen er dann keines Engels mehr wie im Garten vonnöthen hatte: *Ab Angelo descendente de Cælo confortatur in horto, à latrone pœnitente confortatur in Cruce:* Eus. Emiss. & S. Chrysost. apud Bonherb. Dom. 3. Quadr.

O gütiger GOtt! so ist dir dann der Mörder am Creutz anstatt eines Engels gewesen? Ja also ist es AA.! und eben diesen Mörder hat Christus seinen Nachfolgeren, und Apostlen vorgezogen; indeme er keinen anderen zu einem Gesellen in das Paradeyß hat haben wollen, indeme er sagte: Heunt noch wirst du bey mir seyn in dem Paradeyß; alldieweilen er dieses ihme für eine viel grössere Freud und Glory gehalten hat, einen Mörder mit sich in das Paradeyß zu führen, als einen Apostel, so groß nemlich ist die Liebe Christi, so groß seine Hochschätzung und Freud wegen einem Sünder der Buß thut ꝛc. ꝛc.

Deßwegen sollen wir auf alle Weiß die

Wann deme also ist, wird jemand sagen, so erfreue ich mich, weil ich auch

ein

ein Sünder und folglich aus jener Zahl bin, welche Christus liebet, ja wann ich noch nit genugsam gesündiget habe, so will ich noch ein grösserer Sünder werden, damit ich noch mehrers von Christo geliebt werde. ꝛc.

Sünd fliehen und Buß thun.

Objectio.

O liebste AA.! nit also, ach! nit also, dann dieses ist ein gottloser Schluß: Ich mache gantz einen anderen, nemlich diesen: Christus liebet die büssende Sünder, so solle man demnach auf alle Weiß inskünfftig die Sünd fliehen und die Buß ergreiffen: dann der Göttliche Hürt erfreuet sich keineswegs wegen dem irrenden, sonder wegen dem gefundenen Schaaf: er hat auch nit gesagt: erfreuet euch mit mir; weilen ich mein Schaaf verlohren, sonder weil ich selbes gefunden habe. ꝛc. ꝛc.

Solvitur.

EPILOGUS.

Christliche Seelen! durch eben die Liebe dieses Göttlichen Hirten bitte ich euch, daß auch ihr euch befleissen wöllet, unter denen gefundenen Schäfflein zu seyn: thut demnach eine ernstliche Buß, machet Christo diese Freud, und er wird sodann von allen himmlischen Inwohneren wegen dem gefundenen Schäflein verlangen, daß sie ihme deßwegen Glück wünschen, *congratulamini mihi &c.* Ja auch euch in Ewigkeit,

A M E N.

Auf den IV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Was wir für eine gute Meynung unseren guten Wercken sollen voraus gehen lassen.

THEMA.

Præceptor! per totam noctem laborantes nihil cæpimus. Lucæ 5.
Meister! wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.

EXORDIUM.

Damit wir nit umsonst arbeiten,

HEr solle nit ein billiches Mitleyden tragen mit Petro, da er die gantze Nacht in der Arbeit, auch denen Wellen und Winden ausgesetzet ware? ꝛc. ꝛc. Aber jedannoch nichts gefangen hatte: *Nihil cæpimus.*

Allein seufftzet über euch selbsten liebste AA.! Dann O wie viele seynd, welche auf diesem Welt-Meer arbeiten, mit Widerwärtigkeiten getrucket werden, jedannoch aber keinen Verdienst darvon tragen: der König traget den Scepter, der Soldat seinen Degen, der Schneider seine Nadel ꝛc. ꝛc. Aber was bekommen diese für einen

Lohn

Lohn dargegen? wahrhafftig keinen, wann sie einstens an die Gräntzen ihres Todts kommen werden, so förchte ich ob nit die Mehriste werden bekennen müssen: Wir haben nichts gefangen.

Was ist aber für eine Ursach dieses Schadens? Ein Zweyfacher: I. alldieweilen viele arbeiten in der Nacht: das ist in dem Stand einer schwären Sünd, in welchem Fall unsere Werck GOtt nit angenehm seyn können ꝛc. II. Meistens aber; weilen sie nit arbeiten auf dein Wort: indeme sie denenselben keine gute Meynung voran schicken.

PROPOSITIO.

So sollen wir vorhero eine gute Meynung machen.

WOhlan dann AA.! so arbeitet, schreibet, schwitzet ꝛc. ꝛc. Aber doch also das eure Werck zum Nutzen eurer Seelen gereichen, welches geschehen muß durch eine reine, und heilige Meynung, wie aber? dieses werde anheunt erklären.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Was selbe seye?

VOr allem muß man sagen, was eine gute Meynung seye? selbe ist nemlich: Eine Ubung des Willens, durch welche wir unser Thun und Lassen zu GOtt, oder zu einem übernatürlichen Zihl und End richten. Diese Meynung ist zweyfach, I. die Würckliche nemlich,

durch

durch welche wir austrucklich, oder deutlich unser Werck zu GOtt ordnen, II. die andere ist die Heimliche, welche durch die Krafft des vorgegangenen Wercks unser Werck zu GOtt ordnet, und obschon die würckliche, deutliche, oder austruckliche Meynung sicherer ist, nichts destoweniger klecket doch auch die nit austruckliche oder heimliche Meynung, so lang selbe durch die Sünd nit ist widerruffen, oder gar ausgelöschet, und anstatt derselben eine widrige Meynung gemacht worden ist.

S. Scriptura. Gen. 41. Und auf solche Weiß unsere Werck übernatürlich zu machen ist nit nur allein nutzlich, sonder auch höchst nothwendig: Nachdeme der Egyptische Joseph in dem Schlaff durch die Göttliche Offenbahrung die zukünfftige siben unfruchtbare Jahr verstanden, so führte er einen unermessenen Vorrath an Geträid aus denen benachbarten Landschafften zusammen, und so er dieses nit gethan hätte, so wurde ohne Zweiffel zur Zeit der Unfruchtbarkeit und des Hungers das gantze Reich zu Grund gangen seyn.

Applicatio. Eben dieses sollen wir auch thun AA. zur Zeit der geistlichen Fruchtbarkeit, nemlich des gegenwärtigen Lebens sagt der Heil. Augustinus: *Utinam novissima providerent homines contra sterilitatem futuram, sicut Joseph:* Wolte GOtt! die Menschen seheten sich vor, wieder die zukünfftige Unfruchtbarkeit, wie Joseph; dann dieses gegenwärtige Leben ist ein Zeit

der

der Fruchtbarkeit, die zukünfftige Ewigkeit aber ist eine lautere Unfruchtbarkeit, deßwegen man durchaus keine Gelegenheit zu verdienen unterlassen solle.

Aber O wehe! wie wenig ist das jenige Gute, welches man GOtt anwendet; dann I. was für einen grossen Theil des Lebens begehret nit der Schlaff für sich? II. was für einen Theil die zeitliche Arbeit? ꝛc. ꝛc. Wahrhafftig wann mann die Rechnung machen solte, so wurde es sich zeigen, daß wir kaum den hundersten Theil unseres Lebens GOtt anwendeten, welches Seneca beweynet l. 1. ep. 1. sagend: Es streichet ein grosser Theil des Lebens vorbey bey jenen die übel thun: ein gröſserer Theil bey jenen die nichts thun, der gröſte aber, und fast gantze bey jenen, die da gantz etwas anderes thun: *Magna vitæ pars elabitur malè agentibus, major nihil agentibus, maxima aliud agentibus.* â Contrar.

Auf was für eine Art dann werdet ihr eure Verdienst sammlen, wann ihr euch nit der guten Meynung bedienet? Dann I. du hast kein Gelegenheit Allmoosen zu geben, weil du arm bist, ꝛc. II. du hast keine Zeit zum Betten, oder betrachten ꝛc. III. du hast keine Zeit noch Kräfften, daß du deinen Leib mit Geißlen und Fasten casteyest ꝛc. ꝛc. Was ist dann zu thun? du sollest nemlich deine Werck und Arbeiten, zu welchem du Gemäß deines Stands verbunden bist GOtt aufopfferen, und auf solche Art

heili-

heiligen, damit du aus selben einen Verdienst dir einsammlen mögest, also mahnet uns der Apostel 1. Cor. 2. *Sive manducatis sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia ad Gloriam DEI facite.* Ihr möget essen oder trüncken, oder etwas anderes thun, so thut alles zur Glory und Ehr GOttes.

Der II. Theil.

Die gute Meynung sollen wir der Sünd entgegen setzen.

WErdas so betrachtet auch AA.! wie viele Sünden ihr täglich begehet, es gehet kein Stund, kein viertel Stund, ja kaum ein Augenblick vorbey, daß ihr nit aufs wenigist in einer kleinẽ Sach sündiget.

O! I. wie viel böse und eitle Gedancken, II. wie viel sündhaffte, ärgerliche Wort, ꝛc. ꝛc. III. böse Werck werden nit täglich begangen ꝛc. ꝛc. O wehe! dieses alles zeichnet der Teuffel fleißig auf, diß alles werdet ihr einstens in eurem Todt-Beth vor Augen haben ꝛc.

Was ist dann zu thun? wie werdet ihr dieser Gefahr vorkommen? ihr müsset nemlich euch des Wiederspihl bedienen, und so viele gute Werck sammlen, als viel ihr nemlich Sünden begangen, und Zeit in denen Eitelkeiten verzöhrt habet, wie aber kan dieses geschehen? Nemlich alle Augenblick durch all euer Thun und Lassen sollet ihr etwas hinzu thun, gleichwie es der Geitzige machet in Zusammlung eines Schatz ꝛc. ꝛc. Wehe euch! wann der

Teuffel

Teuffel aus euren bösen Wercken ihme einen Schatz sammlet, und ihr hingegen keinen Schatz der guten Wercken.

O! wie eyffrig haben diese Kunst reich Ab ex- zu werden die Heilige geübet, vermeynet emplo ihr wohl, daß sie allzeit werden gebettet Sancto- haben? 2c. 2c. I. Ey! durchaus nit: die rum. Beichtiger haben einen grossen Theil des Tags mit ihrer Hand-Arbeit zugebracht, die Gärten angebauet, Körb geflochten 2c. II. die Jungfrauen haben gespunnen, Täpich gesticket 2c. 2c. III. es ware einer aus denen Alten, welcher vor einem jedwederen Werck jederzeit ein wenig still stunde, und als er um die Ursach dessen befragt wurde, da gabe er zur Antwort, alle unsere Werck seynd an sich selbst nichts, wann sie nit mit einer guten Meynung vollbracht werden, welches ich dann jederzeit auch thue 2c. IV. Der ehrwürdige Plancitius S. J. ware also dieser Ubung ergeben, daß er in Aufsteigung der Stiegen (wie man sagt) bey einer jeden Stapffel diese Wort wiederhollet habe. **Wegen deiner O GOTT!** 2c. 2c.

Sehet Christliche Seelen! hier habet â min. ihr den Brunnen, aus welchem die heilige ad maj. und fromme Menschen all ihre Verdienst geschöpffet haben, und ihr unterlasset diese heilige Übung so leichtlich? Ich bitte: saget mir her, wann euch jetzt GOtt den Gewalt gebe alles in Gold zu veränderen, was ihr immer auch nur wollet anrühren, wurdet ihr nit gantz unermüdet herum lauffen,

und

und das Holtz, Stein, ja die Mäuren selbst berühren? Sehet, eine solche Kunst Gold zu machen durch die gute Meynung, habet ihr alle Augenblick vor euch, und dannoch möget ihr solche nit üben: O weh! wie werdet ihr einstens diese Nachläßigkeit beweynen, da ihr ꝛc. ꝛc. O wie grausam werdet ihr in euch selbst wüthen, da ihr so viele andere sehen werdet, sich wegen dieser so leichten Ubung zu erfreuen ꝛc. ꝛc.

Histor. Euseb. Nieren. Sehr merckwürdig ist, was von Joanne Scoto S. J. erzählet wird; dann als er viele Jahr als ein Schneider gearbeitet hatte, und in eine schwäre Kranckheit gefallen, so bittete er öffters, daß ihme die Umstehende seine Nadel herbey bringen möchten, es lachten zwar hierüber alle, und glaubten den Krancken von Sinnen zu seyn, da aber der Krancke mit aller Bedachtsamkeit seine Bitt wiederholte, wurde er derselben endlich gewährt, wornach der Krancke seine Nadel in die Hand nahme, gegen dem Himmel selbe erhebte, sprechend: Diese meine Nadel wird mir jetzt anstatt eines Schlisseleins dienen, mit welchem ich den Himmel eröffnen will; weil ich dessen mich niemahls bedienet habe, als allein zur Lieb, und Ehr GOttes, worauf er hernach bald in dem HErrn verschieden ist.

EPI-

EPILOGUS.

SO fahre dann hin du glückseeliger Bruder! und überlasse uns deine Nadel in dem Testament, durch welche wir ermahnet werden jederzeit unseren Wercken eine gute Meynung voraus zu schicken. ꝛc.

Ey dann allerliebste AA.! Ach! stehet niemahls von dem Schlaf auf, daß ihr nit mit eurem zu GOtt erhebten Gemüth all euer Thun und Lassen des gantzen Tags ihme aufopfferet: so saget dann zu ihme: O HErr und mein GOtt! dir opffere ich auf mein Hertz, meinen Leib, und alle Werck dieses Tags ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß dann werdet ihr einen grossen Schatz der Verdiensten zusammen tragen, also daß in dem Todt-Beth der Schneider seine Nadel, der Schmid seinen Hammer ꝛc. ꝛc. wird in den Himmel hinauf heben, und mit gantz freudigen Gemüth sagen können: O HErr! dir habe ich gearbeitet, so bitte ich dich dann, ertheile mir den ewigen Lohn.

A M E N.

Auf den V. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von Vermeydung des Zorns, weil durch selben der Zornige I. sich selbst II. seinen Nächsten III. und GOtt verletzet.

THEMA.

Omnis qui iraſcitur, reus erit Judicio. Matth. 5.

Ein jeder, der sich erzürnet, wird schuldig des Gerichts.

EXORDIUM.

Der Zorn ist zweyfach, als ein löblicher

GEwiß ist es, daß der Zorn zweyfach seye, als der löbliche, und der strafmässige. Also sagt der Heil. Gregorius in Job. 5. *Sciendum eſt, quod alia eſt ira, quam impatientia excitat, alia quam zelus juſtitiæ format:* Man muß wissen, daß ein Zorn seye, welchen die Ungedult erwecket, ein anderer aber welcher aus dem Eyffer der Gerechtigkeit entspringet. I. Ein löblicher Zorn ist, welchen man übet, aus einem Eyffer der Gerechtigkeit, um dardurch die Laster auszureuten, und diesem Gemäß erzürnet sich

der

der Vatter gantz löblich wider den übel gesitteten Sohn ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß hat sich Christus erzörnet, welcher die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel hinaus geworffen. Luc. 19. Von disem Zorn redet der Psalmist: *Irascimini, & nolite peccare.* Erzörnet euch, und sündiget nit, herentgegen II. ein sträfflicher Zorn ist jener, welcher aus Ungedult und schneller Ubereylung vorgenommen wird, und ist ein ordentliche Bewegung des Gemüths, um sich deßwegen mit Worten oder Wercken an seinem Nächsten zu rächen, von disem mahnet uns der weise Mann ab. Ecclesiastes 7. Da er sagt: *Ne sis velox ad irascendum; quia ira in sinu stulti operatur:* Sey nit schnell um dich zu erzörnen; dann der Zorn ruher nur in der Schooß des Narrens.

II. und ein sträfflicher

PROPOSITIO.

VOn disem verdammlichen Zorn bin ich gesinnet AA! euch anheut abzumahnen, und zwar aus diser dreyfachen Ursach; weilen durch selben der Zornige I. sich selbst II. den Nächsten, und III. GOtt verletzet.

Welcher letzter über alles zu vermeyden ist, weilen der Zornige durch selben verletzet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ES ist kein Frag, ob nit durch den Zorn der Zornige sich selbst verletze; zumahlen

I. sich selbsten.

mahlen er die zwey vortrefflichiste Ding in ihme selbst zu grund richtet, als nemlich I. sein Leben, II. und seine Ehr.

Dann erstlich richtet der Zornige sein eigenes Leben zu grund, dann also sagt S. Script. die Schrifft: *Zelus & iracundia minuent* Eccl. 30. *dies, & ante tempus senectam adducet cogitatus:* Der Eyffer und Zorn, werden die Täg vermünderen, und vor der Zeit wird das Angedencken das Alter herbey führen.

I. Ratio. Dessen ist die Ursach gantz deutlich: dann weilen der Zorn nichts anderes ist, als eine häfftige Bewegung um das Hertz, so richtet selbe die Lebens-Geister zu grund, trucknet die Gebein aus, belästiget die Brust, und stecket das Geblüt auch mit schädlichen Feuchtigkeiten an II. deßwegen so gibet es die Erfahrnuß, das die Zornige gar nit lang leben, sonderen die Gall ihnen bald das Hertz abstosset, da unterdessen die Sanfftmüthige werden das Erdreich besitzen. Matth. 5.

Applicatio. Wohlan mein Zorniger! fahre nur fort im Zorn und Wüthen ꝛc. Aber es wird bald die Zeit kommen, in welcher man dir die ewige Ruhe singen wird. ꝛc. ꝛc.

II. Ratio. Uber daß so verliehret der Zornige neben seinem Leben auch sein Ehr und guten Nahmen, also ist es, zumahlen der Zorn den Menschen in eine sehr wilde Bestien verstaltet, ihne auch aller Leutseeligkeit, Höfflichkeit und Verstand beraubet;

Dann

Da ihme das Hertz so starck schlaget, Hypo-
der Leib zitteret, die Zungen sich über- tiposis.
würffet, das Angesicht brinnet, die Au-
gen sich immer im Kopff umträhen, in dem
Gemüth nichts als Finsternuß und verwir-
ret aussihet, der Mund schaumet, die
Zähn kirren, und er wie ein lauteres Ge-
schrey gehöret wird, ist dann dises nit besti-
lisch? 2c. 2c. seye es auch mein Mensch,
daß du an dir vile Tugenden habest, und
du etwann keusch bist auch freygebig,
2c. 2c. so werden doch diejenige sagen: er
ist eine wilde Bestia, mit dero niemand et-
was zu thun haben mag: O! Spott! O
Schand! des Zornigen, dann er ein Löw,
ein Tiger, eine Bestia in seinem Hauß
ist, 2c.

Der II. Theil.

ABer in disen Kleinigkeiten mag ich mich II. seinem
nit aufhalten; zumahlen ein weit Nächsten
schwerer Schaden ist jener, welchen der
Zornige seinem Nächsten, ia offt auch sei-
nem allerbesten Freund anthut; Dann

Die Zornige Wüthen über die näch-
ste Beste, sie verletzen alle Recht und
Schuldigkeiten der Freundschafft, verges-
sen alle Gutthaten, verschonen keinem
Blut, sonderen gantz blind fallen sie das S. Script.
Leben und die Lieb und die Ehr des Näch- Tob. 3.
sten an, solches erhellet in der Sara, wel-
che nachgehends die Haußfrau des jungen
Tobiä worden, sie hatte eine Magd, dero
sie einen gantz rechtmäßigen Verweiß gabe,

welche aber nachgehends die Sara aus Zorn also ausschändete: *Interfectrix virorum tuorum; nunquid & me vis occidere, sicut jam occidisti septem viros?* Du Mörderin deiner Männer! wilst du etwann auch mich umbringen, wie du schon siben Männer umgebracht hast? Welche Schmach also starck die Saram verwirrt gemacht, daß sie drey gantzer Tag weit von allen Menschen entlegen mit Weinen und Fasten zugebracht hat.

Applicatio. O! wie offt werden nit noch heunt zu Tag, dergleichen Schmach-Reden von denen Zornigen ausgestossen, welche dem Nächsten offt eine Gelegenheit zu grosser Traurigkeit, oder wohl gar zur Verzweiffelung anlaß geben: Wie der heilige Chrysost. hom. 5. in Matth. sagt: *Multi ad laqueum convolârunt, famæ opprobria non ferentes:* Vile haben ihr Zuflucht zu dem Strick genommen, weil sie die Schand der Ehr nit haben ertragen mögen, &c. &c.

Absonderlich aber ist der Zorn vor anderen sehr unanständig denen Ehe-Måneren gegen ihre Hauß-Frauen, denen Elteren gegen ihre Kinder, als welche sie vilmehr mit der Sanfftmuth, als in dem Zorn straffen solten, O! was für ein Unglück seynd nit aus dererley unmäßigen Zorn entsprungen? Höret.

Historia. Ein Baursmann auf dem Feld, hatte einstens seinen Sohn Geschäfft halber

nacher

nacher Hauß gesandt, da er aber seinem Pæda-
Beduncken nach etwas längers verweilte, gog.
so hatte sich der Vatter so sehr hierüber er= Christ.
zörnet, daß er dem Sohn entgegen gien= p. 1. t. 7.
ge, und zu Todt geschlagen. Nach diser §. 8.
That, veränderte sich der Zorn des Vat=
ters in eine grosse Reu, die Reu in eine
Verzweifflung, also, daß er nacher Hauß
gienge, und in der Scheuren sich erhenck=
te, welches da man seiner Hauß= Frau,
welche ihr kleines Kind badete, hinter=
brachte, so wurde sie mit so grossem Schrö=
cken ergriffen, daß sie eylends des Kinds
nit mehr achtend, der Scheuren zugelof=
fen, als sie nun aber von derselben wider=
um zuruck kame, und das Kind aus ihrer
Nachläßigkeit in dem Baad ertruncken zu
seyn fande, so geriethe sie hierüber in eine
solche Verwirrung, daß sie sich eben an
jenen Balcken henckte, an welchem ihr
Mann sich vorhero erhenckt hatte: Se=
het! auf solche Weiß ware aus dem unmäßi=
gen Zorn des Vatters ein vierfache Mord=
that erfolget, ꝛc. ꝛc.

Der III. Theil.

WAs solle ich endlich von der allerschwe= III. auch
risten Verletzung sagen, welche der GOtt
Zornige dem Allerhöchsten selbsten anthut? selbsten

Gleichwie die wüthige Hund den glan= Simile.
tzenden Mond anbellen, eben also fallen
auch die Zornige selbsten den Allerhöchsten
mit vilen Unbilden an.

Historia. Von Cajo Caligula schreibet Dio. Cassi. in Calig. Daß, als einstens seine offentliche Schau-Spihl von dem Regen verhinderet wurden, so ware er also gegen seinem GOtt des Himmels in Zorn aufgebrunnen, daß er selben zu einem Duell oder Zweykampff heraus forderte, und demnach schrye: *Aut tolle me, aut ego te*: Eintweders bringe mich um, oder ich dich: Hernach vermaledeyte er seinen GOtt, und befahle denen Seinigen, daß sie ihre Pfeil in den Himmel sollten abschiessen, welche aber wegen ihrem Ruckfall einen grossen Theil des Volcks verletzet haben.

Morale. Dise Thorheit ware noch erträglich, weilen selbe von einem Hayden, wider seinen falschen Gott begangen worden, aber wie wird wohl dises Laster abgebüsset werden können, mit welchem ein Christ-Catholischer Mensch aus unmäßigen Zorn wider seinen wahren GOtt viles Schwören, und Gotts-Lästerung hören lasset? wollte GOtt! es wäre dises ein so seltsame, als erschröckliche Sach! O! weh! wie fast wird ihme der höllische Geist nit selbst Glückwünschen, wann er hören wird, daß die allerheiligiste Sacrament, und Geheimnuß der Erlösung, ja das Allerheiligiste Blut Christi JEsu selbsten auf das allerschändlichste von denen Christen entunehret werde? 2c. 2c.

EPI-

EPILOGUS.

WAs ist aber zu thun Allerliebste AA! ach! so mäßiget doch den Zorn, ich bitte euch, als ein Pflantz-Schul so viler Ublen und Sünden, mercket zu disem End, was der Welt-Weise Athenodorus mit Nahmen dem Kayser Augusto absonderlich anbefohlen, da er ihme sagte: O! Kayser! wann du zornig bist so rede und thue nichts, bevor du die 24. Nähmen der Griechischen Buchstaben wirst hergesagt haben: also thut auch ihr AA! wann ihr verspühret, daß euch die Gall auffsteige, nehmet nichts vor in der Hitz, sonder wartet eine kleine Weyl biß euer Gemüth zur gebührenden Ruhe und haitere gelanget ist 2c. 2c. bedencket doch jene Schäden, welche aus unmäßigem Zorn I. euch II. eurem Nächsten und III. GOtt verursachet werden, und lehrnet sanfftmüthig zu werden, zu eurem zeitlichen und ewigen Nutzen,

AMEN.

Auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Es werden III. Ursachen erkläret, wegen welchen GOtt uns mit dem Schaur heimbsuchet.

THEMA.

Jam triduò sustinent me, nec habent quod manducent. Marc. 8.

Sie verharren schon drey Tag bey mir, und haben nichts zu essen.

EXORDIUM.

GOtt speisset die Schaaren reichlich.

GAntz einen ungleichen Ausgang sihe ich heunt; indeme ich jene Schaar ersihe, welche schon drey Tag nichts zu essen hatte, darum sich Christus der HErr über selbe erbarmet, deßwegen er dann selbe auf das allerfreygebigiste gespeisset hat: auf der anderen Seithen hat uns GOtt neulich durch einen erschröcklichen Schaur also starck das Brod benommen, daß er uns nach zu Grund geschlagenen Getrayd kaum siben Korb voll übrig gelassen, also zwar, daß 2c. 2c.

Was

Was ist diſes? hat dann GOtt keine so groſſe Sorg uns zu ernähren, als jene? ꝛc O! gütiger GOtt! du ſeegneſt alle Thierlein mit deiner Benedeyung, warum biſt du dann gegen uns ſo ſtreng und geſparſam? ꝛc. ꝛc. Uns aber ſuchet er mit dem Schaur heim.

Ach! allerliebſte AA! alſo beliebet euch zu klagen, ich aber verlange von euch, daß ihr den Finger ſollet auf den Mund legen, und die allerheiligiſte Urtheil GOttes anbetten: laſſet uns mit denen Brüderen des Joſeph bekennen: Wir leyden diſes billich; weilen wir unß an unſerem Bruder verſündiget haben. *Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum.* Wir haben den allergütigiſten GOtt beleydiget mit unſeren Sünden; dann es ſeynd unter euch, welche ꝛc. ꝛc. ihr werdet mir aber ſagen: es ſeynd doch auch unter uns, Gerechte, und Unſchuldige? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Nichts deſtoweniger will ich heunt erweiſen, daß GOtt jedannoch über die maſſen gerecht durch verwichenen Schaur gehandlet habe; alldieweilen er diſes gethan hat I. damit wir vor Sünden bewahret werden II. über unſere Sünden Buß thun, und III. die Göttliche Gnad in allen Dingen anruffen. und diſes wegen III. Urſachen

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. damit wir vor Sünden bewahret werden.

DJe erste Ursach, warum uns GOTT durch den Schaur den Brod-Korb etwas höhers hinaufgezogen habe, ist dise; damit er uns in denen Schrancken der Gebühr erhalte; Dann

Gewiß ist es, daß der Mensch niemahls bälder über den Strang schlage, als da wir im Uberfluß leben, wie Navarinus in delic. amor. c. 44. sagt: *Quia copiâ rerum, & abundantiâ extra modestiæ limites homines trahuntur, eorum necessitate necesse est eos coercere.* Alldieweilen die Menschen durch die Mänge und Uberfluß der Sachen, ausser denen Schrancken der Ehrbarkeit gezogen werden, so ist es nothwendig daß man sie durch den Abgang derselben zuruckhalte: Deßwegen betrachtet nur jene Länder, welche vor anderen die Fruchtbarkeit der Erden genieſſen, so werdet ihr finden, daß auch alldorten die Leuth zu dem Pracht und zur Unkeuschheit weit geneigter und boßhaffter seyen, als welche in Landen leben, in welchen die Erden so gar fruchtbar nit ist; alldieweilen der Uberfluß der Ergötzlichkeiten, die Ursach der Boßheit ist. 2c. 2c.

Ratio.

S. Script. Gen. 12.

Der Patriarch Abraham, als er zur Zeit des Hungers mit seiner Hauß-Frau Sara in Egypten reisete, so hat er sie gebetten: Ich bitte dich sage, du seyest

meine

meine Schwester, aber warum wolte er nit, daß Sara für seine Hauß-Frau sollte erkennet werden? der gelehrte Mendoza, leset disen Zweiffel auf. in 1. Reg. 2. v. 22. und sagt: daß in Egypten ein Uberfluß an Früchten gewesen, wo aber der Uberfluß, dort seyen die Ergötzlichkeiten, dort regiere die Vergessenheit GOttes, *censuit Abraham, non inter famelicos, sed inter saturos pudicitiam uxoris periclitari.* Abraham glaubte, daß die Keuschheit seiner Hauß-Frauen nit so vil Gfahr zu leyden habe unter denen Hungrigen, sonderen unter jenen, welche in der Ersättigung leben.

Sehet! AA! wie weißlich GOtt die Menschen durch die Gesparsamkeit der Lebens-Mittlen in denen Schrancken der Ehrbarkeit zu halten wisse! villeicht hat er vorhinein gesehen, daß der reiche Schnitt dises Jahrs disen oder jenen eine Gelegenheit seyn wurde zur Unmäßigkeit, Hoffart, oder unkeuschen Ausgelassenheit, deßwegen hat er dann die Felder verherget, damit er den Zundel der Lasteren verdemmet. 2c. 2c. Applicatio.

Der II. Theil.

DJe zweyte Ursach des Hagel und Schaurs ist, damit GOtt von uns eine Buß über unsere Sünden erhalte; dann niemahl bereuet der Mensch seine Sünden eyffriger, als wann er die Straff GOt- II. Buß thun

GOttes empfindet: dann wer ist, der in der Glückseeligkeit sich wider GOtt nit auflaine? wer aber immer ein solcher ist, der wird widerum durch die Trübsaal zu recht gebracht.

S. Script. Luc. 15. Es ist wohl ein Wunder-Ding! das verlohrne Schaaf in dem heiligen Evanglio suchet man ꝛc. aber der verlohrne Sohn allda wird nit gesucht, dann weder der Vatter, weder die Brüder bemühen sich den Flüchtigen einzuhollen, und warum dises, ist dann villeicht ein Sohn weniger werth als ein Schaaf? aber der heilige Petrus Chrysol. sagt, ich habe gefählet; inmassen die Schrifft sagt: Er ware verlohren gangen, und ist wider gefunden worden: *Perierat, & inventus est*, aber von wem ist er dann gesucht worden? etwann von einem Diener? ꝛc. Nein sonderen der himmlische Vatter hat ihme den Hunger auf dem Fuß nachgeschickt, und diser hat ihne gleichsam bey denen Haaren ergriffen, widerum in das vätterliche Hauß zuruck geführet: *Fames revocat, quem saturitas expulerat.* Der Hunger ruffet jenen zuruck, welchen die Füllerey vertriben hatte. cit. Serm. 2.

Applic. O! wie vile aus denen Menschen haben dises gleichfalls erfahren; dann so lang ihnen das Glück günstig ware, ꝛc. ꝛc. so haben sie den Zaum aller Ehrbarkeit zerrissen, ꝛc. aber da sie ärmer worden, so dann erst seynd sie dem Vatter zu seinen Füssen gefallen: ꝛc. ꝛc. Dann

GOtt

GOTT ist nemlich nit nur ein Hirt, sonder auch ein Seelen-Jäger, er raitzt nit nur mit der Lieblichkeit seines Pfeiffleins, und der Wayd, die Seinige an, sonder auch mit Gewalt, seine Jagd-Hund seynd die Trübsaalen, &c. Simile.

Wer weis es AA! ob nit einer aus euch als ein verlohrner Sohn aus dem Hauß des himmlischen Vatters, und von seiner Gnad geflohen, und schandlich von ihme gewichen seye? welchen GOtt durch dise Trübsaal des Schaurs wider zuruck führen will? &c. Ja, also ist es; dann weil der Mensch nit zu zeitlichen, sonderen zu ewigen Dingen erschaffen worden ist, so ist wahrhafftig alles dasjenige für eine Gutthat zu rechnen, was immer ihme zu Beförderung der ewigen Glory gereichet. Applicatio.

Der III. Theil.

DJe dritte Ursach endlich, wegen welcher wir mit dem Schaur heimgesucht worden seynd, mag gar wohl seyn, damit GOtt uns gleichsam zwinge von ihme Hülff zu erbitten. S. Chrysost. hom. 4 de pænit. *Ut occasionem habeat exoratus, quotidie nobis misericordiam ostendendi.* Damit der Gebettene täglich Gelegenheit habe uns seine Barmhertzigkeit zu erzeigen: Deßwegen will GOtt von uns gebittet seyn, &c. &c. III. und die Hülff GOttes anruffen.

Als die zwey Jünger nacher Emauß sich begaben, da hatte sich auch JEsus zu S. Script.

ihnen

ihnen gefellet, und ob sie ihne schon nit erkennten so liebten sie ihne doch wegen der Lieblichkeit seines Gesprächs gantz zärtiglich, da aber alle zu dem Schloß kamen: da thate JEsus dergleichen, als ob er weiters gehen wolte: *finxit se longiùs ire*, nit ohne sonderes Trauren beyder Jünger, aber warum? zumahlen ja Christus bey sich schon beschlossen hatte, zu ihnen hinein zu gehen, und eine Zeitlang bey bey ihnen zu verbleiben? warum thate er dann als wolte er sie beurlauben? darum, er verlangte nemlich gebetten, und von ihnen eingeladen zu werden, er wünschete diſe annemliche Bitt zu hören: HErr! bleibe bey uns: *Mane nobiscum Domine!* S. Bernard. Serm. 74. in Cant. *Simulabat se longiùs ire, non quia hoc volebat, sed quia volebat audire, mane nobiscum Domine*: Er stellte sich an weiters zu gehen, nit weilen er diſes wollte, sonderen weil er wünschte zu hören bleibe bey uns, O! HErr! ꝛc.

Applicatio. Allerliebste! AA! villeicht hat GOtt durch die Verwüstung unseres Getrayds nichts anderes verlanget, als daß er von uns eben dergleichen Bitt-Wort heraus pressete; ich habe selbst von euch in diſen Tägen folgende Wort gehöret: Ach! GOtt verlasset uns gantz und gar, ꝛc. ꝛc. Aber ihr fehlet weit, ꝛc. ꝛc. Dann GOtt verlasset euch nit, sonder er stellet sich nur, als wann er euch verlasse, damit ihr ihne bittet, und zu ihme schreyet: HErr bleibe

bey

bey uns, und weiche nit gar von uns, ꝛc.
Diſes dann thut, ꝛc. ihr Chriſten wiſſet â pari.
ja, daß er dem heuntigen Volck die wenige
Brod ſo wunderbarlich vermehret habe,
daß denen, welche davon geſpeiſſet hatten
ſiben Kårb voll übergebliben, ey ſo wird er
ja auch die noch wenige übergeblibene Aeher-
lein, welche dem Schaur noch entrunnen,
alſo ſeegnen und vermehren können, daß
ſelbe uns zu erſåttigen auch überflüßig wer-
den genug ſeyn. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

WOhlan dann ſo küſſet demüthig die Ruthen des ſtraffenden GOttes, und faſſet eine neue Hoffnung, der barmhertzige GOtt werde uns nit verlaſſen.

GOtt fragte einſtens ſeine Apoſtel: Da ich euch in die Welt ohne Sack und Taſchen ausgeſchickt habe, iſt euch dann etwas abgangen? Und ſie antworten, *Nihil*, Nichts. Villeicht wann ich euch nach einem Jahr fragen ſolte: *Nunquid aliquid defuit vobis?* Iſt euch etwas abgangen, werden mir alle antworten, Nichts, und ihr werdet ſodann GOtt um deſto eyfriger loben, und ſeine Vorſichtigkeit anbetten, je verwunderlicher ſelbe in eurer Armuth erſcheinen wird.

A M E N.

Auf den VII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Es wird erkläret, das die schmeichlerische Wort der Buhler I. keine Liebe sonderen II. ein lauterer Betrug, und Haß seyen.

THEMA.

Veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Matth. 7.

Sie kommen zu euch in Schaafs-Kleyderen, inwendig aber seynd sie reissende Wölff.

EXORDIUM

Parabol. Es hatt einstens der Wolff lang einem Schäfflein nachgestellet, da er aber sahe wie das Schäfflein ihne wegen seiner Wolffs-Gestalt förchtete, so liese er ihme aus einem Schaaf-Fehl ein Kleyd verfertigen, auf solche Weiß er so dann näher zu dem Schäfflein kame, handlete verträulicher mit selben, und gabe vor wie er selbes sehr liebe, zu welchem End er dem Schäfflein auch vile Schmeichlereyen erzeigte,

Die Schmeichlerey der Manns-Bilderen, welche sie denen Weibs-Bilderen erzeigen.

erzeigte, biß daß er endlich das Schäfflein beredt von dem Hirten zu fliehen seine Freyheit zu suchen, und mit ihme in den Wald hinaus zu spatzieren, in welchem er endlich das Schäfflein angriffe, und erwürgte.

Liebste AA! eben dises Traur-Spihl müssen in der Welt die unbehutsame Seelen von ihren Liebhaberen gar offt erdulden, dann also schmeichlet der Jüngling dem Mägdlein, machet ihr seine Aufwartung, und Verehrung, biß endlich dise Verträulichkeiten in Sünden und vile Laster ausschlagen, und lange Zeit dauren biß zur ewigen Verdammnuß: *Hi similes sunt lupis, qui alios semper cupiunt deprædari, aut per violentiam aut per fraudulentiam.* Dise seynd denen Wölffen gleich, welche andere trachten zu berauben, eintweders durch den Gewalt, oder List. Drudmanus.

seynd lauter Haß und Betrügereyen dann

PROPOSITIO.

WJ! unglückseelige Töchteren euch absonderlich schreye ich zu: Hietet euch vor falschen Propheten, welche zu euch kommen in Schaafs-Kleyderen, inwendig aber seynd sie reissende Wölff, dann ich will euch zeigen das dergleichen Schmeichlereyen jener Manns-Bilderen, welche euch zur Unkeuschheit anreitzen, in der Sach selbsten durchaus I. keine Liebe, sonderen vilmehr II. ein lauterer Haß, und Betrug seyen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. wer GOtt Untreu ist, der haltet auch keinem Menschen die Treu.

ES ist ein bekanntes Sprichwort in denen Rechten, wer einmahl Böß thut, von deme glaubet man, daß er allezeit böß seye: Also wer zum Exempel nur einmahl eines Diebstahls überwisen worden, der ist schon öffters verdächtig 2c. 2c. deßwegen dann jener, welcher einmahl als ein Verräther der gebrochnen Treu sich schuldig gemacht, disen haltet man billich im Argwohn, daß er allezeit Untreu seye, 2c.

â min. ad maj.

Nun so wisset ihr meine Christliche Töchteren, daß eure Buhler, welche unter dem Schein der Liebe, und des ehelichen Versprechens eurer Keuschheit nachstellen, Verräther, und der verletzten Treu schuldig seyen, nemlich gegen GOtt, deme sie die gegebene Treu in dem heiligen Tauff wegen ihren Sünden aufkünden, zu welchen sie euch anreitzen, 2c. 2c. vermeynet ihr dann, daß sie euch Treu und Glauben halten werden, welchen sie GOtt gebrochen haben? 2c. 2c.

S. Script. Jos. 2. c. 2.

Jene Ausspächer, welche Josue ausgesandt, seynd in dem Hauß der Rachab eines unkeuschen Weibsbild von denen Nachstellungen der Königlichen Soldaten, erhalten worden, disemnach haben sie zur Danckbarkeit ihr versprochen, ihr gantzes Hauß schadloß zu erhalten, wann die

Stadt

Stadt in ihren der Israeliter Gewalt kommen werde, jedoch haben sie dise sehr merckwürdige Bedingnuß hinzugesetzt: *Si tamen non prodideris nos.* Wann du anderst uns nit wirst verrathen haben, warum aber dises? Abulensis sagt in loc. cit. *timebant, quòd proderet eos.* Sie haben geforchten von ihr verrathen zu werden: dann sie gedachten also, wann Rachab ihrem eignen König untreu ist, und zu der Verrätherey ihres Vatter-Lands mit uns heimlich unter der Decken liget, was werden wir Ausländer nit zu förchten haben? 2c. 2c.

Höret ihr dieses ihr so übel, und allzu- leichtglaubige Mägdlein! es sagen zwar zu euch die Buhler: du bist allzeit mein, du wirst glückseelig seyn, ich will dich allezeit lieben. 2c. 2c. Aber wer solle dieses glauben, daß jener Mensch euch werde getreu seyn, welcher seinem GOtt untreu ist, deme er doch Krafft einer viel strengeren Schuldigkeit treu zu seyn verbunden ist. 2c. 2c. Applicatio.

Der II. Theil.

Und auf was für einen Grund setzet ihr diese Treu? Ihr sagt; weil er mich liebet. II. sonder an statt selber

O! ihr einfältige, also nemlich liebet er euch, daß er euch auch grausamer nit hassen könnte, dan was heißt lieben? nichts anderes, als dem Geliebten wohl wöllen. I. solle dieser nun euch wohl hasset er ihne Ab enumerat.

wöllen, der euch eure Ehr verlanget abzu-
rauben? welcher euch dahin verleiten will,
daß ihr GOtt, 2c. 2c. verliehret? U
solle dieser euch wohl wöllen, welcher euch
dem Teuffel übergeben will? 2c. 2c. recht
sagt der heilige Isidorus orat. 35. tom. 5.
Hos homicidis deteriores judico, nam
mori præstat, quàm ita ignominiosè vi-
vere; homicida enim animam â corpore
divellit, hic verò animam cum corpore
perdit: Diese halte ich für ärger, als
für Mörder; dann es ist besser ster-
ben, als so schandloß leben; dann der
Mörder treibet die Seel aus dem
Leib, dieser aber richtet die Seel sambt
dem Leib zu grund.

Simile Aber ich will euch auch etwas mehr-
rers zugeben, er liebet euch ja ohne Zweif-
fel, er liebet euch, aber wie die Immen
Simile. die Blumen, wie die Schwalben den
Sommer, nemich damit es ihme wohl
seye, und er seinen Wollust vollbringen
möge, im übrigen ist er wenig sorgfältig,
was für einen erbärmlichen Ausgang und
Untergang er euch an Leib und Seel ver-
ursache.

S. Script. 2. Reg. 13. Amnon ein Sohn David liebte seine
Schwester die Thamar, also gottloß und
gewaltig, *ut propter amorem ejus ægro-*
taret, daß er aus Lieb ihrer erkrancke,
deßwegen begehrte er von ihr, daß sie ih-
me einige bessere Speisen zubereitete und
überbrächte, und es ist geschehen, aber
auch darbey eine solch unkeusche That,

dero

dero die Zung sich schämet solche auszuspre-
chen, aber höret was nach der That ge-
schehen ist? *exosam eam habuit Amnon odiô magnô nimis*, er hat sie über die
massen gehasset, sein Gemüth und Augen
von ihr gäntzlich abgewendet, und über
daß seinen Dieneren befohlen, sie aus sei-
nem Angesicht, aus dem Zimmer hinaus
zu werffen, und die Thür nach ihr zuzu-
schliessen: *Ejice hanc â me foras, & clau-
de ostium post eam*: so ist dieses endlich der
Ausgang der so theuren Liebe.

O! Jüngling! O! Mägdlein! ach! **Morale.**
so lehrnet doch von frembden Schaden
wützig werden, bevor ihr von eurem eige-
nen Schaden gewarnet werdet; dann so
lang die Hitz der Gailheit dauret, ꝛc. so
sagen zwar eure unkeusche Buhler, sie lie-
ben euch, aber wann sie selbe erfüllt, oder
nit erhalten haben, so verwandlet sich ihre
Liebe in den Haß. Dahero geschicht es,
wie wir in vielen gesehen, daß, wie häff-
tiger sie vorhero einander geliebt, desto
stärcker sie hernach einander gehasset haben.
*Hinc fuit, quod sæpè in quibusdam vidi-
mus, ut, quò se ardentiùs priùs diligere
videbantur, eô se postmodum vehementio-
ri odio prosequerentur.* Hug. vid. de
grad. viol. char.

Lasset uns nur in jene Rath-Stuben **Expe-**
hineingehen, allwo die Ehestrittigkeiten **rientia.**
vorgenommen werden, und wir werden
hören 1. wie offt dise so schöne Liebe in
Haß, in beyderseitiges Ubelwünschen, in

so schändliche Anklagungen, ꝛc. ausgeschlagen, und sich geendet habe, ꝛc. wir werden hören daß derjenige, welcher mit so herrlichen Versprechungen jener ehrlichen Tochter den Schatz ihrer Jungfrauschafft abgeraubet, nun der erste seye, welcher selbe bey denen Leuthen in Schand und Spott bringe, sein Versprechen laugne, und selbe anklage, ꝛc. ꝛc. dieses ist endlich das End der unkeuschen Liebe, ꝛc. ꝛc.

Betrachte nun so dann den so armseeligen Stand eines solchen Weibsbilds, welche um ihr Ehr und Jungfrauschafft kommen ist I. zumahlen eben jene, welche vorhero bey allen beliebt ware, jetzt die einzige Unterhaltung alles Gesprächs in allen Zusammenkunfften abgeben muß, II. Jene, welche vorhero bey allen Täntzen und Zusammenkünfften von allen wegen ihrem Rang beneydet wurde, ist jetz gezwungen voller Spott, und Zäheren in einem Winckelein sich zu verbergen, ꝛc. ꝛc. III. sage her du Armseelige! wo seynd nun jetzt die so herrliche, auch mit einem Ayd ausgefertigte Versprechungen deines Buhlers. IV. Wo ist jene Music, welch du zu Nachts ꝛc. ꝛc. wo die Gastereyen? und Spatzier-Fahrten V. O! weh! alles ist verschwunden und in Traur veränderet; dann jene, welche sich für treue Liebhaber angegeben, haben sich nun entfernet und als schändliche Verräther die Flucht genommen, ꝛc. Nichts mehr haben sie euch hinterlassen, als dise Einsamkeit.

a consequent.

O heilige Einsamkeit! es wäre zu wünschen, daß man dich schon früher geliebt hätte! O! wann ich über frembde Armseeligkeit lachen möchte, so könnte ich von solcher Einsamkeit eben dasjenige sagen, was Plutarchus zu jenem Römischen Burger gesprochen: welcher sein gantzes Heyrath-Gut mit Gastereyen, durchgejagt, einsmahls aber gar gesparsam auf die Nacht speisete, hättest du also auf Mittag gespeiser, so därfftest du nit so schlecht auf die Nacht essen. ꝛc.

EPILOGUS.

O! Christliche Seelen! kan man dann dieses eine Lieb nennen, welche euch ein so grosses Traur-Spihl anrichtet? O! gewißlich verdienet ja ein solcher keines wegs den Nahmen eines Freunds und Liebhabers, welcher euch in einen so tieffen Abgrund der Schmertzen stürtzet? so habet dann acht, auf die falsche Propheten, sie schmeichlen euch, um euch zu betrügen, sie ehren euch, um euch zu Schanden zu machen, sie lieben euch, um euch zu Grund zu richten, und zwar in Ewigkeit. ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf den VIII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von der öfteren Betrachtung des Göttlichen Gerichts, I. Weil selbe die Seel von Sünden abziehet, II. und von denen bösen Anmuthungen reiniget.

THEMA.

Redde rationem villicationis tuæ. Luc. 16. Gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltung.

EXORDIUM.

Der ungerechte Haußhalter.

DAnn der unglückseelige Haußhalter des heutigen Evangelii, seinen gegenwärtigen Zustand, besonders aber den Verweiß seines Herrns öffters vor Augen gehabt hätte, so glaube ich nit, daß er die Sachen seines Herrns also durch die Ungerechtigkeit zu Grund gerichtet hätte; alldieweilen er aber so sorgloß war in Erfüllung seiner Schuldigkeit, und der künfftigen Dingen vergessen, deßwegen machte er ihme die Hoffnung, daß seine Betrügereyen eintweders gar nit werden an den

Tag

Tag kommen, oder durch die Gütigkeit seines Herrns leicht verziehen werden, aber seine Meynung hat ihne Betrogen; zumahlen er zur Rechnung gezogen worden, verschreyt, und verworffen, jetzt auffseufftzet, *quid faciam?* was solle ich thun?

Ermahnet uns das Gericht GOttes zu betrachten.

Liebste AA! wir seynd gleichfalls Haußhalter jenes grossen HErrns, welcher von sich selbsten sagt: *Meus est orbis terræ, & plenitudo ejus:* Mein ist die Welt, und alle ihre Völle, und Vermögen; er hat uns gegeben unzahlbare Güter I. der Natur, als nemlich 2c. 2c. II. der Gnad 2c. 2c. er hat uns beruffen, zu einem gewisen Ambt und Stand III. einige hat er gemacht zu Königen, andere zu Burger, IV. er hat uns anvertraut die Seelen unserer Unterthanen, und Kinder 2c. 2c. glaubet ihr wohl? alle diese Ding unserem Gewalt also unterworffen zu seyn, daß wir nach unserem Belieben mit ihnen verfahren dörffen? Ach! ihr fählet weit, dann sie gehören alle GOtt zu, wir aber seynd nur deroselben Beständner, von welchen wir einstens eine schwere Rechnung dem Allerhöchsten werden ablegen müssen: *Redde rationem villicationis tuæ*, gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltung.

PROPOSITIO.

WAs ist dann zu thun? damit wir unserer Schuldigkeit genug thun? Ich sage, daß hierzu kein stärckerer Antrib seye, als

Dann diese

als wann wir öffters diese Rechenschafft betrachten, welche wir in dem Göttlichen Gericht einstens geben müssen, dann dise I. haltet uns von Sünden ab, II. und reiniget uns von bösen Anmuthungen. &c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. haltet uns ab von Sünden

UND erstlich zwar so haltet uns die Betrachtung des Gerichts sehr gewaltig ab von Sünden; dann es scheinet unmöglich zu seyn, daß jener in eine schwere Sünd fallen könne, welcher vor Augen hat, daß er einstens eine allerstrengiste Rechenschafft dem Allerhöchsten werde ablegen müssen.

S. Script. Gen. 39.

Laßt uns hierin den Egyptischen Joseph zu Rath ziehen, wie er die Stell eines Dieners des Putiphar vertretten, und von dessen unkeuschen Haußfrauen zu dem Ehebruch angereitzet worden, *per singulos dies molesta erat mulier adolescenti*: Dann dieses Weib ware dem Jüngling alle Tag überlästig: Aber wie ist er durchkommen? durch was für ein Mittel? woher eine so grosse Stärcke zu widerstehen? woher ein so seltsamer Sieg? Joseph ist zwar in das Zimmer seiner Frauen hinein gangen, aber nit müßig, wie viele Bediente thun, &c. &c. sonderen, *ut investigaret scripturas rationis suæ*, um deren Schrifften seiner Rechnungen nachzusuchen. 70. interpr. apud lan. hom. 5. n. 15.

n. 15. zu selber Zeit ware er beschäfftiget mit seinen Rechnungen zu machen, und überlegte, was er zu bezahlen und einzunemmen hatte: 2c. Da ware die Frau zugegen, und reitzte den Beschäfftigten zum Laster an, aber er hielte das Laster für unmöglich, und sagte demnach: *Quomodò possum hoc malum facere*: Wie kan ich dieses Ubel thun? Alldieweilen er sahe, daß er in kurtzer Zeit die Rechnung über die Schuldigkeiten seines Ambts wurde ablegen müssen.

Sehet Christliche AA.! die Rechenschafft hat den Joseph von dem Laster abgehalten, und solte euch dann nit auch das allerstrengiste Gericht GOttes von denen Sünden zuruck halten können, welches auf euch wartet? Ach! ich bitte euch! wann euch der höllische Versucher einladet zu einem ungerechten Gewinn, zur Unkeuschheit, 2c. 2c. So führet euch in die Gedächtnuß den schon vor euch aufgerichten Richterstuhl GOttes, so werdet ihr gewißlich mit Joseph auffschreyen: Wie kan ich dieses Ubel thun? *Quomodo possum hoc malum facere?* Höret: was in dieser Sach der H. Chrysostomus sagt? Ap. Speranz. Script. select. punct. 136. *Qui hujus diei obliviscitur, tanquam fræno abjectô in præcipitium fertur, econtra, qui hujus diei continuò recordatur, â præcipitio scelerum securus est*: Wer diesen Tag vergisset, der fallet als gleichsam ohne Zaum in die Tieffe der Lasteren herentgegen, wel- Applicatio

welcher beständig an diesen Tag gedencket, der ist vor der Gähe der Lasteren sicher.

Der II. Theil.

II. Und reiniget die Seel von bösen Anmuthungen.

ABer nit allein ziehet die Gedächtnuß des Gerichts von denen Sünden den Menschen zuruck, sondern auch reiniget sie die Seel wunderbarlich von deme was nach der Sünd zuruck gebliben. Aber was ist dieses? es seynd nemlich die böse Anmuthungen, unordentliche Liebe, und böse Gewohnheiten: dieses ist der Rost des Gemüths, aber das Angedencken des Gerichts ist die Feilen, welche denselben hinweck nimmet.

Simile. 4. Reg. 5.

Naaman ein Fürst des Kriegs-Heers des Königs in Sirien, welcher sehr lang mit einem unheylbaren Siechtum behafftet ware, so ist er jedoch gählingen von demselben also gereiniget worden, daß er gesunder und reiner erschine, als ein neugebohrnes Kind, *& restituta est caro ejus, sicut infantis recens nati*; aber durch was für ein Mittel? Eliseus nemlich hat ihme gerathen, daß er sich in dem Fluß Jordan sibenmahl waschen solte, *lavare septies in Jordane:* Er hat sich demnach gewaschen, und ist auch gesund worden.

Applicatio. O Christliche AA.! verlanget ihr ewig seelig zu werden? Ach! ohne Zweiffel, aber zu diesem ist vonnöthen, daß ihr vor dem Richterstuhl GOttes so rein erscheinet, wie die kleine unschuldige Kinder, *Si non*

con-

conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli non intrabitis in regnum cælorum: Matth. 18. Wann ihr nit werdet bekehret seyn, und seyn wie die kleine Kinder, so werdet ihr nit eingehen in das Reich GOttes, aber wie wird dieses geschehen? mein Sünder! da doch von der Fueß-Sohlen an biß auf den Schaitel des Haubts an ihme keine Gesundheit ist; *Cum â planta pedis usque ad verticem capitis non est in eo sanitas*, Isai. 1. Zumahlen I. dein Haupt voller Ehr-Geitz ist, deine II. Augen voller Begürlichkeiten, III. die Händ voller Ungerechtigkeiten, IV. dein Mund voller unkeuschen Reden, *sepulchrum patens est guttur eorum*: Psalm. 15. Ihr Schlund ist ein offenes Grab ꝛc. ꝛc. O wehe! ist dieses nit ein schwärerer Aussatz, als des Naaman? wie werdet ihr dann gleich einem Kind rein werden? höret das Mittel *lavare septies in Jordane*, waschet euch sibenmahl in dem Jordan, ihr sollet euch nemlich vor Augen stellen das erschröckliche Gericht, dann das Wort Jordan, wie der H. Hieronymus sagt, heißt eben das, was der Nahmen Gericht: *Fluvius Jordanis est fluvius judicii*, der Fluß Jordan ist der Fluß des Gerichts, das ist, alle Tag in der Wochen auch in allen deinen Wercken führe dir zu Gemüth das Göttliche Gericht, so wirst du lehrnen allen Unrath der Sünden aus deinem Gemüth hinaus zu werffen, du wirst lehrnen, mit einem heiligen Wandel, den Weeg der

Abenumerat.

Ge-

Gebotten GOttes zu wanderen, und nach himmlischen Dingen zu trachten ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

THuet Christliche Seelen! was die Betrachtung des Göttlichen Gerichts nit vermöge? so habet dann auch ihr jederzeit diese Wort in eurem Hertzen: *Redde rationem:* gibe Rechenschafft, ja schreibet diese Wort auch an eure Tisch, Thüren, und Ligerstatten ꝛc. ꝛc. damit ihr in all eurem Thun und Lassen des Göttlichen Gerichts ingedenck seyet: so wird es geschehen, daß ihr jederzeit ein Christliches Leben führen, und sodann euer ewiges Heyl erlangen werdet

ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf den IX. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der verborgenen und gewisen Maaß der Sünden, I. welche einem jeden Menschen von GOtt beschlossen, jedoch II. aber gantz ungleich ist.

THEMA.

Eò quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19.
Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsuchung nit erkennet hast.

EXORDIUM.

WAhrhafftig, es ist nur gar zu wahr, daß die Barmhertzigkeit GOttes über all andere seine Werck seye: *Exspectat Dominus, ut misereatur vestri.* Isa. 35. Der HErr wartet, damit er sich eurer erbarme, es könnte nemlich derselbe ohne alle Unbild uns nach der ersten schwären Sünd ewig verdammen, ꝛc. aber jedoch haltet er seinen Zorn innen, und dargegen schicket er uns seine heylsame Ermahnungen ꝛc. gleich einem klugen Hauß-Vatter, welcher, da er in das Hauß hinein gehet,

Die Barmhertzigkeit GOttes ist groß.

Similes

und seine Söhn miteinander umreissen hö-
ret, auch nur mit einem Pfeiffer seine Ge-
genwart ihnen andeutet, und hierdurch sei-
ne Ernsthafftigkeit zu verstehen gibet, da-
mit er nit zu denen Streichen kommen
därffe: eben also handlet GOtt mit einem
jeden Sünder, er ermahnet ihne, bevor
er selben straffe 2c. 2c.

Hat aber jedoch seine gewise Schrancken,

Aber O weh! so Anbettens-würdig
diese Barmhertzigkeit GOttes ist, eben so
verdammlich ist die Frechheit der Sünder;
alldieweilen sie, eben darum weil GOtt
barmhertzig ist, ihre Boßheiten fortsetzen,
und demnach das Mittel wieder die Sünd
in die Anreitzung derselben verkehren:
Remedium peccati vertunt in incentivum peccati. S. Ambr. l. 2. de pœnit. c. 9. &c.

Wie Jerusalem erfahren

Aber solche sollen wissen, das, ob-
schon die Barmhertzigkeit GOttes in sich
selbst, und ihrer Seits unendlich seye, so
hat selbe doch unser Seits ihre gewise
Schrancken, gleichwie solches die Stadt
Jerusalem erfahren, über welche Christus
deßwegen geweynet hat, sprechend: Luc. 19.
Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsu-
chung nit erkennet hast, was ist daraus
erfolget? laßt uns hören, was hierüber
Lucas Burgensis sagt. loc. cit. *Significat jam diem, seu tempus extremum adesse, quod æternô Dei consiliô ordinatum fuit in salutem Jerosolymæ, quòd si elabi hanc opportunitatem sineret, fore ut in posterum salutis janua præcluderetur:* Dieses zeiget an den Tag, oder die letzte Zeit

nahe

nahe zu seyn, welche aus ewigem Raths-Schluß GOttes zu dem Heyl Jerusalem verordnet worden ist, wann sie dieselbige würde verschleichen lassen, so werde es geschehen, daß ihr die Thür des Heyls werde verschlossen werden: welches auch geschehen ist ꝛc.

PROPOSITIO.

So werde ich dann von eben diser gewisen Maaß der Sünden auch heunt handlen, und selbe etwas mehrers erklären; weilen diese Matery allein erklecken solte, den Menschen von denen Sünden zuruck zu halten.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die Urtheil GOttes seynd unergründlich, und die Weeg seiner Vorsichtigkeit unbegreifflich, also schreyet auf der Apostel: *O! altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ Dei, quam incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus!* O Hochheit der Reichthumen der Weißheit und Wissenschafft GOttes! wie unbegreifflich seynd ihre Urtheil, und unerforschlich ihre Weeg! Dann I. wer kan erforschen die Ursach, daß einige Menschen seelig, andere aber verdammet werden? ꝛc. II. Was ist die Ursach, daß man etliche reich, andere he-

Die Urtheil GOttes seynd unergründlich,

Ab ern

merat

rentgegen arm sihet: ꝛc. III. Was ist wohl für eine Ursach darhinter, daß einige auch nach einem löblich vollbrachten Leben noch ewig zu Grund gehen? andere herentgegen nach unzahlbaren Lasteren ewig seelig werden? Wahrlich der Mensch weißt im Geringsten die Ursach nit dieser Geheimnussen ꝛc. ꝛc. Wahrlich wir seynd gegen dieser Sonnen lauter Nachteulen, und bleibet uns nichts anderes zu sagen übrig, als *Judicia DEI abyssus multa*: Die Urtheil GOttes seynd ein tieffer Abgrund. Hebr. 12. &c. &c.

Dieses nun zum Voraus gesetzt, so sollet ihr wissen ihr Sünder! daß eben dieser GOtt, welcher in seinen Urtheilen unergründlich ist, einem jedwederen Menschen eine gewise Maaß, und auch Zahl seiner Wercken und Thaten bestimmet habe, Gemäß deme Sap. 21. *Omnia in mensura & numero & pondere disposuisti*, du hast alles verordnet mit einer gewisen Maaß, Zahl, und Gewicht, aber eben dieses wird auch verstanden von der Zahl der Sünden, wie der Heil. Augustinus sagt: l. de vit. Chr. c. 4. *Esse certum peccatorum numerum, atque mensuram, DEI ipsius testimonio comprobatur*, daß eine gewise Zahl seye der Sünden, und eine gewise Maaß, wird durch die Zeugnuß GOttes selbsten erwisen.

I. S. Scriptura. Num. 14.

Diese Wahrheit hat erfahren das Israelitische Volck, welches vilmahl wieder GOtt und Moysen, in der Herausreiß

aus

aus Egypten gemurret ꝛc. ꝛc. Aber was thate GOtt zu diesem? Er hat sich nemlich auf eine ausserordentliche Weiß hierüber erzürnet, und obschon Moyses für das Volck gebetten, nichts destominder verpflichtete sich GOtt auch mit einem Eydschwur sprechend, *Vivo ego! tentaverunt me jam per decem vices, nec obedierunt voci meæ, non videbunt terram, pro qua juravi.* So wahr ich lebe! weilen sie mich schon zehenmahl versucht haben, und meiner Stimm nit gehorsamet, so werden sie die Erden nit sehen, für welche ich ihnen geschworen habe.

Nun fahre ich weiters fort, GOtt der HErr hat diese Erden dem Patriarchen Abraham zu geben versprochen: *Semini tuo dabo hanc terram*, deinem Saamen will ich diese Erden geben, aber wann? nemlich erst *generatione quartâ*, in dem vierten Geschlecht, aber warum nit schon gleich jetzt? Höret die Antwort des Allerhöchsten selbsten: *Necdum enim completæ sunt iniquitates Amorrhæorum*: Es seynd die Sünden der Amorrheer noch nit erfüllet, als wolte er sagen; alldieweilen die Amorrheer ihr Maaß der Sünden erst nach dem vierten Geschlecht erfüllen werden, dessentwegen will ich ihnen noch vier hundert Jahr Aufschub verleyhen, höret den Heil. Augustinum: cit. *Hôc exemplô manifestissimè instruimur, singulos secundum peccatorum suorum plenitudinem consumari, & tamdiu ut convertantur, justificari,* II. S. Scriptura. Gen. 15.

neri, quamdiu cumulum peccatorum ſuorum non habuerint conſummatum: Durch diſes Exempel werden wir auf das Allerdeutlichiſte unterrichtet, daß alle nach der Völle ihrer Sünden geurtheilet, und ſo lang von GOtt erduldet werden, als lang ſie den Hauffen ihrer Sünden nit werden vollbracht haben: O erſchröckliche Lehr! welche allein den Menſchen gantz kräfftig von aller Sünd abhalten ſolte!

§ Cönſequenti. So betrachtet dann ihr Sünder! daß GOtt euch, und mir, und uns allen eine gewiſe und uns verborgene Maaß der Sünden beſtimmet habe, nach dero Erfüllung er über uns, eben den jenigen Sententz fällen wird, welchen er wieder die Iſraeliter geſprochen hat, und wieder die Amorrheer ꝛc. ꝛc. dann nach dieſer erfüllten Zahl I. wird eintweders der gähe oder ſchnelle Todt uns überfallen, II. oder wann wir auch länger noch leben ſolten, ſo wird uns GOtt mit ſeiner Gnad alſo verlaſſen, und ſolchen Umſtänden übergeben, in welchen er vorſihet, daß wir ſelbſten freywilliger Weiß niemahls eine Buß thun wöllen werden, alſo ſaget ausdrucklich Euſebius l. 18. c. 2. *Exſpectat DEus aliquem usque ad certum numerum peccatorum, & poſtea eum deſerit*: O erſchröckliche Verlaſſung: O Sünder! O letzte Beurlaubung des Himmels, und Anfang der Höllen! ꝛc.

Comparatio. Ich erinnere mich deſſen, was mir vor wenig Jahren zu Hall im Tyroll begegnet iſt, ich habe allda geſehen die Käy-

ferliche Saltz-Pfannen, der Ofen ware erschröcklich angefeuret, dessen ungeachtet ware einer, welcher in der Metallenen Pfannen, in welcher das Saltz ausgesotten wurde, mit einem Hacken das Saltz und den Schaum auf gleiche Weiß von einander theilte, unter seinen Füssen stromte das Wasser hervor, und gabe zugleich eine erschröckliche Hitz und Rauch von sich, ich fragte: mein guter Mann! wie könnet ihr doch diese so grosse Hitz ertragen? er antwortete: Herr daran ist Ursach die Gewohnheit, ich fragte weiters, wie aber? wann ihr mit dem Fuß schlipfferen soltet? alsdann (widersetzte er) wäre es mit mir geschehen; zumahlen bey uns das Fallen und zu Grund gehen eines ist. ꝛc.

O meine Sünder! es brinnet unter euren Füssen das höllische Feur, und ihr gehet dannoch immer von einer Sünd herum in die andere: *In circuitu impii ambulant*: Psalm. 11. Die Gottlose gehen immerdar in dem Umkreiß herum: Aber O wehe! wann ihr die letzte Sünd begehet, oder schlipfferet, so ist es mit euch geschehen; alldieweilen also gefallen, und ewig zu Grund gangen seyn, alles eins ist. Applicatio.

Der II. Theil.

ICh habe aber noch nit gesagt, was das Diese Maaß Allererschröcklichiste in dieser Sach ist, der Sünden und sie gründet sich in diesem, daß eben ist gantz diese Zahl uns nit bekannt, sehr unterschi- ungleich-

den und Ungleich seye, deßwegen seynd wir niemahl sicher, ob diese unsere Sünd nit schon die letzte, und ein Anfang der Höllen seye?

S. Scriptura. Matth. 18.

O gütiger GOtt! was ist dieses? jener Knecht, welcher seinem Herren zehen tausend Talent schuldig ware, da er niderfiele, und um Nachlaß und Verzeyhung gebetten, hat selbe auch erhalten, herentgegen aber welcher nur ein eintziges Talent unter die Erden vergraben hatte, wird in die äusseriste Finstermuß geworffen Matth. 25. der gelehrte Lopez. Annot. in fer. 6. Parasc. n. 4. sagt über dieses: *Terribilis est DEus, super omnes, qui in circuitu ejus sunt: Ille, qui debebat decem millia talentorum, unô verbô accipit remissionem, & qui unum acceperat talentum, damnatus est; quia illô usus non est.* Erschröcklich ist GOtt über alle, welche in seinem Umkraiß seynd: der jenige, welcher zehen tausend Talent schuldig ware, erhaltet auch nur mit einem Wort die Nachlassung, herentgegen welcher nur ein Talent empfangen, dieser ist verdammet worden, weil er selbes nit angewendt hat: O erschröckliche Ungleichheit! ꝛc.

Histor.

Zu Wien in Oesterreich befande sich ein Jüngling am Adel, Frommkeit und Wissenschafft sehr berümbt, also, daß er würcklich schon in einen heiligen Orden aufgenommen war, bevor aber als er sich das Letztemahl von der Welt beurlaubte,

da

da wurden die Freund zusammen beruffen, es wird eine Mahlzeit angestellet, und nach derselben ein Tantz, zu welchem, vor anderen dem Jüngling eine Hauß-Jungfrau einzuladen beliebte, und mit ihr zu tantzen, die Nacht machte diesem Tantz, und der Gesellschafft ein End, deßwegen der Jüngling, sich von allen Freunden beurlaubend, in die Ruehe verfügte, alldorten, da er noch nit eingeschlaffen, kame ihme die Gestalt des Mägdleins auf ein Neues in den Sinn ꝛc. Was ist geschehen? der unglückseelige Jüngling empfindet hierüber in seinem Gemüth einige Belustigung, an welcher er ein Belieben hatte, und endlich auch darein verwilligte, in solchem Stand ist er auch eingeschlaffen, nun höret, und förchtet die Göttliche Urtheil! in dem Schlaff springet dem Jüngling ein Ader in dem Leib, wessentwegen er dann häuffiges Blut ausspeyet, und mit dem Blut auch seine Seel, ach! was war nit dieses für ein Schröcken unter denen Befreunden? ꝛc. ꝛc. aber dieser Schröcken vermehrte sich, da dieser unglückseelige Jüngling, einem seiner Lehrmeister gantz feurig erschinen, und ihme bekennte, wie daß er wegen dieser eintzigen schwären Sünd ewig verdammet seye. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Allerliebste AA.! was saget ihr zu diesem? dieser Jüngling ist wegen einem eintzigen unkeuschen Gedancken ewig zu Grund gangen; weilen der Allerhöchste

ihme für seine Maaß eine eintzige Sünd bestimmet hat: O meine Sünder! warum dann getrauet ihr euch eine eintzige Sünd zu begehen? da ihr nit wisset, ob solche nit die letzte seye? in der letzten Sünd eylet eure Verdammnuß schnell herbey 2c.2c. Wann demnach eine Gelegenheit sich Künfftigs anmeldet zur Sünd, so stehet ein wenig still, und gedencket, wie wurde es mir ergehen, wann dieses die letzte Sünd wäre? dieses gedencket, so werdet ihr ewig nit sündigen 2c. 2c.

A M E N.

Auf den X. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der Schuldigkeit deß Zehenden, dessen Leistung verursachet I. die Fruchtbarkeit der Felder II. die Gesundheit des Leibs, und III. den Seegen GOttes.

THEMA.

Decimas do de omnibus, quæ possideo.
Luc. 18.

Ich gibe den Zehenden, von allem was ich habe.

EXORDIUM.

GOtt hat ihme von denen

Aus allen erschaffenen Dingen, hatt GOtt jederzeit ihme etwas zuruck behalten

halten I. also hat GOtt erschaffen die Zeit, die Jahr, die Monat, Täg, 2c. und aus diesen hat er ihme vorbehalten einen Tag, nemlich den Sabath, II. er hat erschaffen alle Gebäu, 2c. und aus diesen will er die Kirchen geweyhet haben, III. er hat die Menschen erschaffen, und aus diesen will er das ihme die Priester, und Ordens-Geistliche geweyhet werden, IV. Damit ich näher zu meinem Zihl komme, so hat er so viel der allerunterschidlichisten Früchten erschaffen, 2c. und von diesen hat er ihme vorbehalten den Zehenden. Früchten der Erden

Die Billichkeit dieser Schuldigkeit hat Abraham schon erkennt, welcher dem Priester Melchisedech an statt GOttes den Zehend gegeben, so dann ist diese Schuldigkeit zu einem Gebott worden: Exod. 12. *Decimas & primitas tuas non tardabis offerre Domino, &c,* den Zehenden, und deine Erstling, wirst du dem HErrn zu geben nit verweilen. 2c. Gewißlich rühmet sich der Pharisäer neben anderen guten Wercken, daß er den Zehend gebe, *decimas do omnium, quæ possideo:* aber, was gilt es, es werden einige sagen, der Prediger wird heunt zu seinem Nutzen predigen von dem Zehend. 2c. den Zehenden vorbehalten.

PROPOSITIO

HAltet euer Urtheil in etwas zuruck AA. dann ich versichere euch anheunt nichts anderes zu sagen, als, weilen ich erfahre, dessen Leistung

daß

daß ihr in Reichung des Zehenden getreu seyet, so werde ich jene Nutzbarkeiten erklären, welche euch deßwegen zum Besten kommen werden, und zwar in dreyfacher Gattung, als nemlich I. an Fruchtbarkeit der Felder II. an der Gesundheit des Leibs, und III. an dem Seegen GOttes.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. verursachet die Fruchtbarkeit der Felder.

Alldieweilen der Zehend anderes nichts ist, als ein Zoll und Zinß, welchen man GOtt gibet zur Erkanntnuß und Danckbarkeit, der von ihme empfangenen Gutthaten, so wird der Allerhöchste versicheret hingegen diesen Dienst der Gerechtigkeit und Andacht widerum euch vergelten, und zwar erstlich mit dem Uberfluß der Früchten.

S. Script. Malach. 3. v. 10.

Zumahlen der Erschaffer aller Ding, sich von der Liebe und Freygebigkeit seiner Creaturen gantz nit überwinden lasset, wer dann immer gegen GOtt sich freygebig erzeiget, der wird erfahren, daß GOtt gegen ihme weit freygebiger seyn werde. *Inferte omnem decimam in horreum, & sit cibus in domo mea, & probate me super hoc, si non aperuero vobis cataractas cæli:* Allen Zehenden bringet in die Scheuren, welcher ein Speiß seyn solle in meinem Hauß, und probieret mich so dann über dieses, ob ich euch nit werde die Schuß-Gatter des Himmels eröff-

eröffnet haben? Durch diese Schuß-Gatter aber verstehet der heilige Hieronymus. apud Cornel. â Lap. cit. fruchtbare Regen, und gedeuliche Thau, mit welchen die Felder befeichtet, fett gemacht, und zum Uberfluß der früchten bereitet werden: Sehet! AA! Was Gutes ihr zu hoffen habet? aus der Entrichtung des Zehenden, ꝛc. ꝛc.

Herentgegen, wie gesparsam GOtt im Widerspihl gegen jene sich zu erzeigen pflege, welche in dem Zehend betrügen, dessen haben wir aus eben diesem Propheten die Zeugnuß, da GOtt selbsten zu denen Juden gesprochē: *Vos configitis me*: ihr durchstechet mich, und als sie fragten: *in quo configimus te?* In wem durchstechen wir dich? da hörten sie: *in decimis & primitiis*: in dem Zehenden, und in denen Erstlingen: Deßwegē setzte er diese allerschweriste Straff hinzu, sprechend: *Et in penuria vos maledicti estis*, und ihr seyet verflucht mit dem Abgang, daß ist mit dem Mangel, durch den Abgang des Regens, durch die Unfruchtbarkeit der Erden, und durch den Hunger, ꝛc. ꝛc. cit. Cornel. auf solche Weiß werden gestrafft werden jene, welche, betreffend den Zehend betrügerisch handlen. â Contrar. Malach. 3.

Erschröcklich ist, was Joannes Archiepiscopus Upsalensis von dem Königreich Dennenmarck erzehlet: Dann als der gottseelige König Canutus löblich sich bemühete die Diener, und Priester Christi Historia.

etwas freygebigers mit dem Zehenden zu versorgen, so wurde er von dem hierüber rasenden Volck umgebracht, wornach gantz Dennenmarck von einem so grossen Mangel des Getrayds ergriffen worden ist, daß wegen Hunger der gröste Theil gestorben, da herentgegen die angräntzende Völcker einen wunderbaren Uberfluß an Getrayd genossen, ꝛc. ꝛc. dahero öffters geschehen, wie das allerschönste Getrayd, von dem Hagel, reiffen, und Uberschwemmung verwüstet worden ist; dann wie der heilige Augustinus sagt, Serm. 219. de tempo. *Hæc est Domini justissima consuetudo, ut si tu illi decimam non dederis, tu ad decimam revoceris.* Dieses ist die allergerechtiste Gewohnheit des HErrn, daß, wañ du ihme den Zehenden nit wirst gegeben haben, er dich biß auf den Zehenden Theil berauben wird. Diesemnach werden jene, welche in dem Zehend betrügen, kaum den zehenden Theil einschneiden.

Der II. Theil.

II. die Gesundheit des Leibs

Die zweyte, aus Leistung des Zehenden entspringende Nutzbarkeit, ist die Gesundheit des Leibs, als ein solches Gut,

Ratio. welches aus allen Zeitlichen das kostbariste ist; zumahlen der gerechtiste GOtt gleichsam aus einer Billichkeit verbunden ist, daß er jenen, welche seinen Dieneren die Lebens-Mittel reichen, auch die Gesundheit des Lebens ertheile.

O!

O! wie lang und glückseelig hätte Cain leben können, wann er sich gegen GOtt nit gar so sparsam erzeigt, und GOtt nur von denen schlechten Schaafen geopfferet hätte, *viliores & meliores fructus sibi reservavit*, da herentgegen Abel sein Bruder, GOtt sein Opffer abgestattet, von seinen faißten Schaafen, Corn. à Lap. in cit. Dahero dann GOtt sich sehr über den Cain erzörnete, und ihne an seiner Gesundheit gestrafft hatte: *Posuit Dominus Cain signum*: und zwar nach der gemeinen Lehr der Gelehrten: mit einem beständigen Zitteren des Leibs, und Verwirrung des Gesichts, mit einer schweren Kranckheit, und Schwachheit des Leibs. S. Script. Gen. 4.

Weh demnach jenen, welche dem Cain nachfolgen, deren doch unter denen Christen auch nit wenig seynd, also sagt Philo Judæus de sacrificio Abel & Cain. *Sicut Cain de fructibus & non de primitiis Deo sacrificium obtulit, sic multi sunt, qui dant primatum creaturæ, secundarium bonorem Numini*: Gleichwie Cain nur von denen Früchten, und nit von denen Erstlingen GOtt geopfferet, also seynd auch viele, welche einer Creatur die Erste, dem Allerhöchsten aber erst die anderte Ehr geben, welche nemlich für den Zehend die schlechtere Früchten geben. Cornel. Applic.

Es meynen viele sie gewinnen weiß nit was I. wann sie in Gebung des Zehenden keine Zahl beobachten, II. andere Ab indu- ctione.

wann

wann sie für ein Zehend-Hüenlein, ꝛc. ꝛc. daß allerschlechtiste geben, also in denen Schaafen, ꝛc. ꝛc. Aber was nutzet diese Betrügerey? glaubet ihr wohl sie werde euch reich machen? O! gewißlich nit, dann gählingen wird der Schaur kommen, oder eine schnelle Kranckheit, ꝛc. ꝛc. welche euch weit mehr wird hinweck nemmen, als was ihr habet zusammen gescharret auf ungerechte Weiß. Höret

I. Histor. In dem Königreich Pollen, haben sich einige Edel-Leuth so starck den Zehend zu geben geweigeret, daß sie beschlossen haben, ehender von den Glauben abzufallen, und die Kirchen ihrer Seelen-Hirten zu berauben, als den Zehend zu leisten, aber was ist geschehen? dieses nemlich, der fromme König Boleslaus hat die Rädels-Führer theils hinrichten, theils mit Streichen straffen lassen. Baron. ad Ann. Christi. 1022.

II. Histor. Burcardus Bischoff zu Halberstatt hatte ihme selbsten den Zehend aus Sachsen, welcher dem Closter von Hersfelden zugehörte, ungerechter Weiß zugeeignet, aber als er eines Tags auf der Reiß von dem Pferd gefallen, und deßwegen nacher Hauß getragen worden, so hatte er seine Haußgenossene gebetten, daß sie diesen Zehend ohne Verweilung dem Closter heimbstellen sollten; zumahl er die Straff der Ungerechtigkeit würcklich schon empfinde. ꝛc. ꝛc. Lambert. Senafnaburus ad Ann. Christi 1059.

Seynd

Seynd dieses nit schröckbare Ding? aber warum straffet GOtt die Betrüger des Zehenden so schwerlich? höret die Antwort; alldieweilen nemlich diese Betrügerey kein gemeiner Diebstahl ist, sonderen ein *Sacrilegium*, und Gotts-Rauberey. ꝛc. ꝛc. Comm. Doctor. Card. Cajet. in summa Verb. decim. **Ratio.**

Der III. Theil.

DEr dritte Nutzen endlich, welcher aus Leistung des Zehend entspringet, ist der Göttliche Seegen, und Benedeyung, als nemlich, Glück, auch Wohlstand in allen Sachen, und Reichthumen. III. und den Göttlichen Seegen.

Gedencket AA! was Wunder man erzehlet von denen Reichthumen der Alten? Abraham, Isaac. Jacob &c. waren in Gold und Silber, auch an Felderen und Schaafen die allerreichiste, wie aus Heil. Schrifft bekannt, aber warum? Höret den heiligen Augustinum. hom. 48. inter 50. *Majores nostri ideò omnibûs copiis abundabant; quia Deo decimas dabant:* Dessentwegen hatten unsere Vor-Eltren allen Uberfluß an Reichthumen; weil sie dem Allerhöchsten den Zehenden gegeben. Ab effect.

Aber warum werdet ihr AA. nit reicher? weilen nemlich die Betrüger in dem Zehenden, von GOtt alles Göttlichen Seegen beraubet, auch an Leib und Seel gestraffet werden. ꝛc. ꝛc.

Historia. Erschröcklich ist was Joannes Molanus erzehlt: der heilige Bellinus Paduanischer Bischoff, hatte einstens einen reichen gezwungen zur Bezahlung des Zehenden, wessentwegen dieser also starck gegen dem heiligen Bischoff in dem Zorn aufgebrunnen, daß er ihne auf dem Weeg ermordete: der Mörder ist darauf in die höchste Armuth gerathen, er wurde von jedermann verlassen, gefangen, und in dem Kercker hatte er sein Leben elendiglich geendet: seine Nachkömmlingen haben zwar um GOtt zu besänfftigen, zu Ehren des Bischoffs Bellini eine Kirchen erbauet, aber in selbe haben sie niemahls können hinein gehen, ja bald darauf seynd sie auch alle gestorben: Sehet! so viel Ubel verursachen die Betrügereyen in denen Zehenden, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

DEssentwegen lobe ich euch liebste Pfarr-Kinder, daß ihr in Reichung des Zehenden Gewissenhafft und sorgfältig seyet: Erfreuet euch, weilen ihr deßwegen viel Gütes hoffen könnet, als nemlich I. die Fruchtbarkeit eurer Felderen II. die Gesundheit des Leibs, III. die Benedeyung, auch den Seegen GOttes, und endlich das ewige Leben.

A M E N.

(†)

Auf

Auf den XI. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Handlet I. wieder die unkeusche Zungen, und dero Schäden, II. worbey auch einige Einwürff wiederlegt werden.

THEMA.

Tetigit linguam ejus, & suspiciens in cælum ingemuit. Marc. 7.

Er hat seine Zungen angerühret, und sahe in den Himmel hinauf, und seufftzete.

EXORDIUM.

Christus seufftzete über die Zungen.

Eine wahrhafftig seltsame Sach erzehlet das heuntige Evangelium, daß nemlich Christus der HErr geseufftzet habe, da er dem Gehörlosen und stummen Menschen das Band seiner Zungen auflesete: *Ingemuit:* Welches wahrhafftig nirgends anderstwo, so gar in seinem heiligen Leyden nit gelesen wird, deßwegen dann der heilige Bernardus auffschreyet apud Tranner. Gall. Cant. fol. m. 964. *O! bone Deus! excruciaris mille tor-*

mentis, & non gemis, ad linguæ verò so-lutionem ingemiscis? estne tibi impiorum lingua severior omni mortis telo? O? gütiger GOtt? du wirst mit tausend Tormenten geplaget, und seufftzest doch nit? soll dir dann die Zung der Gottlo-sen härter fallen, als alle Tods-Pfeil? Ich wundere hierüber nit; alldieweilen die böse Zung eine hohe Schul ist der Boßheit; dann wie viele Ubel immer in die Welt kommen, so haben sie doch am allermeisten ihren Ursprung von der Zungen hergenom-men, deßwegen sagt der heilige Augusti-nus l. de Nat. & Grat. c. 15. *Linqua inquietum malum, plena veneno morti-ferô, utique nocentiore, quàm bestiarum & serpentum; nam illud carnem inficit, hoc verò animam.* Die Zung ist ein un-ruhiges Ubel, voll des tödtlichen Giffts, ja weit schädlicher, als der Bestien, und Schlangen; weilen jenes nur das Fleisch vergifftet, dises aber die Seel.

Absonder-lich die un-keusch re-dende.

PROPOSITIO.

Allein wir wollen anheunt, von so vie-len Ublen ins Gemein ein eintziges in-sonderheit betrachten, als nemlich die Ubel der unkeuschen Zungen und reden, welche zu unseren Zeiten sehr im Schwung gehen, und demnach erweisen I. wie schädlich selbe denen Seelen seye. II. wornach wir auch die Entschuldigungen und Einwürff der unkeusch Redenden vernemmen werden.

CON-

CONFIRMATIO.
Der I. Theil.

ES ist gantz nit vonnöthen zu erklären, welches die unkeusche Wort seyen? selbe die dann sie seynd jene, welche von denen Geschämigen mit Forcht und Schamhafftigkeit von denen Unverschämten aber, mit vielem Gelächter angenommen werden, es seynd nemlich jene Wort, welche die Unkeuschheit ausbreiten, und andere in denen Sünden der Unkeuschheit unterrichten, ꝛc. 1. Weil Seelen mit Sünden anstecken.

Diese verdammet der Psalmist: da er sagt: *Beatus, qui in cathedra pestilentiæ non sedit.* Seelig ist Derjenige, welcher auf der Cantzel der Pestilentz nit gesessen ist: welche aber seynd die Sitzende: jene nemlich, welche mit Unkeuschen, auch ärgerlichen Worten und Exemplen, andere Seelen sündigen lehrnen, und ihne hierin Lehr-Meister abgeben, ꝛc. ꝛc. S. Bern. Serm. 35. ex parv. *Qui docet exemplo suo, docens peccare alios:* Solche teuffliſche Lehrer seynd jene, welche Schand-Reden im Mund führen; indeme sie, als gleichsam mit einer Pest andere Hertzen anstecken; zumahlen die Unzucht von einem Unzüchtigen zu dem anderen ausgebreitet wird, dahero der heilige Basilius sagt: in loc. cit. *Pestilentes solet scriptura vocare, qui non solum se ipsos perdunt, sed etiam in alios pestem suam juxta pestilentis morbi rationem transferunt:* Die- S. Scriptura. Psal. 1. v. 1. Simile.

jenige pfleget die Schrifft pestilentzische Menschen zu nennen, welche nit nur allein sich selbsten zu grund richten, sonderen auch anderen ihre Pest nach der Gattung ihrer pestilentzischen Kranckheit anhencken. ꝛc. ꝛc.

Ratio. Aber auch noch aus einer anderen Ursach werden die unkeusche Wort einer Pest verglichen; alldieweilen selbe nemlich alle Schamhafftigkeit, als das vortrefflichiste Mittel wieder die Sünd zerreissen und aufheben, da doch selbe machet, daß man sich dessen schäme, was schändlich ist, und fliehe die Schand, welche aus dem unkeuschen Laster entspringen möchte, ꝛc. ꝛc. Aber leyder; ein solcher trefflicher Zaum wieder die Laster, als nemlich die Schamhafftigkeit, wird durch die unkeusche Gespräch zerrissen:

Ab Effectu. Dann wir wollen setzen, es seye eine unschuldige Seel, welche vorhero, auch nur den Schatten einer unkeuschen Red zu nennen sich nit getrauet hat, da sie aber nachgehends auch nur ein eintzigesmahl bey einem unkeuschen Gespräch sich eingefunden, so schämet sie sich deßwegen schon nit mehr also starck, sonderen fanget auch an über die Unkeusche Reden zu lachen, und endlich wohl auch gar mitzumachen, also geschicht es, daß jene, welche in der Leichtfertigkeit kurtz zuvor eine Lehr-Jüngerin ware, jetzt nunmehr derselben eine Lehr-Meisterin seye, O! unglückseelige Lehr-Meisterin! aber weh! dem unkeuschen Redner! dann er wird von diesem allem

eine

eine schwere Rechenschafft geben müssen : 2c. 2c.

Deßwegen glaube ich sicher, daß, so oft die so ärgerlich Redende ihren Mund eröffnen, sie solches thun aus einem absonderlichen Antrieb des Teuffels, als welcher, dem Allerhöchsten hierdurch gleich seyn will; dann gleichwie der Allerhöchste seine Ehr durch seine Apostel, auch Priester hat erweiteren wollen, 2c. 2c. eben also will auch der höllische Rauber durch jene sein Reich erweiteren, welche unverschämte Possen-Reisser, und Trompeter der Unkeuschheit, und welche des Teuffels Apostel seynd, demselben in Verführung der Seelen trefflich helffen, und die Unschuld bestreitten, 2c. 2c. â pari.

Sehet ihr Elteren! I. die ihr vor euren Kinderen und Hauß-Genossenen so unbehutsam von euren ehelichen Sachen redet, wie trefflich ihr das Ambt der Apostlen des Teuffels verwaltet? und seyet, 2c. 2c. II O! ihr geschwätzige Frösch! die ihr unter euren Fressereyen, und Täntzen die allerunverschämtiste Ding heraus quagget: Sehet! wie treffliche Teuffels Apostel ihr seyet? III. Sehet ihr Meer-Fräulein! was ihr in euren Gungel-Häuseren, und Zusammenkünfften für Lieder hören lasset, welche aus der Höllen herkommen, da sie von Buhlereyen, und Liebs-Händlen lauten, 2c. 2c. wie treffliche Apostel des Teuffels ihr abgebet; indeme ihr auf solche Weiß, 2c. 2c. Morale.

O! liebste AA! was thut ihr? ich bitte euch hört auf des Teuffels Gehilffen zu seyn in Verführung der Seelen; als welche schon für sich selbsten genugsam in diesem Stuck fleißig seynd, oder saget mir her! was habet ihr deßwegen für einen Lohn von dem Teuffel. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. sich auch nit entschuldigen können.

ICh weiß zwar gar wohl, daß ihr vorgebet, wie solche allerunkeuschiste Reden nur ein Gespaß oder Schertz gewesen. Dann

mit Vorgebung eines Schertz

Wann ihr nur Schertz und Gespaß verlanget, so bleibet bey euren Karten, Würfflen und Keglen und verschonet dargegen aufs wenigist denen Seelen, welchen ihr mit euren Unkeuschen Schertz-Reden den ewigen Untergang verursachet, da ihr ꝛc. ꝛc. O verfluchte Schertz! welche ihr in gewisen Umständen auch so gar selbsten, auf alle Weiß verdammet, dann wann einer aus Gespaß euch, ꝛc. ꝛc.

â Contrario.

auch keiner Gefahr.

Andere geben vor es seye keine Gefahr darbey gewesen, die herumstehende Kleine, verstehen diese Wort nit, und haben nit so viel Verstand, ꝛc.

O! kaale Bemäntlung! Wollte GOtt die Erfahrnuß bewährte diese Geistliche Schäden nit, welche aus euren unkeuschen Reden in denen Hertzen solcher Unschuldigen entspringen.

Simile. Habet ihr niemahls gesehen, AA! wie aus der Maur eines hohen Thurens

ein

ein Bäumlein herauß gewachsen ?, Um GOttes Willen ! saget mir doch wer hat selbes dorthin gepflantzet ? höret ich will es euch sagen : es hat sich etwann zugetragen, daß ein Vögelein ein Körnlein von dergleichen Saamen in seinem Schnabel dorthin getragen, alldort ist selbes zwischen die Stein in eine Höhl gefallen, allwo ein wenig Erden ware, die Sonn hat selbe erwärmet, der Regen befeichtet, also daß es endlich Wurtzel gewunnen, und also in einen Bäumlein aufgewachsen, 2c. 2c.

Diese Gleichnuß beschreibet trefflich euer Verhalten : Dann, O ! wie offt verursachet ein ungefähr ausgestossenes unkeusches Wort, welches in das Hertz dessen gefallen, welcher selbes gehört, sehr viel auch allerschlimste Früchten und Sünden? welches auch ein haydnischer Seneca bedauret, da er sagt: Epist. 124. *Horum sermo multum nocet, etiamsi non statim officit ; semen tamen in animo relinquit, sequiturque nos, etiam cum ab illis discesserimus, resurrecturum postea malum.* Deren Reden schadet viel, auch wann es schon nit gleich schadet, so lasset selbe doch den Saamen in dem Gemüth zuruck, und folget uns nach, auch wann wir von ihnen uns werden entfernet haben, das hieraus noch entstehende Ubel : Auf solche Weiß, und obschon jene Persohn, welche die Schand-Reden angehöret hat, eine Maur der Keuschheit zu seyn scheinet, so kommet doch darzu der Für- Applicatio.

witz, und die Begierd dem Angehörten nachzuforschen, was selbes seye? und da es auf solche Weiß in der Gedächtnuß erhalten und erwärmet wird, so fasset der böse Saamen Wurtzel, die Seel belustiget sich hierin, und aus Eingebung des Teuffels verwilliget sie endlich in selbe, woraus dann die vermaledeyte sündhaffte Werck kommen, welche endlich in eine Gewohnheit und Untergang der Seelen ausschlagen: ꝛc. ꝛc. Weh! jenem! welcher diese vermaledeyte Saamen ausgesäet hat; dann er wird deßwegen Rechenschafft geben müssen, von so vielen Sünden, Gotts-rauberischen communionen, welche, ꝛc. ꝛc.

Hist. Höret, was in dem Leben des heiligen Walarici erzehlet wird, Rib. tom. 3. 1 Apr. Dann als dieser zu Winters-Zeit auf der Reiß ware, so kame er in ein Hauß, allwo ein Priester und Beambter des Orths sehr schändliche Reden miteinander führten, der heilige Mann ermahnte beyde, von solchen abzustehen, weilen er aber nichts ausrichtete, so gienge er davon, ꝛc. Aber was ist geschehen? kurtz darauf wurde der Priester an beyden Augen blind, der Beambte aber gienge an einem gählingen Krebs Geschwär auf, O! wann die Göttliche Gerechtigkeit, solche unkeusche Redner mit dergleichen Straffen züchtigte, O wie viele aus denen Menschen wurden blind von

ihren

ihren Gesellschafften und kranck von ihren Täntzen zuruckkehren, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

EHr Allerliebste! lehrnet doch von frembden Schaden witzig zu werden, seyet doch behutsam und vorsichtig, und wann einer aus euch bißhero ein solcher unkeuscher Redner gewesen ist, so höre er heunt noch auf ein Apostel des Teufels zu seyn: Ach! keinen Theil mit jenen alten Richteren, sonder mit Susanna, nit mit der Hauß-Frau des Putiphar, sonder mit dem Joseph, ꝛc. ꝛc. und schlüsset allezeit mit dem heiligen Paulo, *fornicatio, & omnis immunditia nec nominetur in vobis, sicut decet Sanctos* Die Hurerey, und alle Unreinigkeit, soll unter euch nit genennet werden, wie es dem Heiligen gezimmet.

AMEN.

Auf

Auf den XII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

I. Von der sonderbaren Gutthat des Beruffs zu dem Catholischen Glauben.
II. Welcher ist die gröste Glückseeligkeit.

THEMA.

Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis Luc. 10.
Seelig seynd die Augen, welche sehen, was ihr sehet.

EXORDIUM.

Die Königin Saba preyset die Diener Salomonis glückseelig.

Als die Königin Saba bey Eintritt in die Stadt Jerusalem hörte die Weißheit Salomonis, und sahe die Herrlichkeit seines Königlichen Pallasts, die köstliche Speissen auf seiner Tafel, die prächtige Wohnungen der Dieneren, und die Ordnung der Aufwartenden ꝛc. ꝛc. Ruffte sie voll der Verwunderung auf: *Beati viri, & beati servi tui, qui stant coram te semper, & audiunt sapientiam tuam &c.* Seelig seynd die Männer, und seelig deine Diener, welche allezeit vor dir stehen, und hören deine Weißheit.

O weit glückseeliger seyd ihr AA.! die ihr als Diener des wahren GOttes seyd vor vil tausend anderen beruffen worden zu dem wahren, allein seeligmachenden Catholischen Glauben; dann euch ist erlaubt allzeit zu stehen vor dem Göttlichen Salomon in dem heiligisten Altars Sacrament ꝛc. euch ist gestattet durch das gantze Jahr anzuhören seine Weißheit; in Anhörung des Göttlichen Worts ꝛc. ꝛc. Ich wünsche euch dann Glück mit eben den Worten meines Vorspruchs Luc. 10. *Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis.* Seelig seine Augen, welche sehen, was ihr sehet.

Aber glückseeliger seynd die Christen.

PROPOSITIO.

Erklaubet dann, daß ich anheut euch erinnere jener grossen Gutthat, durch welche euch GOtt in die Schooß der wahren Kirchen beruffen hat? dann aus dieser Betrachtung werdet ihr erkennen, zu was ihr verpflichtet seyd vor eine solche grosse Gutthat. Seyd dann aufmercksam.

Wegen dem Beruff zu dem wahren Glauben.

CONFIRMATIO.

Der 1. Theil.

DA Christus den Lazarum von den Todten auferweckte, befahle er den Umstehenden, *tollite lapidem*, weltzet hinweck den Grabstein. Und warum dieses? Hätte dann Lazarus nicht auch bey verschloßnem Grab durch Göttliches Wunderwerck

Weilen dieser Beruff anderen nicht ist zu Theil worden S. Script. Joan. 11.

werck können auferstehen, wie Christus? Freylich hätte er gekönnet, aber es gezimte sich nicht; dann wann Lazarus bey verschloßnem Grab wäre auferstanden, hätte er nicht sehen können anderer verstorbnen vermoderte Cörper, welche bißhero mit ihm in dem Grab gelegen, und inskünfftig in dem Gestanck werden ligen bleiben; deßwegen hat Christus befohlen den Stein weck zu weltzen, damit Lazarus kunte zuruck sehen, und auf einen Anblick begreiffen, was grosse Gnad ihm geschehete, da er aus dem Unflath der todten Cörper wurde heraus gezogen, in welchem doch andere müßten stecken bleiben. 2c, 2c. *Circa Lazarum quod geritur*, ait S. Chrysologus, *totum singulare est.* Was mit Lazaro vorbeygangen, ist gantz was Auserordentliches.

Sondern in dem Unglauben stecken

O Christliche AA.! raumet dann alle Hindernuß aus dem Weeg, welche zuwider ist der Göttlichen Gnad, auf daß ihr erkennet die sonderbare Gutthat GOttes, durch welche ihr vor so vil tausend anderen zu dem allein seeligmachenden Glauben seyd beruffen worden. Ach leyder! wie viel Reich, wie viel Länder ligen in der Finsternuß des Unglaubens 2c. durchgehen wir nur obenhin die vier Theil der Welt, Asia, Africa, America, Europa: I. in Asien, was seynd Arabien, Persien, beyde Indien, und die grosse Tartarey 2c. als stinckende Todten-Gräber der Abgötterey? II. in Africa, was ist die Barbarey,

Ab inductione.

Mohren-

Mohrenland ꝛc. als ein Begräbnuß der Todten, und Schand-Grube aller Lasteren? III. in America, was ist Californien, Lusagua, und Canada ꝛc. als ein Aufenthalt aller Boßheit, und Wohnsitz der Teufflen? endlich IV. in unserem Europa, was ist Engelland, Dänemarckt, Moscau, ꝛc, als ein Wust, und Schand-Schuel aller Ketzereyen? ꝛc. ꝛc.

Lehrnet aus diesem, meine Christen! euer Glück zu schätzen. Seynd nicht eben an jenem Tag, da ihr auf die Welt gekommen, viele hundert andere gebohren worden? warum habt dann ihr allein die Gnad gehabt, daß ihr vor so vielen in einem Catholischen Reich, von Catholischen Elteren gebohren wurdet? ꝛc. glaubet nur sicher, wann ihr unter den Juden wäret gebohren und auferzogen worden, so wurdet ihr mit eben solcher Hartnäckigkeit, als wie jene, euere Irrthum behaupten, und schnur gerad der Höllen zufahren ꝛc. Ich wünsche euch dann tausend Glück mit einem Heil. Augustino: *Video innumerabilibus hominibus negatum, quod mihi gratulor esse concessum.* Ich sihe, daß unzahlbaren Menschen diese Gutthat ist versagt worden, welche mir ist verlyhen worden, aus lauter Gnad, die er mir nicht schuldig ware. Ratio.

Auf daß ihr aber dieses unaussprechliche Glück desto besser fasset, so bildet euch ein: es stehe vor euch da ein armseeliger Türck, den ein Engel mitten aus seiner â Contrar.

Hey-

Heydenschafft hieher geführt. I. Hat ein solcher durch sein gantzes Leben niemahl nichts gehört, und gesehen von einem Heil. Meß-Opffer. II. Keine Erkanntnuß hat er von dem wahren GOtt, als nur aufs Duncklichiste; und darum hoffet er auch keine Belohnung. III. Er hat niemahl nichts gehört von dem Wort GOttes, von der Christlichen Demuth ꝛc. und deßwegen lebt er hin wie das unvernünfftige Vich ꝛc. ꝛc. IV. Er hat kein eintziges Heyl-Mittel von seinen Sünden aufzustehen. ꝛc. ꝛc.

Applic. Ihr aber hingegen meine Christen! I. wie viel tausend, und tausend heilige Meß-Opffer habt ihr angehört, II. wie viele gute Lehren von den Predigeren empfangen, III. ihr hoffet den ewigen Lohn im Himmel ꝛc. IV. man lehret euch die böse Anmuthungen zu überwünden, ihr habt im Uberfluß die allerkräfftigiste Mittel von eueren Sünden aufzustehen ꝛc. ꝛc. V. Es ist kaum möglich, daß ihr zu Grund gehet, wann ihr nicht selbst frey, und aus lauter Muthwillen wolt des Teuffels seyn. ꝛc. ꝛc.

Die Unglaubige werden uns Christen in dem Gericht anklagen

Allein O meine Christen! wann ihr dannoch Gottloß, und um kein Haar besser, als die Heyden lebet, so wisset: Eben dieser Heyd wird euch vor dem Gericht GOttes zu Schanden machen, Nach be- gehren, und sagen. I. Gerechtister Richter! wann ich ein eintziges solches Heyl-Mittel gehabt hätte, dergleichen du dem tausend-

nach

nach diesen Christen verlyhen hast; wann ich nur eine eintzige Predig gehört, 2c. 2c. wurde ich gewiß dir gedient haben, als ein irrdischer Engel 2c. 2c. II. du hast mir versaget, was du diesen häuffig verlyhen, so hab ich auch die Höll minder verschuldet: Diese aber nach so vielen himmlischen Einsprechungen 2c. nach so unzahlbaren Göttlichen Gnaden 2c. 2c. welche sie mißbraucht, haben tausend Höllen verdient! 2c. 2c. *Regina austri surget in judicio cum generatione ista, & condemnabit eam.* Matth. 12. &c. &c. Die Königin von Mittag wird im Gericht wieder dieses Geschlecht aufstehen, und dasselbige verdammen.

Der II. Theil.

Gleichwie also böse Christen in einem weit armseeligeren Stand seynd, als die Heyden selbst, so genüssen hingegen jene, welche nach dem Gesatz Christi leben, eine solche Glückseeligkeit, gegen welcher auch die Schätz der gantzen Welt für nichts zu rechnen. Christen aber, welche fromm leben, seynd die Glückseeligiste.

Stellet euch vor, ihr gehet in einen Wald hinein, in welchem mehr, als tausend der schönsten Bäumen gepflantzet seynd; da ihr die Menge, und Schönheit dieser bewunderet, sehet! da kommet ein Engel, und zeichnet mit dem Finger nur einen eintzigen Baum, sagend: Sehet! dieser allein ist es aus tausend anderen Bäumen, aus welchem der allerweisiste Welt- Simile.

Künstler ein solches Kunst-Stuck wird verfertigen, welches alle König der Welt bewunderen, und über alles Gold schätzen werden, da alle andere Bäum hingegen mit der Zeit werden verdorren, und verbrennet werden ꝛc. ꝛc. auf dieses hin werdet ihr gewiß einen solchen Baum aus allen anderen für glückseelig schätzen.

Applicatio. O meine AA.! nicht einen Baum, sondern euch selbst nennet glückseelig; dann da ich mir das gantze menschliche Geschlecht als einen Wald vorbilde, so sihe ich viele tausend, und tausend Bäum, welche alle dem höllischen Feur gewidmet, ihr aber seyd jener allein glückseeligiste Baum, welcher ꝛc. ꝛc. Saget dann her, habt ihr wohl diese Gnad verdienet, daß ihr mit dem kleineren Hauffen auserwählt, und nicht mit dem grösseren auf Ewig verworffen seyd? O wie viele armseelige Menschen gehen aus Mangel des wahren Glaubens eben diesen Augenblick auf Ewig zu Grund. ꝛc. ꝛc. Groß ware das Glück eines Egyptischen Josephs, welcher von dem Kercker zu dem Thron erhoben worden, groß ware das Glück des Davids, welcher aus einem Hirten ein König worden ꝛc. ꝛc. aber unvergleichlich grösser ist euere Glückseeligkeit, als die ihr zu keiner Irrdischen, sondern zur ewigen Himmels-Cron seyd auserwählt worden. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Christliche AA.! schätzet dann ein so grosse Gnad, die euch GOtt vor tausend

send anderen hat mitgetheilt. I. Zwar alle Jahr an dem Geburts-Tag, an welchem ihr auf diese Welt seyd kommen ꝛc. II. saget auch GOtt sonderbaren Danck für die Gutthat des Berufs zu dem wahren Glauben ꝛc. Feüret disen Tag mit einer heiligen Hertzens-Freud, als an welchem gelegt ist worden der Grund eueres Heyls, und ewigen Glückseeligkeit, Amen.

Auf den XIII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von der grossen Gutthat der Rechtfertigung, dieweil wir durch selbe I. werden Freund GOttes. II. Befreuet von der Höllen, und III. Erben des Himmels.

THEMA.

Unus autem ex illis, quia mundatus est, regressus est cum magna voce magnificans Deum, & gratias agens. Luc. 17.
Einer aber aus ihnen, da er sahe, daß er gereiniget war, kehrete wiederum um, lobete GOtt mit lauter Stimm, und danckete ihm.

EXORDIUM.

Glückseelig ware der gereinigte Aussätzige,

ICh kan mich nicht enthalten, daß ich diesem Evangelischen Aussätzigen, den Chri-

Christus anheut gereiniget, nicht von Hertzen Glück wünsche: O was gantz anderer, und gleichsam neu-gebohrner Mensch ist er anjetzo! dann vorher ware er am gantzen Leib voll der stinckenden Geschwär, anjetzo aber ist er gantz frisch und gesund ꝛc. ꝛc. Vorher ware er von aller menschlichen Gesellschafft ausgeschlossen, anjetzo aber ist er wiederum in die menschliche Gemeinschafft aufgenommen worden ꝛc. ꝛc. Was ist es dann Wunder, daß er seinem Göttlichen Gutthäter Danck sage, *Gratias agens &c.*

Noch glückseeliger aber der gerechtfertigte Mensch.

O liebste AA.! euch rede ich an, als die ihr von dem Stand der Sünden zu dem Stand der Gnaden durch Göttliche Hülff gelanget seyd, durch die Buß seyd ihr vorden Herren des Teuffels, aus Sünderen zu Gerechten, und aus Kinderen der Vermaledeyung zu Kinderen GOttes ꝛc. ꝛc. Euer Glückseeligkeit dann will ich euch vorstellen; dann weilen durch den Aussatz bedeutet wird die Sünd, wie der Cardinal Hugo sagt: Eine weit grössere Gutthat hat euch GOtt erwisen, als er euch, als da er den Aussätzigen gereiniget; dieweil er, wie bey Isai 63. v. 9. zu lesen ist, *indulgentia sua redemit te*, pur aus seiner Gnad euch erlöset hat, nicht zwar, was den Leib, sondern, was die Seel betrifft, da ihr durch die Buß aus sonderbarer Barmhertzigkeit GOttes ꝛc. ꝛc.

PRO-

PROPOSITIO.

DRey besondere Gutthaten hat uns GOtt mitgetheilt, nemlich; dieweil wir durch diese Rechtfertigung seynd worden, I. Freund GOttes. II. Befreyet von der ewigen Höllen-Peyn, und endlich III. Erben der himmlischen Glory: Wir wollen eines nach dem anderen durchgehen, auf daß ihr erlehrnet, was grossen Danck ihr GOtt für diese Gnaden schuldig seyet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ERstlich zwar wird durch die Rechtfertigung hergestellet die Freundschafft GOttes, so wir durch die Sünd verlohren haben. Das Gröste aus allen Ublen, welches eine Todt-Sünd in der menschlichen Seel verursachet, ist, daß sie den Menschen mache zu einem Feind GOttes, Gemäß jenem: *Odisti omnes, qui operantur iniquitatem.* Du hast alle gehasset, welche Böses thun. Man liset von einigen, so der verletzten Majestät schuldig waren, welche, nachdem sie auch ihr Vatterland verlassen, von einer Stadt in die andere flüchtig gegangen, sich dannoch nirgends sicher zu seyn geglaubt, sondern Tag und Nacht geforchten, man stelle ihnen nach dem Leben, haben auch also vor Forcht, und Schröcken ihr armseeliges Leben eingebüsset. ꝛc.

Der gerechtfertigte Mensch wird zu einem Freund GOttes.

S. Scriptura. Psalm. 5. Simile.

Was soll ich anjetzo sagen von den Sünderen, welche der Gegenwart GOttes niemahl können entgehen, sondern wo sie immer hinfliehen, ihr unruhiges, böses Gewissen allzeit mit sich herum tragen 2c.2c. Gleichwie also die Feindschafft mit GOtt das gröste Ubel ist, also entgegen ist dessen Gnad, und Freundschafft das gröste Gut
a min. des Menschens: O! wie glückseelig schätzen
ad maj. wir jene, welche bey einem Käyser, König 2c. in grossen Ehren stehen 2c. 2c. Mein! was wird dann sein, Gnad gefunden haben bey GOtt dem Höchsten! 2c. 2c. prallen sich nur die Welt-Menschen wegen ihren Reichthumen, rühmen sie an die Gnad, und Gunst grosser Herren 2c. O liebste Christen! weit glückseeliger seyd ihr, wann ihr seyd Freund GOttes. 2c.

Ratio. Noch grösser wird die Gutthat der Göttlichen Freundschafft aus diesem; dieweil sie gantz und gar unverdient ist; dann weder von Seiten euerer, weder von Seiten GOttes ist der mindiste Beweiß einer Gerechtigkeit zu finden, woraus euch diese Gnad gebührte. I. Nicht von Seiten eurer; dann kein Mensch vermag aus sich was zu thun, wodurch er seine Rechtfertigung verdiene; dieweil er bey GOtt verhasset ist 2c. 2c. II. Auch nicht von Seiten GOttes; indem er euerer nicht vonnöthen hat, sondern von sich selbst schon der Allerhöchste, und Glückseeligiste ist. Plalm. 15. *Dixi Domino: DEus meus es tu; quoniam bonorum meorum non eges.* Ich hab ge-

sagt

sagt zu dem HErrn: du bist mein GOtt; dann du bist nicht bedürfftig meiner Güter. O wie groß ist also diese Gutthat, da er euch ohne allen Verdienst, Ephes. 2. *Propter nimiam charitatem*, wegen gar zu grosser Liebe zu seiner Gnad beruffen hat.

Eine grosse Gnad von einem König ist es, wann er einem adelichen Herren zu der höchsten Würde an seinem Hof erhebet; wann er aber zur selben erhebete einen gemeinen, armen Menschen, so wurde Niemand dessen Liebe genug bewunderen können: Und diese Gnad ist euch mitgetheilt worden, da ihr ꝛc. ꝛc. Was thut ihr also? mit was Danckbarkeit vergeltet ihr solche Gutthat GOtt dem Höchsten? ꝛc. Simile.

Der II. Theil.

DJe zweyte Gutthat der Rechtfertigung gründet sich in diesem, daß der Sünder ledig gesprochen werde von der ewigen Straff der Höllen, so er verdienet. Er wird befreuet von Straff der Höllen.

O Christen! schauet nur ein wenig mit eueren Gemüths-Augen zu den Verdammten in die Höll hinab, und erweget wohl, was die Höll seye? I. Ist sie ein Thor auf Ewig verschlossen, durch welches keine eintzige Hoffnung ist heraus zu kommen; alldort II. ist nicht das Mindiste aus allen Güteren der Welt anzutreffen ꝛc. ꝛc. III. Wohl aber alle nur erdenckliche Peynen, gegen welchen alle Peynen dieser Welt weniger zurechnen, als der Schatten an der

Wand 2c. 2c. Aber sehet, von all diesen Ublen seyd ihr befreuet. I. Ist widerruffen das Urtheil der ewigen Verdammnuß, II. alle Sünden seynd nachgelassen, III. die Fessel des Teuffels seynd zerrissen, 2c. 2c. und ihr schätzet also gering diese Gutthat GOttes.

Simile. O für wie glückseelig haltet ihr einen Ubelthäter, welcher schon würcklich bey dem Galgen stehet 2c. wann selber gählings von dem Lands-Fürsten noch Gnad erhaltet, und also dem Strick entgehet 2c.

Applicatio. Aber weit glückseeliger seyd ihr, die ihr eben zu jener Zeit zur Gnad GOttes seyd aufgenommen worden, wo ihr des ewigen Todts schuldig, hättet sollen in das höllische Feur geworffen werden, wann nicht euch GOtt durch sein unendliche Barmhertzigkeit befreuet hätte! vielleicht brennetet ihr schon viele Jahr in der Höllen; wann nicht 2c.

Mit was Danck also ersetzet ihr ein so grosse Gutthat? wenigistens stellet euch danckbar ein, wie der heutige Aussätzige, welcher Luc. 17. *Ut vidit, quia mundatus est, regressus est cum magna voce magnificans DEum, & cecidit in faciem suam, ante pedes ejus, gratias agens.* Da er sahe, daß er gereiniget war, kehrete er wiederum um, und lobete GOtt mit lauter Stimm: und er fiele auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckte ihm.

Der

Der III. Theil.

DJe dritte Gutthat der Rechtfertigung endlich bestehet in Aufnehmung an Kindes-Statt, durch welche wir Menschen zu Kinderen GOttes, und Erben des Himmelreichs erhoben werden. Und wird ein Erb des Himmels.

Es hätte zwar der freygebigiste GOtt uns Menschen die Sünden also können nachlassen, daß er uns in seine Freundschafft aufnehmete ohne alle himmlische Belohnung, allein das wolte er nicht, sondern alle, denen er die Sünden verzeyhet, nehmet er auch auf zu Kinderen, und Mit-Erben seiner Herrlichkeit: Daher entspringet jene Hoffnung, welche den Gerechtfertigten unter allen Trübsaalen den grösten Trost, und Freud bringet: dann gleichwie in der Höll nichts Gutes zu finden ist, sondern alle nur erdenckliche Ubel, also entgegen ist in dem Himmel nichts Böses, sondern ein Übermaß alles Guten zu finden.

Bildet euch ein, daß jener Ubelthäter, von dem ich oben gemeldet, nicht nur von dem Galgen befreuet, sondern so gar von dem König an Kindes-Statt angenommen, mit Königlicher Cron, und Purpur seye beehret worden, wurde gewiß dieser Mensch sein Glück, und wundersame Erhöhung von dem Galgen biß zu dem Königlichen Thron nicht genug können fassen. Simile. Antithesis.

Sehet! dieses ist euer Glückseeligkeit, da ihr aus Leibeignen des Teuffels seyd

worden Erben des Himmels. I. Diese euere Augen hatten verschuldet die verdammte Höllen-Gespenster anzusehen, anjetzo aber seynd sie durch Göttliche Erbarmnuß gewidmet zur ewigen Anschauung GOttes im Himmel. II. Diese euere Ohren hatten verschuldet auf Ewig anzuhören das erschröckliche Heulen der Teufflen, 2c. 2c. anjetzo seynd sie erkiesen anzuhören das Lob-Gesang der himmlischen Geisteren. III. Euer Mund hat verdienet mit Schwefel und Pech getränckt zu werden, 2c. anjetzo 2c. 2c. IV. euer gantzer Leib hat verdienet auf Ewig in dem Höllen-Feur gebratten zu werden 2c. anjetzo 2c. 2c. Wie wunderbar ist diese Veränderung der Göttlichen Barmhertzigkeit! O Christen! wann ihr diese wurdet recht begreiffen, so wurdet ihr gewiß vor Erstaunung gantz ausser euch selbst kommen, und ohne Unterlaß aufruffen, woher uns dieses, daß wir Gnad gefunden haben vor den Augen GOttes? Woher dieses? 2c. 2c.

EPILOGUS.

WOhlan dann AA.! damit ihr euere Schuldigkeit erfüllet, so fallet mit den heutigen Aussätzigen auf euer Angesicht nider, und lobet GOtt den Höchsten, 2c. erweget von Hertzen jene Einsprechung, jene Predig, jene Stund, in welcher ihr aus Sünderen seyd gerecht worden. Von dieser Stund könnet ihr billich jenes sagen: Sap. 7. *Venerunt mihi omnia bona pariter*

cum

tum illa, durch die Rechtfertigung ist uns zugleich zu kommen alles Gute; dann durch diese seyd ihr aufgenommen worden in die Freundschafft GOttes, ihr seyd. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den XIV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Es wird gezeiget, wie weit süsser seye, I. GOtt dem HErrn dienen, II. als der Welt, und dem Teuffel.

THEMA.

Nemo potest duobus Dominis servire.
Matth. 6.
Niemand kan zweyen Herren dienen.

EXORDIUM.

Der heilige Ignatius Stiffter der Gesellschafft JESU traget uns in seinem Büchlein der geistlichen Ubungen eine Betrachtung vor von zweyen Fähnen, welche sich sehr wohl schicket auf das heutige Evangelium: In dieser stellet er einer Seits uns vor Augen Christum mit dem Creutz, wie er sich alle Menschen so er mit seinem Blut erlöset, an sich zu ziehen bemühet, Zwey Herren seynd Christus.

mühet, mit diesen liebreichen Worten. Matth. 11. *Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, ego reficiam vos.* Kommet zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen seyd, ich will euch erquicken. Und obwohlen der Weeg voll Trübsaalen ꝛc. ꝛc. so ladet er dannoch alle zu seiner Nachfolg ein, mit Verheissung seiner Göttlichen Gnaden, und Belohnung des ewigen Lebens ꝛc. ꝛc.

Und der Lucifer.

Auf der anderen Seiten ruffet Lucifer mit seinem schwartzen Fahnen uns eben so eyfrig zu seiner Nachfolg, samt der Welt, und dem Fleisch; er zeiget uns einen annehmlichen Weeg ꝛc. er verspricht grosse Ehren, Wollüsten, und Reichthumen ꝛc. ꝛc. er ladet alle ein Sap. 2. *Fruamur bonis, juventute dum sunt, & utamur creaturâ, tanquam in celeriter:* Lasset uns der Güter geniessen, die vor Handen seynd, und lasset uns der Creaturen, gleichwie in der Jugend, geschwind gebrauchen. Keiner ruffet ohne Würckung; dann unter den Fahnen des Creutzes begibet sich zwar nur der kleinere, und auserwählte Theil, unter den Fahnen des Lucifers aber der grössere, und verworffene Theil ꝛc.

Beyde laden ein zur Nachfolg.

Ihr Christen! wem wollt ihr nachfolgen? Warum stehet ihr an? verlanget ihr vielleicht beyden zu dienen, und GOtt zwar also, daß ihr den Teuffel nicht beleydiget? ꝛc. allein das ist unmöglich: *Nemo potest duobus Dominis servire*, Niemand

kan

Kan zweyen Herren dienen. Besinnet ihr euch vielleicht? Meinetwegen.

PROPOSITIO.

Ich unterdessen, damit ihr den besseren Theil erwählet wird euch solche Beweiß an die Hand geben, daß ihr Christo nachfolget, nemlich I. weil das Joch des Teuffels schwer ist. II. hingegen das Joch Christi süß.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Schon offt ist ein Hof-Herr auch vom ersten Rang, welcher zuvor seines Fürstens eintziger Liebling ware, wann er nur in dem mindisten Argwohn einer heimlichen Zusammenschwörung gerathen, in das Elend verwiesen, oder gar dem Scharff-Richter übergeben worden. 2c. 2c.

Weil das Joch des Teuffels schwer ist.

Simile.

Meine Sünder! ich ermahne euch, sehet, wem ihr trauet? mit einem gottlosen Ertz-Betrüger habt ihr zu thun, nemlich mit dem Teuffel, wann ihr euch durch die Sünd dessen Dienstbarkeit unterwürffig gemacht: er schmeichlet zwar, er verspricht alle Wollüsten, 2c. Aber aus was Grund könnet ihr jenem einen Glauben beymessen, welcher schon offt so viele betrogen hat, 2c.

Christum den HErrn führte der Teuffel auf einen Berg, und zeigte ihm alle Reich der Welt, mit Beysatz: *Hæc*

S. Script. Matth. 4.

omnia

omnia dabo tibi, si cadens adoraveris me. Alle diese will ich dir geben, wann du wirst niederfallen, und mich anbetten. Sehet meine Christen! der Teuffel versprichet, was nicht sein ist, ꝛc. Aber auch gesetzt, es seyen sein eigen, wie kan er dann noch alle Reich versprechen? schon von Anbeging der Welt hat er alle leichtglaubige Menschen durch grosse Versprechen auf seine Seithen gezogen. Hat er sein Versprechen gehalten, so hat er Christo nicht mehr Alle können versprechen, hat er aber sein Wort nicht gehalten, so ist er der ärgste Leuth-Betrüger, und gar keines Glaubens würdig: Dieses bekräfftiget auch ein heiliger Petrus Chrysol. Serm. 13. *Hæc dicit, non quod possit dare, sed fallere, nec promissa conferre, sed ipsa auferre promissionibus, quæ habentur.* Dieses saget er, nicht daß er es könne geben, sonderen betrügen, noch daß er könne sein Versprechen halten, sonderen auch jenes, was man hat, durch lautere Versprechen hinwegnehmen. Und ihr glaubet einem solchen nach so vielen Betrügen? O Armseelige! ihr werdet das Versprochene nicht erhalten, sonderen noch darzu die ewige Glückseeligkeit verliehren.

Unter welchem die Sünder sehr hart schwitzen.

Allein wir wollen zugeben, daß die Sünder von dem Teuffel empfangen die versprochene Güter; seynd sie dann so groß, daß man ihnen zu liebe so ungeheure Beschwernussen auf sich nehme, un-

ter

ter welchen die Sünder in den Dienst des Teuffels schier verschmachten;

Grausam ware die Dienstbarkeit eines Samsons, welchem die Philistäer, nachdem ihn Dalila verrathen, beyder Augen beraubet, und an eine Esels-Mühl angebunden haben selbe zu treiben, &c. Aber weit unglückseeliger ist die Dienstbarkeit eines Sünders I. wird er beraubet der Gemüths-Augen, daß er nicht sehe die ewige Grund-Wahrheiten, II. er wird gebunden an ein Esels-Mühl, dieweil Psalm. 11. *Impii in circuitu ambulant*, &c. Die Gottlose im Kreyß herumgehen. III. schwitzet er unter dem Sünden-Last, wie die Gottlose selbst bekennen. Sap. 5. *Lassati sumus in via iniquitatis*, &c. Wir seynd ermüdet auf dem Weeg der Boßheit. &c. Aber um was für eine Belohnung übertragen sie dieses alles? man sagt: die Hexen, wann sie sich in ihrer nächtlichen Zusammenkunfft belustigen, bilden sich offt ein, daß sie die allerbeste Speisen genüssen, wann sie aber etwas auf den anderen Tag behalten, so finden sie, daß alles nichts anderes gewesen, als ein unflätiges Koth der Thieren. Ab Induct.

O Sünder! ich beneyde euch nicht um eure Wollüsten; wisset ihr aber, was sie seynd, der heilige Paulus sagt zu den Philipp. 3. *Omnia arbitror ut stercora*: Alles schätze ich nicht mehr als Koth. Auch ihr werdet einstens mit offnen Augen sehen, daß die Wollüstē, denē ihr nachstrebet, Applicatio.

nichts

nichts seyen, als schändliche, unflätige Ding, ꝛc. ꝛc. Alsdann nemlich werden euch in dem Todt-Beth eure Feind aus-

und sie werden von dem Teuffel verspottet werden.

spotten: *Ubi sunt Dii eorum, in quibus habebant fiduciam*: Deut. 12. Wo seynd ihre Götter, in welchen sie ihr Vertrauen gesetzt. *Surgant, & opitulentur vobis, & in necessitate vos protegant.* Stehen sie auf, und helffen euch, und in der Noth beschützen sie euch. I. wird alsdann der Teuffel nach abgelegtem Betrug euch an statt der Wollüsten die Peynen vorweisen. II. wie er euch anjetzo vorschwätzet, euer ewiger Untergang seye noch weit entfernet, so wird er alsdann euren Untergang auf alle mögliche Weiß beförderen. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. Das Joch Christi ist aber süß. Weil er der allergetreuiste ist.

Matth. 9. Marc. 5.

Anjetzo will ich auch des zweyten HErrn, nemlich JEsu Christi süsses Joch euch vor Augen legen.

Dieser HErr ist der allergetreuiste; oder wenn hat er jemahls betrogen? ꝛc. ꝛc. Er allein kan von sich mit Wahrheit sagen: *Quæ procedunt de labiis meis, non faciam irrita.* Was von meinen Leffzen ausgehet, wird nicht vergeblich seyn. Ja, so groß ist seine Güte, daß er allzeit mehr gegeben, als von ihme ist begehrt worden. I. nehme ich zum Zeugen jenen Gichtbrüchigen, welcher die Gesundheit des Leibs begehrend, auch die Gesundheit der Seel erhalten hat. II. ruffe ich als Zeugen an, jenes

arm-

armseelige Weib, so den Blut-Gang hatte, welcher ebenfalls Christus neben der Gesundheit des Leibs, um welche sie inständig bittete, auch die Gesundheit der Seel mitgetheilet. III. bezeugen muß auch diß der rechte Schächer am Creutz, welcher ꝛc.

Allein seynd vielleicht eben diese Gut- und leicht. thaten durch grosse Beschwernussen zu verdienen? ihr fehlet weit, dann es bezeuget eben dieser HErr. Matth. 11. *Jugum meum suave est, & onus meum leve.* Mein Joch ist süß, und mein Bürde leicht. I. Nemlich wegen Menge der Gnaden, mit welchen uns GOtt auf sonderbare Weiß stärcket zu Uberwindung. ꝛc. ꝛc. II. leicht, wegen beständiger Ruhe des Gewissens, mit welcher kein Wollust kan verglichen werden III. leicht, wegen gewiser Versicherung des ewigen Heyls. IV. leicht, weil dieses Joch in der Stund des Todts unaussprechliche Freud bringet; wann ihr einstens bey abnehmenden Kräfften, eingefallenen Wangen, ꝛc. in den letzten Athem-Zügen vor der Thür der Ewigkeit werdet stehen, da alle eure Freund wegen dem Gestanck der Kranckheit von euch werden abweichen, ꝛc. ꝛc. Und ihr euren gecreutzigten Heyland allein werdet in Händen halten, ꝛc. O was wird es alsdann für eine Freud seyn, daß ihr von GOtt eurem HErrn niemahl durch eine schwere Sünd seyd abgewichen! sonderen ihme beständig, ꝛc. ꝛc. Dann in euren

Ohren wird erschallen jene freygebige Verheissung: *Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus judex:* 2. Tim. 4. Mir ist beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird. Ach! alsdann erst, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Gehet Christliche AA! dieses ist der Unterschied zwischen dem Dienst GOttes, und des Teuffels: saget dannher, wem aus beyden verlanget ihr nachzufolgen? Villeicht den Wollüsten des Teuffels, die euch kützlen? ꝛc. ꝛc. Meinetwegen! Gehet hin ihr Unglückseelige, ich halte euch nicht auf: dienet eurem grausamen Wütterich, ꝛc. Ich aber, O JEsu! schwöre unter deinen Fahnen: dein Joch umfange ich; dein bin ich gantz, und gar, ꝛc. Ach! verschmähe nicht mich grösten Sünder in deinen Dienst aufzunehmen. ꝛc.

AMEN.

Auf

Auf den XV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von der Betrachtung des Todts, was nemlich I. selbem vorher gehet, II. selben begleitet, und ihme III. nachfolget.

THEMA.

Ecce! defunctus efferebatur. Luc. 7.
Sehet! da truge man einen Todten herauß.

EXORDIUM.

Christus hat denen vom Todt Erweckten keine Ermahnung gegeben.

GAr merckwürdig ist, jener Unterschid, mit welchem Christus in dem Evangelio die Krancke gesund gemacht; dann da er die Ehebrecherin aus denen Händen der Pharisäer erledigte, so ermahnte er sie: *Vade, & jam amplius noli peccare, ne deterius quid tibi contingat.* Gehe hin, und sündige nit mehr, damit dir nit etwas ärgers wiederfahre, aber da er der heuntigen Witt-Frauen ihren Sohn, und Lazarum der Magdalenä Bruder zum Leben auferwecket, so liset man nit daß er ihnen auch nur eine eintzige gute Ermah-

nung um ihr Leben künfftig fromm anzustellen gegeben hätte, aber warum nit? da doch der Jüngling in einem solchen Alter ware, in welchem die Jugend in gröster Gefahr ist zu sündigen? aber jedannoch nit. ꝛc. ꝛc.

Weil der Todt selbst der vortrefflichiste Lehrer ist, zu welchem wir auch sollen in die Schul gehen,

Der heilige Euthymius sagt: es seye nit nothwendig gewesen diese zu ermahnen, darum; weilen sie eben von dem Todten auferstanden seynd; dann wer immer an den Todt gedencket, der bedarff keiner anderen Ermahnung fromm zu leben; zumahlen das Angedencken des Todts schon für sich selbst der allerkräfftigiste Antrieb hierzu seye. S. Euthym. apud Calam. in die Cinerum. *Quos à mortuis revocabat, nullo æternitatis monito imbuebat, à morte namque eximio Doctore consultò admoniti erant.*

PROPOSITIO.

und demnach jederzeit wohl betrachten, diese drey Stuck, als

Allerliebste AA! wann demnach der Todt ein so mächtiger Lehr-Meister der Tugend ist, so kan ich nichts heylsameres thun, als das ich heunt die Leicht des verstorbenen Jünglings vor Augen stelle: an welcher wir drey Ding betrachten sollen, als nemlich I. was dem Todt vorher gehet, II. was selben begleite, und III. ihme nachfolge, ein jeder bild ihme ein, diese Geschicht gehe ihne an.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

SO bildet euch dann ein AA! jener euer letzter Tag seye schon ankommen, an welchem man euch ermahnet mit denen Worten Isaiæ: *Dispone Domui tuæ; quia morieris.* Mache eine Richtigkeit in deinem Hauß, dann du wirst sterben. I. Es stehet um euch der Doctor, aber also verzagt, daß man hieraus genugsam abnemmen kan, wie euch die allergeringste Hoffnung nit mehr übrigseye zu einem längeren Leben, ꝛc. II. es kommen zwar die Freund zu euch, aber mit ihrem traurigē Stillschweigen, und stillen Murmlen zeigen sie genugsam an, wie viel es bey euch geschlagen habe? Keiner auch der Allergetreuiste nit, will euch einen Gesellen auf die Reyß abgeben, ja allen fanget es an, an euch zu grausen, ꝛc. ꝛc. und gehen darvon, III. ihr werdet euch auf alle Seithen umweltzen: ihr werdet euer Haubt umträhen, auch umsehen, ihr werdet auch nur um einen allerkürtzisten Verzug bitten, ꝛc. ꝛc. Unter tausend Seufftzeren werdet ihr gedencken, nun seye es mit eurem Leben aus, ihr müsset verlassen die Welt, die Wollüsten, auch alle Reichthumen, ꝛc. ꝛc. IV. O! wie werdet ihr sodann weit anderst gedencken von allen weltlichen Sachen, als zuvor, ꝛc. ꝛc. V. Es seye von allem nichts mehr übrig als ein fünff Schuh langes Grab, und ein zerrissenes Todten-Leylach, in welches

1. Was dem Todt vorgehe.

S. Script. Isaiæ. 38.

Descriptio morituri.

man ꝛc. ꝛc. VI. unterdessen nimmet die Kranckheit überhand, die Naasen spitzet sich zu, die Augen fallen ein, das Angesicht erbleichet, der kalte Schweiß stehet euch auf der Stirnen, VII. man reichet euch die Sterb-Kertzen, die Freund nemmen zum letztenmahl von euch Abschied, der Beicht-Vatter wird beruffen, ꝛc. ꝛc.

deßwegen man die Buß nit in den Todt auffschieben solle.

Aus diesem nemmet ab AA! was für eine grausame Thorheit dieses seye, die Buß biß auf jene Stund auffschieben, und auf jene Zeit, in welcher alles verwirret ist? O! weh uns, da wir auch bey unserer Gesundheit so gar unnutzlich seynd zu allem Guten, da wir nur von einem Zahn-Schmertzen etwann geplagt werden, und ihr vermeynet, daß ihr so dann tauglich seyn werdet zu einer Reu oder Buß, da euch gantze Schaaren der Schmertzen überfallen werden? ꝛc. ꝛc ihr fählet weit. ꝛc.

â min. ad maj.

Historia. Sacra 2. Reg. 18.

Absolon der Rebell wieder seinen Vatter, wurde in der Schlacht überwunden, als Flüchtiger bliebe er mit seinen Haaren an einem Aich-Baum hangen, wurde von dem Joab mit dreyen Lantzen durchstochen, und gienge also armseelig zu Grund, allein ich verwundere mich sehr hierüber, daß keiner aus denen Soldaten ihme zu Hülff kommen seye, noch mehr aber verwundere ich mich, warum Absolon ihme selbsten nit geholffen habe? Dann er hatte ja seine Händ frey, auch ein Schwerdt, mit welchem er das ver-

wicklete Haar hätte abschneiden können, warum dann hatte er ihme selbst kein Hülff geleistet? der heilige Chrysostomus sagt in Psalm. 7. daß dieses alles aus einem absonderlichen Urtheil GOttes geschehen seye. *Quod factum est, non fuisse humanæ industriæ, sed totum divini Judicii.* Also nemlich sagt Abulensis q. 12. in 2. Reg. 18. *Absolon jam moriturus non attendebat, quid ad liberationem suam facere posset.* Absolon weil er alsgemach schon sterben wolte, so merckte er nit mehr auf dieses, was er zu seiner Erledigung thun könnte. ꝛc. ꝛc.

Appli-catio.

O! erschröckliches Exempel für jene, welche ihre Buß biß in den Todt auffschieben; dann wie der heilige Augustinus sagt: Serm. 57 de Temp. *Percutitur hâc animadversione peccator, ut moriens obliviscatur sui, qui dum viveret, oblitus est Dei.* Der Sünder wird mit dieser Anmerckung gestrafft, daß er als Sterbender seiner selbst vergesse, welcher in seinem Leben an GOtt nit gedencket hat. Auf solche Weiß kan der Sünder in seinem Todt nit mehr Buß thun; weil er in seinem Leben und als gesunder nit gewolt hat. ꝛc. ꝛc. Aber wir gehen weiters in unserer Betrachtung, auf den anderten Puncten.

Der II. Theil.

II. Was den Todt begleite.

SO dann kommet an der letzte Augenblick, derjenige nemlich, welcher ein

End seyn wird aller Zeit, und ein Anfang der Ewigkeit, ꝛc. ꝛc.

4 min. 2d maj. Gedencket: Wann ein Königlicher bey den Mohren gefangener Printz mit anderen spihlen müßte eintweders um seine Freyheit, oder ob er solte lebendig verbrennet werden? O! weh! wie wurde ihme das Hertz schläglen, da er sehete, wie an einem eintzigen Wurff der Würffle seine Freyheit, oder grausamer Untergang hange.

Applicatio. O! wie wird es dann erst euch um das Hertz seyn AA? wann ihr sehen werdet I. daß nur an einem eintzigen Augenblick hange euer ewige Belohnung oder ewige Peyn? O! Augenblick! O! Ewigkeit! wer ist der euch bedencket? II. O! Augenblick! ohne Erfahrnuß! O! unersetzlicher Augenblick! III. O! armseelige Seel! was wirst du für ein Urtheil sodann fällen von der Welt, und allen ihren Wollüsten? ꝛc. wann du sehen wirst, daß du in ein unbekanntes Land wanderen müsseſt, und zwar ohne alle Gesellschafft, ohne einigen Vorsprecher, gantz allein! ꝛc. ꝛc.

Exemp. Du wirst um einen Aufschub anhalten, aber umsonst, jener Cantzler in Engelland hatte 24. Jahr seinem König getreu gedienet, als ihne sein König in seiner letzten Kranckheit besuchte, und ihme eine Gnad angebotten, was er immer für eine begehrte, da bittete der Krancke selben, daß er ihme sein Leben auch nur um ein viertel Stündlein verlängeren möchte

als

als aber der König ihme antwortete, er könnte dieses nit, so schrye der Krancke auf: O! mich Armseeligen! wie thorrecht bin ich gewesen, daß ich dir all mein Arbeit angewendet habe, der du doch deinen Freund mit einem so geringen Dienst nit trösten kanst, welcher doch in der äusseristen Noth sich befindet. 2c. 2c.

Der III. Theil.

SO ist es endlich geschehen: die Seel ist von ihrem Leib abgefahren, der Lebens-Faden ist abgerissen, hier liget der todte Cörper. 2c. 2c. III. und demselben nachfolge.

Nun sihet es alles anderst aus, dann I. im ersten Augenblick sihet die Seel vor ihr den aufgerichten Richter-Stuhl GOttes, den heiligen Schutz-Engel als einen Zeugen, den Teuffel als einen Ankläger, II. sie sihet alle ihre begangene Sünden, welche sie von dem ersten Augenblick ihres Lebens begangen hat, 2c. 2c. III. Alsdann *judicabit Dominus fines terræ*, wird der HErr richten alle Gräntzen der Erden: und wer seynd diese Gräntzen? der heilige Augustinus antwortet; es seynd *extrema hominis*, die letzte Ding des Menschens. Alsdann wird der Mensch gerichtet werden, nach jenem Stand, in welchem er ohne Leben befunden worden ist, IV. wann der Mensch auch sehr heilig gelebt, aber in dem letzten Augenblick seines Lebens auch S. Scriptura. I. Reg. 2.

nur einen eintzigen schwerlich verbottenen Gedancken zugelassen, und darein verwilliget hätte, so wurde er ohne alle Zweiffel ewig zu Grund gehen V. eben dieses wäre auch zu sagen in dem Wiederspihl, 2c. 2c. zu seinem ewigen Heyl. 2c.

Applicatio. Aber halte innen du flüchtige Seel! und stehe bey diesem deinem todten Cörper ein wenig still, sihe! dieses ist dein Leib, I. welcher so zart ernähret worden ist, deme zu Lieb du so starck denen Wollüsten nachgetrachtet hast, II. sihe, dieses ist die Speiß der Würmen, und die Behaltnuß alles Gestancks 2c. dessen zu Liebe du die Einsprechung deines Heil. Schutz-Engels, der Prediger gute Räth verachtet, auch die Ermahnungen der Beicht-Vätter verlachet hast 2c. 2c. III. Sihe! dieses ist jenes ungezäumbte und geschlachtete Viech, aus dessen Eingebung du so offt aus dem Strang der Gebotten GOttes geschlagen, zu denen Täntzen 2c. 2c. dich hast hinreissen lassen, IV. sage nun her! was halteſt du auf die Wollüsten dieser Welt, welche alle vergangen seynd? Wohlan ergreiffe diese bläiche Händ, und führe dieses geschlachtete Viech auf die Tantz-Böden, zu der Wohnung deiner Buehlerin. 2c. 2c. V. O! wie weit tröstlicher wurdest du hier stehen, wann du deine Augen von dem unkeuschen Anschauen, diese Ohren von 2c. 2c. VI. O! wie weit gröſſere Freuden wurdeſt du geniessen, wann du diese Länden mit Stricken 2c. 2c. so gehe dann fort, und büsse

gleich-

gleichwohl deine augenblickliche Wollüsten mit denen ewigen Peynen ꝛc.

EPILOGUS.

O Liebste AA.! was saget ihr zu diesem? sehet dieses ist jenes Schauspihl, welches auf uns alle wartet: es wird kommen! ach! es wird kommen jener Augenblick im welchem ihr alles dieses erfahren werdet, wann ihr demnach weiß seyn wollet, so thut dann jetzt dieses, was ihr alsdann wünschen werdet gethan zu haben ꝛc. So betrachtet zu diesem End den letzten Augenblick eures Todts, und dieses wird euch sodann seyn ein Antrib zur Tugend, ein Zaum wieder die Laster ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf

Auf den XVI. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:
Von vierfacher Weiß die Fest-Täg zu heiligen.

THEMA.

Si licet Sabbatho curare? Luc. 14.
Ist es auch erlaubt am Sabbath gesund zu machen.

EXORDIUM.

GOtt hat ihme die Fest-Täg vorbehalten

DEr gütigiste GOtt hat ihme aus allen Creaturen einige vorbehalten, als I. von denen Gebäuen die Kirchen, II. von denen Früchten den Zehenden, III. von denen Glideren des Menschens das Hertz, IV. von der Zeit endlich den sibenden Tag nemlich den Sabbath: *Benedixit diei septimo*: Er hat den sibenden Tag geheiliget: Damit man aber nit meynen solte, das Christliche Volck halte es mit denen Juden, so ist anstatt dieses Sabbaths, bestimmet worden der Sonntag, gleichwie aber denen Juden und anderen die Fest-Täg vorgeschriben waren, als e. g. der Ostertag ꝛc. ꝛc. Eben also ist in der Christlichen Kirchen beschlossen worden, daß einigen

Fest-

Fest-Tägen der Heiligen, als der allerseeligisten Jungfrauen, der heiligen Apostlen ꝛc. ꝛc. eben die Ehr und Verehrung von dem Christlichen Volck erwiesen werden solte, als dem Sonntag selbsten.

Die Pharisäer verehrten den Sabbath also, daß sie an selben sogar die Werck der Barmhertzigkeit, als da ist die Gesundmachung der Krancken gantz nit erlaubt zu seyn vorgaben, dessentwegen, bevor Christus der Erlöser den Wassersichtigen heunt gesund gemacht, so fragte er sie gleichsam Spott-weiß: Ist es aber erlaubt an dem Sabbath gesund zu machen? und damit er die Falschheit der Pharisäischen Meynung zeigte, so hatte er fünff Krancke jedesmahl an einem Tag des Sabbath gesund gemacht, als nemlich I. den heutigen Wassersichtigen, II. jenes Weiblein, welches wegen ihrer Kranckheit gantz eingebogen ware, III. jenen welcher eine lahme Hand hatte, IV. den blind gebohrnen, und V. jenen allerarmseeligisten Menschen, welcher sich 38. gantzer Jahr bey dem Schwemm-Teich aufgehalten hatte.

PROPOSITIO.

Aber mit eben dieser fünfffachen Gesundmachung hat uns der Göttliche Heyland einen Unterricht gegeben, daß wir auch auf vier Weiß die Sabbath und Fest-Täg, heilig zubringen sollen, wir wollen dann selbe heunt durchgehen. Welche wir dann auf vier Weiß heiligen sollen, als

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Mit Unterlassung der Arbeit.

SO hat dann erstlich Christus der HErr an einem Sabbath den heuntigen Wassersichtigen gesund gemacht, dieses nun haben derley Krancke an sich, daß wann sie auch gleich denen Fischen in dem Trůncken schwimmeten, so wurden sie jedannoch sich beklagen, daß ihr Schlund immerdar trucken seye, deßwegen jemehr sie trůncken, je mehrer wollen sie noch trůncken, darum hat dann GOtt anzeigen wollen, daß an denen Fest-Tägen aller Durst und Verlangen nach zeitlichen Dingen ausgelöschet werden solle, mit welchem die Welt-Menschen behafftet seynd; dann dieser unersättlichen Fillerey, seynd die Schrancken gesetzt worden durch die heilige Fest-Täg. 2c. 2c.

S. Scriptura. Gen. 22. v. 5.

Derohalben, gleichwie Abraham, da er den Berg Moriam um GOtt zu opfferen aufsteigen wolte, seinen Dieneren befohlen, an dem Fueß des Bergs zu warten: *Exspectate hic cum asino:* Also solle auch der Christ an denen Feur-Tägen zu seinen Geschäfften sagen, *exspectate*, I. wartet ihr Arbeiten und Handwercker 2c. II. wartet ihr Kauffmannschafften 2c. III. wartet ihr Auslauffungen, 2c 2c. nach dem Feur-Tag will ich euch schon wieder vor die Hand nemmen, dann also will der Feur-Tag geehret seyn. S. Petr. Dam. l. 4. Ep. 16. *Christiano spirituale Sabbathum agere,*

est,

est, à laborioſa temporalium rerum cupiditate quieſcere, ſæcularium negotiorum pondus de mentis cervice projicere, carnis oblectamenta contemnere : Dieſes heißt bey einem Chriſten geiſtlicher Weiß den Sabbath halten, ruhen von der arbeitſamen Begürlichkeit zeitlicher Dingen, den Laſt der weltlichen Geſchäfften von dem Halß des Gemüths abwerffen, und die Luſtbarkeiten des Fleiſch verachten. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Zum zweyten hat Chriſtus an einem Sabbath den jenigen geſund gemacht, welcher eine lahme Hand hatte, mit dieſen Worten: *Extende manum tuam*, ſtrecke deine Hand aus, dardurch anzuzeigen, daß man an denen Feur-Tägen die Händ zu denen Wercken der Barmhertzigkeit ausſtrecken ſolle, als nemlich zu dem Allmoſen.

II. Mit Allmoſen. S. Script. Luc. 6.

Unter anderen Ceremonien, hat GOtt von denen Juden verlangt, daß ſie an jedem Sabbath neue Brodt in den Tabernacul legen ſolten, *per ſingula Sabbatha mutabuntur*, welche Brod ſodann zu dem Unterhalt der Prieſter, auch der Armen verwendet wurden, alſo iſt auch in dem neuen Geſatz kein heiligeres Werck, mit welchem die Feſt-Täg können geehret werden, als denen Armen ein Brodt reichen. ꝛc. ꝛc.

Es

Historia. Es wird von Petro Pitæo einem Joan. Rechts-Gelehrten, welcher nit minder Rho. fromm als gelehrt ware, erzählet, in dem l.13.c.6. Brauch gehabt zu haben, daß er alles und jedes, was er an heiligen Tägen mit seinen Rechts-Händlen gewunnen, träulich denen Bettleren ausgetheilet habe, aber was hat er darmit gewunnen? Fraget nit! dann es ist kein grösserer Gewinn, als das Allmoosen, und ob man schon in diesem Leben solchen nit erhalten solte, so wird doch solcher in dem Todt überflüssig sich zeigen; zumahl es unmöglich ist, daß einer in der Ewigkeit böse Täg habe, welcher in seinem Leben denen Armen gute Täg verschaffet hat. 2c. 2c.

Der III. Theil.

III Durch Anhörung des Worts GOttes

Um dritten hat GOtt den Blinden von Geburt an einem Sabbath gesund gemacht: *Fecit lutum ex sputo.*

Durch dieses hat Christus anzeigen wollen, daß jene Seel, welche durch die Sünd, und Unwissenheit verblendet worden ist, durch das Wort GOttes an denen Fest-Tägen wiederum das Liecht der Wahrheit erhalten solle, deßwegen dann **S. Script. Psal. 118. v. 105.** der Psalmist aufgeschryen hat, *lucerna pedibus meis verbum tuum & lumen semitis meis.* Dein Wort O HErr! ist eine Laterne meinen Füssen, und ein Liecht auf meinen Weegen.

Simile. Dann gleichwie jener irr gehet, welcher ohne Laterne in der Finsternuß bey der

Nach

Nacht wanderet, auch in viele Grueben fallet ꝛc. ꝛc. Also auch der Mensch da er ihme selbst in der Fünsternuß der Sünden trauet, so fallet er gar leicht in die Gefahr seines ewigen Heyls. ꝛc. Diese Finsternuß aber vertreibet das Gesatz des HErren, und zeiget ihme den Weeg zum Himmel ꝛc. ꝛc. O! wie viele dergleichen freywillige Blinde wurden in den ewigen Untergang gefallen seyn, wann ihnen das Liecht des Göttlichen Worts den Weeg ihres Heyls nit gezeigt hätte. ꝛc. ꝛc.

Der IV. Theil.

IV. Durch Empfahung der heiligen Sacramenten.

Um vierten hat Christus jenem Armseeligen an einem Sabbath gesund gemacht, welcher 38. Jahr an dem Schwemm-Teuch gelegen, und aller menschlicher Hülff beraubet ware, *erat autem Sabbathum in die illo*

Durch dieses wolte Christus anzeigen, daß wir an denen Fest-Tägen unsere Seelen, durch die heilige Sacrament gesund zu machen uns befleissen solten, als welche der wahre Schwemm-Teuch voll des allerheiligisten Bluts Christi JEsu seynd: Sage an mein Christ, wann du mit dem hitzigen Fieber behafft wärest, und folglich auch mit einer unerträglichen Hitz, und jemand dir sagte, daß du den nächsten Sonntag unfählbar wurdest gesund werden, wann du nur das jenige Träncklein, welches dir der Artzt fürgeschriben, willig zu dir nemmen wurdest, O! so wurdest du gewißlich die-

Simile.

sen Tag auch mit gröster Begürd erwarten? ꝛc.

Applicatio.

Sihe dein Seel ist von der höllischen Hitz der Sünden ergriffen, und liget gefährlich darnider, ein jeder Fest-Tag kan auch seyn der Tag deines Heyls, da du anderst an selbem, durch den Gebrauch der heiligen Sacramenten ꝛc. ꝛc. Was solle man dann von dir sagen, wann du einen Grausen hast an jener Artzney, welche dir der himmlische Artzt bereutet hat? ꝛc. ꝛc. Billich halte ich dir für, was der Heil. Chrysostomus Serm. de S. Philipp. sagt: *An non absurdum est, tantam habere curam corporis, animæ verò neglectæ squalida fame contabescentis nullum habere respectum? &c. &c.* Ist es nit ein abgeschmache Sach, eine so grosse Sorg für den Leib zu tragen, aber kein Aufsehen haben für die vernachläßigte Seel, welche vor grossem Hunger verschmachtet. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

DJeses ist die vierfache Gesundmachung Christi an dem Sabbath, und dieses seynd die vierfache Puncten, welche von uns zur Heiligung der Fest-Tägen erforderet werden, als nemlich I. die Enthaltung von der Arbeit, II. die Hülff der Armen, III. die Anhörung des Wort GOttes, und IV. die Reinigung der Seelen von ihren Sünden durch die heilige Sacrament. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf

Auf den XVII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von denen zwey Zeichen der Liebe gegen GOtt, welche seynd I. Gutes thun, II. und leyden.

THEMA.

Diliges Dominum DEum tuum, ex toto corde tuo. Matth. 22.

Du solst GOtt lieben, von gantzem deinen Hertzen.

EXORDIUM.

Die Liebe kan nit verborgen werden.

DAs Feur ist auf einige Weiß der König unter denen Elementen, weil selbes allezeit würcket: Dann da der Lufft zu Zeiten ruhet, das Wasser still stehet, die Erden unbeweglich ist, das Feur aber nothwendig würcket, oder ersterben muß: Deßwegen haben die HH. Vätter im Brauch die Liebe GOttes dem Feur zu vergleichen; dann beyde haben eine gleiche Beschaffenheit, die Liebe ist gleichfalls eine Königin der Tugenden; weil sie allezeit wie das Feur mit einer würckung beschäfftiget ist, wie der Heil. Gregorius sagt Hom. 30. in Evang. *Si non operatur, non est amor:* Wann

die Liebe nit würcket, so ist sie keine Liebe. Deßwegen die Liebe nit kan verborgen werden.

Wann wir nun die gantze Welt durchwanderen, und fragen in denen Höfen die Fürsten, in denen Schlösseren die Adeliche, in denen Städten die Kauffleuth ꝛc. ꝛc. ob sie GOtt lieben, so werden sie alle mit einhälligen Mund antworten, ja ich liebe, aber ich förchte, daß nit unter hundert, neun und neuntzig die Unwahrheit reden, dann, wie der Heil. Ignatius lib. Exerc. sagt: Die Liebe bestehet mehr in denen Wercken, als Worten.

PROPOSITIO.

Dessen zwey Zeichen seynd, als nemlich.

WAnn ihr AA.! mich demnach fraget, aus was vor einem Zeichen man erkennen möge, ob der Mensch GOtt liebe? so will ich anheunt zwey allerdeutlichiste Zeichen dessen anführen, und erklären, welche seynd I. das thun, und II. das Leyden.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. GOtt zu lieb etwas thun. S. Script. Luc. 10.

GEwiß ist es, daß allen Welt-Menschen gebotten seye GOtt zu lieben: Gemäß denen Worten: Du solst GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen, so ist dann nur die Frag, weil die Lieb im Würcken bestehet, durch was für Würckung oder Werck der Mensch seine Liebe gegen GOtt bezeige?

bezeige? Ich antworte, gleichwie das Feur sehr kräfftig würcket, also ist das erste Zeichen der Göttlichen Liebe auch das thun, das ist, da wir mit allen Kräfften uns bemühen zu vollkommner Haltung der Gebotten GOttes, dann wie der H. Gregorius Hom. 30. sagt: *Probatio dilectionis exhibitio est operis; verè enim diligimus, si ad mandata ejus, à nostris nos voluptatibus coarctamus:* Die Bezeigung des Wercks ist die Prob der Liebe; dann wir lieben wahrhafftig, wann wir nach dem Befelch GOttes uns von unseren Wollüsten enthalten.

Similes. Ich frage euch AA.! Woher kan man abnehmen, daß ein Soldat unter dem Käyser stehe? Gewißlich aus keinem anderen Zeichen; als wann er Wacht stehet wieder dessen Feind, und die Befelch des Käysers genau beobachte, ꝛc. ꝛc. diesemnach sagt der Heil. Augustinus Tract. 9. in ep. 1. Joan. *Quomodo diligis eum cujus odisti præceptum? quis est, qui dicat, diligo Imperatorem, sed odi leges ejus.* Wie liebst du den Jenigen, dessen Gebott du hassest? Wer ist der Jenige, der da sagen kan, ich liebe den Käyser, aber ich hasse seine Gesatz? Also bestehet die Liebe GOttes auf gleiche Weiß in der Haltung seiner Gebotten, wie solches Christus der HErr mit deutlichen Worten selbst bezeiget, da er sagt: Joan. 14. *Qui habet mandata mea, & servat ea, ille est, qui diligit me:* Welcher meine Gebott hat, und haltet

die selbige, dieser ist, welcher mich liebet.

Applic. Wohlan dann liebste Christen! wann ihr erkennen wollet, ob ihr GOtt liebet, so nemmet die Tafel der zehen Gebotten in die Hand, und wann ihr in Durchsehung derselben findet, daß ihr wieder keines wenigist schwärlich fählet, sodann habet das Vertrauen, daß die Liebe GOttes in eurem Hertzen gefunden werde, findet ihr aber das Widerspihl, so ꝛc. ꝛc.

Ab effectu. Uber das, so mercket absonderlich auf dieses, was ihr zur Zeit der Versuchung GOtt zu Lieb thut? von dem Reeb- oder Feld-Huen meldet der Heil. Isidorus, l. 16. Etym. c. 7. das selbes frembde Ayr raube, und die Junge derselben ernähre, diese aber, da sie anfangen zu wachsen, und die Stimm ihrer wahren Mutter vernehmen, so folgen sie derselben Augenblicklich nach, und verlassen ihre Stief-Mutter: *Dum pulli propriæ genitricis vocem audiunt, naturali quodam instinctu, hanc, quæ fovit, relinquunt, & ad eam quæ genuit, revertuntur.*

Applicatio. Ab enumerat. Unter dem Nahmen des Reeb-Huens dörffet ihr kläcklich verstehen den Teuffel, dann er raubet die von GOtt erschaffene Seelen, und ernähret sie auf der Wäid der Wollüsten, so mercket, der Teuffel bietet euch an I. in euren Handlungen den Gewinn eines oder des anderen Gulden, GOtt aber schreyet euch zu: Du solst nit stehlen, was thut ihr? II. Er bietet euch

an

an eine unkeusche Gelegenheit, GOtt aber schreyet: Du solt nit begehren deines Nächsten Hauß-Frauen. ꝛc. Was thut ihr III. der Teuffel biethet euch an eine bequeme Gelegenheit, die Unbilden zu rächen, GOtt aber ruffet euch zu: Du solst nit Tödten: Was thut ihr? wann ihr nun ohne Verweylung GOtt nachfolget, so stehet es wohl mit euch; dann dieses ist ein Zeichen, daß sich eine wahrhaffte Liebe in eurem Hertzen aufhalte: wofern ihr aber im Wiederspihl die Unkeuschheit liebet, ꝛc. ꝛc. so ist eure Liebe eine Ehebrecherin, ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. auch demselben zu Lieb leyden

Gleichwie das Feur von denen widrigen Winden nit ausgelöschet, sonderen noch weit stärcker angeblasen wird, also ist auch das zweyte Zeichen, das Leyden, als nemlich die Wiederwärtigkeiten aus Liebe GOttes ausstehen, und von solchen zu dem Lob-GOttes noch mehr angeflammet werden.

â Contrar.

Es seynd nit Wenige, welche wann sie unter ihrem Gebett einige süsse Neigungen empfinden, oder aus ihren Augen ein Zäherlein regnet, alsobald glauben, sie seyen nächst bey denen Seraphinen, warum aber brinnen sie in solcher ungewöhnlicher Hitz auf? Ich antworte, aus keiner anderen Ursach; als weilen sie sodann keine Verdrüßlichkeit empfinden, ihre Ding

ihnen nach Wunsch von statten gehen, auch keine Verfolgungen leyden, ꝛc. ꝛc. Aber wann das Spihl nur ein wenig umkehret, der Schaur die Felder verherget, ꝛc. ꝛc. O! weh! so förchte ich ob nit bald die Ungedult, und Ubel-Wünschen darauf erfolge, ꝛc. O! wohl ein schöne Liebe GOttes, als welche GOtt liebet, wie die Schwalben den Sommer, welche aber im Winter darvon flügen.

Applicatio. Aus diesem erhellet wie ungereimt nemlich jene handlen, welche wegen ihrer Ungedult in dem Beicht-Stuhl anderen die Schuld geben, und selbe anklagen, sprechend: I. mein Weib, mein Mann, mein Nachbar ist ein so gar feindseeliger Mensch, ꝛc. er bringet mich immerdar zum Zorn, II. vor wenig Jahren lebte ich gantz fridlich, jetzt aber ꝛc. ꝛc. O! wohl ein treffliche Anklag! streitten, wo kein Feind ist, dieses ist kein Kunst, ꝛc. ꝛc. dieses ist kein Zeichen einer wahren Liebe, ꝛc. ꝛc. die wahre Gedult ist der Adler,

Simile. welcher auch unter denen Donner-Kailen sich in den Himmel schwinget, ꝛc. ꝛc.

Historia. Sophis ein König der Indianer, damit er Alexandro dem Grossen zeigte, was er für vortreffliche Hund hätte, liesse ihme in einem Schau-Spihl einen sehr wilden Löwen heraus, und einen Hund, welcher sich gantz in dem Löwen zerbissen, so dann befahle der König dem Hund ein Bein abzuschlagen, aber der Hund hatte jedannoch von dem Löwen nit ausgelassen, er wurde

dann

dann endlich mit einem Schwerdt durchstochen, aber auch nach dem Todt könnte man dem Hund die Zähn von dem Löwen nit auslesen. Penequin. p. 1. c. 21.

Durch dieses Sinnbild wird die Beständigkeit der vollkommenen Liebe vorgestellet, welche, wann sie den Geliebten einmahl umfasset, so verachtet sie all andere Sachen so starck, daß sie ihr ehender das Leben, als ihren Geliebten nemmen lasset, liebet ihr dann auch GOtt AA? ihr saget ich liebe ihne, wohlan! was thut ihr? dann, I. da euch durch eine Feurs-Brunst, oder Krieg eure Güter abgenommen werden? fillet ihr dann nit mit eurem Weinen Himmel und Erden an? 2c. 2c. II. thut ihr nit so gar in eurer Ungedult GOtt selbsten anklagen, wann euch euer lieber Sohn oder Ehemann stirbet? III. was thut ihr, wann 2c. 2c. dieses ist keine wahre Liebe. Applicatio.

O! weit mit einer anderen Beständigkeit seynd die Heilige GOttes, und Martyrer GOtt angehangen, dann, da sie für die Tyrannen seynd beruffen, und ihnen befohlen worden ist, den wahren GOtt zu verlaugnen, so haben sie diese ihre Befelch verlachet, die angebottene Reichthumen und Ehren verachtet, was haben sie gethan in Ansehung des peynlichen Marter-Gezeigs? sie haben nemlich die Folteren umfangen, und offentlich gezeigt, daß keine Grausamkeit sie von der Liebe JEsu abreissen könne, und was sie Ab enumerat. Ab exemplo.

mit Worten vorgaben, dieses machten sie auch mit ihren Thaten wahr, wessentwegen sie dann auch auf die allergrausamiste Weiß seynd getödtet worden, ꝛc. ꝛc. Auf solche Arth dann seynd sie auch nit eines Nagels breit von der Liebe GOttes abgewichen. ꝛc.

EPILOGUS.

SEhet Christliche Seelen! dieses seynd die zweyfache Proben der Liebe: Du solst GOTT deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen: Man muß nemlich die Liebe GOttes probieren I. durch das Thun, und II. Leyden, das erste bestehet in haltung der Gebotten GOttes, das zweyte aber in starckmüthiger Ubertragung der Wiederwärtigkeiten: beyde Proben seynd zwar hart, aber die Vergeltung ist das ewige Heyl.

AMEN.

Auf

Auf den XVIII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Erweiset, daß die Sünd seye,
I. eine Ursach der Kranckheiten,
II. auch eines baldigen Todts.

THEMA.

Confide fili! remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.

Vertraue mein Sohn! deine Sünden werden dir verzyhen.

EXORDIUM.

Christus machet vorhero die Seel gesund, so dann erst den Leib.

Wunderlich ist es, daß dem Armseeligen in dem heuntigen Evangelio, da er Christum um die Gnad der Gesundheit des Leibs gebetten, Christus ihme vorhero die Gesundheit der Seelen ertheilet habe: Vertraue mein Sohn! deine Sünden seynd dir vergeben, und warum dieses? der heilige Englische Lehrer Thomas in loc. cit. antwortet: Christus habe sehr weißlich gehandlet; alldieweilen die Nachlassung der Sünden schon der Anfang seye der Gesundmachung des Leibs; alldieweilen

len die Sünd auch der Anfang seye aller Kranckheit: *Quid est, quòd ille petebat sanitatem corporis, & Dominus dat sanitatem animæ? ratio est; quia peccatum est causa ægritudinis.* Neulich wer ein Bächlein austrucknen will, der muß zuvor den Ursprung dessen verstopffen; dieweilen nun in dem heuntigen Krancken die Sünd gewesen ist, die Wurtzel seiner Kranckheit: so hatte Christus gantz recht die Ursach dessen hinweg genommen, damit er sodann desto gewisser auch hinweggenommen möchte dessen Würckung. ꝛc.

Simile.

PROPOSITIO.

Weilen die Sünden eine Ursach seynd,

Es werden zwar die Gescheidling dieser Welt hierzu lachen, und die Ursachen der Kranckheiten denen natürlichen Umständen zuschreiben, ꝛc. ꝛc. aber ich will heunt erweisen I. daß die Sünden von GOtt mit denen Kranckheiten gestrafft werden II. auch mit einem unzeitigen Todt.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Der leiblichen Kranckheiten

Wir wollen setzen, daß einer aus denen die Gerechtigkeit liebenden Richteren durch die Fenster sehe einen gottlosen Menschen einen Diebstahl oder Todtschlag begehen, was thut er? er erzörnet sich zwar häfftig, schicket auch alsobald seine Gerichts-Diener aus, um den Thäter einzufangen, jedoch aber richtet er selben

Simile.

nit

nit gleich hin, sonderen er gibet dem schuldigen einen starcken Verweiß, und übergibet selben denen Peynigeren zur Bestraffung: auf beyde diese Weiß verfahret auch GOtt mit dem Sünder gemäß diesem: *Qui delinquit in conspectu ejus, qui fecit eum, incidet in manus medici.* Wer sündiget in dem Angesicht dessen, der ihne gemacht hat, der wird in die Händ des Arztten fallen. Das ist er wird erkrancken, deßwegen wird der Arzt einem Peyniger verglichen, ꝛc. ꝛc. aus welchem der gelehrte Cornel. â Lap. schliesset, daß die Sünden die Ursachen der Kranckheiten seyn: *peccata esse causas morborum*, und daß der Sünder verdiene in die Händ der Arztten zu fallen, von welchen er ja viel Hartes ausstehen muß ꝛc. ꝛc. S. Script. Eccl. 38.

Ein Zeug dessen ist Job c. 33. welcher sagt: *Increpat quoque per dolorem in lectulo, & omnia ejus ossa marcescere facit:* GOTT gibt dem Sünder den Schmertzen in dem Berh, und machet das alle seine Gebein faulen: Der Verweiß, oder die Ausschendung GOttes bestehet gantz nit in denen Worten, sonderen in denen Schmertzen des Leibs I. dann da einer Augen-Schmertzen leydet, so ist dieses eben so viel, als da GOtt zu ihme sagte, du Gottloser! warum hast du deine Augen mißbrauchet? ꝛc. ꝛc. II. wann er dir Maagen-Schmertzen schicket, so sagt er gleichsam: Warum hast du Gottloser so unmäßig mit Speiß und Tranck Welche eine Ausschmähung GOttes seynd gegen dem Sünder.

Franck deinen Maagen angefüllet? ꝛc. ꝛc. und also fort von anderen Kranckheiten zu reden, er schmäher den Sünder aus durch den Schmertzen in dem Beth.

Ab Exemplô. Wer immer an dieser Wahrheit zweifflet, der durchblättere nur die Heil. Schrifft, so wird er dessen unzahlbare Exempel finden, also hat Christus Joa. 5. den 38. jährigen Krancken, und Gesund-Gemachten in dem Tempel ermahnet: Sündige nit mehr, damit dir nit etwas noch ärgeres widerfahre, *Jam noli peccare, ne deteriùs quid tibi contingat.* Sehet AA.! wann nun dieser Mensch noch weiters gesündiget hätte, so wurde ihne unfählbar noch eine schwärere Kranckheit überfallen haben, und ihr zweifflet, ob die Kranckheiten von denen Sünden herkommen? Meinetwegen glaubet gleichwohl was ihr wollet, ich aber halte es mit dem Heil. Hieronymo in Matth. 9. welcher sagt, Wegen denen Sünden, wird man die meiste Kranckheiten des Leibs finden: *Propter peccata plerasque inveniri corporum infirmitates, &c.*

Applicatio. Aus diesem erhället zu Genügen, wie unvorsichtig die Jenige handlen, welche, da sie von einer Kranckheit ergriffen werden, alsobald durch einige Tränck-lein der Artzten, die Feuchtigkeiten des Leibs auslähren, oder Ader lassen ꝛc. ꝛc. diese seynd gleich jenen

Simile. Schiff-Leuthen, welche Jonam führten Jon. 2. dann da sie ihr Schiff sincken sahen, haben sie alle ihre kostbare Waaren-Seiden,

und

und Kleyder ꝛc. ꝛc. in das Meer geworffen, der Ursach aber ihres Unglücks nit nachdencken, daß solche wäre der Last des flüchtigen Propheten: *Esse onus fugitivi Prophetæ.*

O liebste AA.! die Ursach eurer Kranckheiten seynd durchaus nit eure böse Feuchtigkeiten, sonderen die Boßheit eurer Sünden, welche euch einen Schiff-Bruch des Leibs antrohet, dessentwegen ruffet nit den Ärtzten, sondern den Beicht-Vatter, bedienet euch nit der Aderläß ꝛc. ꝛc. sondern der Beicht ꝛc. ꝛc. â Contrario.

Der II. Theil.

NOch weit thorrechter seynd, welche ihnen einbilden ein wollüstiges, nach dem Gebrauch der Welt eingerichtetes Leben Todts. ben, seye dienlich zu Erhaltung eines längeren Lebens: Wohlan, (sagen sie) laßt uns die Güter der Welt geniessen, so lang sie seynd, und uns lustig seyn: *Fruamur bonis dum sunt:* Diß seynd Thorheiten; dann ein wollüstiges Leben verlängeret dasselbige durchaus nit, sondern befördert den Todt: Der Psalmist da er sich zu GOtt bekehrte, so sprach er also: *Posuisti iniquitates nostras in conspectu tuo:* Du hast unsere Boßheiten angesehen: Was folget aber daraus, höret die Würckung der Sünden: *Quoniam omnes dies nostri defecerunt, & in ira tua defecimus:* Alle unsere Täg haben abgenommen, und II. Auch des fruehzeitigen Todts. S. Script. Psalm. 89. 7.

wir haben in deinem Zorn abgenommen. *Anni noſtri ſicut aranea meditabuntur.* Unſere Jahr werden wie eine Spinnenweben betrachtet werden.

Simile. Was thut dann eine Spinne; nemlich, wann ſie ihr Werck anfanget, ſo waydet ſie ſich ſelbſten aus, alſo thut ihme auch der Sünder, da er ſich auf die Laſter begibet, auf die Füllerey, ꝛc. ꝛc. dann auf ſolche Weiß verzöhret er ſich ſelbſten, und ziehet ihme unheilbare Kranckheiten auf den Halß, deßwegen dann auch der heilige Ambroſius ſagt ad Sabinum: *Unusquisque ſe eviſcerat luxurioſus, beluo ſe internecat.* Ein jeder Unkeuſcher waydet ſich ſelbſt aus, und ein Praſſer tödter ſich ſelbſt. Deßwegen ſtehet geſchriben: Eccleſ. 19. *Qui ſe jungit fornicariis, nequam erit, putredo & vermes hæreditabunt illum*, wer ſich zu denen Hurereyen geſellet, der wird böß ſeyn, und die Fäule, und Würm werden ihne erben: Aber wann? bald oder ſpath? *Et tolletur de numero anima illius*, und ſein Seel wird aus der Zahl der Menſchen genommen werden.

Ratio. Dann, weilen ſonders die Unkeuſchheit das Geblüt, den Safft, und die beſte Geiſter angreiffet, und erſchöpffet, auch den Leib austrucknet, und ſchwächet, alſo kürtzet ſie auch das menſchliche Leben ab, und beförderet den Todt, Cornel. in loc. cit. & S. Athanaſius in apol. de fug.

fug. punct. 29. *Et tollentur immaturæ animæ impiorum.*

Wohlan meine Sünder! fahret nur fort in euren Lasteren; dann ich halte euch nit auf; ꝛc. ꝛc. aber ihr sollet wissen, daß die hitzige Fieber, die Schwindel des Haupts, die Schlag-Flüß, die steckende Brust-Cathar, ꝛc. ꝛc. auch noch mehr andere Ubel vor eurer Thür stehen, welche euch vor der Zeit aus der Zahl der Gesunden und Lebendigen hinaus stossen werden, ꝛc. ꝛc. Ab Effectu.

Höret zum End eine Geschicht, welche erzehlet P. Chrystophorus Vega l. 2. cas. part. & rar. c. 16. ein Kauffmann I. welcher nacher Indien schiffte, führte mit sich ein Kebs-Weib dero Gesellschafft er schon von langer Zeit her gewohnet war, da er nun auf das hohe Meer hinaus kame, müßte er ein erschröckliches Ungewitter ausstehen, das Schiff bekame Klufften, ꝛc. ꝛc. II. alle rufften den Himmel und alle Heilige um Hülff an, absonderlich die zwey Persohnen, sie nahmen ihnen auch vor, ihre unkeusche Liebshändel zu verlassen, da sie aber zu Manila sicher an das Gestatt kammen, so haben sie sich widerum wie zuvor, der unkeuschen Gesellschafft bedienet, ꝛc. ꝛc. III. endlich wurde der Kauffmann mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen, die Artzten verzweiffleten an ihme, der Beicht-Vatter jedoch machte dem seufftzenden Krancken gute Hoffnung, jedoch befahle er ihme seinen Schlepp-Sack Hiſtor.

zu entlassen, da nun dieses der Krancke gethan hatte, so wurde er auch von dem Beicht-Vatter absolviret, ꝛc. ꝛc. IV. der Doctor kommet, um den Krancken zu besuchen, und da er selben, wieder alle Hoffnung etwas bessers, und der Gesundheit zimlich nach befande, auch dieses dem Krancken bedeutete, so wiedersetzte der Kauffmann: so wohl! so bin ich bald wieder gesund, wann deme also, was hatte es dann Noth gehabt, daß man das arme Weibsbild so gleich aus dem Hauß gestossen? so laßt dann selbe wieder kommen, sie ist unschuldig, sie kame wieder und weinte, der Krancke entschuldigte sich mit des Beicht-Vatters seiner Ungeschicklichkeit, und sagte: er hat mir diese Unhöfflichkeit eingerathen, jetzt aber will ich schon höfflicher handlen, nahme also das Weibsbild bey der Hand, zoge selbe zu sich, und gabe ihr einen Kuß? V. O! erschröckliche Urtheil GOttes! O! trauriger Kuß! Ich erschröcke es zu sagen, dann eben in demselbigen Augenblick, gabe er seinen Geist auf. ꝛc.

EPILOGUS.

Gehet! Christliche Seelen! betrachtet I. was diesem unglückseeligen Kauffmann seine tödtliche Kranckheit verursachet? Ach! nichts als die Sünd II. wer ware schuldig an seinem so schnellen Todt? wiederum niemand als die Sünd, ꝛc. ꝛc. so lehrnet dann ihr AA! an frembden

Scha-

Schaden witzig werden, und wann ihr euch von wichtigeren Ursachen nit bewegen lasset, so fliehet die Sünd wenigist um dieser Ursach Willen, weil selbe mächtig genug ist euch die Gesundheit, auch gehlingen das Leben zu nemmen, wo ihr demnach diese böse Würckung förchtet, so hebet dann auch die Ursach derselben auf, und glaubet, euch keinen Augenblick vor dem Todt sicher zu seyn, so lang als ihr in der Sünd seyet. Amen.

Auf den XIX. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Wie armseelig, das Ansehen, des Verdammten seye, da er I. auf das verwichene II. auf das Gegenwärtige, und III. auf das Zukünfftige sihet.

THEMA.

Ejicite eum in tenebras exteriores
Matth. 22.
Werffet ihne in die äusseriste Finsternussen.

EXORDIUM.

Der erste Eingang in die Höll ist erschröcklich.

DEr König in Syrien, Benadab, als er seine Soldaten ausschickte, um den Propheten Elisæum ihme gefangen einzubrin-

zubringen, so geschahe das Wiederspihl; dann Elisæus verblendete diese Soldaten, und versprache ihnen den Propheten zu zeigen, derenthalben gienge er vor ihnen her, und sie folgten ihme nach: diese Verblendte dann führte der Prophet, Mitten in die feindliche Stadt Samariam hinein: *Aperuit Dominus oculos eorum, & viderunt se in medio Samariæ*: 4. Reg. 6. Der HErr eröffnete ihnen ihre Augen, und sie haben sich mitten in der Stadt Samaria zu seyn gesehen: Alsobald ware der König in Israel zugegen in Willens diese Soldaten umzubringen, aber Elisæus hielte ihne darvon ab, mit vermelden: diese ihre Forcht und Bestürtzung, ꝛc. Daß sie sich in denen Händen ihrer Feinden sehen, wäre ihnen schon Peyn genug; dann, wie der heilige Chrysostomus hom. de Elisæo sagt: *Mox ubi civitatem ingressi sunt, & clauduntur portæ, occurrit populus, Rex festinat, stupent omnes, tunc reddito visu lamentantur, tunc captivos se esse, & reos cognoscunt* Alsobald, da sie in die Stadt hinein kommen seynd, da werden die Porten zugeschlossen, das Volck gehet ihnen entgegen, der König eylet herbey, alle erstaunen, so dann nach erhaltenem Gesicht, fiengen sie an zu Jammeren, und erkennten, daß sie gefangen, und schuldige wären.

Liebste AA! bey der Verwirrung dieser Soldaten stelle ich mir vor die er-

erschröckliche Verwirrung eines Verdammten, bey dem Eingang der Höllen, wie es dem armseeligen werde um das Hertz seyn, welcher kurtz zuvor auf seinem Sterb-Bethlein gelegen, ꝛc. ꝛc. Da er gähling abgestorben, und gehört, werffet ihn in die äusserste Finsternuß? Allwo er mit offnen Augen sich mitten unter denen Verdammten sehen wird. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

aus dreyen Ursachen/ als

Wir wollen diesen armseeligen begleiten, und betrachten seinen ersten Eingang in die Höll, welcher erschröcklich seyn wird, wegen dem Angedencken, I. des Vergangenen, II. des Gegenwärtigen, und III. des Künfftigen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Wegen dem verwichenem Exempl.

Der blinde Redner Demosthenes, als er in das Elend verwiesen wurde: hatte bey jedem Schritt seine Augen auf die ihme liebe Stadt Athen zuruckgewendet, und die Verlassung seines Vatterlands beweinet, als in welcher er lieber wolte bey seinen Feinden, als anderstwo (wie er sagte) bey seinen Freunden leben.

Applicatio

Sehet! die erste Bewegung einer verdammten Seel, wie sie, um, von ihren gegenwärtigen Armseeligkeiten sich zu erledigen, der vorigen ihrer Glückseeligkeiten sich erinneret, und vor allem wird sie

sich verwunderen, sagt Eusebius hom. 1. ad Monach. *Quomodò flagitiis aquiescere potuerit*, wie sie also starck ihren Lasteren habe nachgeben können? I. So ist es dann möglich, wird die Seel sagen, daß ich so klug auf meinen zeitlichen Nutzen gewesen, jedoch das Paradeyß verlohren habe! ꝛc. ꝛc. II. ist es möglich, daß ich so viel Zeit zu dem Spihlen, und anderen Welt-Bossen angewendet habe, aber keine um eine gute Beicht zu verrichten? ꝛc. ꝛc. III. wegen wenigem unkeuschem Anschauen bin ich der Anschauung GOttes beraubet worden, O! weh ihr verrätherische Wollüsten! wohin stürtzet ihr mich? wo seyet ihr böse Begierlichkeiten? ꝛc. habet ihr mir nur um dessentwillen augenblickliche Belustigungen vorgestellet, daß ihr mir dargegen ewige Aengsten anthätet? IV. O! mich Armseelige! von allem, was ich in der Welt besessen trage ich jetzt nichts darvon, als meine Sünden, ꝛc. ꝛc. V. O! allerliebste Freund und Gesellen ꝛc. ꝛc. ihr lachet, und ich weine, ꝛc. S. August. ad fratr. in eremo: *Ecce! hæc omnia transierunt, quasi fumus & umbra, & nos cruciatibus deputati sumus æternis:* Sehet! alle diese Ding seynd wie eytle Träum vorbey gangen, und Rauch, und Schatten, und wir seynd zur ewigen Peyn verordnet. VI. Ach! wie offt hat mich ermahnet mein Gewissen, der Beicht-Vatter und der Prediger, welche mir sagten, daß ich mit meinem üblen

Ab antecedent.

Leben

Leben nit wohl sterben könne, aber umsonst; dann ob sie schon auch die Hueren haben bekehren können, so haben sie doch mich zu bewegen nit vermöcht 2c. 2c. VII. O! weh! wann mir nur noch aus allen geistlichen Mittlen ein eintziges übrig wäre, 2c. 2c. Unterdessen ist mir kein Tröpfflein Wasser von allem diesem übergeblieben, mit welchem ich meine heisse Zungen laben könnte. 2c. 2c.

Was sagt ihr zu diesem? AA! ist nit die erste Besichtigung der Höllen voll der Trübsaalen? da der Verdammte sich auf das vorbeygangene erinneret? so laßt uns dann weiters die Augen auf das Gegenwärtige wenden.

Der II. Theil.

Aber was sihet der Verdammte unter denen gegenwärtigen Dingen? O! weh! die Höll wartet auf ihren Schuldigen, mit geziemmenden Peynen versehen.

Wir wissen aus denen Geschichten, daß jene, welche in der Verzuckung in die Höll geführet worden, an allen Haaren ergrauet seynd, 2c. 2c. O! weh! wie werden dann nit Heulen, welche zwar dahin, aber nit mehr daraus kommen werden? I. â so solle ich dann, als in Wollüsten, jetzt nunmehr keine andere Labung haben, als das Feur? 2c. 2c. II. keine andere Speiß, kein anderes Ruhe-Beth, als die Drachen,

II. Wegen dem Gegenwärtigen. I. â conscomicantibus.

chen, III. Ach! wann mich GOtt in die Welt zuruck schickte, so wolte ich alle zur Buß bewegen, wann sie mich nur anschauesten, ꝛc. Ach ihr Blinde! liebet doch eure Finsternussen, ihr Aussätzige liebet doch eure Geschwär, ꝛc. ꝛc. ihr Gefangene liebet eure Feßlen, ꝛc. ꝛc. Alle! Ach! Alle! liebet doch alle Triebsaalen dieser Welt! ꝛc. ꝛc.

§ Contrar.

Und was noch unerträglicher ist, wird dieses seyn, daß nemlich in der Höllen, ein Fenster offen stehe, um dardurch sehen zu können, was die Verdammte verlohren, und sie mit ihnen herum tragen werden die erste Peyn der Frembden seeligkeit. Euseb. Emiss. hom. de Symb. O! gütiger GOtt! wie wird es denen Verdammten seyn, wann sie ihre Unglückseeligkeit, mit der Glückseeligkeit des Himmels abmessen: Höret, es schreyet einer auf I. O meine Schwester ist jene, welche alldorten unter denen Jungfrauen im Himmel glantzet, und ich, ꝛc. ꝛc. II. O! weh! ich sihe die Gesellen meiner Lasteren in dem Himmel; weilen sie Buß gethan haben, ich Unglückseeliger aber bin ewig zu Grund gangen; weilen ich eine kleine Beschwärnuß nit habe überwinden wollen, ꝛc. ꝛc. III. O! thorrechter Willen! du hast mir alle meine Seelen-Kräfften zu der allerschmertzhafftisten Verwirrung verdammt! ꝛc. ꝛc. S. Greg. l. 9. mor. c. 48. *O! infelices damnatos! qui, & quod timent tolerant, & quod tole-*

rant

rant pertimescunt: O! unglückseelige Verdammte! welche leyden, was sie förchten, und was sie übertragen, auch förchten.

Der III. Theil.

GOlte GOtt! daß sich der Verdammten ihr Unglückseeligkeit allein mit dem Angedencken der verwichenen und gegenwärtigen Dingen endete? aber das Allerschmertzhafftiste wird ihnen seyn das Angedencken der künfftigen Dingen; dann III. Wegen dem Künfftigen.

Der Verdammte sihet wohl vorhinein, daß diese seine höllische Peynen in Ewigkeit dauren werden, dessentwegen um GOttes Willen! wann man sogar einen Verdruß an der Music, und denen Ergötzlichkeiten hat, da selbe allzulang dauren, was werden die peynliche Flammen nit ausrichten, welche in Ewigkeit dauren werden? 2c. 2c. II. Diesemnach werden die Armseelige auffschreyen: O GOtt! der du mich erschaffen, wann du mir je deine Gnad auch nimmermehr wilst widerfahren lassen, so mache mich doch auf das Wenigiste zu Nichts 2c. 2c. III. oder wann du je auch wilst, daß ich leyde, seye es, ich will so lang leyden, als biß ich mit meinen Zähren das gantze Firmament werde angefüllet haben, ja ich will so viele Jahr leyden, als Tröpfflein des Meers, Sonnen-Stäublein, Sand-Kernlein auf dem gantzen Erd-Kräiß seynd, ja biß das 2c. 2c. IV. so werden dann diese Würm an mir â Consequ.

allezeit nagen? 2c. 2c. V. wird ich dann diese Teuffel allezeit an meiner Seiten haben, auch diese Verdammte ansehen, dieses ihr Heulen anhören müssen, und in meinem Gemüth so viel? 2c. 2c. Ach! ja also ist es, sagt der Heil. Cyprianus Serm. de Asc. *Nullum tibi refrigerium, nullum remedium, atque ita omni tormento atrocius, desperatio damnatos affliget.* Du wirst keine Linderung haben, kein Mittel, und auf solche Weiß, wird die Verzweifflung, über alle Tormenten alle Verdammte peynigen. VI. O Sonn! O Mond! O Stern! so solle ich euch nit mehr sehen? so werde ich dann keinen einzigen annehmlichen Gedancken mehr haben dörffen? VII. So werden sich dann meine Freund, die Heilige, mein Schutz-Engel, die H. Jungfrau Maria, meine Vorsprecherin, ja Christus selbsten, nimmermehr würdigen mich anzuschauen? 2c. 2c Ach! es ist mit mir geschehen, die Höll ist verriglet! es ist alles verzweifflet. 2c. 2c.

EPILOGUS.

O Christliche Zuhörer! was saget ihr zu diesem? I. glaubet ihr wenigist nit, daß einer aus uns seye, deme dieses alles begegnen könne? II. ihr sehet die heilige Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen. 2c. 2c. wie sie mit denen allerschärpffisten Peynen auf ihren Leib wüten, damit sie der Höllen entrinnen, und ihr lauffet auf dem Weeg eures Verderbens mit Singen 2c. 2c. III.

O meine Sünder! wehe euch; weilen ihr dieses alles lieber erfahren wollet, als glauben! ꝛc. ꝛc. wo ihr aber dieses glaubet, jedannoch aber nit aufhöret zu sündigen, so gehöret ihr in das Spital und unsinnigen Gang ꝛc.

A M E N.

❀❀❀❀❀❀❀?❀?❀❀❀❀❀❀❀

Auf den XX. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von dem Nutzen, und Nothwendigkeit des Heil. Sacrament des Altars, als einer Weeg-Zöhrung in letzter Kranckheit, I. so wohl dem Leib, als II. auch der Seel nach.

THEMA.

Domine descende, priusquam moriatur filius meus. Joan. 4.

HErr komme hinab, bevor mein Sohn sterbe.

EXORDIUM.

SO lang ein Wanders-Mann das Liecht der Sonnen genüsset, so reiset er gantz fröhlich fort, da er aber sihet, wie die Sonn sich alsgemach zum Untergang neige, so fanget er an traurig zu werden; alldieweilen die Nacht an sich selbsten forchtsam

Der Mensch soll in der Stund seines Todts besonders Christum in dem

H. Sacrament, als seine letzte Weeg-Zöhrung empfangen.

sam ist. Eben also so lang der Sünder seine Gesundheit genüsset, so munteret er sich mit unterschiedlichen Ergötzlichkeiten auf, wann aber der Schatten des Todts herzunahet, so wird er traurig; O wie traurige Wort lasset der Krancke hören? Ach! ꝛc. ꝛc.

Um dieser Ursach willen hat das heutige Königlein von gantzem Hertzen Christum in sein Hauß eingeladen; alldieweilen er wegen seinem Rueff, und seinen Wunder-Wercken nit zweifflen könnte, daß er aus seiner Gegenwart nit grosse Nutzbarkeiten hoffen könnte, absonderlich gegen seinem krancken Sohn, deßwegen er Christum gebetten: Ach! HErr steige herab in mein Hauß, bevor mein Sohn sterbe: Wordurch er uns ein Exempel hinterlassen, daß unser gröste Sorgfalt seyn solte, auch Christum JEsum zu uns einzuladen und zu empfangen, da der Abend unseres Lebens herzu nahet: Verstehet ihr AA.! was ich wolle? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

ICh werde nemlich anheunt reden von der Nutzbarkeit, und Nothwendigkeit des Heil. Sacrament des Altars, als der letzten geistlichen Weeg-Zöhrung, welche man denen Sterbenden zu reichen pfleget; alldieweilen selbe I. sowohl dem Leib, als II. absonderlich der Seel nutzlich ist, wie wir hören werden. ꝛc.

CON-

CONFIRMATIO.

Der 1. Theil.

ES wird sich etwann iemand verwunderen, warum ich von denen leiblichen Nutzbarkeiten eine Meldung gethan habe; indeme diese Sacramentalische Speiß von Christo allein zu dem Heyl der Seel vermeynt und eingesetzt worden ist, die leibliche Hülff aber durch die Doctores und ihre Artzney dem Krancken zukomme.

Weil selbe ersprießlich ist. 1. Dem Leib:

Aber ihr fählet weit liebste AA.! dann da die Gegenwart eines Freunds dem Krancken eine Labung bringet, wird dann die Gegenwart Christi in dem Heil. Sacrament des Altars ein solches nit auch vermögen? Er sagt dieses selbsten: *Ego Dominus sanator tuus*: Ich bin der HErr dein Gesundmacher. Darum dann der Heil. Geist uns auch ermahnet: *Non te pigeat visitare infirmum; ex his enim in dilectione firmaberis.* Es solle dich nit vertrüssen den Krancken zu besuchen; dann wegen diesen wirst du in der Liebe gestärcket werden. Aber warum; weilen nemlich die öfftere Ubungen der Liebe, die Gewohnheiten derselben stärcken, und mehren, Cornel. â Lap. *Actus enim firmant, & augent habitum.* Welches seynd dann dergleichen Ubungen in dem Krancken? Es seynd solche das Heimbsuchen, den Krancken trösten, und ihme Guts thun. 2c. 2c.

S. Script. Eccl. 7. v. 39.

Nun,

â min. ad maj. Nun, so sage ich also, wann demnach die Besuchung des Krancken in denen Eysenharten Menschen die Liebe entzündet, und selbe zur Barmhertzigkeit beweget, wer soll dann nit eben dieses hoffen, daß es geschehen werde in dem allerbarmhertzigisten Hertzen JEsu, da er lebhafft zugegen ist? O was für Bewegung der Barmhertzigkeit wissen wir nit aus dem Evangelio, daß in seinem liebreichisten Hertzen, aus dem alleinigen Ansehen der Krancken erwöcket worden seynd.

Ab Exemplis. Als e. g. bey dem Aussätzigen, ꝛc. warum hat er den Gichtbrüchigen in dem Beth gesund gemacht? Warum hat er dem Blinden und Stummen sein Gesicht, und die Sprach wiederum zugestellet? ꝛc. ꝛc. O gewißlich hat er diese, und viele tausend andere Gutthaten freygebig ausgetheilt, nur allein wegen dem Ansehen der Elenden, und ihr wollet meynen, Christus werde minder Barmhertzig seyn, da er zu einem Krancken getragen wird? ꝛc. Ach! weit seye diese gottlose Meynung von Christo, und deßwegen sagt Remigius, de celebr. Miss. *Non solùm pro salute æterna datur, sed etiam pro temporali incolumitate.* Er wird uns nit nur wegen unserem ewigen Heyl gegeben, sondern auch wegen zeitlicher Gesundheit.

Ab Experientia. Diese Wahrheit könnten viele Tausend und Tausend bezeigen, welche von aller Hülff der Artzten verlassen, durch eine wunderliche Krafft, von dem Heil. Sacrament

des

des Altars ihre Gesundheit erhalten haben: Sehet meine Hauß-Vätter! ꝛc. ꝛc. was ihr den Krancken für eines Nutzens beraubet, da ihr ihne so spat mit diesem Heil. Sacrament versehen lasset ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß seyet ihr Mörder, da ihr nit nur des krancken Leib, sonder auch dessen Seel umbringet ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Wer ihr sagt: die Krancke werden erschröckt, wann man von dem Versehen ihnen saget. ꝛc. ꝛc. II. Auch der Seel.

Allein dieses ist eine eitle Forcht; dann Christus, (wie ihr vernommen habet) ist kein Scharpffrichter, sonder ein liebreicher Artzt, dessen geistliche Artzney der Teuffel förchtet, deßwegen er alle seine Kräfften zusammen nimmet, die selbe zu verhinderen, wann es mit dem Krancken auf die Letzt kommet. I. O mit was für arglistigen Anfechtungen bestreittet er den Krancken, II. dann bald treibet er ihne an zur Vermessenheit, jetzt zur Kleinmüthigkeit ꝛc. ꝛc. III. bald machet er ihme die Barmhertzigkeit GOttes groß, bald wiederum klein ꝛc. ꝛc. also zwar, daß man mit aller Wahrheit von dem Krancken sagen kan: Thren. 1. *Omnes inimici apprehenderunt eum inter angustias:* Alle Feind haben ihne unter seinen Aengsten ergriffen:

Mit Vertreibung der höllischen Versuchung.

Um GOttes Willen wer wird unter so vielen feindlichen Anläuffen durchkommen,

men, wann er nit mit frembder Hülff versehen wird, aber was ist diese für eine? Nemlich das Heil. Sacrament des Altars, und der letzten Oehlung, also sagt der Heil. Vincentius Ferrer. in Octav. Corp. Christ. *Datur communio ægris, ut dæmones sentientes præsentiam Christi fugiant.* Man gibet denen Krancken die Heil. Communion, damit die Teuffel in Empfindung der Gegenwart Christi fliehen. Weh! demnach euch ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütteren! wann der Krancke wegen eurer Nachläßigkeit, so vielen Nutzbarkeiten, oder wohl gar eines glückseeligen Todts beraubet wird. ꝛc. ꝛc.

Und Beförderung eines glückseeligen Todt.

Ich sage: eines glückseeligen Todts; dann Apoc. 14. *Beati, qui in Domino moriuntur:* Seelig seynd, die in dem HErren sterben, wer seynd aber die in dem HErrn Sterbende? Höret: Paschas. Ep. ad Fulgar. *Tunc in Domino morimur; cùm nos in illo, & ille in nobis per hoc mysterium maneamus:* So dann sterben wir in dem HErren; da wir in ihme, und er in uns Krafft dieses Geheimnuß verbleiben: Was ist es dann Wunder, daß die Heilige diese geistliche Nahrung in ihrem Todt-Beth so häfftig verlangt haben, und in Ermanglung menschlicher Hülff wunderbarlich durch die Engel erhalten haben. ꝛc. ꝛc.

Historia in vita.

Als der Heil. Stanislaus mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen ware, so verlangte er zwar inniglich mit diesem Heil.

Sacra-

Sacrament versehen zu werden, aber hierzu könnte er ihme keine Hoffnung machen, theils wegen der Gottloßigkeit seines grösseren Brueders, theils wegen der Ketzerey seines Hauß-Vatters, bey welchem er in der Kost ware, da er nun aller menschlichen Hülff beraubt, so erhebte er sein Verlangen zu dem Himmel, und weilen er in dem Leben der Heil. Barbarä gelesen, daß keiner ohne gemeldte HH. Sacrament sterben werde, welcher diese Heilige verehrte, so bittete er selbe dann auch um diese Gnad, und sehet Wunder! in der Nacht wurde sein Zimmer gählingen erleichtet, und in diesem Glantz sahe er die heilige Barbara von zweyen Englen begleitet, welche ihme die heilige Hostien darreichten 2c. 2c. O heilige Engel! wie offt wäre es heunt zu Tag nöthig wegen der Menschen Nachläßigkeit, daß ihr auf solche Weiß nothwendig ihre Grausamkeit ersetzen soltet. 2c. 2c.

EPILOGUS.

Ihr aber Christliche AA.! verlanget ihr dann auch in eurem Todt-Beth Christum JEsum gegenwärtig zu sehen? Also ist es: aber wisset ihr auf was für eine Weiß ihr diese Gnad verdienen könnet? Ich antworte I. jetzt da ihr Christum auf dem Altar unter den Gestalten des Brodts anbettet, sollet ihr öffters ihne mit dem heuntigen Königlein zu euch einladen: HErr! steige hinab in mein Hauß. 2c.

II. Jetzt da Christus zu einem Krancken getragen wird, rueffet seine Gegenwart an, ꝛc. ꝛc. III. jetzt rueffet die Heil. Barbaram und andere Heilige GOttes an ꝛc. ꝛc. so hoffe ich, Christus werde euch diese Gnad nit abschlagen, ꝛc. ꝛc. sondern ꝛc.

A M E N.

* * * \

rigen Jahren, welche sie in ihren Sünden zugebracht haben: O weh! sagen sie, wie werde ich wohl so viele in denen Sünden zugebrachte Monath, Täg, und Jahr dem Allerhöchsten ersetzen können? wann jener verschwenderische Diener aus dem Kercker nit entlassen worden ist, biß er den letzten Haller bezahlt hatte, was wird mit mir geschehen, wegen so vielen, und langwürigen Sünden? ꝛc. ꝛc.

Allein ich antworte euch zu euerem Trost, daß die vorige Jahr wiederum zu ersetzen seyen, ꝛc. wann ihr mich aber fraget, wie? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Weil selbe ersetzt werden können.

Ich sage ich, daß ein solches auf eine zweyfache Art geschehen könne, als I. durch die gemeine gute Werck, II. und durch aufferordentliche oder heroische, wie aber? dieses werdet ihr AA. hören, so daß ihr sodann gantz tröstlich zu GOtt werdet sagen dörffen: Habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1 Durch gemeine gute Werck. S. Script. Ephes. 5.

Was erstlich die Zuruck- oder Heimbstellung der vorigen Jahren betrifft, so ist wohl zu mercken die Ermahnung des Apostels, welcher sagt: *Videte fratres! quomodò cautè ambuletis - redimentes tempus*; Sehet ihr Brüder? daß ihr behutsam

sam wandlet, und die Zeit auslöset. Was? so sollen dann die verwichene Täg und Jahr können zuruck beruffen werden? wann das Kleyd zerrissen, so kan solches zwar wieder ergäntzet, eine verlohrne Stadt wiederum gewunnen werden ꝛc. ꝛc. aber die verlohrne Zeit kan nit mehr zuruck beruffen werden, wie solle man dann selbe wiederum auflösen? Der Heil. Thomas in ep. Ephes. c. 5. erkläret solches mit folgenden Worten: *Contingit quandoque, quòd aliquis per magnum vitæ tempus vivit in peccato, hoc est tempus perditum, sed quô modô redimet? respondeo, quod tantò magis debet vacare operibus bonis, quantò priùs institit malis.* Es traget sich zu Zeiten zu, daß einer eine lange Zeit seines Lebens in der Sünd lebe, und dieses ist die verlohrne Zeit, aber wie wird er selbe auslösen? Ich antworte durch dieses, daß er um desto mehrers denen guten Wercken obligen solle, als er vorhero die böse geübet hat.

Applicatio. Ihr sollet nemlich AA! mit verdoppleten guten Wercken die unterlassene Tugends-Ubungen ergäntzen, als c. g. I. wann ihr vorhero an gebottenen Tägen eine heilige Meß zu hören versaumt habet, oder einen Fasttag übergangen, so sollet ihr solchen mit einer doppleten Fasten ersetzen, II. wann ihr eure Reichthumen, und Allmosen denen Armen habet vorhero abgeschlagen, so sollet ihr mit verdoppleten Allmosen ihnen eure Freygebigkeit genies-

sen

sen lassen, und darmit eure Sünden auslösen, ꝛc. ꝛc. III. Ach! was für eine Zeit, habet ihr nit denen Gastereyen, dem Schlaff, und anderen Welt-Possen angewendet? ꝛc. ꝛc. Jetzt nun entziehet ihnen, wonit einen zweyfachen, doch wenigist nur einen Theil derselben, und ꝛc. ꝛc. dieses heißt die Zeit auslösen deßwegen der heilige Augustinus sagt: hom. 1. ex 50. *Quid est redimere tempus, nisi cum opus est, etiam cum detrimento temporalium, ad æterna quærenda temporis spatia comparare:* Was heißt die Zeit auslösen, als wann es vonnöthen ist auch mit einem Zeitlichen Verlurst, die Zeit zusamen klauben, um ewige Ding zu suchen. Diesemnach da euch etwann die Natur zum Schlaff, zum Spihlen, ꝛc. ꝛc. einladet, so entziehet derselben etwas, und wendet solches dem Gebett an, ꝛc. ꝛc. und so habet ihr vor GOtt die vorige Zeit ersetzet, ꝛc.

Dieses hat mit einem erstaunlichen Exempel jenes Japonesische Weib gethan, da sie zu dem Catholischen Glauben bekehret worden; indeme sie täglich so offt den Nahmen JESU angeruffen, als offt sie vorhero den Nahmen ihres Götzen anzuruffen, gewohnt ware, und was noch verwunderlicher ist, so wurde sie hierzu von ihrem heiligen Schutz-Engel so offt in höchster fruh aufgewecket, als sie zuvor von dem Teuffel aufgeweckt wurde. ꝛc. ꝛc.

Historia. P. Suffren. lit.

1622.

Morale. Dieses sollen wohl hören jene, welche vorhin die Zeit, ihren Feinden, als der Welt, dem Fleisch, und dem Teuffel verkaufft haben, ꝛc. ꝛc. S. Gregor. *Quia errasse se à Deo considerant, damna præterita lucris sequentibus compensant.* Welche betrachten, daß sie von GOtt irrgangen seyen, diese ersetzen die verwichene Schäden, mit dem darauf folgenden Gewinn.

Der II. Theil.

II. mit auserordentlichen oder heroischen guten Wercken.

Die zweyte Weiß die vorige übel angewendete Zeit herein zubringen bestehet in heroischen Wercken, welche in der Hochschätzung GOttes unzahlbar anderen gemeinen gleich kommen.

Ab enumerat.

Auf solche Arth kan es geschehen, daß einer I. e. g. schon lange Jahr in einer grossen Feindschafft gelebt, nun aber als ein tapferer Uberwinder seiner selbsten, mit gröster Beschwärnuß, diesen seinen Feind wegen GOtt zu Gnaden aufnemme, II. es kan geschehen, daß schon ein lange Zeit unbarmhertziger, jetzt all seyn Vermögen unter die Arme austheile. III. Es kan geschehen, daß einer von Jugend auf vielen Lasteren Ergebner, nun würcklich mit einer innbrünstigisten Reu alle Sünden seines vorigen Lebens verfluche, ꝛc. ꝛc. diese können durch ihre vollkommniste Werck auch in einem Augenblick weit mehrer Verdienst vor GOtt einsammlen, als sie durch

vorge-

vorgehende auch sehr lange Zeit nit wurden gethan haben.

Der Evangelische Hauß-Vatter hat schier zu allen Stunden einige Taglöhner in seinen Weinberg zusamengeführt, auch einige in aller Fruhe, 2c. aber jedoch ist denen Letzten, welche nur eine eintzige Stund gearbeitet haben, eben derjenige Lohn bezahlet worden, als denen Ersten, aber warum? scheinet dann die Ungleichheit des Lohns nit ein Ungerechtigkeit zu seyn? 2c. 2c. Auf keine Weiß: alldieweilen die Letzte, durch ihre eyffrige Arbeit eben so viel Arbeit hinter sich gebracht haben, als die erste, welche länger gearbeitet, 2c. 2c. auf eben diese Weiß kan es sich auch vor GOtt zutragen, daß die Letzte die Erste seyen. S. Script. Matth 20

Der heilige Apostel Paulus, ware unter allen Apostlen der letzte, und jedannoch hat er mehrer gearbeitet als alle andere, deßwegen sagt der heilige Hieron. Epist. 13. ad Paul. Rechne die Treu nit nach der Zeit, und halte mich deßwegen nit für besser, weil ich in dem Kriegs-Heer Christi unter denen Ersteren zu streitten angefangen: der Apostel Paulus, aus einem Verfolger verändert, der Letzte in der Ordnung, ist an Verdienster der Erste, dann ob er schon anderen nachkommen, so hat er mehrer, als die andere alle gearbeitet; dann die gählinge grosse Hitz überwindet eine lange Lauigkeit: ein eintziges hitziges und ver- Ab exemplo. Ratio.

dienstliches Werck kan tausend Mängel ersetzen. Höret eine Geschicht.

Historia in vita.

Unter der Regierung Theodosii des Grossen hat auch gelebt Theodorus Styllita, welcher, da er nacher Edessam kommen, dreysig gantzer Jahr auf einer Saul stehend ein einsames Leben geführt: da er einstens zu wissen verlangte, wem er doch aus denen GOtt angenemmen Freunden gleich seyn möchte, so hatte er gehört, daß er einstens dem Gauckler Cornelio, welcher zu Damasco lebte, in dem Reich GOttes werde gleich seyn, Theodorus kame demnach in die Stadt Damasco, und da er Cornelium gefunden, so fiehle er ihme zu Füssen, mit der Bitt, ihme die Arth seines Lebens zu erklären, diesemnach sagte Cornelius, wie daß er ein grosser armer Sünder wäre, als der ich von Jugend auf die Gauckleren geübet, da ich aber endlich das Göttliche Gericht betrachtete, so habe ich mich von allen Sünden enthalten, und all mein Vermögen denen Armen ausgetheilet: Ein adeliche Frau (sagte er weiters) wurde von ihren Elteren an einen Mann verheyrathet, welcher durch seinen Pracht und Unmäßigkeit all sein Vermögen durchgejagt: dessentwegen er gefänglich eingezogen wurde, mit höchstem Layd seiner Hauß-Frauen; weilen sie wuste, daß er fast wegen vielen Trübsaalen das Leben lassen wurde, auch kein Mittel erfinden könnte, sich zu ernähren, und ihren Mann zu erledigen, also

daß

daß die Frau auch in Gefahr stunde ihre Keuschheit zu verliehren, deßwegen habe ich ihr 400. Ducaten geben; weilen aber diese Summa so wohl ihren Mann, als sie aus ihrem armseeligen Stand zu erledigen nit erkleckte, so habe ich all meinen Haußrath, auch meine Kleyder selbst fail gebotten, und daß daraus erlößte dieser Frauen übergeben, mit vermelden: nemmet hin meine Frau dieses Geld, und erlöset euren Mann aus der Gefangenschafft, und bittet GOtt für mich, daß er sich meiner erbarme, als nun Theodorus dieses alles angehört, so sagte er GOtt Danck, bestiege wiederum seine Saulen, und bald darauf hatte er diese Welt glückseelig verlassen. 2c. 2c.

EPILOGUS.

SEhet liebste AA! was vor GOtt ein eintzige heroische That vermöge? und eine tapffere Uberwindung seiner selbsten, mit welcher dieser Gauckler nit nur allein alle Sünden seines vorigen Lebens ausgelöschet hat, sonderen auch verdient hat einem Einsidler verglichen zu werden, welcher absonderlich wegen seiner Heiligkeit berühmt ware.

Wann ihr demnach ernstlich verlanget die Sünden eures vorigen Lebens vor GOtt auszulöschen, so erwählet diese Weiß, l. wiedmet eure noch übrige Lebens-Täg, denen heiligen Wercken, ll. absonderlich, wann ihr eine Gelegenheit habet,

und eine innerliche Einsprechung empfindet, etwas grosses für die Ehr GOttes zu thun, so versaumet diese nit, ꝛc. ꝛc. und auf solche Weiß fallet auf eure Knye, und saget dem Allerhöchsten, welchen ihr mit mehrer als tausend Sünden beleydiget: HErr! habe Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen, so werdet ihr Gnad finden, und das ewige Leben.

A M E N.

❀❀❀❀❀❀?❀❀?❀❀❀❀❀❀❀❀

Auf den XXII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Es Wird erwiesen I. wie viel das ungerechte Gut im Zeitlichen schade. II. der Seelen, mit nothwendiger Heimstellung.

THEMA.

Reddite, quæ sunt Cæsaris Cæsari, & quæ sunt Dei Deo. Matth. 22.
Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist.

EXORDIUM.

Der Teuffel verhinderet die Widersehe befohlen, daß der Teuffel seinen Nahmen

ES wurde einstens einem Heil. Mann ein Besessener vorgeführt, deme der-

men ansagen sollte, deme der Geist antwortete: wir seynd unser drey, welche wir in diesem Menschen wohnen, I. ich heisse der Hertzsperrer, um zu verhietten, damit der Mensch keine wahre Reu über seine Sünden erwecke, II. so dann bemühet sich mein Gesell, der Mundsperrer, damit der Mensch seine Sünden nit aufrichtig beichte, III. und ob schon solches auch geschehete, so befleisset sich doch der dritte, welcher bey uns ist, und der Beittelsperrer heißt, daß er die schuldige Heimstellung des ungerechten Guts verhindere. heimstellung der ungerechten Güteren. Historia.

O! wie viel seynd Armseelige, so da unter diese dreyfache Gattung der Sünder gehören! welche, ꝛc. ꝛc. sonderbar aber habe ich ein Mittleyden mit jenen, welche von dem dritten Teuffel besessen seynd; zumahlen sie ihren Sack verschlossen haben, um jene Güter nit heimzustellen, welche sie auf ungerechte Weiß bey sich behalten, ꝛc. ꝛc. diese seynd gleich denen Pharisäeren, welche als Rauber der Zollen, und der Zinsen, deßhalben ein Ringerung suchten, und demnach Christum fragten: Ist es erlaubt dem Kayser einen Zinß zu geben, oder nit? aber sie hörten von ihme keine andere Antwort, als diese: Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Eben dieses Gebet schreye ich heunt vielen Sünderen zu, welche nemlich mit dem Last frembder Güter beschwäret seynd,

seynd, und werde ihnen erweisen, daß solche ihnen I. so wohl leiblicher II. als auch geistlicher Weiß schaden, und die Heimstellung schuldig seyen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil selbe leiblicher Weiß schaden, und zur Heimstellung verbinden.

Similc.

Applicatio.

BIldet euch ein eine Mauß AA.! welche in der Mauß-Fallen ein Späcklein schmecket, sie hat einen Lust nach dieser tödtlichen Speiß, sie gehet auch würcklich in diese ihr zugerichte Nachstellungen hinein und ersättiget ihren Lust ꝛc. ꝛc. da sie aber in der Fallen eingeschlossen ist, so bringet sie sich selbsten um ꝛc.

Eben dieses tragt sich auch zu mit dem Rauber frembder Güter, sagt der Heil. Augustinus in Psalm. 61. *Præda, quam vis rapere, muscipula est, tenes, & teneris*, der Raub, welchen du rauben wilst, ist eine Mauß-Fallen, du fangest selben, und du wirst durch selben gefangen; alldieweilen der Ungerechte sich selbsten, Leib und Seel dardurch zu Grund richtet, an dem Leib zwar; alldieweilen der Ungerechte, da er dem ungerechten Gewinn nachtrachtet, auch auf eine gantz ungerechte Weiß, sein Vermögen mit dem unrecht erworbenen verliehret, gemäß dem gemeinen Sprich-Wort: Ein einiger ungerechter Pfenning verzehret zehen gerechte.

Dencket

Dencket selbsten auf einige verwichene Ab effect.
Jahr zuruck, so werdet ihr einen oder an-
deren gesehen haben, welcher in allem Uber-
fluß seiner Güter sich ergötzte, man solte
glauben, das Glück habe zu ihrem Dienst
geschworen, ꝛc. ꝛc. und dannoch seynd sie
wieder alles verhoffen gählingen in die Ar-
muth verfallen, ꝛc. Was ist aber dessen die
Ursach? alldieweilen nemlich diese Arm- Ratio.
seelige ihre unrecht an sich gebrachte Gü-
ter mit denen Zäheren der Armen befeuch-
tet haben, aus welchen der Rost, die
Spinnweben, und alles dasjenige, durch
was ihre Güter nachgehends auch verzöh-
ret worden, verursachet worden ist, auf
solche Weiß seynd gählingen die Aermiste
worden, weche vorhero die Reichiste wa-
ren. ꝛc. ꝛc.

Was thut ihr dann, ihr Arme?
warum verwwunderet ihr euch an der
Glückseeligkeit der Gottlosen? ꝛc. I. Aber
sehet nit auf ihr ungerechtes Vermögen;
dann GOtt wird sich derenthalben rächen:
Eccli. 5. und zwar da sie am allermindi-
sten vermeynen werden, dann, da sie ih-
nen selbsten kaum, wegen dem un-
recht erhaltenen, werden Glück gewun-
schen haben, so wird der Schaur
kommen, die Viechsucht, die Feurs-
Brunst, ꝛc. welche ꝛc. und hieran zweiff-
let nit II. zumahlen tausend seynd, welche A con-
mit einem eintzigen auf gerechte Weiß er- trario,
worbenem Pfenning tausend andere gewun-
nen haben, aber auch nit einer ist, wel-

cher

cher mit tausend Ungerechten einen eintzigen erhalten hat, deßwegen sagt die Schrifft: Proverb. 11. *Alii dividunt propria, & ditiores fiunt, alii rapiunt non sua, & semper in egestate sunt*, einige theilen das Jhrige aus, und werden reicher, andere rauben was nit ihnen ist, und diese leben immerdar in der Armuth. Aber

Der II. Theil.

II. Noch mehr aber der Seelen

NOch weit grösser seynd jene Schäden, welche der ungerechte Rauber seiner Seelen dardurch verursachet, dann

Ob solche I. um das Nagen ihres Gewissens zu stillen auch schon gantze Täg in der Kirchen zubringen und betten, &c. &c. so werden sie jedannoch nichts als lähre Wort in den Lufft ausstreuen; zumahlen ihnen GOtt aus der Höhe, also

S. Scriptura. Isai. 1. antwortet: *Cùm multiplicaveritis orationem, non exaudiam; quia manus vestræ sanguine plenæ sunt* Wann ihr auch schon euer Gebett werdet verdopplet haben, so werde ich selbes nit erhören; weilen eure Händ voller Blut seynd,

II. andere seynd, welche durch die öffteren Empfahung der heiligen Sacramenten, absonderlich aber durch die Beicht ihnen zu helffen glauben, aber dieser Brunnen des Heyls wird denen vergifftet, welche ungerechte Güter bey sich behalten, dann wie der heilige Augustinus sagt: Ep. 64. ad Maced.

Maced. *Si res, propter quam peccatum est, reddi potest, & non redditur, pœnitentia non agitur, sed simulatur:* Wann die Sach, wegen welcher die Sünd geschehen ist, kan heimgestellet werden, aber nit heimgestellet wird, so wird die Buß nit gethan, sonderen nur auf den Schein verrichtet. Wiederum seynd andere 111. so zur Zeit eines Jubilæi, ꝛc. ꝛc. all ihre Zuflucht zu denen Priesteren nemmen, und von ihnen die Nachlassung ihrer Heimstellung mit falschen Beweg-Ursachen zu erzwingen sich unterstehen, aber es ist umsonst ihr Armseelige! Ratio. Dann ob schon GOtt denen Priesteren den Gewalt gegeben hat von Sünden ledig zu sprechen, so hat er ihren Händen jedannoch den Gewalt nit ertheilet, die dem Nächsten verursachte Schäden, und schuldige Genugthuung nachzulassen, ꝛc. ꝛc. dann von dieser Nothwendigkeit das frembde Gut heimzustellen, kan euch niemand befreuen, ausser die eintzige Unmöglichkeit, ꝛc. und dessentwegen was ihr immer zu eurem Heyl für Mittel werdet angewendet haben, so werden sie euch alle, ohne die Heimstellung nichts helffen. ꝛc. ꝛc.

Warum verweylet ihr dann; wer haltet euch ab von der Wiederheimstellung? Objectio. ihr saget nemlich: auf solche Weiß werde ich meinen Kinderen die Nahrung entziehen, ꝛc. ꝛc.

So haben wir dann das verborgene Geschwär; O! meine Christen! ihr werdet Refutatur.

det weit betrogen, wann ihr durch unge-
rechte Gewinn dem Wohlseyn der Eurigen
aufzuhelffen verlanget, dann I. es stehet
Simile. geschriben: Proverb. 10. *Nihil proderunt thesauri impietatis*: Die Schätz der Gott-
loßigkeit werden nichts nutzen? Habet
ihr dann niemahls bey dem Regen-Wetter
in obacht genommen, daß von denen höch-
sten Bergen Wasser-reiche Bäch herab,
und zusamen fliessen, daß aus selben in
denen Thäleren ein starcker Fluß werde,
von welchem man doch, bey wiederum
hätterem Himmel auf daß geringste nichts
mehr sihet.

Eben dieses pfleget auch zu geschehen
mit denen unrecht erworbenen Güteren:
*Substantiæ injustorum sicut fluvius sicca-
buntur*: Das Vermögen der Ungerech-
ten wird wie ein Fluß ausgetruck-
net werden. Eccli. 4. All euer Vermö-
gen nemlich wird nach eurem Todt ver-
schwinden, und eure Erben werden in den
Bettel verfallen, ꝛc. ꝛc. Nach dem gemei-
nen Sprichwort: von dem ungerechten
Gewinn wird der dritte Erb nichts mehr
sehen.

Contrar. II. Aber wir wollen zugeben, daß
auch die ungerechte Reichthumen lang dau-
ren werden, ist es dann billich daß ihr deß-
wegen euch freywillig denen ewigen Pey-
nen übergebet, damit ihr eure Kinder und
Erben in dem Zeitlichen glückseelig machet.

Histor. Vernemmet aus dem heiligen Anto-
nino 1. part. summæ c. 7. §. 3. von einem

Wu-

Wucherer, welcher seinen beyden Söhnen mit reichem, aber übel gewunnenen Vermögen sehr reichliche Vorsorg gethan: da er nun tödlich erkranckte, und von denen Priesteren, Freunden und anderen, ꝛc. ꝛc. ermahnet wurde, das ungerecht Erworbene heimzustellen, aber wegen unterschiedlichen Vorwänden nit gewollt, ꝛc. ꝛc. so ist er gestorben, wessentwegen dann der jüngere Sohn gleich einem Raub-Vogel die ungerechte Güter angefallen, und nit nur allein der Heimstellung halber sich waigerte, sonder auch selbe mit Füllerey, und Unkeuschheit sehr übel angewendet, also zwar, daß er bald mit dem Vatter armseelig an Leib und Seel zu Grund gangen ist: Aber sehet ein erschröckliches Spectacul, die Erden thate sich auf in welcher ein Religioß unter feurigen Flammen so wohl den Vatter, auch diesen Sohn ersehen, und diese Vermaledeyung gehört hatte, vermaledeyet seye die Stund (sagte der Vatter zu dem Sohn) in welcher ich dich erzeiget, da ich mir die ewige Feur-Flammen angezündet habe, um die Reichthumen zu sammlen. Uber welche Wort der Sohn erwiderte: vermaledeyet seye der Tag, in welchem ich gebohren worden bin, verflucht seyen die Reichthumen, welche mich in diese Peynen gestürtzet haben, ꝛc. ꝛc. solche Klagen liessen diese beyde hören, welche sie auch in alle Ewigkeit nit mehr enden werden.

ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

ICh weiß nit, was ich dieser erschröcklichen Geschicht noch weiters beysetzen solle, als, daß ich einen jeden zum Bösten seines Heyls ermahne, die zergängliche Reichthumen, und übel erworbenen verächtlichen Werth seiner Seel nit vorzuziehen: Allerliebste AA.! es gibet kein Mittel, man muß das Ungerechte zuruck stellen, oder ewig brinnen ꝛc. ꝛc. erwählet nun AA.! was ihr wollet, aber das Böste.

A M E N.

Auf den XXIII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von der Ungewißheit des Todts, weilen I. alle Ding uns denselben antrohen, II. auch gählingen

THEMA.

Domine! filia mea modò defuncta est.
Matth. 9.
HERR! meine Tochter ist jetzt gestorben.

EXORDIUM.

Niemand ist vor dem Todt sicher.

Also ist es AA.! das Heil. Evangelium bezeiget abermahl mit einem gantz deutlichen Traur-Spihl, daß der Todt nit

nit nur die zeitige, sonder auch die unzeitige Früchten herabschlage, und nit nur die feißte Oxen, sondern auch die junge Kälber auf die Schlacht-Banck führe, es heißt: Meine Tochter ist gestorben: eine Tochter eines Reichen ꝛc. ꝛc. um GOttes Willen, wie hat dann jene sterben können, welche kurtz vorhero in ihrem Angesicht wie eine Rosen brinnete? ꝛc. ꝛc. Welche die Sorg ihrer Elteren schon zu einer Fürstin verordnet hatte ꝛc. ꝛc. wie hat sie doch sterben können? ꝛc.

O! blinde Menschen-Kinder, warum verwunderet ihr euch, daß sie habe sterben können, O wohl eine ungeschickte Verwunderung ist dieses; dann es wäre sich ja weit mehrers zu verwunderen, wann bey einem dick anfallenden Hagel in dem Feld kein eintziger Aeher verletzt wurde, oder kein eintziges Blümlein in dem Garten, diesemnach vermeyne ich seye es ein grösseres Wunder, daß viele lebendig bleiben, als daß viele sterben, wie jung sie auch immer seyen; ꝛc. ꝛc. alldieweilen unzahlbare viel Ursachen seynd täglich zu sterben. Simile

PROPOSITIO.

Saget ihr mich aber, was dieses für eine seyen, wohlan so wollen wir selbe in etwas betrachten, dann auf solche werdet ihr die Gebrechlichkeit unseres Lebens desto ehender erkennen, welche so groß ist, daß es kein Wunder wäre, wann schon nit viele aus denen Gegenwärtigen die kurtze Zeit dieser Predig überleben solten. Weil solchen uns antrohen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1 Ding als. WIr armseelige Menschen seynd also blind, daß wir glauben, der Todt werde erst sodann über uns kommen, I. wann die tieff eingefallene Augen die letzte Zäher vergiessen, II. da wir in dem Beth gantz schwach schnauffen, auch von denen Geistlichen, und Freunden besucht werden ꝛc. ꝛc. III. da wir ein kleines Crucifix-Bildlein in denen Händen halten ꝛc. ꝛc. und erst nach gemachten Testament von dieser Welt abfahren, ꝛc ꝛc. Wann wir aber die Sach recht betrachten, so seynd wir alle Augenblick in unserer Sterbstund, wie Job bezeiget: *Nescio, quamdiu subsi-*
S. Script. Job. 15. *stam, & si post modicum tollat me factor meus:* Ich weiß nit wie lang ich bestehen werde, und ob mein Erschaffer mich nit über ein kleines werde hinweck nemmen? Wir wollen nur ein wenig in der gantzen Welt herum sehen, so werden wir finden, daß alle Ding uns den Todt antrohen:

1. Der Himmel. Lasset uns unsere Augen gegen dem Himmel erheben: dann alldorten werdet ihr sehen, 1. die scheinende Stern, welche nit nur unsere Lebens-Jahr ausmessen, sondern auch mit ihrem Einfluß uns anstecken und vergiffren, besonders die zwey Planeten, als der Jupiter und die Venus, welche keine gar grosse Freund des Men-

schens

schens seynd, ingleichem Saturnus und Mars als sehr schädliche Stern. II. Jene Thier welche in denen himmlischen Felderen waiden, haben die stärckiste Todts-Zeichen an ihnen, dann wie viele Menschen seynd nit, welche die wüthige Hunds-Biß empfinden in dem Sommer? ꝛc. ꝛc. III. Wann die Sonn das Zeichen des Löwens eintrittet, so getrauen sich die Leib-Arßten nit denen Krancken eine Medicin vorzuschreiben, wann die Sonn ist im Auffsteigen der Sternen, als des Königlein ꝛc. so getrauen sie sich nit Ader zu lassen, wann der Mond in dem Zwilling ist, so wissen sie, daß aller Einfluß des Himmels uns schädlich seye, ꝛc. ꝛc. glaube derohalben, wer immer wölle, daß die Himmels-Zeichen nur allein zu unserer Unterhaltung würcken, ich meines Theils halte darfür, daß selbe wohl hundert mahl zu unserem Schaden würcken, biß sie einmahl zu unserem Besten sich zeigen. ꝛc. ꝛc.

II. Die Elementen.

Vielleicht dörffen wir eine Zuflucht nemmen zu denen Elementen, aber auch diese seynd uns sehr feind, I. wer solle dieses laugnen von dem Feur: selbes ist ein Gifft in dem Commet-Stern, ein Blitz in der Wolcken, ein Teuffel unter der Erden, sehr viele, wann selbes in denen Geschossen wüttet. ꝛc. ꝛc. werden Unvorsehens von selbem umgebracht? ꝛc. ꝛc. II. Eben dieses kan man sagen von dem Lufft. Wann er gar zu dick ist, so erstecket er die Menschen, ist selber vergifft, so verursa-

chet selber die Pest, die Wind reiben unendlich viel Menschen auf ꝛc. ꝛc. III. also thut auch das Wasser. Dann selbes vergifftet sehr viele Früchten, versencket sehr viele Schiff in dem Meer durch die Schiffbruch ꝛc. ꝛc. IV. Die Erden, ob sie schon ist eine allgemeine Ernährerin aller Lebendigen, so bringet sie doch die denen Menschen aller schädlichiste Thier hervor, deren einige ihr Gifft haben unter der Zungen, in denen Zähnen, einige in dem Haupt, andere in ihrem Schweiff ꝛc. ꝛc. Nirgends seynd wir vor denen vergifften Scorpionen sicher, ꝛc ꝛc. wir leben also in einer beständigen Sterb-Stund ꝛc. ꝛc.

III. Alle Künsten.

Ja ich sage noch mehr; dann ob uns auch der Todt schon nit verfolgte, so gehen wir ihne, ja eylen auch dem selben selbst freywillig entgegen, und solches geschihet durch die Künsten, deren wir in der Welt gewohnet seynd; zumahlen selbe anderes nichts seynd, als eine lautere Abschwächung unserer Kräfften, und eine Beförderung des Todts, diesemnach I. seynd viele, welche schier bey dem Feur lebendig gebraten werden durch das Schmiden, Glaß machen ꝛc. ꝛc. II. einige zerfliessen im Schweiß, wegen ihrem Holtz-Hacken, Stein-Schneiden ꝛc. ꝛc. III. was thut der Maurer anderes auf dem Tach, und denen Läiteren, was der Baur im Wald? ꝛc. ꝛc. als daß sie den Todt suchen? ꝛc. ꝛc. IV. auch sogar die freye Künsten weichen dem Todt nit aus; indeme viele wegen ih-

rem

rem starcken Studieren, auf unterschidliche Weiß sterben ꝛc. ꝛc. V. viele suchen den Todt selbsten auf durch ihre Reissen zu Wasser und zu Land ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

O Ihr Menschen! bey so gestalter Sachen hoffet ihr jedannoch ein an Jahren zahlreiches Alter, obschon sowohl die Natur als die Kunst zu eurem Untergang zusammen schwöret? Wohlan! so beschützet euch wieder so viele Nachstellungen, dann auch schnell werdet ihr des Grabs bedürfftig seyn. II. Auch schnell überfallet uns der Todt.

Wer solte es glauben, I. das Æschylius, da er in das Feld hinaus gienge einen frischen Lufft zu schöpffen von einer Schildkroten solte umgebracht werden, welche ein Adler in dem Lufft auf sein Haupt herunter hat fallen lassen? II. O wie viele seynd deßwegen umgebracht worden; weilen ihnen ein hartes bröcklein Brodt, ein kleines Beinlein, Fisch-Grad, oder etwas anderes in dem Halß über Zwerch stecken gebliben ist? ꝛc. ꝛc. III. Wie viele seynd, durch einen von dem Tach herab fallenden Ziegel schnell von dem Leben zum Todt hingerichtet worden ꝛc. ꝛc. IV. Ach! wie vile hat nit der Zorn, und die Eyfersucht schnell umgebracht? ꝛc. ꝛc. V. Nit nur allein bringen uns die Mörder um, sonder auch die aller getreuiste Freund, zumahlen offt nur eine eintzige Stich-Red, das Mord-

Ab enumeratione.

Messer wieder uns ziehet, oder die Geschoß ladet ꝛc. ꝛc.

Ab intrinsecis.

VI. Und was das Gröste ist, so seynd alle diese Todts-Gefahren nur äusserlich, O! wie viel wäre noch zu sagen von denen innerlichen Ursachen unseres schnellen Todts; dann so viele Pulß- und andere Aderen, auch Theil in unserem Ingewaid ꝛc. ꝛc. wir haben, so viele Todt, und Ursachen unseres schnellen Todts könnten wir auch zählen.

Applicatio.

So rede ich dann euch an liebste AA. könnet ihr dann euch vernünfftig noch lange Jahr versprechen? und aus Hoffnung derselben lebet ihr jedannoch noch in Sünden: wann ihr etwann nur mit einer oder der anderen Lebens-Gefahr allein zu streitten hättet, so könntet ihr in etwas eine Ausflucht hoffen, daß ihr aber viele Jahr lang allen diesen Lebens-Gefahren zugleich und insgesambt zu wiederstehen vermöget, dieses ist unmöglich, und eine gantz verwegene Sach. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

WAs ist dann zu thun? Ich antworte dieses, daß ihr nemlich also leben sollet, damit ihr auch alle Augenblick zu sterben nit unbereit seyet, O! was ist dieses für eine Glückseeligkeit, jenen Mörder nit förchten dörffen, welchen die gantze Welt so starck förchtet? ꝛc. ꝛc. O liebste AA.! wann ihr diese Glückseeligkeit habet,

so

so ist euer Glück groß; dann ich glaube kein grösseres zu seyn, als da ihr den Todt nit förchten dörffet. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den XXIV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von denen Beschwärnussen der Buß in dem Todt-Beth, I. so wohl auf Seiten des Krancken, II. als auf Seiten GOttes.

THEMA.

Orate autem, ne fuga vestra fiat in hyeme. Matth. 24.

Bettet aber, damit euer Flucht nit geschehe in dem Winter.

EXORDIUM

Ist ohne Ursach verlanget der geistliche Prediger in Heil. Schrifft, daß wir für unsere Lehr-Meister die Amaisen erkennen sollen, dahero ermahnet er uns mit folgenden Worten: *Vade piger ad formicam, & disce laborare* Proverb. 6. v. 6. Gehe hin du Fauler zu der Amaiß, und lehrne arbeiten. Dann die Amaiß ist ein sehr sorgfältiges Thierlein absonderlich für den Winter, deßwegen traget selbes den gantzen Frühling und Sommer das noth-

Wir sollen der Amaisen nachfolgen.

wendige zusammen, zu Nahrung auf den Winter; weilen sie in solcher Zeit nit mehr arbeiten kan.

Und demnach unsere Buef nit aufschieben biß in das Todt-Beth.

Es kan Niemand laugnen, daß durch die Winters-Zeit nit das Alter, und die Zeit des Todts verstanden werde, gleichwie uns also Christus der HErr ermahnet, unser Flucht nit biß auf den Winter zu verschieben: *Ne fiat fuga vestra in hyeme*, eben also will er auch, daß wir mit denen guten Wercken, besonders der Buß uns vorsehen sollen, und selbe nit auffschieben biß in das Alter, oder in das Todt-Beth: Dahero ermahnet uns auch zu diesem Cæsarius Arelatensis Hom. 42. *Videte ne tunc quæratis peccata fugere, quandò non amplius licet ambulare:* Sehet! daß ihr nit sodann erst die Sünden zu fliehen suchet, da ihr nit mehr gehen könnet. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Weil selbe sodann schwär ist.

Derohalben; weilen nit wenig diese Frechheit auch diesen Fähler an sich haben, und ihnen einbilden, daß sie sodann eine wahre Buß thun wollen, wann ihnen die Seel schon alsgemach auf der Zungen sitzet, so will ich dann erklären, wie gefährlich diese Flucht in dem Winter seye, und sehr schwär, sowohl I. auf Seiten des Krancken, als auch II. auf Seiten GOttes.

CON-

CONFIRMATIO.

Der 1. Theil.

DJe erste Beschwärnuß der Buß in dem Todt-Beth befindet sich auf Seiten des Krancken, welcher Buß thun will.

O! wie untauglich seynd wir auch in ernsthafften und schwären Geschäfften; da wir auch nur etwann mit einem geringen Zahn-Schmertzen überfallen werden? 2c. 2c. und ich solle glauben, der jenige Mensch werde zu Ausführung des allergrösten Geschäffts seines Heyls tauglich seyn, da alle dessen Glieder franck, und mit Schmertzen behafftet seynd, als das Haupt? 2c. 2c. O! in was für einem Schröcken wird der Krancke seyn, da er von dem Leib-Artzten höret, wie es mit ihme bald werde geschehen seyn, 2c. 2c. und sodann solle es mit der Buß leicht hergehen? Ach! dieses kan nit seyn.

1. Sowohl, auf Seiten des Krancken.

â min. ad maj.

Ezechias ein Heil. König, da er von dem Propheten Ilaia gehört hatte: *Dispone domui tuæ, quia morieris:* Thue Vorsehung deinem Hauß; dann du wirst sterben: Nichts destoweniger, so ware er jedannoch voller Schröcken, und kehrte sein Angesicht an die Wand: *Faciem suam convertit ad parietem:*

S. Scriptura.

Was wird jetzt jener thun, welcher noch lang nit so heilig ist, als Ezechias? 1. Was wird er am ersten anfangen bey seiner und seiner Hauß-Genossenen so grosser Verwirrung? 2c. 2c. II. Wann er um

Ab extrinsecis.

sein

sein Gewissen zu reinigen gedencken wird, so wird Derjenige sich vor ihme stellen, welcher eine Speiß, oder Medicin bringen wird. III. ein anderesmahl wird der Medicus, oder einer aus seinen Befreundten zugegen seyn, welcher eine Meldung von dem Testament thun wird, ꝛc. ꝛc. O! weh! was seynd dieses nit für grosse Verhindernussen, welche den Krancken nur allein von aussenher überfallen? ꝛc. ꝛc. Dann

Ab Intrinsecis.

Wann der Krancke I. seine innerliche Sinn zusamen klauben will, so werden seine Gedancken von tausenderley Aengsten zerstreuet, ꝛc. ꝛc. II. der Verstand wird von der Hitz verruckt, ꝛc. die Gedächtnus aus Mangel der Feuchtigkeit erschöpfft, das Gemüth wird in tausend Sorgen zertheilt, ꝛc. und der Willen muß tausend Ausschweiffungen leyden, um GOtt zu lieben und die Sünden zu bereuen, ꝛc. ꝛc. und wer solle wohl glauben, der Krancke werde in solchen Umständen munter und fertig seyn, um jene ernsthaffte Ding auszuführen, welche seiner Seelen so nothwendig seynd? ich glaubs nit, ich glaubs nit, wegen so vielen innerlichen Verhindernussen. ꝛc. ꝛc.

Historia Sacr. Exod. 14.

Der allerhoffärtigste König Pharao, da er erkennte die Hand des Allmächtigen, so bemühte er sich auf alle Weiß umzukehren, und zu fliehen: *Fugiamus Israelem*, aber umsonst: Dann GOtt hat ihme die Räder seiner Wägen umgestürzt, *subvertit rotas curruum, ferebaturque in profun*

fundum: und ware in die Tieffe versincken des Meers nemlich. ꝛc.

Der heilige Ambrosius de Isaia. c. 8. nennet den menschlichen Leib einen Wagen der Seel, dessen Räder seynd die äusserliche und innerliche Sinn: mit diesem Wagen fahret die Seel gantz hoffärtig daher ausser dem Weeg der Gebotten GOttes, da aber ein erschröckliches Wetter einer tödtlichen Kranckheit einfallet, so bemühet sie sich umzukehren, und schreyet, wir wollen die Sünden fliehen, ꝛc. ꝛc. Aber umsonst seynd ihre Begierden; dann die Räder seynd zerbrochen, die Sinnen zerstreuet, und mit der Mänge ihrer Sünden überhäuffet, ꝛc. ꝛc. O armseeliger Mensch! was für ein Mittel wirst du dann ergreiffen? ꝛc. ꝛc. Was thust du, O! Mensch! sagt der heilige Basilius orat. 4. de pænit. Da du viel thun kanst, so verzehrest du deine Jugend in denen Sünden, da aber deine Instrumenten oder Werckzeig durch die Arbeit zerbrochen seynd, alsdann richtest du selbe zu GOtt, da du selbe nit mehr brauchen kanst. ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Der II. Theil.

Allein wir wollen das Wiederspihl zu geben, daß der Krancke auch noch tauglich seye zu jenen Dingen, welche zur Buß erforderet werden, so sage ich nichts destoweniger, daß eine solche Buß sehr zweiffelhafftig seye; alldieweilen sehr ungewiß II. Als auch auf Seiten GOttes.

wiß iſt, ob GOtt eine ſo ſpate Buß werde annemen? weil ſelbe nur eine gezwungene Buß iſt.

S. Script. Pſalm. 73.

Der Pſalmiſt ſagt: *Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum, poſtea acceleraverunt*: Ihre Schwachheiten ſeynd verdopplet worden, hernach haben ſie geeylet. Und was erfolget darauf? dieſes wie GOtt ſagt: *Non congregabo conventicula eorum, nec memor ero nominum eorum per labia mea.* Ich werde ihre Zuſammenkünfften nit mehr verſammlen, und werde auch ihrer Nähmen nit mehr ingedenck ſeyn durch meine Leffzen. Dann

I. Simile.

Saget her liebſte AA! wäre dieſes nit eine, auch des Todts würdige Unhöfflichkeit, wann einer zur Königlichen Mahlzeit Eingeladener, deſſen abgeſagtiſtem Feind einen allervortrefflichiſten Wein, dem König aber nur den allerſchlechtiſten zubrächte?

Applicatio.

Eben dieſes iſt die Thorheit des Sünders, welcher ſeine junge Jahr dem Teuffel, aber die unnutzliche Zeit des Todts dem Allerhöchſten aufopfferen will, und GOtt die Heffen, dem Teuffel aber das Fleiſch aufopfferen, eben dieſes begehret der Teuffel: als wann er ſagen wolte, mir gebet die Wollüſten. Aber jene Zeit GOtt, welche zu nichts mehr tauglich iſt. Vermeynet ihr dann GOtt halte ſich ſelbſten für ſo ſchlecht, daß er mit ſo ſchlechten Opfferen, welche auf Dentelmärck gehören zu frieden ſeye. ꝛc. ꝛc.

Wer

Wer solle aber nit lachen, wann ein achtzig-jähriger Alter, da er alle seine Lebens-Jahr in lauter Rebellion wieder seinen König zugebracht, hernach im höchsten Alter unter seine Hof-Herren aufgenommen zu werden verlangte? diese Vermessenheit wär gewißlich des Todts würdig. 2c. ll. Simile.

Und ihr Sünder bildet euch ein, nachdeme ihr in eurem gantzen Leben gegen dem Allerhöchsten euch als Rebellen erzeiget habet, daß ihr in dem letzten Augenblick eures Todts unter seine liebste Freund werdet aufgenommen werden? O! allergröste Thorheit! 2c. 2c. so werden demnach die letzte Seufftzer eines solchen Sterbenden nit so fast eine Buß, als eine Bedeutnuß der Buß seyn, 2c. 2c. Dann wann selbe aus seinem freyen Willen herkäme, so wurde er lieber wollen zu seinen vorigen Wollüsten zuruck kehren, als selbe beurlauben. 2c. 2c. Wer will nun aber dieses sagen, daß eine so gezwungene Buß dem Allerhöchsten gefalle? 2c. 2c. Applicatio.

In dem Peruanischen Reich lebte ein sehr gottloser Mensch, es giengen ihme die P. Al-Ermahnungen zum besseren Leben nit ab 2c. phonf. Aber sie waren alle umsonst, ja er verlachte de Analle mit vermelden, die Höllen seye nur für drad. in jene Sympel, welche da nit wußten, oder annal. auch nit wollten in der letzten Stund sich zu GOtt bekehren, 2c. Es geschahe aber, daß er unter denen Rauff-Händlen tödtlich verwundet wurde, man lauffte demnach um einen Beicht-Vatter, welcher alsobald Historia Regni. Peru. Ann. 1694.

zuge-

zugegen ware, aber, O! weh! er traffe den Krancken schon ohne Sprach an, deßwegen er sich bemühte wenigist ein Zeichen der Reu von ihme zu erhalten, um ihme die Absolution ertheilen zu können, und da er ihme solche, wenigist Bedingnuß-weiß zukommen lassen wollte, höret ein erschröckliches Wunder! dann der Priester, welcher dem Sterbenden beystunde, ware P. Petrus de Ogniate, ein Apostolischer Mann, und ob er schon ansonsten fünfferley Sprachen kundig ware, so konte er sich doch der Absolution in keiner Sprach erinneren, also, daß der Krancke und Gottlose ohne solche gestorben, und ewig zu Grund gangen ist, auf solche Weiß machen wir nur gar zu wahr: *Nec memor ero nominum eorum per labia mea:* Ich werde nit Ingedenck seyn ihrer Nähmen durch meine Lefftzen. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

O! Allerliebste AA! lehrnet doch von frembden Schaden witzig werden, I. und das allervortrefflichiste aus allen Geschäfften in Sicherheit zu setzen, nemlich eure wahre Buß, da die Zeit noch erwünschlich ist, II. die Zeit des Todts ist nur allzuungewiß und zweiffelhafftig, als daß man auf selbe vertrauen kan, zumahlen III. die gröste Hinternussen sowohl auf Seithen des Menschens, IV. als auch auf Seithen GOttes sich in selber zeigen. ꝛc. ꝛc. So bettet dann, damit euer Flucht nit geschehe in dem Winter. Amen:

Register

Register

Aller denckwürdigen Lehren, welche in vorgehenden Sonntäglichen Predigen des dritten Teutschen Jahr-Gangs, an jedem Blatt zu finden seynd.

A.

Abtödtung. Sihe Buß.

B.

Barmhertzigkeit GOttes.

Wegen zwey Ursachen ist selbe groß. Pag. 118.

Wie man den mittleren Weeg derselben und der Göttlichen Gerechtigkeit wanderen solle. pag. 125.

Beicht.

In selber solle man alle Schamhafftigkeit vermeyden. pag. 133.

Buhlerey.

Wie selbe keine Liebe, sonder ein Haß seye. pag. 274.

Buß: Büssend.

Der wahren, seynd drey Zeichen. pag. 27.
Mit was vor einer Freud und Liebe Christus eine büssende Seel schätze. pag. 44.
In letzter Sterbstund ist gefährlich I. auf Seiten des Krancken II. auch auf Seiten GOttes. pag. 409.

C.

Communion.

Von der Bereitung derselben und wie selbe beschaffen seyn solle. pag. 236.

D.

Heilige Dreyfaltigkeit.

Wie eine grosse Unbild die Sünd allen drey heiligisten Persohnen anthue. pag. 227.

E.

Ehestand.

Von dessen Beschwärnussen I. wegen dem Ehegatt II. und Kinderen. pag. 53.

Einsprechung GOttes.

Wie schädlich es seye selben nit mitwürcken. pag. 149.

Elteren.

Wie selbe ihre Kinder im Schreiben und Lesen unterrichten sollen. pag. 44.

F.

F.

Feyertäg.

Von vierfacher Weiß dieselbe zu heiligen. pag. 348.

Forcht GOttes.

Wie nutzlich solche der Seel seye. pag. 173.

Freundschafft.

I. Der Welt ist falsch, II. Christi allein ist die wahre. pag. 10.

G.

Gebett.

Zu Erhaltung der Gnad unseres Gebetts gehören zwey Stuck. pag. 204.

Gegenwart GOttes.

Ist sehr nutzlich wegen zwey Stucken. pag. 19.

Böse Gewohnheit.

Ist wegen zwey Ursach schwärlich zu verbesseren. pag. 83.

Gerechtigkeit GOttes.

Man solle zwischen dieser, und der Göttlichen Barmhertzigkeit den mitteren Weeg wanderen. pag. 125.

Register.

Gericht GOttes.

Wird erschröcklich seyn, weil Niemand den Richter I. besänfftigen, II. betrügen III. oder von ihme zu einem höcheren appelliren kan. pag. 1.

Selbes betrachten nutzet der Seel zweyfach. pag. 282.

Glauben: Catholischer Glaub.

Selben soll man mit dem I. Mund und II. Werck bekennen. pag. 60.

Beruffen seyn zu selbem ist eine grosse Gutthat. pag. 316.

Gnad. Gnaden-Wahl: Sihe Seeligkeit.

Bey GOtt zu Gnaden kommen, ist ein allerhöchste Gutthat. pag. 323.

Gottlose.

Aus dreyfacher Ursach leben sie lang. pag. 75.

Ungerechtes Gut.

I. Wie schädlich selbes II. muß unfählbar heimbgestellet werden. pag. 394.

H.

Höll.

Wie erschröcklich dem Verdammten der Eingang derselben seye wegen drey Stuck. pag. 371.

Register.

J.

K.

Kleine Werck.

Daß wir durch solche auch zu grosser Heiligkeit auffsteigen können. pag. 188.

L.

Liebe GOttes.

Aus zwey Zeichen können wir selbe, gegen GOtt zu haben erkennen. pag. 355.

M.

Meynung.

Was für eine wir vor unseren Wercken machen sollen. pag. 250.

Müssiggang.

Bringt l. leiblichen, und ll. geistlichen Schaden. pag. 91. und pag. 196.

O.

R.

Rechtfärtigung.

Ist eine dreyfach grosse Gnad. pag. 323.

Respect.

Daß man den menschlichen Respect, auch das Gespött derselben verachten solle. pag. 108.

Ruckfall.

Wie schädlich selber der Seel seye. pag. 158.
Von denen Mittlen wider selben. pag. 165.

S.

Schamhafftigkeit.

Selbe solle man in der Beicht vermeyden. pag. 133.

Schaur.

Warum GOtt mit selbem straffe. pag. 266.

Seeligkeit.

Wie nutzlich GOtt selbe uns in dem Leben verberge. pag. 180.

Sünden.

Ein Mittel wieder selbe ist die Verhütung des Müssigangs: Sihe Müssiggang. Selber ist ein gewise Zahl. pag. 289.
Selbe verursachen I. Kranckheiten und II. baldigen Todt. pag. 363.

Register.

T.

Todt: Todt-Beth.

Wie sich alle darauf richten sollen.
pag. 36.

Selben sollen wir auch alle Augenblick förchten.
pag. 402.

Selber ist wegen drey Stuck erschröcklich.
pag. 339.

Kommet her von der Sünd, daß wir bälder sterben müssen.
pag. 363.

Wie nutzlich es seye in demselbenn mit geistlicher Weegzöhrung versehen werden.
pag. 349.

Trübsaalen.

Solche müssen auch die Gerechte leyden aus dreyfacher Ursach.
pag. 67.

V.

Vorsichtigkeit GOttes.

Wie wir auf selbe vertrauen sollen.
pag. 140.

W.

Weißheit.

Die Göttliche übertrifft aller Menschen Weißheit.
pag. 220.

Welt.

Ist arglistig, beschützet ihre Sünden mit dem Schein der Tugend.
pag. 210.

Wie

Wie weit härter es seye dieser, als GOtt dienen. pag. 331.

Wort GOttes.

Warum selbes bey so wenigen, fruchte. pag. 99.

Unkeusche Wort.

Schaden denen Seelen erschröcklich. pag. 307.

Z.

Zeit.

Wie selbe I. mit gemeinen II. auch ausserordentlichen guten Wercken könne ersetzt werden. pag. 386.

Zehend.

Die Reichung dessen bringet dreyfachen zeitlichen Nutzen. pag. 298.

Zorn.

Von Vermeydung desselben wegen dreyfachen Schaden. pag. 258.

Zungen.

Unkeusch Redende. Sihe Wort Unkeusche.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph

Der in Eyl bereitete Prediger das ist: sehr geistreich-, beweglich- und nutzliche Lehren in kurtzen Sonn- und Feyertags-Predigen auf das gantze Jahr, aus dem unfehlbaren Wort Gottes, H.H. Vättern, u. andern Lehrern herausgenommen, ... denen Seelsorgern, und Predigern, ... zu gantz
Bd.: 3. Jahrgang

Augsburg 1759

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3505 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292892-1
VD18 8049885X-001